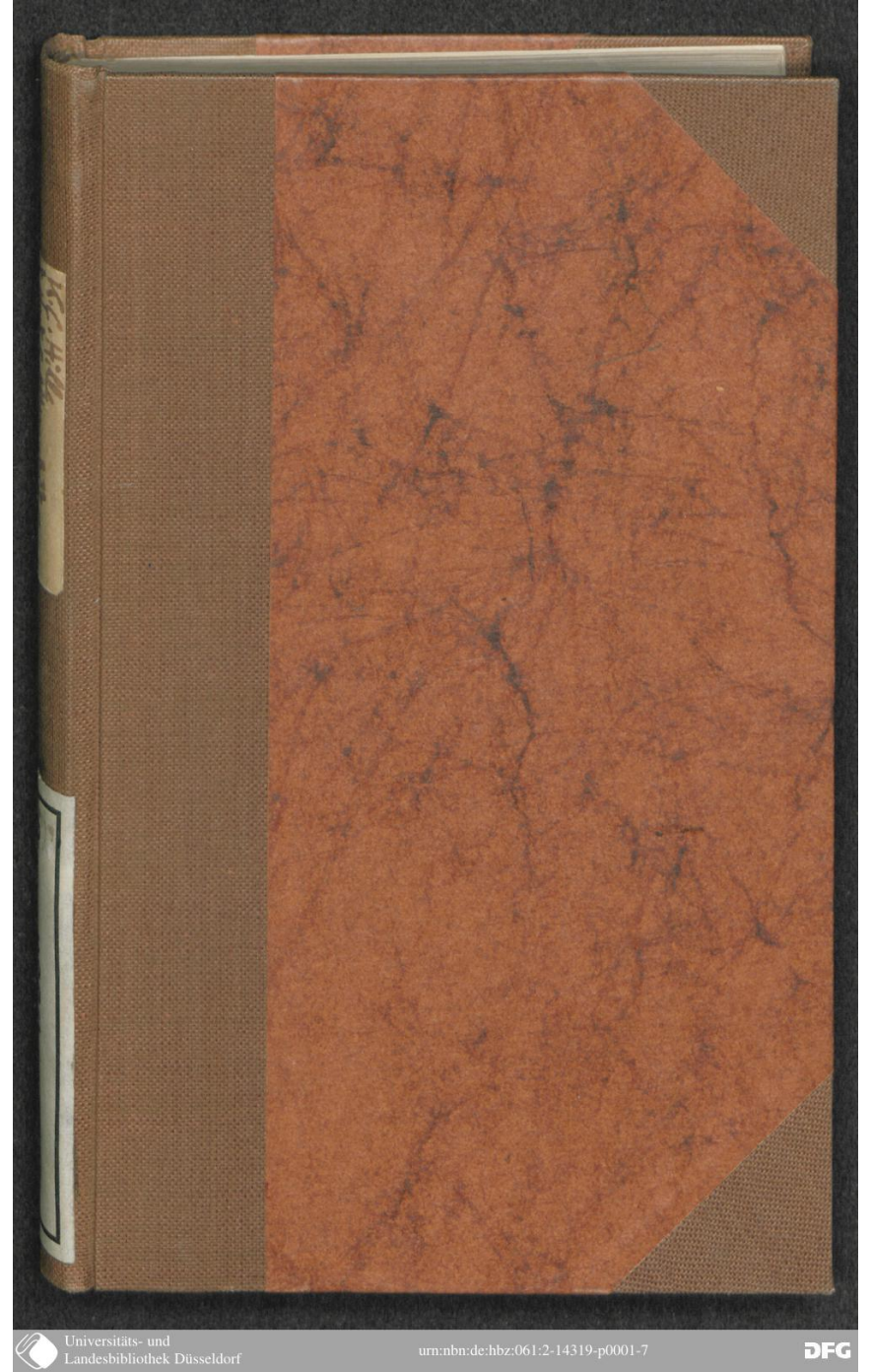

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-14319-p0001-7

Dv 4984/2

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-14319-p0002-3
DFG

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
– Med.-Naturwiss. Abt. –
DÜSSELDORF
V5461

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-14319-p0003-9

Mus 1015 g

A

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-14319-p0005-0
DFG

Die Heilquellen Deutschlands und der Schweiz.

Ein Taschenbuch für Brunnen- und Badereisende

von

Dr. Karl Christian Hille,

Arzte am königl. Krankenstifte zu Dresden,
Mitgliede gelehrter Gesellschaften in Berlin, Breslau, Dresden, Erlangen, Görlitz, Leipzig und Würzburg.

Zweiter Theil.

Mit Kärtchen und Plänen.

Leipzig:
F. A. Brockhaus.

1838.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-14319-p0006-6

Die
Nord- und Ostsee-Bäder.

Für

Badereisende

bearbeitet von

Dr. Karl Christian Hille,
Arzte am königl. Krankenstifte zu Dresden,
Mitgliede gelehrter Gesellschaften in Berlin, Breslau, Dresden, Erlangen, Görlitz, Leipzig und Würzburg.

„In dem Seewasser ist ein etwas Belebendes, Erregendes, gleichsam Lebendiges!"
S. G. v. Vogel.

Mit drei Kärtchen.

Leipzig:
F. A. Brockhaus.
1838.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-14319-p0007-2

Vorrede.

Die deutschen Seebäder sind noch niemals so vollständig zusammengestellt, wie in dem vorliegenden Hefte, ja mehrere, welche bisher noch gar nicht beschrieben, oder kaum im Allgemeinen genannt waren, sind hier ihrer Wichtigkeit angemessen und nach dem mir zugemessenen Raum mit möglichster Vollständigkeit abgehandelt worden; es wird daher sowohl geeignet sein, den Seebadereisenden ein nützlicher Führer zu werden, als auch Aerzten Kenntniß von unsern verschiedenen Seebädern und ihren Einrichtungen zu geben.

Den durch Mühry's Schrift*) wieder an-

*) Ueber das Seebaden und das Norderneyer Seebad von Dr. C. Mühry. 1836.

geregten Streit über die Vorzüge der Nordseebäder vor denen der Ostsee, sodann den über die Vorzüge Norderneis vor den übrigen Nordseebädern in der Einleitung aufzunehmen, schien mir um so weniger der Ort, als derselbe ohnehin schon zu sehr vor ein unpassendes Forum, das größere Publicum, gekommen ist und dadurch wieder manche halb wahre oder gar unwahre Ansichten im Umlauf gekommen sind. Sachse's neueste Schrift*) hierüber hat Mühry's und Richter's**) Anfechtungen der Ostseebäder, wie Clarus***), Schmidt†), Stannius††) und Röding†††), die gegen die übrigen Nordseebäder mit einer Kritik abgewehrt, welche nicht ohne Nutzen für die Wissenschaft, wie alle gut geführte Polemik, geblieben ist. Einigen, meiner Erfahrung

---

*) Vertheidigung der Ostsee-Bäder gegen die Verunglimpfungen mehrer Aerzte ꝛc. von J. D. W. Sachse ꝛc. 1837. **) Die Seebäder auf Norderney, Wangeroog und Helgoland ꝛc. von Dr. A. L. Richter ꝛc. 1835. ***) Beiträge zur prakt. Heilkunde ꝛc. von Dr. Clarus ꝛc. u. Dr. Radius ꝛc. 1834. 1r. Bd. †) Medicinische Wochenschrift f. Hamburg von Dr. Ph. Schmidt u. Dr. E. F. Hamann. 1834. ††) Hecker, Annalen d. ges. Heilk. 26r Bd. †††) Album f. Freunde Helgolands, von Dr. J. F. W. Röding. 1836.

nach, durch diesen Streit in Umlauf gekommenen falschen Ansichten bemühte ich mich, durch die Mittheilung richtigerer entgegen zu kommen.

Obgleich das holländische Nordseebad Scheveningen auch von Deutschen besucht wird, so habe ich dasselbe doch nicht aufgenommen, da theils die erst im vorigen Jahre erschienene Beschreibung desselben, von Dr. J. Fr. d'Aumerie, Diejenigen befriedigen wird, welche Kenntniß darüber wünschen, theils aber, wäre die Grenze einmal in der Art überschritten worden, auch noch andere Seebäder hätten hierher gezogen werden müssen. Daß ich die so ganz deutschen Seebäder Helgoland und Föhr dagegen mit aufnahm, obgleich sie eigentlich nicht mehr dem deutschen Staatenbunde angehören, bedarf wohl kaum einer Entschuldigung, ja es würde fehlerhaft gewesen sein, sie wegzulassen, da sie für Deutschland so wichtig und interessant sind.

Durch eine möglichst genaue und geprüfte Berechnung, z. B. der Resultate der Analysen und durch eine sorgfältige Correctur habe ich auch den in diesem Hefte Mitgetheilten diejenige Zuverlässigkeit gegeben, welche Schriften dieser Art nie entbehren sollten, aber recht schmerzlich an so vielen sonst aus-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-14319-p0011-3

gezeichneten ähnlichen Arbeiten vermißt werden und bei der jetzigen, oft sehr frivolen Art der Benutzung solcher Arbeiten sich Fehler von Buche zu Buche schleppen, ja wo möglich noch durch neue vermehrt werden. Die Wahl der Kärtchen, welche mir so manche Schwierigkeit macht, ist gewiß eben so gut, als die Ausführung derselben durch den Hrn. Lithograph Williard und das königl. lithographische Institut immer besser wird, und so hoffe ich, wird auch dieses Heft eine so günstige Aufnahme finden, als bereits die erstern Hefte zu meiner dankbaren Anerkennung gefunden haben.

Schließlich hier noch allen Denjenigen meinen verbindlichsten Dank, welche mich durch sehr gefällige Beantwortung der ihnen von mir vorgelegten Fragen und durch sonstige gütige Mittheilungen in Stand setzten, den jetzigen neuesten Zustand ihrer Anstalten so genau kennen zu lernen, als es eine beschwerliche und kostspielige Reise kaum vermocht haben würde. Namentlich aber habe ich dieserhalb aufzuführen: Hrn. Geh. Medic. R. u. Leibarzt Dr. Sachse in Schwerin (für Doberan); Hrn. Hofmedic. Dr. Bluhm in Norden (für Nordernei); die HH. DDr. W. Saß und F. Lieboldt (für Tra-

vemünde); Hrn. Kreisphysik. Dr. Prey in Köslin und Hrn. Dr. Simon in Kolberg (für Kolberg); Hrn. Kammerrath Hayessen (für Dangast); Hrn. Kreisphysik. Dr. Thomas in Schlawe und Hrn. Bürgermeister v. Krüger (für Rügenwalde); Hrn. Dr. Neuber (für Apenrade); Hrn. Commandeur Abendroth (für Kuxhaven); Hrn. Leibarzt Dr. Benedix (für Putbus); Hrn. Dr. Chemnitz in Jever (für Wangeroge); Hrn. Apotheker Bertram und die geehrte Badedirection zu Wyck auf Föhr (für das Wilhelminen-Seebad); Hrn. Prof. Dr. Günther und Hrn. Dr. Michaelis in Kiel (für Kiel, Eckernförde, Hafkreuz und Büsum); Hrn. Kreisphysik. Dr. Lenz in Danzig (für Zoppot); Hrn. Dr. Kind (für Swinemünde und Heringsdorf); Hrn. Dr. v. Aschen (für Helgoland); dem wohllöbl. Gewettegericht zu Rostock (für Warnemünde) und dem Hrn. Kreisphysik. Dr. de Camp in Lauenburg (für Leba). Daß ich dem Hrn. Kreisphysikus Dr. Lietzau in Fischhausen hier nicht auch (für Kranz, siehe d.) danken kann, muß ich sehr bedauern.

Alle neue und von den hier und da gedruckten Angaben abweichenden Nachrichten habe ich die-

sen gefälligen brieflichen Mittheilungen entnommen, und muß dankbar den Genannten ihr Eigenthumsrecht daran zuerkennen, wenn ich auch der Raumersparniß wegen und um lästige Wiederholungen zu vermeiden, diese brieflichen Mittheilungen nicht so oft, als bei den frühern Heften, erwähnte.

Der Verfasser.

Die
Nord- und Ostsee-Bäder.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-14319-p0015-6

Einleitung.

„Das Meer nimmt rasch, oft kaum glaublich,
Uebel weg, an deren Heilung man verzweifelte."
J. D. W. Sachse.

„Der Anblick der Meereswogen, ihr Leuchten und das Rollen ihres Donners, der sich auch in den Sommermonaten zuweilen hören läßt; die großen Phänomene der Ebbe und Fluth, deren Beobachtung immer beschäftigt, ohne zu ermüden; die Betrachtung, daß die Welle, die jetzt hier meinen Fuß benetzt, ununterbrochen mit der zusammenhängt, die Otaheite und China bespühlt, und die große Heerstraße um die Welt ausmachen hilft; und der Gedanke, dieses sind die Gewässer, denen unsre bewohnte Erdkruste ihre Form zu danken hat, nunmehr von der Vorsehung in diese Grenzen zurückgerufen, — alles dieses, sage ich, wirkt auf den gefühlvollen Menschen mit einer Macht, mit der sich nichts in der Natur vergleichen läßt, als etwa

der Anblick des gestirnten Himmels in einer heitern Winternacht *)."

Das Unbegrenztscheinende ist das wahre Reich der Phantasie, Wechsel und Bewegung sind ihre Reizmittel, daher der Anblick des Meeres in seiner einfachen Großartigkeit und mit seinem nie ermüdenden Wechsel einen noch größeren Reiz auf die Mehrzahl der Menschen übt, als selbst der schönste nächtliche Himmel, dessen unendliche Größe die Menge nicht zu fassen vermag, indem der hier gebotene Maaßstab gleichsam erdrückt und nur dem Denker großartig die Phantasie bewegt. Dagegen das Meer die Einbildungskraft des Festländers wie des Inselbewohners vielfach, wundersam und nach eines Jeden Art von Kindheit an belebt hat und den ungewohnten wie den geübten Seefahrer mit mysteriösem Reize lockt.

Das Meer nimmt drei Viertheile der ganzen Oberfläche der Erde ein und läßt nur Ein Viertheil dem Festlande übrig, und zwar am meisten noch in der nördlichen Halbkugel, während in der südlichen der stille Ocean eine Wasserfläche ausmacht, die größer ist, als das trockene Land des ganzen Erdballes zusammen. — Dieses Meer nun ist die Mutter alles Flüssigen der Erde, wie das Festland die alles Festen und ihre Atmosphäre die alles Luftförmigen.

---

*) G. Christoph Lichtenberg's vermischte Schriften. 5. Bd. S. 96—97.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-14319-p0018-3

Das Unstatthafte des Vergleiches des Meeres mit dem Herzen und den Blutbehältern der Menschen, der Flüsse mit den Adern desselben habe ich schon (1s Hft. S. XXV.) angedeutet; das Kleinliche und Hinkende dieses Vergleiches leuchtet sowohl ein, wie das Irrige der sehr verbreiteten Ansicht, das Meer sei durch die ihm zuströmenden Flüsse gebildet. Die ungeheure Wassermasse des Meeres, mit ihren ungezählten Mengen in und durch sie lebender Wesen, noch unergründeter als die von dem Sehrohre durchdrungenen lichten Räume der Atmosphäre, welche der kühne Luftschiffer weiter durchsegelte, als das Senkblei des Seefahrers in die Tiefen des Meeres, geschweige denn die Taucherglocke in sie reichte, diese Massen haben einen ganz bestimmten Zusammenhang sowohl unter sich, an ihren Flächen wie in ihren Tiefen, als auch mit dem Erdkörper und zwar mit dessen Kerne, seinem hohlen oder angefüllten Innern, ferner durch steten Austausch mit der Atmosphäre, dem großen Luftmeer des Erdballes und endlich durch Wechselwirkung mit dem großen Weltall, besonders aber mit der Sonne und dem Monde.

Dieser so eben angedeutete Zusammenhang, welcher, nach dem uns bisher darüber Bekannten zu schließen, einfachen, großartigen physikalischen und chemischen Gesetzen folgt, bedingt das eigentliche Leben der See. Dieses im Allgemeinen und seiner einfachen Großartigkeit weiter zu verfolgen, ist weder mein Be-

ruf noch hier der Ort, wo uns nur die See in Beziehung auf die Seebäder und insbesondere die der Nord- und Ostsee interessiren. In Beziehung auf diese aber möchte sowohl Einiges über die Bewegung, die Bestandtheile derselben und die an der See eigne Atmosphäre, die Seeluft im Allgemeinen vorauszuschicken sein, als auch, um Wiederholungen zu vermeiden, über die Art der Anwendung des Seewassers als Bade- und als Trinkkur, die Vorzüge der Nord- oder Ostseebäder oder der einen vor den andern, die Wirkungen desselben und endlich die besondere Diätetik, soweit solche nicht bereits im 1. Hefte angegeben wurde. Am Schlusse dieser allgemeinen Betrachtungen werden einige Bemerkungen über die Küsten der Nord- und Ostsee im Allgemeinen und deren Veränderungen und einige allgemeine Notizen in ökonomischer und polizeilicher Hinsicht für die Badereisenden an ihrem Platze sein. Anstatt einer allgemeinen Geschichte der Seebäder, welche durch jedes einzelne Bad sich von selbst ergiebt, haben wir am Schlusse eine tabellarische Uebersicht derselben nach ihrem Alter, der mittlern Zahl der Badegäste und der genommenen Bäder beigefügt.

Diejenigen, welche das Leben der See in allen ihren Erscheinungen verfolgen wollen, müssen wir auf die vielen einzelnen wissenschaftlichen Arbeiten darüber verweisen, oder auf Richters zweckmäßige

und faßliche Zusammenstellung des Wissenswerthesten darüber*).

Die Nord- und Ostsee, zwar Theile des Nordmeeres, haben aber einige sehr wesentliche, durch ihre geographische Lage bedingte Verschiedenheiten. Die Nordsee, auch das deutsche Meer, und von den Dänen die Westsee genannt, da sie ihnen in Westen liegt, steht mit dem britischen Kanale und ganz offen mit dem Nordmeer in Verbindung. Die sie begrenzenden Küsten interessiren uns nur in Bezug auf die deutschen Seebäder, und insbesondere nur von der Mündung der Weser bis nördlich der hamburger Bucht mit der Mündung der Elbe und den an diesen Flußmündungen näher oder ferner liegenden Inseln. — Die Ostsee, auch das baltische Meer genannt, steht nur in Westen durch drei Meerengen, den Sund, den großen und den kleinen Belt, mit der Nordsee in Verbindung, gehört eigentlich, überall vom Lande umgeben, zu den mittelländischen Meeren, und ist wahrscheinlich früher ein großer Landsee gewesen. Von ihrem an 7000 □ Meilen einnehmenden Raum ist vorzüglich ihre südliche Küstenbegrenzung, und zwar von Königsberg bis an die dänische Küste in Bezug auf die Seebäder bemerkenswerth.

---

*) T. F. M. Richter, die Wasserwelt oder das Meer und die Schifffahrt im ganzen Umfange. Dresden u. Leipzig, 1836.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-14319-p0021-9

Obgleich die Nordsee gerade an der kurzen Küstenstrecke, wo die vorzüglichsten deutschen Nordseebäder liegen, zwei große Flüsse aufnimmt, so ergießen sich dagegen in die Ostsee, wenn auch in einer viel größeren Küstenausdehnung, eine Menge kleiner und großer Flüsse, welches offenbar auf die Wassermasse der Ostsee vermehrend wirkt, daher sie einen höhern Stand als die Nordsee hat, was ein Ausströmen in letztere bewirkt. Dieser größere Zufluß von Flußwasser verursacht vorzüglich die hellere Farbe und einen geringern Salzgehalt ihres Wassers, wie sie wegen ihrer überall vom Lande begrenzten Lage der regelmäßigen Ebbe und Fluth entbehrt.

Ebbe und Fluth ist jene eigenthümliche Bewegung des Meeres, vermöge welcher es täglich zu bestimmten Zeiten zweimal steigt und fällt, oder fluthet und ebbet; d. h. bei der Fluth sich das Wasser 6 Stunden lang so erhebt, daß es die Ufer überschwemmt, Flüsse an ihrer Mündung am Ausflusse hemmt, und oft weit in das Land zurückdrängt; hat es die größte Höhe erreicht, ohngefähr eine Viertelstunde steht, worauf die Ebbe beginnt, d. h. in gleicher Art, wie das Wasser stieg, 6 Stunden lang wieder fällt und abfließt und dann von Neuem die Fluth beginnt, um die sogenannte tägliche Periode zu machen. Da die Fluth einige Zeit nach dem obern und untern Durchgang des Mondes durch den Mittagskreis erfolgt, daher in dem Zeitraume von einem Durch-

gange des Mondes zum andern einmal Fluth und einmal Ebbe stattfindet, ferner die regelmäßige Bewegung des Meeres täglich um etwa 50 Minuten später eintritt, als am vorhergehenden Tage und der Mond um so viel später jeden Tag den Mittagskreis durchschneidet und erst nach dem Zeitraum von einem Neumond zum andern genau an jedem Ort zur nämlichen Zeit wieder eintritt, so deutet dies schon auf die Ursache dieser Bewegung des Meeres hin und zeigt die offenbare Abhängigkeit dieser täglichen Periode des Meeres von dem Einflusse des Mondes, was auch die sogenannte monatliche und jährliche Periode der Meeresbewegungen ergiebt. Denn $1^1/_2$ Tag nach dem Neumond und dem Vollmond tritt die Fluth stärker (Springfluth), am stärksten aber ein, wenn der Neu- oder Vollmond zugleich in der Erdnähe ist, wogegen die Fluth $1^1/_2$ Tag nach dem ersten und letzten Mondviertel am schwächsten ist (Nipp- oder todte Fluth). Eben so sind um die Zeit der Nachtgleichen die Fluthen während des Neu- und Vollmondes stärker als gewöhnlich, und um die Zeit der Sonnenwenden während des Neu- und Vollmondes schwächer, dagegen während des ersten und letzten Viertels stärker als zu andern Zeiten. Diese kurze Zusammenstellung der periodischen Bewegungen des Meeres mit denen des Mondes und mit dem Stande der Sonne zeigt den Zusammenhang und die Einwirkung beider Weltkörper, besonders aber die des Mondes auf die Erde, was

Keppler bereits muthmaßte, Newton bestimmt nachwies, und später D. Bernoulli, Mac-Laurie, Euler und La-Place erschöpfend bearbeiteten.

Da bekanntlich im atlantischen Meere über den 49° n. Br. hinaus die Fluth an Höhe abnimmt, so treten dadurch Verschiedenheiten dieser regelmäßigen Meeresbewegung nach der geographisch verschiedenen Lage der Nordseeküste ein, welche an den Küstenorten derselben um so mehr eine Abnahme der Fluthhöhe ergeben, je nördlicher sie liegen. Die Ostsee dagegen, überall vom festen Lande umgeben, welches ebenfalls anziehend auf die Wasserfläche zu wirken und die Anziehungskraft des Mondes aufzuheben scheint, entbehrt, wie schon erwähnt, der regelmäßigen Bewegung durch Ebbe und Fluth. Die tägliche periodische Bewegung des Oceans vermag überdies zu wenig auf die Ostsee zu wirken, da der Zugang zu derselben zu eng, von der Richtung der Fluth im Ocean abgekehrt ist und das Hineintreiben einer großen Wassermenge in wenigen Stunden verhindert. Nur zu unbestimmten Zeiten tritt in der Ostsee ein Anschwellen des Wassers ein, das jedoch niemals $3^1/_2$ schwedische Fuß übersteigt und dessen Ursachen noch nicht hinlänglich erörtert sind. Die Ostsee ist weniger tief als die Nordsee, auf ihrem Grunde finden sich viele Riffe und Felsenklippen, und ihre mittlere Höhe ist wenigstens um 8 Fuß höher. Da jedoch außer der Ebbe und Fluth, Strömungen sowohl wie Winde Bewegungen, ja, wie bekannt, sehr

heftige bewirken, und diese einmal angeregte Bewegung des Wassers sich auf weite Flächen und bis zu Punkten erstreckt, wo die erste bewegende Kraft, z. B. der Wind nicht mehr hinreicht, so zeigt auch die Ostsee oft eine sehr bedeutende Bewegung ihrer Wasserfläche und eine Wellenbildung, wie die durch die Fluth bewirkte; daß aber die durch die Fluth bewirkte Welle eine andere, als die durch Strömungen, Winde oder sonstige auf die Wasserfläche bewegend wirkende äußere Kräfte verursachte sei, wie Mühry meint, und erstere daher etwas Actives und letzteres etwas Passives nennt*), werden ihm nicht Viele glauben, und ist das Unstatthafte dieser Annahme bereits zur Genüge dargethan **). Ueberdies fehlt der Wellenschlag bei allerdings selten ganz ruhigem Wetter in der Nordsee eben so wie in der Ostsee.

Der Salzgehalt des Seewassers steht wie seine physikalisch erkennbaren Eigenschaften unter vielen es verändernden Einflüssen, da Sonne und Mond so bestimmt auf die Bewegung der Meere wirken und überdies Licht, Wärme und Kälte, Winde, Strömungen und die Zuflüsse von Süßwasser, ja selbst die benach-

---

*) Ueber das Seebaden u. d. Norderneyer Seebad. Von Dr. Carl Mühry ꝛc. Hannover 1836. S. 116. Anmerkung.

**) Vertheidigung der Ostsee-Bäder gegen die Verunglimpfungen mehrerer ꝛc. Von J. D. W. Sachse ꝛc. Schwerin, 1837. S. 67 ff.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-14319-p0025-2

barten Küsten nicht ohne wesentlichen Einfluß darauf sind. Dennoch aber würde eine Reihe genauer chemischer Untersuchungen nach gleichen Grundsätzen, mit dem Wasser der verschiedenen Meere und unter Berücksichtigung der gerade beim Schöpfen des Wassers stattfindenden äußern Einflüsse angestellt, ergeben, daß dem Seewasser bestimmte allgemeine Eigenschaften zukommen, und daß es in seinen Mischungsverhältnissen und einem gewissen Mittel sich so gleich bleibt, als die Bestandtheile unserer Atmosphäre oder die der Gesteine. Die Frage nach dem Grunde dieser Bestandtheile würde dann um so offenbarer mit der zusammenfallen, woher die atmosphärische Luft ihre so regelmäßigen Antheile an Sauerstoff, Stickstoff u. s. w. immer hat und behält, nämlich von dem eigenthümlichen Leben unserer Erde, welches den Umsatz, Austausch und Ersatz der verschiedenen Kräfte und Grundstoffe bedingt; ebenso würde sich dann zeigen, was dem Seewasser in den verschiedenen Gegenden nur zufällig mehr oder weniger beigemischt und zugeführt ist. Da jedoch bisher alle chemische Untersuchungen des Seewassers noch zu wenig Rücksicht auf die eben stattfindenden äußern Einflüsse genommen haben, zu sehr verschiedenen Zeiten und nach den verschiedensten Methoden gemacht wurden, wo die immer fortschreitende Chemie auf verschiedenen Stufen stand, so ist es auch unmöglich, nach den bisherigen Resultaten der chemischen Analysen, die constanten und die zufälligen Bestandtheile, wie gewisse

Mittel derselben in dem Seewasser nachzuweisen. Für meine Ansicht aber und für eine gewisse Gleichmäßigkeit des Salzgehaltes, spricht aber Mehreres und z. B. daß Hr. Apotheker Bertram, als er im August 1836 den Salzgehalt des Seewassers zu Wyck auf der Insel Föhr und zwar am Damenplatze untersuchte, 266⅔ Gran in 16 Unzen Seewasser fand, also genau so viel als Herr Apotheker Becker 13 Jahre früher zur selben Zeit und an demselben Platze gefunden hatte. Dagegen Herr Bertram allerdings bei dem im December bei W. N. W. Wind zur Zeit der Fluth geschöpften nur 223½ Gr. und in den zur Zeit der Ebbe geschöpften 227 Gr. fand. Nach der Jahreszeit und nach Ebbe und Fluth zeigt sich hier schon eine große Verschiedenheit des Salzgehaltes; der Einfluß der letzteren, verbunden mit der des herrschenden Windes durch eine größere Anhäufung des Süßwassers der Elbe, zeigt sich noch auffälliger bei Cuxhaven, worauf schon Dr. Ruge*) aufmerksam machte, und Hr. Bertram in 16 Unzen Wasser in der Nähe des Badehauses von Cuxhaven im März 1818 bei N. W. Wind 150 Gran, bei Ostwind und zur Fluthzeit 70 Gr., bei N. W. Wind 186 Gran und zur Springfluth bei gleichem Winde 198 Gran Bestandtheile fand. Wogegen wieder bei Helgoland Ebbe und Fluth keinen solchen Ein-

*) Ritzebüttel und das Seebad zu Cuxhaven. Herausg. von Abendroth. 1818. S. 116 fg.

fluß und also auch nicht das Wasser der Elbe auf den Salzgehalt auszuüben scheint, da der eben Genannte in 16 Unzen Seewasser, im August 1837 bei ruhigem aber nebelichtem Wetter bei Helgoland geschöpft und ihm zugesendet, sowohl in den zur Zeit der Fluth als Ebbe geschöpften 264 Gran feste Bestandtheile fand *).

Nach den Resultaten der bisherigen chemischen Untersuchungen des Wassers der Nord- und der Ostsee, welche die beiden nachfolgenden Tabellen übersichtlich geben, zeigt sich, nimmt man an, daß von Scheveningen, von dessen Seewasser ich die Ergebnisse mehrerer Untersuchungen **) mittheile, bis Föhr, mit

---

*) Gewiß sehr lobenswerth ist der Vorsatz des Herrn Apotheker Bertram, vom J. 1838 an alle Monate den Salzgehalt des Seewassers bei Föhr im Allgemeinen zu bestimmen; würde diese nicht zu schwierige Arbeit gleichzeitig und unter Aufzeichnung der verschiedenen äußern Einflüsse längere Zeit an verschiedenen Punkten der Nord- und Ostsee fortgesetzt, so würde dadurch gewiß eine recht schätzenswerthe Vorarbeit zu künftigen speciellen chem. Analysen gewonnen, welche dann freilich, in Bezug der zu bringenden Opfer, nicht Sache Eines Chemikers, sondern würdig einer sich für die Wissenschaft und die Seebäder insbesondere interessirenden Regierung wäre. Ob die Preisaufgabe der harlemer Societät für Kunst und Wissenschaft für das J. 1837, welche eine genaue chemische Untersuchung des Meerwassers zum Gegenstande hat, bereits wird genügend gelöst werden können, bezweifeln wir in Beziehung auf das Gesagte, da eine einzelne, noch so vollkommene Untersuchung zu isolirt dasteht.

**) Nach Dr. J. Fr. d'Aumerie, das Seebad zu Scheveningen in Holland. Cleve u. Leipzig 1837. S. 147.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-14319-p0028-9

Resultate der bisherigen chemischen Untersuchungen des Wassers der Nordseebäder.

16 Unzen des Seewassers enthielten an Bestandtheilen nach Granen.	Bei Scheveningen nach			Norderney	Wangeroge	Kurhaven		Föhr
	v. Meerten 1826	Dr. Mulds 1827	Dr. Holleman 1829	Dr. v. Halem 1821	Dr. Chemnitz 1820	Abendroth 1817	Schmeißer 1818	Becker 1823
Salzsaures Natron	202,1376	169,01376	213,57312	174,0000	214,1600	167,0	161,0	179,6667
Schwefelsaures Natron	4,1472	....	29,78304	7,6667	8,9000	...	2,0	....
Salzsaure Talkerde	43,7760	17,66400	24,27648	66,1667	29,2000	34,0	58,0	67,0000
Schwefelsaure Talkerde	....	16,14336	....	....	7,0000	1,0	10,0	11,0000
Salzsaurer Kalk	....	38,74560	9,32352	....	5,8000	...	1,5	1,3333
Schwefelsaurer Kalk	2,6880	3,07200	....	1,2667	3,7400	10,0	1,0	7,0000
Freies Natron	2,7648	....	....	....	....	...	...	....
Extractivstoff	15,8976	....	....	0,5000	....	...	eine Spur	0,6667
Verlust	....	....	....	....	....	4,0	1,0	....
Summa	271,4112	244,63872	276,95616	249,6001	268,8000	216,0	240,0	266,6667

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-14319-p0029-7
DFG

Resultate der bisherigen chemischen Untersuchungen des Wassers der Ostsee.

16 Unzen des Seewassers enthielten an Bestandtheilen nach Granen.	Bei Apenrade	Travemünde		Kiel	Doberan	Puttbus	Zoppot
	Pfaff 1821	Suwe 1828	Gefken 1837	Pfaff 1821	Link 1794	Hermbstädt 1819	Lichtenberg 1812
Salzsaures Natron	112,6	72,0000	70,51776	92,0	87,6667	72,7176	41,92
Schwefelsaures Natron	14,4	14,3333	. . .	. . .	. . .	. . .	0,96
Salzsaure Talkerde	26,4	36,0000	22,80192	30,0	37,0000	23,5000	8,08
Schwefelsaure Talkerde	0,2	. . .	. . .	6,0	0,6667	0,5614	3,36
Salzsaurer Kalk	. . .	1,0000	. . .	. . .	. . .	. . .	. . .
Schwefelsaurer Kalk	4,0	1,6667	5,4144	3,5	4,0000	3,2210	1,60
Kohlensaurer Kalk	. . .	1,6667	9,73824 *)	0,4	. . .	. . .	0,64
Kohlensaure Talkerde	. . .	. . .	. . .	. . .	. . .	. . .	0,32
Extractivstoff	. . .	0,6667	. . .	0,5	0,3333	0,1500	. . .
Verlust	. . .	. . .	14,96832	. . .	. . .	. . .	0,80
Summa	157,6	127,3334	123,44064	132,4	129,6667	100,1500	57,60

*) Gefken (Liepold im Jahrbuche f. Deutschl. Heilq. ꝛc. 3r Jahrg. S. 518.) giebt den kohlensauren Kalk als doppeltkohlensauren Kalk an, wie derselbe auch kohlensaures Eisenoxydul und hydrojodsaures Natron in kleiner Menge gefunden hat.

Ausschluß von Curhaven, ein sich in seinen Verhältnissen ziemlich gleiches Wasser- und Küstengebiet darstellt, und der Gehalt des Seewassers von Scheveningen, Nordernei, Wangeroge, Helgoland (nach Bertram) und Föhr ein Mittel ergiebt, wornach 16 Unzen Seewasser 262,6805 Gran feste Bestandtheile enthalten. Die Ostsee dagegen bietet nach der Lage ihrer bisherigen Seebäder 3 gleichsam verschiedene Küsten- und Wassergebiete, welche sich sowohl durch ihre geographische Lage, wie durch in dieselben sich ergießende Flüsse unterscheiden, nämlich 1) von Apenrade bis Travemünde, 2) von Swinemünde bis Leba und 3) von Zoppot bis Kranz. Hier ergeben die bisherigen chemischen Untersuchungen des Wassers von Apenrade und Travemünde nach Pfaff und nach Geffken, von Kiel und Doberan ein Mittel von 133,3548 in 16 Unzen; die des Seewassers von Swinemünde nach Kastner und des von Puttbus im Mittel 113,075 Gran in 16 Unzen, welches Verhältniß sich in den westlicher gelegenen Seebädern immer mehr vermindern wird, da Zoppot selbst nach einer neuern von Lichtenberg angestellten Analyse*) nur 58,6667 Gran in 16 Unzen Wasser, das Seewasser bei Kranz nach demselben nur 54,9331 in 16 Unzen enthält, so ergebe sich ein Mittel von 56,7999 in 16 Unzen Seewasser und

*) Hufelands Journal. 1831. 4s St. S. 120 ff.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-14319-p0031-4

daß somit der Einfluß der sich hier ergießenden Ströme immer mehr hervortritt.

In Bezug auf die einzelnen Bestandtheile des Seewassers, so sind die vorherrschenden das salzsaure Natron (Kochsalz) und die Verbindung der Talkerde mit Säuren, sonst aber ist in den Resultaten der bisherigen chemischen Analysen, den Kochsalzgehalt ausgenommen, wenig Uebereinstimmung zu finden. Wenn Saunders bei einer Untersuchung des Seewassers an der englischen Küste keine schwefelsaure Talkerde (Bittersalz), sondern nur salzsaure Talkerde fand, wie allerdings die meisten bisherigen Analysen, so widerspricht dem noch nicht, daß die schwefelsaure Talkerde dem Seewasser den bittern Geschmack und auch einen Theil seiner Wirkung gäbe*), da ja alle Verbindungen der Talkerde mit Säuren einen eigenthümlichen bittern Geschmack und auch ähnliche Wirkungen haben; wohl aber könnte man fragen, warum gerade, anstatt der Verbindung der Talkerde mit Schwefelsäure, die mit Salzsäure auch im natürlichen Zustande des Seewassers die vorherrschende sein soll, da die Talkerde, wie bekannt, eine größere Verwandtschaft zur erstern als zur zweiten Säure hat. In Bezug auf den Antheil von schwefelsaurem Natron im See-

*) Medicinische Beobachtungen und Bemerkungen von J. D. W. Sachse, 1r Bd. Ueber Bäder, besonders in Beziehung auf die Seebäder bei Doberan. Berlin 1835. S. 68.

wasser, den v. Meerten und Hollemann bei Scheveningen, Andere bei Norderney und Wangeroge, wie Pfaff im Wasser bei Apenrade, und Suwe bei Travemünde gefunden haben wollen, Andere aber getadelt haben, so erinnert dies an die große Differenz im Bezug auf dieses Salz in den Resultaten der Analysen des püllnaer Bitterwassers von Pleischl und Struve, mit der von Ficinus u. a.*). Diese sehr wesentlichen Unbestimmtheiten zeigen, daß die Chemie leider nur noch schwankend die natürliche, gleichsam lebendige Verbindung der Stoffe unter sich zu beurtheilen versteht. Daß das Seewasser auch Brom und Jod enthalte, wie neuerdings nachgewiesen wurde**), ist nicht zu bezweifeln, auch hat die Untersuchung des Hrn. Geffken hydrojodsaures Natron im Seewasser bei Travemünde, wenn auch in geringer Menge, eben so wie die neueste Untersuchung des Seewassers zu Norderney den Brom- und Jodgehalt ergeben***).

Nimmt man, nach dem bereits vorausgeschickten Mittel des Gehaltes der Nordsee und der Ostsee an den 3 verschiedenen Küstenstrecken, die letztere von Kranz und Zoppot wie 1 an, so würde die 2te Kü-

*) Siehe 2s Heft. Die Bäder und Heilquellen Böhmens und Mährens S. 108.

**) Considérations générales sur l'utilité des bains de mer etc. p. Ch. L. Morgué. Paris 1828. p. 5.

***) Jahrbücher für Deutschlands Heilq. u. Seebäder. 1837. S. 296.

stenstrecke nahe an 2, die 3te wie 1.2$^{4}/_{10}$ und die Nordsee wie 1.4$^{4}/_{10}$ sich verhalten, oder nimmt man an, daß eine Badewanne zu einem gewöhnlichen Bade 480 Pfd. Wasser erfordere*), so würde ein Wannenbad mit Seewasser zu Zoppot oder Kranz 3 Pfd. 16 Lth. Seesalz enthalten, an der Küstenstrecke von Leba bis Swinemünde 7 Pfd. 2 Lth., an der von Warnemünde bis Apenrade 8 Pfd. 10 Lth. und in den Nordseebädern 16 Pfd. 12 Lth. Wie schwach sind diesemnach die gewöhnlichen künstlichen Wannen-Salzbäder, denen man meist nur 1 bis 2 Pfd. Koch- oder Seesalz zuzusetzen pflegt? Das mittlere *specifische Gewicht* des Wassers der Nord- und Ostsee an den verschiedenen Seebadeanstalten, von dem Gehalt an festen Bestandtheilen desselben abhängig, ist bis jetzt so wenig bestimmt, als das Mittel dieses Gehaltes selbst, obgleich die nicht unbedeutende specifische Schwere des Seewassers durch seinen größern Druck auf die äußere Körperfläche des Badenden, im Ver-

---

*) Wenn dagegen der Med. Assess. Lichtenberg (Hufelands Journal 1831. 4s St. S. 124.) annimmt, eine gewöhnliche Badewanne fasse 10, die größere bis 12 Kub. F. und demnach den Inhalt zu 12,000 bis 14,400 Unzen oder 750 bis 900 Pfd. Wasser angiebt, und berechnet, daß solche 5—6 Pfd. Seesalz aufgelöst enthalte, so ist dies wohl ein Irrthum. *Neuber* (Beobachtungen über die Wirksamkeit des Apenrader Seebades, Schlesw. 1822. S. 4.) gab schon richtig die zu einem Wannenbade nöthige Quantität Wasser an.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-14319-p0034-2

hältniß zu einem specifisch leichtern Wasser, wichtig für die Wirkung des Seebades ist.

Zwei physikalische Eigenschaften der See verdienen hier noch eine kurze Betrachtung, das Leuchten und die Temperatur derselben. Das manchmal seltenere, manchmal häufigere und stärkere Leuchten der Nord- und Ostsee war und ist man noch sehr geneigt, für galvanische oder elektrische Lichtentwickelungen zu halten, oder würde es, hätte man gewußt, daß schon schwachen künstlichen Magnetstäben Funken zu entlocken wären, gewiß lieber gleich für Aeußerungen des Erdmagnetismus gehalten haben, als für Eigenthümlichkeiten der in dem Seewasser lebenden Organismen, für eine Phosphorescenz, wie Pfaff, Tilesius u. A. nachwiesen. Da jedoch bei der außerordentlichen Empfindlichkeit der elektrischen Multiplicatoren gegen die schwächsten Elektricitätsäußerungen, noch Niemand bis jetzt Elektricität in der See nachgewiesen hat, so möchte ich diese Ansicht dahingestellt sein und sie Jedem lassen, der darin etwas Wesentliches finden will, wohl aber den vielen animalischen und vegetabilischen Organisationen, welche in dem Seewasser leben, einen so wesentlichen Antheil an den Eigenthümlichkeiten desselben und somit auch seiner Wirkungen als Seebad zuschreiben, wie die Vegetation und das ganze thierische Leben an der Erdoberfläche Antheil an den Eigenthümlichkeiten unserer Atmosphäre hat. Ob übrigens nicht die ungeheure Seewassermasse unseres Erdkörpers

die Vermittlerin seines Erdmagnetismus und der so nahe damit verwandten Elektricität der Atmosphäre ist, möchte ich weniger bezweifeln, wenn auch noch nicht damit gesagt haben, daß diese Wassermasse die Trägerin des Galvanismus sei, oder sich gar so verhalte, wie die Salzauflösungen zur Elektricitätsentwickelung unserer galvanischen Säulen.

Die Temperatur des Wassers bei seiner Anwendung als Bad ist außerordentlich wesentlich. Bereits im Allgemeinen (1s Hft. S. XVII. u. XXXIII.) habe ich mich darüber ausgesprochen; was nun insbesondere die Temperatur der See betrifft, so ist diese in Bezug auf die Wirkung der Seebäder es nicht minder; es sind an keinem Badeorte bisher so sorgfältige und lange fortgesetzte Beobachtungen angestellt worden, als in Doberan, und die Resultate ausführlich von Geh. Med. R. Dr. Becker*), wie kürzer von Geh. Med. R. Sachse**) mitgetheilt worden. Das Resultat dieser Beobachtungen vom J. 1813 bis 1832 war***):

1) „Es erfolgen oft unerwartete und plötz-

---

*) Einige Bemerkungen üb. d. Einfluß der Witterung auf den menschlichen Organismus überh. u. insbes. auf d. Anwendung der Seebäder in Dobberan v. Geh. Med. R. u. Leibarzte Dr. Joh. Herm. Becker. Parchim 1835.

**) In den angef. Medic. Beobachtungen S. 95 u. fg.

***) Becker in der angef. Schr. S. 70 u. fg.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-14319-p0036-3

liche Veränderungen in der Temperatur des Meeres, ohne daß solche mit der Temperatur der Luft und der Richtung der Winde im Einklang sind. Die Ursachen dieses oft sehr jähen Temperatur-Wechsels der See sind mithin weder von der Temperatur der Luft, noch von der Richtung des Windes abzuleiten, auch eben so wenig von der stärkern oder schwächern Bewegung der See selbst abhängig, folglich in andern Umständen begründet, die uns zur Zeit unbekannt sind. Dagegen steht aber die längere Andauer irgend eines Temperaturgrades der See offenbar mit der Temperatur der Luft und mit der Richtung des Windes in einem unläugbaren Verhältnisse, wenn beide nämlich längere Zeit hindurch andauern." Länger andauernder S. O. Wind erhöht vorzüglich die Temperatur des Seewassers zu Doberan, wogegen umgekehrt anhaltender N. W. Wind sie vermindert, und zwar weit weniger als N. O. Winde; während des Winters findet aber das Gegentheil statt.

2) „Gewöhnlich findet eine größere oder geringere Differenz zwischen der Temperatur der See und der Luft statt, und seltener sind sich beide in der Wärme gleich. Nach erfolgter Abkühlung der Atmosphäre, zufolge von Gewittern, erhält sich die Temperatur der See meistens noch mehrere Tage auf dem vorigen Grade, sie ist daher wärmer als die Luft, und folglich den Badenden sehr angenehm." Eine Erscheinung, welche man auch bei größeren Flüssen beobachtet.

3) „Die Temperatur der Ostsee bei Doberan differirte sehr in den verschiedenen Jahren. Die Sommer der J. 1814, 1816, 1817, 1820, 1821, 1827 und 1832 zeichneten sich durch anhaltend niedrige Grade der See- und Luftwärme aus, durch hohe Grade die Sommer der J. 1819, 1822, 1823, 1825, 1826, 1828 u. 1831. Der höchste in jener Reihe von Jahren beobachtete Wärmegrad der See war am 6. Juli 1819 Nachmittags 4 Uhr, 78° Fahrenh. oder 20,44° Reaum.; der niedrigste am 14. Juni 1824 Morgens 7 Uhr, 50° Fahrenh. oder 8° Reaum., so wie nachmals am 11. Juni 1830 bei 56° Fahrenh. oder 10,67° Reaum. der Luft."

4) „Die Sommermonate selbst weichen in Hinsicht des Grades der See-Temperatur bedeutend von einander ab. Im Juni wechseln ihre Grade am öftersten und schnellsten, und sind überhaupt nur selten andauernd höhere Grade der Wärme bemerkt worden. In der Regel zeichnet sich die Periode von der Mitte des Juli bis zur Mitte des August durch beständigere Gleichförmigkeit der Luft- und See-Temperatur aus, die sehr oft bis Ende des August, ja bis Mitte Septembers fortdauert. Im Allgemeinen läßt sich annehmen: daß der gewöhnliche Grad der See-Temperatur, in den Morgenstunden, während jener Zeit, bei der gewöhnlichen Sommerwitterung unseres Klima, sich zwischen 62° bis 66° Fahr. oder 13,33° bis 15,11° R., in den Nachmittagsstunden von 64° bis 68° Fahr. oder

14,22° bis 16° R. halte. Nehmen wir an: daß diese größere Beständigkeit der Luft- und Seetemperatur einen günstigen Einfluß auf diejenigen Individuen äußern müsse, welche in der See baden, so würde demnach jene Zeitperiode von der Mitte des Juli bis zur Mitte des Septembers sich am meisten für die kurmäßige Anwendung der Seebäder eignen. Und so verhält es sich wirklich, wie mehrjährige Erfahrungen lehren."

Hierbei ist bemerkenswerth, daß, obgleich der Sommer d. J. 1833 anscheinend für die Kur ungünstig und fortdauernd kalt war, da der Juni zwar nichts Ungewöhnliches, der Juli eine sich gleichbleibende Temperatur der Luft und See in den Morgenstunden zwischen 57° u. 60° Fahr. oder 11,11° und 12,44° R. bei anhaltendem N. W. Winde zeigte, und auch im August und September unter täglich sich erneuernden Regengüssen und Stürmen diese Verhältnisse sich ziemlich gleichblieben, so war dennoch der Gesundheitszustand nicht nur ein günstiger, sondern selbst auch die Erfolge der Badekuren waren es; dagegen die ungewöhnlich trocknen und heißen Sommermonate des J. 1834 sich ungünstiger zeigten, eine Erfahrung, welche auch in Helgoland von Hr. Dr. v. Aschen gemacht wurde. Diese Verhältnisse der Wärme der See sind sich so ziemlich auch in der Nordsee gleich, da zwar nirgends so langjährige Beobachtungen als in Doberan angestellt wurden, indeß d'Aumerie die Temperatur der Nordsee bei Scheveningen

zwischen 58° bis 75° F. oder 11,56° bis 19,11° R.*), Bluhm bei Norderney zwischen 54,50° bis 70,25° F. oder 10 bis 17° R.**) u. Chemnitz***) bei Wangeroge zwischen 54,50° bis 77° F. oder 10° bis 20° R. angiebt.

„Endlich ist noch der absolute Grad der Temratur der See von dem relativen zu unterscheiden. Bei gleichen Wärmegraden nämlich erscheint die See dem Gefühle der darin Badenden wärmer, als denjenigen Individuen, die in den süßen Gewässern baden. Die Ursachen dieser sehr bekannten Erscheinung liegen — außer der größern individuellen körperlichen und geistigen Aufregung der im Meere Badenden und ihrer angestrengten Kraftäußerung, die sie dem auf sie einwirkenden gewaltigen Elemente entgegen zu setzen sich bestreben — sowohl in dem bedeutenden Salzgehalte der See, als auch in der fortdauernden Bewegung der großen Wassermassen. Deshalb erscheint die Temperatur der See den in ihr Badenden bei weitem kälter, wenn die See ganz ruhig und unbewegt ist, als wenn sie heftiger bewegt wird und ein starker Wellenschlag statt findet †).

Die Seeluft ist schon längst und allgemein

---

*) In d. angef. Schr. S. 10.

**) Die Seebade-Anstalten auf der Insel Norderney ꝛc. Bremen, 1834. S. 25.

***) Wangeroge und das Seebad. Bremen, 1833. S. 63.

†) Becker in d. angef. Schr. S. 78.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-14319-p0040-4

wegen ihrer Salubrität und auch wegen ihrer selbst wohlthätigen und heilenden Wirkung in Krankheiten bekannt. Sie hat nach Sinclair*) folgende Vorzüge vor der Landluft: 1) sie ist der steten Ausdünstung des Wassers wegen nie zu trocken. 2) Wind und Wellen halten sie in steter Bewegung. 3) Sie findet nie den mindesten Widerstand in ihrer Circulation und ist daher weit beständiger erneut. 4) Ihre Temperatur ist weit gleichmäßiger und weniger schnellen Veränderungen unterworfen. 5) Sie ist wärmer im Winter und frischer im Sommer. 6) Die Seeluft ist weniger Verderbnissen unterworfen, und 7) enthält sie Salztheile, welche für die Gesundheit wohlthätig sind, und zwar in dem Verhältnisse um so mehr, je bewegter die See selbst ist.

Die Wirkungen des Seebades beruhen in dem Verein mehrerer sehr wichtiger heilsamer Einflüsse, der Einwirkung des Wassers als solches, seiner Temperatur, seines Gehaltes an verschiedenen Bestandtheilen, seiner specif. Schwere und der Kraft des Wellenschlages, ferner in der heilsamen Mitwirkung der Seeluft und dem moralischen Eindrucke, welchen das großartige Element auf Kranke und Gesunde zu machen pflegt. In diesem Vereine von Einwirkungen liegt das Eigenthümliche der Wirkung des Seebades, wodurch es

*) John Sinclair, Principes d'Hygiène. Génève, 1810. p. 158. u. Sachse in d. angef Schr. S. 90.

sich sowohl von den verwandten Soolbädern unterscheidet, als auch gewissermaßen eines von dem andern, und sonach jedes Seebad für den einzelnen, für den individuellen Fall seine eigenthümlichen Vorzüge wie Nachtheile haben kann. Diese können noch durch die geographische und auf die Reise des Kranken Beziehung habende Lage, durch die sonstige Vereinigung nützlicher, zu medicinischen Zwecken bestimmter Anstalten, durch die allerdings relative Theuerung oder Wohlfeilheit, durch die ländliche Geräuschlosigkeit oder das großstädtische Gewühl des Badeortes erhöht werden, und zeigen, daß ein Inselbad mit seinem reichern Salzwasser, seinem kräftigen Wellenschlage und seiner freien Seeluft für diesen Kranken vielleicht wegen der nothwendigen Wasserreise, der beschränktern Vegetation, dem beschränkten Bewegungsraume und den kühlern Abenden und Morgen nicht sich eignet, wo das Ostseeküstenbad vorzuziehen, bei andern es der umgekehrte Fall, daher keines relativ das beste oder geringste der Seebäder ist, sondern jedes seine eigenthümlichen Vorzüge und Nachtheile vor den andern hat. Diese zu erwägen, kann niemals Sache des Kranken werden, so wenig wie die Wahl eines andern für ihn nöthigen Heilmittels oder der Gebrauch einer Heilquelle; wie wir dies bereits (1. Hft. S. XCII.) auseinandergesetzt und uns stets bemüht haben, selbst indem wir gebildeten Kranken Erklärungen über einzelne Heilwirkungen gaben, dadurch ihre Wichtigkeit und Schwierigkeit in

Bezug auf die individuelle Unterscheidung und Anwendung darzuthun. Auch die Entscheidung über die Vorzüglichkeit dieses oder jenes Seebades kann nur Sache des Arztes sein, welcher zu diesem nicht so leicht scheinenden Geschäft in den bereits (Vorwort zu diesem Hefte) erwähnten polemischen Schriften, über die Vorzüge der Nord- und Ostseebäder, Interessantes findet; das eben Gesagte aber auch den vielen Kranken zeigen möge, welchen diese oder jene der genannten Schriften in die Hände gekommen ist, daß sie wohlthun werden, ihr dadurch sich gebildetes Urtheil und ihre Wünsche dem Urtheile des mit der Sache wie mit ihrer Individualität vertrauten Arztes zu unterwerfen. Die Uebertreibungen, welche in Bezug auf die Erscheinungen, die der in der See kurmäßig Badende an sich bemerken könnte, in einer jener Schriften ausgesprochen wurden und wie ich sah, manche Kranken mit Furcht vor den Seebädern erfüllten, nöthigen mich, hier noch diese Erscheinungen nach dem Ausspruche der erfahrensten Seebadeärzte, und zwar nach der langjährigen Erfahrung des verst. v. Vogel's, der Geh. R. Becker und Sachse, wie nach den Erfolgen kurz auseinanderzusetzen, welche ich an so manchen Kranken nach der Rückkehr aus dem Seebade zu beobachten Gelegenheit hatte.

Die erste Wirkung des kalten oder kühlen Seebades ist, daß eine Erschütterung der Hautnerven, ein Schauder erfolgt, das Blut sich von den äußern nach den innern Theilen drängt und eine Art von Beängstigung

der Brust entsteht, welche schnell nacheinander und mit einiger Gewalt zum Athmen nöthigt. Binnen kurzer Zeit, meist nach einer halben oder einer Minute, hört dieses auf, es tritt eine Gegenwirkung ein, die Empfindung der Kälte hört auf, die Brust wird frei, das Blut dringt mehr nach der Haut, die Wärmeentwickelung ist wieder frei, die Haut röthet sich und es tritt ein behagliches Gefühl ein. Allmählige Gewöhnung und eine erhöhte Temperatur der See mindern die erste Erschütterung, aber auch die rasche Gegenwirkung. Es erfolgt nun zwar oft, besonders bei Personen mit reizbarer Haut oder bei denen, welche lange baden oder bei sehr heißer Jahreszeit, bald nach den ersten kalten Seebädern eine Reizung der Haut, ein Bade-Friesel, welcher jedoch keineswegs allgemein ist, sondern oft fehlt. Ebenso tritt bisweilen, jedoch mehr als Folge anderer Ursachen oder der Wärme der Jahreszeit, vermehrte Hautthätigkeit ein, aber nicht in Folge des Gebrauches der kalten Seebäder, noch weniger wird dadurch der Schweiß klebrig, oder werden die Nägel dunkler gefärbt, was nur bei Denen vorübergehend der Fall sein wird, welche zu lange oder für ihren Körper zu kalt gebadet haben. Nehmen die Haare des Kopfes bei fortgesetztem kalten Seebade und dem Untertauchen des Kopfes eine etwas klebrige Beschaffenheit an, so ist dies die natürliche Folge der durch Verdünstung sich aus dem Seewasser ablagernden Salze und anderer Bestandtheile, keineswegs die Folge einer durch ver-

mehrte Thätigkeit der Haut und der Haare ergossenen Feuchtigkeit. Weder anfänglich sich zeigende Verstopfung noch später eintretende Durchfälle sind als constante oder kritische Erscheinungen und als Wirkungen des kalten Seebades zu betrachten, sondern liegen gewöhnlich in andern Ursachen, z. B. der meist veränderten, kräftigern Lebensweise, in Diätfehlern und Erkältungen, oder letztere bisweilen in dem verschluckten Seewasser. Ueberhaupt sind nach einem zweckmäßigen, gut geleiteten Gebrauch der Seebäder, stürmische Erscheinungen und regelmäßige, heftige Krisen, die Brunnen- oder Badekrankheit seltener zu beobachten, wie nach Trink- oder Badekuren mancher Heilquellen, was die Seebäder keineswegs zu einem weniger kräftigen und den ganzen Körper durchdringenden Heilmittel macht.

Die Seebäder haben sich hülfreich gezeigt 1) bei jener Schwäche und Reizbarkeit der Haut, welche die Folge der Verwöhnung und des vielen Sitzens in warmen Stuben ist, und zu Erkältungskrankheiten, als den meisten katarrhalischen und rheumatischen Leiden geneigt macht, oder diese schon verursacht hat. 2) Bei jener krankhaften Reizbarkeit der Nerven, welche der Grund sowohl vieler örtlicher Leiden der Nerven, als auch oft des krankhaften Andrangs des Blutes nach edlen Theilen ist, daher das Seebad in sehr vielen Krankheiten aus dieser Ursache, von nervösem Kopf- und Zahnschmerz an, in den leichtesten, bis zu den ausgebildetsten Krampfformen

und der Hysterie und Hypochondrie Hülfe schaffen kann. 3) Bei der scrophulösen Anlage oder der ausgebildeten Scrophelsucht und den vielen damit verbundenen oder davon abhängigen Krankheiten. Wenn unter den drei genannten Rubriken schon eine große Menge von Krankheiten mehr oder weniger ihren Platz finden, so noch viele, welche durch eine Vereinigung der genannten Krankheitsursachen zu Stande kommen und ebenfalls Hülfe durch die Anwendung der Seebäder finden. Diese sind übrigens ein sehr wichtiges Mittel zu Nachkuren nach dem vorgängigen Gebrauche anderer Heilquellen.

Dagegen verbieten oder erlauben nur eine sehr bedingungsweise Anwendung des Seebades 1) jene Leiden und Krankheiten der Haut, welche mit fieberhaften Zuständen oder mit tiefen organischen Leiden, oder mit manchen krankhaften Säfteentmischungen, z. B. in Folge der Syphilis oder des Mercurialgebrauches verbunden sind. 2) Allgemeine oder örtliche Leiden und Krankheiten des Blutes und der Gefäße, als Vollblütigkeit, Andrang des Blutes nach edlen Theilen, und den davon abhängigen Krankheitsanlagen und Krankheiten; so wie ferner jene Mischungsveränderungen oder Anschoppungen des Blutes, welche unter den verschiedensten Verhältnissen scorbutische, gichtische und manche Hämorrhoidal-Leiden begründen können. 3) Organische Leiden wichtiger edler Organe des Körpers.

Dies möge genügen, um sowohl zu zeigen, wie groß und wichtig die Reihe der Krankheiten ist, wo das Seebad Hülfe schaffen kann, oder wo es nicht, oder nur bedingungsweise anwendbar ist und andere Heilmittel oder der Gebrauch anderer Heilquellen angezeigt und vorzuziehen sind, als auch, daß das Seebad als Verein der früher genannten Heilwirkungen, zwar kein stürmisches, sondern mildes Heilmittel, aber doch ein so kräftiges und eingreifendes ist, daß seine Anwendung bei Kranken die sorgfältigste Erwägung und Leitung verdient, welche nicht Sache der Kranken, sondern nur die des Arztes sein kann.

Die Art der Anwendung des Seewassers als Heilmittel ist entweder die äußere als Bad, und zwar als kaltes oder warmes Seebad, oder die innere als Trinkkur, wie auch die mehr oder weniger verbundene beider Arten der Anwendung. Das kalte Seebad oder das in der offenen See, unstreitig das kräftigere und eigenthümlichere vor dem warmen Seewasserbade, welches schon dem warmen Soolbade gleicht, wird an allen Orten, wo Seebadeanstalten sind, dadurch mit Bequemlichkeit, Schonung der Schamhaftigkeit und dem Zwecke entsprechend, gleich die nöthige Wassertiefe, welche bis über die Hüften reicht, zu haben, genommen, daß man da, wo Ebbe und Fluth den Wasserstand nicht immerwährend verändert, entweder auf drei bis vier Fuß breiten, mit Geländer versehenen Stegen oder Brücken, welche vom Strande aus

in die See und einige Fuß höher als der gewöhnliche Wasserstand gebaut sind, die nöthige Wassertiefe erreichen kann; oder wie überall, wo Ebbe und Fluth stattfindet, mittelst Badekutschen bis an diesen Punkt gelangt. Wo Brücken oder Stege vorhanden sind, befinden sich am Strande sogenannte Bade- oder Schilderhäuschen oder Badehütten von Stein, Holz oder Leinwand, in welchen der Badende sich vollkommen entkleidet und einen wollenen, zweckmäßig weiten, doch nicht zu langen Bademantel ohne Aermel umnimmt, hölzerne Pantoffeln anzieht und so bedeckt über den Steg bis an die Treppe geht, den Mantel ablegt, die Pantoffeln auszieht, Kopf und Brust mit dem Seewasser wäscht oder begießen läßt und dann rasch, mehr die Seite des Körpers, als das Gesicht oder die vordere Fläche der Brust vorlegend in die See springt. In Swinemünde ist zweckmäßig über die in die See führende Treppe ein Leinwandzelt mit einer bis in die See herabreichenden Marquise angebracht. Der Badende legt hier seinen Bademantel ab und gelangt so ungesehen bis zur nöthigen Wassertiefe; doch ist es rathsam, dann unter der Marquise ebenso vorzugehen, wie aus der der Badekutschen, und sich der freien Seeluft nicht zu entziehen. Eine Abweichung hiervon findet in Kiel statt, wo die Damen mittelst eines breiten Steges auf ein vor Anker liegendes Floß gehen, auf welchem ein Gesellschaftszimmer mit zwei Seitenkabinetten und acht Badekabinetten angelegt ist. Diese Badekabinette,

in welchen man sich auskleidet, sind nach der See zu mit einer Marquise versehen, und man gelangt auch von hier aus, wie oben beschrieben, mittelst einer Treppe, in die See. — Außer dieser Art, in der See zu baden, ist die zweite, und an allen Seebadeplätzen, wo Ebbe und Fluth ist, die gebräuchlichere, daß der Badende mittelst Badekutschen, welche Einige auch Badekarren nennen, in die See und bis zur nöthigen Wassertiefe gelangt. Diese Badekutschen, fahrbaren Badehäuschen, ähnlich den fahrbaren Schäferhäuschen oder Wachhütten des Festlandes, von Leinwand oder Holz, auf zwei oder mehr Rädern gehend, welche der Badende am Strande besteigt, werden von Männern, und die für Damen von Frauen, an einigen Orten durch einen auf einem Pferde reitenden Führer bis zur nöthigen Wassertiefe gebracht. Der Badende hat in der Badekutsche Raum genug und die nöthigen Bequemlichkeiten, wie in den Badehäuschen, um sich aus- und nach dem Bade anzukleiden. Diese Badekutschen gleichen fahrbaren Zimmern mit gewölbten 6—8 Fuß hohen Decken, worin sich eine Bank, ein kleiner feststehender Tisch, Spiegel, Haken, um die Kleidungsstücke aufzuhängen und eine wollene Fußdecke befinden; diese sind räumlich genug, um sowohl den Badenden als auch eine, etwa besonders für Damen nothwendige Bedienung aufnehmen zu können. An der der Deichsel entgegengesetzten Seite befindet sich eine Treppe, auf welcher man in die Badekutsche steigt; während des

Hinabfahrens nach der gehörigen Seetiefe sich entkleidet, und nachdem ein Leinwandschirm oder Marquise herabgelassen worden ist, mittelst derselben Treppe aus der Badekutsche steigt und in die See springt; auch hier ist es räthlich, den über der Treppe befindlichen Leinwandschirm entweder aufzuziehen oder unter demselben hervor in die offene See zu gehen, wenn dies sonst die Stärke der Wellen, oder Uebung und Gewohnheit besonders dem Schwimmer erlauben. Hat man die Badezeit beendigt, oder macht das steigende Meer eine Veränderung des Platzes nöthig, so gibt man dem Führer der Kutsche entweder durch einen angebrachten Klingelzug, oder durch Vorschiebung einer kleinen Signalflagge oder wie sonst üblich ein Zeichen, worauf man dem Lande näher oder ganz an dasselbe gebracht wird, nachdem man die Kutsche bestiegen, in dieser sich mittelst wollener oder leinener Tücher oder Laken abtrocknet, oder sich trocknen und durch Fleischbürsten frottiren läßt und ankleidet. Am Lande angekommen, öffnet man eine Thüre der Badekutsche nach der Seite des Führers und entsteigt durch diese, um nicht vom nassen Schirme der andern Seite benäßt zu werden.

Kaum bedarf es wohl noch der Erwähnung, daß diese Arten des Badens in der See dem allerdings ursprünglichen und natürlichen vorzuziehen sind, wo der Badende vom Strande aus entblößt bis zu der gehörigen Wassertiefe waten muß, sich so nicht mit

einem Male in das Wasser stürzen kann, und beim Herausgehen dem freien, oft kalten Luftzuge den nassen, entblößten Körper bloßstellen muß. Da die oben angegebenen Einrichtungen zweckentsprechend, nützlich und das Zartgefühl schonend sind, so stehen die geringen Kosten für die angegebenen Einrichtungen in keinem Verhältnisse zu dieser sehr natürlichen Badeweise; daher denn auch nicht ein Badeort, welcher auf diesen Namen nur irgend Anspruch machen kann, diese Einrichtungen entbehrt, wie wir später sehen werden. Weniger nachtheilig ist das von Männern, welche gern schwimmen, oft gewählte Verfahren, mit einer Schaluppe bis zu einem Badeplatze und zur gehörigen Wassertiefe zu fahren, von da aus in die See zu springen und sich beim Ausbaden in der Schaluppe wieder anzukleiden.

Erwärmt wird das Seewasser in den Wannen oder Bassins der Badeanstalten, als warmes Bad oder warmes Seebad entweder als Vorbereitung zu den kalten Seebädern, oder in denjenigen Fällen kurmäßig und längere Zeit genommen, wo die vorhandenen Krankheitszustände das kalte Seebad nicht erlauben, dagegen doch das warme anwendbar und hülfreich ist. Wenn ein solches warmes Seebad an und für sich nicht von einem warmen Sool- oder Salzbade verschieden sein, ja in manchen Soolbadeanstalten die Reichhaltigkeit der dazu verwendeten Soole, wie die Größe der Bassins oder Wannen, worin gebadet wird,

diesen Vorzüge geben möchten, so kommt dagegen doch den das warme Seebad Gebrauchenden der Aufenthalt in der Seeluft zu Gute. Daß wirklich in dem warmen Seebade, worin der Aufenthalt allerdings länger, als in dem kalten dauern darf, die Auffaugung von Salztheilen und die Zuführung und Mischung mit dem Blute auch bedeutender sei, als in dem kalten und offenen Seebade, wird zwar meistentheils bejaht, doch ist dies noch keineswegs so ausgemacht, da der Erfolg des kalten Seebades trotz seiner kürzern Dauer doch für eine nicht unbeträchtliche Auffaugung, vielleicht durch die Reizung und Belebung der ganzen Hautnerven vermittelt, spricht. In Bezug übrigens auf manches Allgemeine bei der Anwendung und Wirkung der kalten und warmen Seebäder, wie der verschiedenen Douchen, Uebergießungen, Trauf- und Sturzbäder müssen wir auf das im 1. Hefte bereits Mitgetheilte verweisen.

Die innere Anwendung des Seewassers, als Trinkkur, welche in England häufiger Anwendung als noch in Deutschland gefunden hat, obgleich Vogel schon vor vierzig Jahren dasselbe empfahl und seinen Nutzen nachwies*), hat doch nach und nach Mehrere gefunden, welche sie mit Recht empfehlen, wie

*) Vom Nutzen und Gebrauche der Seebäder. 1794. S. 141.

Saß *), Chemnitz **) und Sachse ***), als ein die Verdauungsorgane stärkendes, die Eßlust vermehrendes Mittel, welches dabei kräftig die Ab- und Aussonderungen befördert, längere Zeit daher gebraucht werden kann und bei Scropheln und den verschiedenen damit verbundenen Krankheitszuständen, bei Unterleibsstockungen und Verschleimungen und manchen hartnäckigen Ausschlagskrankheiten sich sehr hülfreich bewiesen hat, und die damit verbundene Seebadkur kräftigst unterstützen kann. Sein unangenehmer bitterer Geschmack, welchen man durch Zusätze von Milch, wie bei dem Bitterwasser mildern kann, der meist auch die nach seinem Genuß erfolgende Ueblichkeit bewirkt, mag allerdings die allgemeinere Anwendung hindern, indeß macht doch jeder in offener See Badende seine Viertels- oder Halbtrinkkur, indem fast unvermeidlich Jeder zu seinem Besten täglich etwas Seewasser dabei verschluckt, und diesem mit den meist regen Appetit beim Gebrauche der Seebäder zu danken hat. Sachse empfiehlt Erwachsenen zur Beförderung der Oeffnung 2—3 Mal des Tages ein Weinglas voll, scrophulösen Kindern eines. Wo der Zusatz von Milch nicht die folgende Ueblichkeit zu beseitigen vermag, bewirkt dies die Angewöhnung mit kleinen steigenden Mengen desselben.

*) Die Seebadeanstalt bey Travemünde ꝛc. 1828. S. 95 u. fg.

**) Wangeroge und das Seebad. 1833. S. 68.

***) In der angeführten Schrift S. 237 u. fg.

Uebrigens eignet sich das Wasser der Ostsee so gut wie das der Nordsee seiner Reinheit wegen zur Trinkkur, und unterscheidet sich letzteres nur durch seinen größern Salzgehalt und stärkeren Salzgeschmack von ersterem.

Die diätetischen Regeln beim Gebrauche des kalten wie des warmen Seebades stellen wir in Folgendem, soweit solche nicht bereits im 1. Hfte. 2. Abthl. im Allgemeinen oder im Besondern (S. CXV u. fg.) angegeben wurden *), kurz zusammen.

I. Die Vorbereitung zum Gebrauche der Seebäder überhaupt, wie zu dem der kalten Seebäder ist nothwendig; erstere muß vom Hausarzte vor der Reise geschehen, um nicht die meist ohnehin kurz zugemessene Zeit am Seebadeorte damit zu verlieren. Theilweise oder allgemeine Vollblütigkeit, Ansammlungen von Schleim und Galle ꝛc. müssen vorher beseitigt worden sein. Der Vorbereitung zu den kalten Seebädern durch warme und absteigend laue und kühle Wannenbäder wurde früher und selbst durch Vogel vielleicht zu viel Zeit geopfert, wovon

*) Vogel hat diese Regeln trefflich zusammengestellt (Allgemeine Baderegeln. Zum Gebrauche für Badelustige überhaupt und Diejenigen insbesondere, welche sich des Seebades in Doberan bedienen. 1817.), und Röding hat Recht, daß, wer Vogels Werkchen kennt, in den meisten spätern Schriften über diesen Gegenstand auf jeder Seite nur alte liebe rostocker Bekannte findet (Album für Freunde Helgolands. 1836. S. 33.), und allerdings finden sich nur in des geh. Med. Rath Sachse angeführten Schriften vielfache Bereicherungen und Commentirungen zu diesen Regeln, wie solche die spätere Erfahrung ergeben hat.

man abgekommen ist, und zwar mit Recht; nur ist man nahe daran, sie ganz zu vernachlässigen, was Unrecht ist, da sie allen Badenden nützlich ist und nur wenige Bäder dazu gehören. „Mit warmen Bädern müssen vorbereitet werden Diejenigen, welche an chronischen Ausschlagskrankheiten leiden, die großen Mangel an Lebenswärme haben oder an wahrer allgemeiner Schwäche leiden; Alle, deren Haut zu trocken, deren Faser zu rigide, welche an Jahren schon weit vorgerückt sind; Kinder, welche die Kälte scheuen, nie kalt gewaschen worden sind, oder deren Scropheln es wünschenswerth machen, daß viele Seesalzbestandtheile in ihren Körper kommen *)."

II. Das Verhalten vor, in und nach dem kalten Seebade ist ebenfalls bereits im Allgemeinen angegeben worden (S. CXVI u. fg.), dem nur noch hinzuzufügen ist, daß es, in Bezug auf das über Vermeidung von Erhitzung vor dem Bade Gesagte, ein Unterschied sei, ob die Haut von äußerer Hitze heiß und feucht ist, oder von inneren erhitzenden Ursachen, und daß dort eine durch äußere Einflüsse erfolgende Abkühlung von minder üblen Folgen ist, als im letzten Falle, daher ein kaltes Seebad weniger schädlich; ebenso wie kaltes Getränk im heißen Sommer dem Schwitzenden nicht allemal den großen Nachtheil bringt, wie z. B. im Winter dem durch Tanz Erhitzten, welchem selbst nur

*) Sachse. In d. angef. Schr. S. 207

kühle Getränke so schädlich werden; doch ist möglichste Beruhigung und Abkühlung auch dann vor dem Seebade nur zu empfehlen.

Das von Sachse*) empfohlene Luftbad, nach dem Seebade, zur Abhärtung der Haut, bei klarer, reiner, nicht zu windiger Luft und Sonnenschein genommen, verstehe man nicht falsch, und gebrauche es nicht, wie häufig bei Flußbädern zum großen Nachtheil geschieht, eher, bevor man sich sorgfältigst abgetrocknet und selbst ein leichtes und kurzes Badebeinkleid angelegt hat. Wer sich überzeugen will, wie sehr durch die Verdünstung von Wasser Körpern Wärme entzogen wird, mache den bekannten Versuch, eine laue Flüssigkeit in einer verkorkten Flasche, mit einem nassen Tuche umschlagen in den Sonnenschein zu stellen, und er kann das in der Flasche Enthaltene sich ziemlich kalt verschaffen. Ob daher bei Vielen, welche das Naßwerden der Haare und des Kopfes gar nicht vertragen, nicht in einer wahren Erkältung des Kopfes der Grund zu suchen sei und ob das in den Nordseebädern übliche und anscheinend unschädliche freie Hängenlassen der Haare auch sich darauf erstreckt, den Kopf unbedeckt zu lassen, möchten wir bezweifeln, da z. B. in Helgoland die Damen den Kopf gern mit einem helgolandischen Hut bedecken. Vogel empfahl sehr Badekappen, welche von Andern angefochten wurden; Kind**)

*) Ebendaselbst. S. 210.
**) Das Seebad zu Swinemünde. 1828. S. 61.

will wo möglich keine Badekappen, welche überhaupt nicht viel helfen; denn schlössen sie eng an, so wären sie sehr schädlich, wo nicht, so werde das Haar doch naß. Manche Damen lassen den Kopf frei, hüllen aber sorgfältig die Flechten ein. Neuerdings wurde auch das Fettmachen der Haare durch Pomade oder Oele vor dem Bade empfohlen, um dem allerdings mehrfach beobachteten Ausfallen und Dünnerwerden derselben als Folge vielen Badens zu begegnen, was Sachse jedoch weniger dem Seewasser, als dem Reiben beim Trocknen der Haare zuschreiben will.

Da das in die Ohren dringende Seewasser nachtheilig auf die Gehörkraft wirkt und leicht ein mehrstündiges Sausen zurückläßt, so kann man dies durch sorgfältig zusammengerollte Baumwolle, welche man in den äußern Gehörgang bringt, verhüten, was Diejenigen um so sorgfältiger beachten mögen, welche in Folge zu großer Nervenreizbarkeit an Schwerhörigkeit und Ohrensausen leiden und deswegen Hülfe im Seebade suchen. Wenn etwas Wasser in das Ohr gedrungen ist, kann man das Sausen leicht durch Neigen nach der Seite des leidenden Ohres benehmen, und hilft auch dieses nicht, es dadurch beseitigen, daß man mit einem Paar nicht zu kleinen Steinen, am besten Kieselsteinen, nahe vor dem Ohre zusammenschlägt, wo die Erschütterung des Gehörorgans durch den nahen Schall wohlthätig einwirkt. Eine gleiche Sorgfalt erfordert bei Manchem die Reizbarkeit der Augen, daher man diese

schließe, sobald man mit dem Kopfe in das Seewasser kommt.

Wenn das unmittelbar vor dem Eintreten oder Hineinspringen in die See übliche Waschen der Stirn, Brust und Achselhöhlen auch der Erfahrung nach nicht nothwendig, ja die Unterlassung sogar unschädlich ist, so ist es doch auch dieses Waschen, geschieht es, wie gesagt, unmittelbar und nicht etwa lange vorher, und giebt Schwächlichen und Furchtsamen gleichsam Muth und Vertrauen, sich getrost in das kühle Element zu stürzen. Vielen ist es räthlich, dieses Hineinspringen während eines Bades mehrmals zu wiederholen; Andere können vor Furcht und Angst sich erst gar nicht dazu entschließen, diese mögen denn wenigstens durch ein rasches Einsteigen oder Zusammenkauern den ersten Eindruck der Kälte des Wassers überwinden.

Bewegung ist unerläßlich im kalten Seebade, welche bei Wellenschlag sich von selbst findet; wo dieser mangelt, muß man sich diesen machen, indem man sich an Handhaben und dazu bestimmten Vorrichtungen anhaltend stark bewegt; doch ist dabei zu beachten, keinen Theil des Körpers besonders anzustrengen, weil dies nach Sachse leicht Schmerzen zurückläßt, welche den rheumatischen gleichen, aber gewöhnlich nach bloßen Reibungen in den nächsten Bädern weichen. Einem kräftigen Wellenschlage, welcher als natürliche Douche wirkt, halte man den leidenden Theil entgegen. Das Schwimmen ist allerdings die

zweckmäßigste Bewegung, nur hat es bei starkem Wellenschlage, trotz der größern Tragkraft des Seewassers in Folge seiner großen specif. Schwere, seine Schwierigkeiten, zudem können es die Meisten nicht, welche das Seebad als Heilmittel gebrauchen, und ist dann nur für Diejenigen, welche es als diätetisches Mittel, daher auch daran gewöhnt, länger als Kranke, nehmen.

Die Dauer eines Seebades ist von dem wesentlichsten Einfluß auf den günstigen Erfolg desselben, und die Erfahrung lehrt, daß jedes kalte Bad nie durch seine Kürze, aber wohl durch die zu große Verlängerung schadet. Der erste Eindruck, den der Badende empfindet, ist unangenehm und beängstigend; mit jedem Augenblick mindert sich diese unangenehme Empfindung der Beängstigung und des Schauders, es tritt ein behagliches Gefühl ein, dem Badenden ist unbeschreiblich wohl. Dies ist der Augenblick, in welchem man das Bad verlassen muß. Wer früher das Bad verläßt, verfehlt seinen Zweck, wer länger verweilt, schadet sich sehr leicht und — gewinnt für seine Gesundheit dadurch nichts. Die Dauer des Aufenthaltes im Wasser läßt sich also nach Minuten nicht genau bestimmen, sie muß sich nach der Krankheit, der Constitution, der Gewohnheit und dem Befinden der Badenden, sowie nach der Temperatur des Wassers, nach dem Verhältnisse derselben zur Temperatur der Luft u. s. w. richten *). Schwächliche dür-

*) Kind in der angef. Schr. S. 62.

fen nicht länger als 2 — 5 Minuten bleiben, oft ist 1 ja schon ½ Minute zur Erreichung des Zweckes hinreichend; kräftige und an das Bad gewöhnte Menschen können, zumal, wenn sie nicht täglich baden und bei ziemlich hoher Temperatur der See (+ 16 — 17° R) wohl 10—15 Minuten im Wasser bleiben, ohne sich zu schaden. Schon Vogel warnte, nie so lange im Bade zu bleiben bis ein neuer Frost kommt. Dies möge zeigen, wie rathsam es für die Badenden ist, sich ohne Ueberschreitung an die Zeit zu halten, welche der erfahrene Badearzt des Ortes, der überdies genau die Luft- und Seetemperatur kennt, vorschreibt.

Die Zahl der täglich wie überhaupt zur Vollendung der Kur zu nehmenden Bäder zu bestimmen, ist ebenfalls weder Sache des Kranken noch des Hausarztes, sondern kann zweckmäßig nur vom Badearzte bestimmt werden. Denn wenn täglich Ein Seebad zu nehmen im Allgemeinen mehr als hinreichend ist, ja Unterbrechungen, so daß einzelne Tage ganz ausfallen, nützlich sind, und man in England gewohnt ist, nicht alle Tage, sondern nur jeden zweiten und dritten Tag zu baden, so kann es ausnahmsweise ersprießlich sein, manchmal an demselben Tage ein zweites Seebad zu nehmen, was aber nur der Badearzt zu bestimmen hat. Wir verweisen übrigens hierüber, wie über die Dauer der Badekur, auf das bereits Mitgetheilte. (1s Hft. S. CXXI u. fg.)

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-14319-p0060-5

Das Verhalten des Kranken nach dem Bade habe ich ebenfalls bereits vorgezeichnet (S. CXX.) und diesem nur hinzuzufügen, daß Diejenigen, welche nach dem Seebade das Bedürfniß zur Ruhe fühlen, wohl beachten mögen, ob sie nicht die Dauer des Bades zu sehr verlängert, oder sich durch ein zu reichliches oder zu reizendes zweites Frühstück dieses Bedürfniß zugezogen haben. Diesem Bedürfnisse durch Gewährung von Schlaf oder gar im Bette liegend nachzukommen, hieße den Nutzen, welchen man vom Seebade erwartet, muthwillig aufopfern. Daß Krankheitsfälle Ausnahmen gestatten, versteht sich von selbst, wie manchen Kranken einige Ruhe auf dem Sopha, oder selbst ein kurzer Schlummer wohlthut.

Der Kranke, welcher die Seebäder als Heilmittel gebraucht und vielleicht selbst gegen schwere und langwierige Leiden Heilung von ihnen fordert, gebrauche sie auch mit aller Consequenz und der Sorgfalt, welche ein so wichtiges und vielseitiges Mittel fordert, und lasse sich nicht verleiten, von den Fällen auf sich zu schließen, wo die Seebäder von Rüstigen, Gesunden und selbst daran Gewöhnten nur als diätetische Mittel gebraucht werden. Denn was diesen unschädlich oder selbst nützlich ist, kann dem Kranken schädlich werden, oder doch die guten Wirkungen des Bades aufheben. Die Art und Weise der Anwendung ändert ja die immer relativen Wirkungen so vieler Mittel außerordentlich, und der Kranke beachte,

daß ihm ein diätetisches Mittel keine Heilung, so wenig wie dem Gesunden ein jedes Arzneimittel Erholung und Stärkung der Gesundheit verschaffen kann.

Die Jahreszeit und Tageszeit zum Gebrauche der Seebäder. In Beziehung auf erstere habe ich bereits S. 25. das Nöthige mitgetheilt, wenn übrigens in manchen Jahren der Monat Juni ungewöhnlich günstig ist, so kann es auch eine Badekur in diesem Monate sein, doch gehört dies zu den Ausnahmen, jenes zu der Regel, und in den günstigern Witterungsverhältnissen, besonders einer gleichmäßigern Vertheilung der Luftelektricität und der Gleichmäßigkeit der See- und Lufttemperaturen sowohl an sich wie im Verhältniß zu einander mag es liegen, wenn die Erfahrung lehrt, daß ein Septemberbad im Allgemeinen mehr nervenstärkende Kraft besitzt, als ein Junibad *). — Die schicklichste Tageszeit zum Baden in der See ist zwischen dem ersten und zweiten Frühstück. Wer um 6 Uhr Morgens aufsteht, binnen ½ Stunde ein leichtes Frühstück genossen hat, kann schon gegen 8 Uhr sein Bad nehmen; wer sehr schlecht verdaut, oder sehr schwächlich ist, warte noch eine oder mehrere Stunden. Es ist darauf zu achten, daß vor dem Bade, wo möglich, die Leibesöffnung erfolgt ist**). Gewohnheit, und wo diese es noch

*) Kind in der angef. Schr. S. 58.

**) Kind ebendaselbst S. 55.

nicht ist, Angewöhnung, thut dabei viel, ja das sorgfältige darauf Achten zu einer ganz bestimmten Zeit, z. B. täglich genau 10 Minuten nach einer Tasse Kaffee so viel, als sonstige eröffnende Mittel. Wenn Kind es nicht recht rathsam findet, nach 11 Uhr zu baden, so empfiehlt Sachse den nicht an Bäder Gewöhnten und Schwachen zuerst die Mittagszeit zum Bade zu wählen; früher könnten Diejenigen baden, welche recht bedeutend abgekühlt werden sollen, oder Die, welchen man noch ein Abendbad bestimmte. Dagegen wer die Zeit auswählen könne, solle immer die wählen, wo er im Bade von der Sonne beschienen werden könne*). In den Nordseebädern richtet sich die Zeit zum Bade nach dem Eintreten der Fluth, und wird diese bekannt gemacht und danach sowohl das Baden, wie die Zeit des Mittagsmahls regulirt.

Die übrigen sonstigen diätetischen Regeln in Beziehung auf die Bekleidung, die Nahrungsmittel und die gesellige Lebensweise der Kranken, als wichtige Unterstützungsmittel der Seebadekur, sind nicht wesentlich von den (1s Hft. 2e Abthl.) mitgetheilten verschieden. „Vor 8 Uhr Morgens und dann wieder nach Sonnenuntergang pflegt an Orten in der Nähe der See die Luft viel Feuchtigkeit zu enthalten. Wer sich zu dieser Zeit in leichter Kleidung der Luft aussetzt, er-

*) In der angef. Schr. S. 190 u. fg.

kältet sich sehr leicht. Leichte, oft auch heftige Rheumatismen, mehrentheils Rheumatismus der Därme, die ruhrartige Kolik, sind die Folgen davon. Diese Krankheit bekommen Fremde, die sich im Sommer und Herbst an den Küsten aufhalten, aus dem genannten Grunde sehr leicht. Daher ist es rathsam, Morgens und Abends sich sehr warm zu kleiden, leichter in der Zwischenzeit, weil das Schwitzen während der Seebadekur überhaupt möglichst zu vermeiden ist*). Daher auch Diejenigen, welche Wollenes unmittelbar auf dem Leibe zu tragen gewöhnt, solches während der Seebadekur ohne Schaden ablegen können.

Die See zehrt! ist ein bekanntes Sprichwort, da das Seebad, die Seeluft und auch ein Schluck Seewasser den Appetit und die Verdauungskraft anregt, und die fleißige Bewegung die kräftigen und meist schönen Nahrungsmittel, besonders in Bezug der Fleischspeisen der meisten Seebäder, verarbeiten hilft; wenn daher keine besondere Wahl für die meisten Kurgäste unter den sonst gesunden und leicht verdaulichen Nahrungsmitteln ängstlich zu machen ist und die stets nützliche Mäßigkeit auch hier die Quantität bestimmen helfe, so mögen Diejenigen dagegen um so sorgfältiger auf die Qualität und Quantität ihrer Nahrungsmittel und Getränke wachen, welche das zehrende Element verlassen und vielleicht gar zu einer sitzenden und geistig

*) Kind am angef. O. S. 65.

angestrengten Lebensweise mit ihrem regen Appetite zurückkehren. Eben so sind dem das Seebad Verlassenden noch möglichste Schonung und fortgesetzte Bewegung in freier Luft und das Vermeiden aller schädlichen, aufregenden oder niederdrückenden körperlichen und geistigen Einflüsse dringend zu empfehlen, um das Gewonnene nicht zu verlieren und die angeregte Heilkraft des genesenden Körpers nicht in ihren Wirkungen zu stören.

Wenn diese hier und früher mitgetheilten diätetischen Regeln Jedem im Allgemeinen zur Leitung dienen können, so erheischt die Individualität jedes Einzelnen auch wieder eine so speciell individualisirte Anwendung, daß sie für den Kranken nichts weniger als den Rath des Badearztes unnöthig machen, im Gegentheil ihnen dieser sehr nothwendig ist. Leider aber glauben noch so viele Kranke: das Seebad sei ein so unschuldiges Mittel, daß sie schon genug thuen, wenn sie nur die übliche Methode des großen Badetrosses mitmachen, ohne nach einem Arzt zu fragen; ja die wichtigsten Erfahrungssätze müssen eben so kinderleicht zu machen sein, als Andern eine zweckmäßige Anleitung zum richtigen Gebrauche zu geben, da nicht wenige Kurgäste gleich mit ihren gemachten Erfahrungen und oft aufdringlichen Rathschlägen bei der Hand sind. Meist kommt der Nachtheil erst nach, wenn diese Kranken nach Hause gekehrt sind, wo dann das Seebad an so manchem Unfall Schuld sein soll, den sie durch ihr eigenwilliges Handeln verschuldet haben. Möchte daher das

bereits Mitgetheilte sie aufmerksam machen, daß es nicht die Sache von Tagen oder Wochen ist, Erfahrungen zu sammeln, welche gewissenhafte Badeärzte bei vollkommener Uebung nur nach Jahren gewonnen und dann erst mitgetheilt haben, und daß es keine Regel und kein Mittel giebt, die im einzelnen Falle bei aller sonstigen Zweckmäßigkeit nicht großen Schaden bringen könnten, was zu unterscheiden nur der Arzt vermag. Das Folgende theilen wir mit der dringenden Bitte mit, in allen den genannten Fällen die Berathung des Arztes nicht zu versäumen, und den Fortgebrauch oder das Aussetzen des Seebades seinem Ausspruche zu überlassen.

Bei neuen ungewöhnlichen Krankheitserscheinungen, oder bei Verschlimmerung der vorhandenen, ist des Arztes Berathung nothwendig, denn wenn Verschlimmerungen rheumatischer Schmerzen, oder das Auftreten neuer oft ein sehr günstiges Zeichen des Erfolges der Seebäder ist, so können in andern Fällen doch Veränderungen in der Bademethode oder kurze Unterbrechungen der Bäder nöthig werden; eben so hindern nach Sachse's Erfahrung katarrhalische leichte Affectionen zwar nicht im Fortgebrauche, sondern weichen gewöhnlich dabei wieder, doch können auch hiervon Ausnahmen, z. B. durch die herrschende Witterung veranlaßt, eintreten. Störungen der Verdauung nach Indigestionen oder Erkältungen verhindern zwar nicht immer unbedingt am Fortgebrauche des Seebades und

verschwinden oft bei einiger Schonung des Magens, oft erfordern sie aber auch den Gebrauch von Arzneien und das Aussetzen des Bades. Eben so können neu auftretende Krankheitserscheinungen innere Körperzustände verrathen, welche unbedingt die Anwendung der Seebäder verbieten, früher aber nicht geahnet werden konnten, und nun die sofortige Anwendung anderer Heilmittel, als das Seebad nöthig machen. Das Eintreten der weiblichen Periode nöthigt unbedingt zum Aussetzen der Bäder, wie in vielen Fällen eine sich etwa erst beim Gebrauche des Seebades zeigende Schwangerschaft, obgleich in manchen Fällen, nach Sachse's Erfahrung, mit gutem Erfolge fortgebadet wurde, oder mit Absicht die Seebäder in diesen Umständen angewendet wurden.

Die Küsten der Nordsee haben nach und nach so wesentliche Veränderungen, besonders in Bezug auf die uns interessirenden Inseln und deren Schicksale erfahren, daß hier Einiges darüber mitzutheilen am rechten Orte sein möchte. Die Bildung und Abgewinnung vieler Küstenstrecken Hollands ist bekannt, weniger die der ostfriesischen, oldenburgischen und der von ihnen nördlich liegenden Küstenstrecken. Wahrscheinlich waren diese weit über die jetzigen Inseln hinaus in die Nordsee von einer zusammenhängenden Kette von Sandbergen umgeben und vor den Wellen geschützt. Anschwellungen der sich hier ausmündenden Flüsse mußten durch Anhäufung des Was-

sers an den Mündungen zunächst auf das daselbst befindliche Land nachtheilig einwirken. Die Erde ward weich, sumpfig und allmählig in die See gespült, die See dagegen trieb die heftigen Stürme gegen die Küste und durchbrach die hohen Sandberge; hierdurch wurden zuerst die Mündungen der Flüsse erweitert und die dazwischen liegenden Dünen nahmen allmählig ab, nur die auf den nachherigen Inseln hielten sich, mußten aber dem hochsteigenden Meere weichen, und dieses stürmte nun über das ganze Küstenland bis tief ins Land hinein, welches nach und nach versandete. Die alten Einwohner mußten endlich nach vergeblichem Ankämpfen das Land räumen, was den bekannten Zug der Cimbern und Teutonen, ohngefähr um das Jahr 120 v. Chr. Geb., veranlaßte. Nur ein kleiner und ärmerer Theil hielt sich noch dürftig auf natürlichen Hügeln*). Ruhe in dem vielleicht durch außerordentliche Ereignisse aufgeregten Elemente begünstigte theils durch Anschwemmungen, Niederschläge u. dergl. die allmählige Erhöhung des Bodens, theils konnte dieser durch die äußern günstigern Einflüsse wieder fruchtbar werden; je mehr das Land wieder zu grünen anfing, desto mehr Völker zogen sich hin und führten Hügel (Warfen oder Warden) von größerm Umfang und Höhe über den vorhandenen

*) C. Plinii Sec. Historia natur. L. XVI. cap. I. enthält eine Beschreibung ihrer Lage.

Wiesen als die frühern zu ihren Ansiedelungen auf. Allmählig kam man auf den Gedanken, einen ganzen Strich Land durch eine fortlaufende Anhöhe vor den Meereswogen zu sichern. Es wurden Deiche (Dicken) gelegt, zuerst um Ortschaften und dann um ganze Districte, bis man endlich die ganze Gegend bis zu den nachherigen Watten gesichert hatte. Das Land zwischen diesen Deichen und den nachherigen Inseln hielten sie durch diese entweder hinlänglich geschützt oder zu tiefe und viele Balgen (Vertiefungen), welche durch die tägliche Ueberschwemmung unterhalten wurden, hinderten daran. Jemehr aber das Meer beschränkt wurde, um so mehr wirkten die Wogen auf den unbeschützten Strich; es entstanden die Waden, Waten, Watten (von durchwaden), welche nach und nach immer weniger gangbar, und viele zuletzt nur schiffbar wurden, und die Inseln; an welchen nun die Stürme des Meeres immer mehr und mehr zehrten, wie wir bei diesen sehen werden, und es nur der neuesten Zeit übrig blieb, sie durch fortgesetzte Anstrengungen gegen die Verheerungen der Wogen etwas zu schützen, und ihre Dünen fruchtbar zu machen *).

Wie auf diese Art die Küsten der Nordsee allmählig weiter gegen das Meer gedrängt und durch

*) Diejenigen, welche die allmählige Entwickelung unserer Marschgegenden interessirt, finden die Geschichte des Jeverlandes in der Schrift des Dr. Chemnitz über Wangeroge 1835, recht klar und gut mitgetheilt.

Kampf und Menschenfleiß errungen wurden, so erhöhte die Natur allmählig durch Anschwemmung von Land aus den Flüssen, wie vielleicht hier und da rasch durch vulkanische Kräfte, die Küsten der Ostsee; Ersteres ist zu bekannt und vielfach besprochen, um dies hier weiter zu verfolgen, und werden sich einzelne Thatsachen für meine letztere Ansicht bei den Ostseebädern ergeben.

Unsere deutschen Seebäder, welche früher mehr von Gesunden als Kranken besucht wurden, theils von den nähern Küstenbewohnern als Sommeraufenthalt und um das Bad zu diätetischen Zwecken oder nur selten zu benutzen, theils von Fremden für kurze Zeit, werden jetzt immer mehr von Kranken und selbst aus der Mitte des Festlandes besucht (wornach man die Zahlen der frühern und jetzigen Badelisten zu beurtheilen hat). Die Erleichterungen des Verkehrs durch gute Straßen und Posteinrichtungen, die Dampfschifffahrt und künftighin die Eisenbahnen, wodurch die Entfernungen immer mehr und mehr verschwinden, können nur günstig auf den zukünftigen Besuch derselben wirken, wobei schon jetzt viele Seebade-Anstalten einen größern Umfang und Einrichtungen erhalten haben, welche hoffentlich nach und nach alle, als zu ihrem wichtigen Zwecke vollkommen entsprechende Heilanstalten, verhältnißmäßig erlangen und wie verdient das Interesse der Staatsregierungen anregen werden. Bei vielen ist dies bereits rühmlichst geschehen, indem

man ihre Wichtigkeit in staatsökonomischer wie medicinal-polizeilicher Hinsicht erkannt und Opfer gebracht hat, welche die Zeit, das Wohl der dabei interessirten Unterthanen und selbst der Dank vieler geheilten Kranken reichlich verzinset hat. Die meisten stehen unter der nöthigen medicinal-polizeilichen Aufsicht, und nur bei wenigen muß noch der wackere Sinn eines tüchtigen Arztes, oder der Speculationsgeist einzelner Personen und Corporationen gegen die unverdiente Aufmerksamkeit der Behörde ankämpfen.

Kranke, welche von irgend einem Punkte des Festlandes aus nach den Nordseebädern reisen wollen, werden immer genöthigt sein, auf den ihnen nächsten Wegen und die ihnen bequemste Art entweder Hamburg oder Bremen zu erreichen, als Städte, von welchen aus nach allen Seebädern bereits vielfache Gelegenheiten, wie wir dies bei den einzelnen sehen werden, zu finden sind; Diejenigen, welche nach den Ostseebädern reisen wollen, werden ebenfalls theils Hamburg, und zwar über Münster und Bremen, oder über Hannover, oder auch über Berlin zu erreichen suchen, um von da in die von Hamburg nördlich oder östlich liegenden Seebäder zu gelangen, theils von Berlin aus Rostock oder Stettin berühren, um die vorhandenen Gelegenheiten nach den nahe liegenden Seebädern zu treffen, theils von Berlin oder Frankfurt a. d. O. oder selbst von Posen aus die deutschen nordöstlichen Ostseebäder zu erreichen.

Jeder mit einem Passe seiner Behörde versehene Kranke wird auch ohne Visa der vielleicht gar nicht vorhandenen Gesandtschaften oder Agenten der Länder, welche alle auf der Reise etwa berührt werden müssen, ungestört sein Ziel erreichen und sich dort dadurch legitimiren können. Was die vielen in so verschiedener Herren Länder cursirenden Geldsorten betrifft, so wird Gold und preuß. Courant oder Tresorscheine überall theils ohne, theils mit nur geringem Verlust angenommen, und wo es selbst im kleinen Verkehre nicht cursiren sollte, sich stets Gelegenheit finden, die nöthigen kleinen Geldsorten einzuwechseln. Bei den einzelnen Seebädern wird das Nöthige hierüber angegeben werden.

Literatur.

1) Dr. S. G. Vogel, Allgemeine Baderegeln. Zum Gebrauche für Badelustige überhaupt und diejenigen insbesondere, welche sich des Seebades in Doberan bedienen. Durch vieljährige Erfahrung bestätigt. Stendal 1817.

2) Dr. Ad. Leop. Richter (Regimentsarzt d. kön. preuß. 5ten Uhlanen-Regimentes), die Seebäder auf Norderney, Wangeroog und Helgoland, nebst topograph. und geogn. Anmerk über diese Inseln der Nordsee. Berlin, 1833..

(Von deutschen allgemeinen oder Collectivschriften über die deutschen Seebäder, zum Gebrauche und Nutzen des größern Publicums ist mir nichts bekannt, da einige englische und französische, so wie andere, recht vorzügliche, doch für das ärztliche Publicum berechnete Werke, wie Osann's und Sachse's treffliche Arbeiten, nicht hierher gehören.)

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-14319-p0072-3

Die Nordseebäder.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-14319-p0073-8

NORD SEE
das Spanische Schloss
Neue Düne
die langen Dünen
die grossen Weissen Dünen
der Nordstrand
das Nordheim
das kleine Eiland
die Grohde Dünen
die Grohde
für Herren Badestrand
für Frauen
Ankunft
die Watten
N
W.
O
S
Form der Insel Norderney.

Norderneі.

Der Badeort und das Fischerdorf Norderneі liegt nach Oltmanns unter 53° 42′ 30″ nördl. Br. und 24° 49′ 0″ östl. L. im Südwesten der zum Fürstenthum Ostfriesland, einer Provinz des Königreichs Hannover, gehörigen Insel Norderneі, welche 1¼ deutsche Meile nordwestlich von der ostfriesischen Küste und zwar vom Fährhause zu Norddeich, und dieses ½ Stunde ebenfalls nordwestlich von der Stadt Norden entfernt liegt. Die Insel Norderneі ist 1½ St. lang, hat einen Umfang von 3 St. und einen Flächeninhalt von ⅓ □M.; sie ist von W. nach O. am längsten und von S. nach N. am schmälsten *). Zwei Dritt-

*) Die beigeheftete Specialkarte der Insel ist nach: Specielle topographische Karte der Insel Norderney, nebst Karte der Ostfries. und Oldenburg. See-Küste, von A. Papen, K. Hannöv. Ingenieur-Lieutenant, 1823, welche ich der Gefälligkeit des Herrn Oberlieutenant Papen verdanke, ohngefähr

theile der Insel, und zwar der nördliche und östliche, bestehen aus einer Sanddünenkette, welche ohne Vegetation den Stürmen und Wellen des Meeres mehr oder weniger bloßgestellt ist, aber auch gegen diese einigermaßen das west- und südwestlichere Dritttheil der Insel mit dem Dorfe schützt.

Der Badeort und das Fischerdorf Nordernei hat mit den im J. 1837 neugebauten 17 Häusern nahe an 200 meist einstöckige, von Backsteinen gebaute und mit Ziegeln gedeckte Häuser. Die rothen Backsteinhäuser des Dorfes, mit grünen Fensterladen und weißen Schiebefenstern versehen, geben dem Ganzen ein freundliches Ansehen. Von den Watten oder der Rhede und Einfahrt zunächst liegt auf den südlichen Dünen das 1837—1838 hergestellte neue zweistöckige Logirhaus, dessen an der Ost-, Süd- und Westseite liegende Zimmer eine freie Aussicht über das Watt nach der ostfries. Küste, den Inseln Borkum und Juist und in die Nordsee gewähren. Es ist das erste den Ankommenden entgegenstehende Gebäude, von welchem nördlich gegenüber das Conversationshaus, dessen mit einer Colonnade gezierte Hauptfronte dem Dorfe zusieht, im Hintergrunde das herrschaftliche (alte) Logirhaus und das Badehaus, im Nordwesten des Ortes, der sogen. Luisenburg, aber die Dorfkirche liegt. Die Straßen des Ortes haben ein an den Häusern hinlaufendes Trottoir von Back-

---

um 1/3 reducirt worden; wobei, um die Karte nicht in einem noch kleinern Maßstabe wiedergeben zu müssen, der in eine sich südlich umbiegende Spitze auslaufende Nordstrand, welcher ohne alles Interesse ist, östlich vom kleinen Eilande an weggelassen, dafür aber, um die vollständige Form der Insel zu zeigen, diese unten verkleinert angegeben wurde.

steinen, und vor jedem Hause einen mit rothen Backsteinen gepflasterten terrassenartigen Raum, der durch ein über ihn gespanntes Segeltuch gegen Sonne, Regen und Wind schützt und den Hausbewohnern zum Sammelplatz dient. Von den südlichen Dünen, auf deren höchsten Punkte eine zweistöckige offene Gallerie, das Bellevedere, liegt, beginnen die kleinen Gartenanlagen des Kurortes; an den meisten Häusern des Dorfes liegt ein kleines niedrig eingezäuntes oder mit einer Hecke umgebenes Gärtchen.

Die Einwohner Norderneis, gegen 800, sind Seeleute, die früher nur von Schifffahrt und Fischerei lebten, welche letztere sie besonders im October und November beschäftigt. Ebenso einfach in der Lebensweise, als treuherzig und ehrlich — kein Haus wird des Nachts verschlossen — werden sie, außer den Männern, welche oft zur See verunglücken, alt; die Männer tragen Matrosenkleidung, die Frauenzimmer die Kleidung der ostfriesischen Bäuerinnen; letztere zeichnen sich zwar nicht durch Schönheit, aber durch Sittenreinheit und Sinn für Ordnung und Reinlichkeit in ihren Wohnungen aus.

Das Klima, im Allgemeinen gesund, ist das den Nordsee-Inseln und Küstengegenden eigne. Nach Oltmann's sind N. W.-, W.- u. S. W.-, sodann O.-Winde vorherrschend. Des Nachmittags kühlen Seewinde die heißen Sommer-Landwinde. Nach Mühry's Beobachtungen *) waren die Extreme der Lufttemperatur im August 1836 gegen die, welche man in Berlin beobachtete, um fast 2° R. geringer. Das Süß- oder Trinkwasser der Insel ist weich und etwas in's

*) Jahrbücher für Deutschl. Heilquellen ꝛc. 1837. S. 288.

Gelbliche spielend, das beste und klarste liefert der zu den königl. Gebäuden gehörige Brunnen. Die Vegetation ist eine nur durch Kunst der Natur abgerungene und dürftige; man baut einige Gemüse, versuchsweise selbst Getreide; nur einige Kühe und Schafe finden das nothwendige Futter. Elsen, Pappeln und Weiden, zur Bildung der Anlagen gepflanzt, wachsen nur zu Sträuchern, denn jeder 12—15 Fuß über die Erde ragende Sprößling stirbt wieder ab. Die Flora Norderneis und die der See hat Prof. Mertens in Bremen und Bürgermeister Jürgens in Jever gesammelt und aufgezeichnet*). Im J. 1836 bildete sich unter den Kurgästen ein Verein, welcher die Grundlage einer naturhistorischen Sammlung von Naturproducten dieser und der benachbarten Inseln und der Nordsee für die Badeanstalt zu Norderneі anlegte.

Von der ostfriesischen Küste kann man die Insel zu Lande und zu Wasser erreichen, indem während das Wasser auf der dazwischen liegenden Strecke, das sogenannte Wat, Watt oder die Watten, wodurch sonst wahrscheinlich die Insel mit dem Festlande zusammenhing, so abläuft, daß die am höchsten liegende Stelle fast ganz trocken wird, und Badegäste, welche die Wasserüberfahrt scheuen, zu Wagen und zu Pferde nach der Insel gelangen können, indem man vom Hilgenriedersyhl (Hilgenryderſyhl), 2 St. nordöstl. von der Stadt Norden, durch einen die Löcher und Balgen kundigen und mit den Eintritt der Fluthzeit genau bekannten Wegweiser, den beeidigten Strandvoigt, begleitet wird, ohne welchen keinem Fremden die Ueberfahrt

*) v. Halem Beschreib. der Insel Norderney und ihrer Seebade-Anstalt. 1815.

zu rathen ist. Mit gutem Fuhrwerk durchfährt man das Seewatt bis ans Ostende der Insel in 1 Stunde, gelangt in eben so viel Zeit am Südstrande entlang bis ins Dorf, und zahlt dafür die bestimmte Taxe. Für 1 Wagen 12 gGr., für 2 Wagen 16 gGr., für mehrere zugleich abfahrende 6 gGr. für jeden. Für das Pferd des Strandvogtes als Vorspann 12 gGr., für einen gemietheten Wagen besonders; für die Begleitung Reisender zu Pferde $^2/_3$ der obigen Ansätze.

In dem am Hilgenriedersyhl erbauten Gasthause des Wattführers Poppinga kann man Nachtquartier finden, oder doch die Ebbe erwarten. — Vom Fährhause zu Norddeich gelangt man während der Fluth mit dem Fährschiffe bei günstigem Winde in $^3/_4$ St., bei ungünstigem in 2—3 St. bis zur Rhede der Insel. In der Stadt Norden, wo man in 2 Gasthäusern Nachtquartier findet, erfährt man die pünktliche, sich nach der Fluthzeit richtende Abfahrt des Fährschiffes. Das tarmäßige Fährgeld beträgt: für einen Erwachsenen 8 gGr., für jedes Kind oder einen Domestiken 4 gGr.; für Packete oder Koffer über 25 Pf. an Gewicht 2 gGr., für ein Extraschiff 2 Thlr. Die Taxe für den Wagen, welcher vom Schiffe bis ins Dorf fährt, ist für die Person 2 gGr., und eben so viel sowohl für einen Koffer über 25 Pf. schwer, und für den Bagageträger oder Wegweiser.

Von Hamburg oder von Bremen aus kann man sowohl zu Lande als zu Wasser nach Nordernei gelangen. Zu Lande von Hamburg über Harburg nach Bremen, und von da nach Oldenburg, Aurich und Norden. Zu Wasser von Hamburg mit den beiden hamburger Dampfschiffen, die Elbe und der Patriot, von denen eines vom Juli bis September jeden Sonnabend nach Nordernei (direct in 14, über

Helgoland und da anlegend in 30 Stunden), wie Sonntags zurück nach Hamburg geht. Man zahlt auf dem 1sten Platz 21 Mk. hamb. C., auf dem 2ten 18 Mk., Kinder unter 12 Jahren und Diener die Hälfte. 30 Kubik-Fuß Bagage sind frei, was darüber ist, wird mit 4 Schill. pr. K.-F. bezahlt. Fährt das Dampfschiff über Helgoland, so wird daselbst über Nacht geblieben, und dann Morgens in 6 St. bis Nordernei gefahren. Wagen und Pferde werden durch die Dampfschiffe nicht gefördert, man läßt sie entweder zurück, oder sendet sie zu Lande oder auch mit einem Segelschiffe von Hamburg (zu 4—6 Friedrichsd'or für den Wagen) ab. Die Fahrt von Bremen mit dem norderneier Segelschiffe (à Person 1 Frdchsd'or) wird bisweilen in 10 St. gemacht, erfordert manchmal auch drei Tage, daher es nöthig ist, sich mit Proviant zu versehen; künftig geht vielleicht auch eine regelmäßige Dampfschifffahrt zwischen Bremen und Nordernei. Ebenso kann man von Delfzyl aus oft Schiffsgelegenheit zu 4—6 Thlr. finden, von wo aus man bei günstigem Winde in 3—4 St. nach Nordernei fährt.

Die Geschichte des Seebades zu Nordernei beginnt mit dem J. 1797, nachdem der Graf v. Knyphausen, Präsident der ostfries. Stände, die Idee des Prediger Janus auf der Insel Juist, in einer Denkschrift 1783 an Friedrich d. Gr., unter dessen Scepter damals Ostfriesland und dessen Inseln standen, ausgesprochen, zur Anlegung eines Seebades wieder aufgenommen und den Ständen die Errichtung desselben vorgeschlagen hatte. Der damalige Provinzial-Physikus, der kürzlich verstorbene Dr. v. Halem, besuchte Doberan, um dessen Einrichtungen kennen zu lernen, und durch die Bemühungen beider Männer wurden die ersten erforderlichen Einrichtungen begründet, wobei

die Anstalt trotz ihrer Einfachheit gedieh; im J. 1806 aber machten die politischen Veränderungen dem Allen ein Ende, und bis zur Mitte des J. 1814 verlor der Ort alle Unterstützung von Seiten der Regierung. Gleich nach der Befreiung von der franz. Herrschaft nahmen sich die Stände wieder der Badeanstalt an, und es stellte sich bereits im ersten Jahre eine ziemlich zahlreiche Gesellschaft ein. Im J. 1815 veröffentlichte v. Halem die erste Schrift darüber. Die Zunahme des Besuches machte Vergrößerungen nothwendig, welche durch die erste Anlage des Conversationshauses und des Badehauses, durch Vermehrung der Badekutschen, die Erbauung des jetzigen alten oder königl. Logirhauses und Vermehrung der Anpflanzungen geschahen. Seit dem J. 1819 nahm sich die Landesregierung der Badeanstalt unmittelbar an. Der jetzige erste Badearzt, königl. Hofmedicus Dr. Bluhm, gab das zweite Schriftchen über Norderney 1824 heraus; auch ward eine Apotheke errichtet. Die immer steigende Zunahme des Besuchs der vorhandenen Seebäder und auch Norderney's, und die zwölfjährige Thätigkeit des jetzigen königl. Badecommissarius, Majors Grafen v. Wedel-Nesse, trugen sowohl zur Entwickelung des Seebades in seinem jetzigen Zustande, als auch dazu bei, dem Bade mehr Ruf und Aufnahme zu verschaffen. Im J. 1834 erschien die zweite Schrift des Herrn Dr. Bluhm, und im J. 1836 die Schrift des Herrn Dr. Mühry, welcher 1837 als zweiter Badearzt angestellt ward. Die Zunahme des Besuches stellt die folgende zehnjährige Uebersicht zusammen.

Die Badeanstalten zum Gebrauch der kalten Bäder. Die beiden in schicklicher Entfernung von einander gelegenen Badeplätze befinden sich, und zwar der für Damen am Weststrande, der für Herren am Nord-

Jahre	Zahl der Gäste	Zahl der Bäder am Strande	Zahl der warmen Bäder	Zahl der Douchen	Zahl der Regenbäder.	Gesammtzahl der Bäder.
1828	601	. . .	. . .	. . .	. . .	8029
1829	708	. . .	. . .	. . .	. . .	10221
1830	788	. . .	. . .	. . .	. . .	12216
1831	859	. . .	. . .	. . .	. . .	12543
1832	834	. . .	. . .	. . .	. . .	13942
1833	1027	. . .	. . .	. . .	. . .	14238
1834	1275	15810	734	320	1348	18212 *)
1835	1257	13094	733	193	639	14659
1836	1399	12953	577	271	928	14729
1837	1442	16819	695	245	1232	18981
das Mittel von 10 und 4 Jahren.	1019	14669	684	257	1036	13777

*) Mit Ausnahme der auf herrschaftliche Kosten an Arme unentgeldlich gegebenen Bäder.

weststrande der Insel, ohngefähr 10 Minuten von der Westseite des Dorfes entfernt. Der Strand, welcher zu Zeit der Ebbe zugleich als Promenade dient, dacht sich allmählig ab, und hat einen ebenen, dichten, feinen Sandboden, und sind die Plätze durch kleine an Ankern befestigte Tonnen bezeichnet. Der mit Rasen belegte Fußweg nach den Badeplätzen führt an zwei Punkten über die Dünen, auf welchen, den beiden Badestellen gegenüber, zwei Signalstangen aufgerichtet sind, deren aufgezogene Flaggen als Zeichen dienen, daß die Dünen und der Strand nur von Badenden, nicht von Spaziergängern besucht werden dürfen. Kranke und Schwache können durch eine Sänfte oder zu Wagen dahin gelangen. Am Strande sind Ruhebänke, wie am Wege, dahin aufgestellt, und am Badeplatze für Herren ein Leinwandzelt, an dem für Damen eine hölzerne, mit 2 Kabinetten versehene Bude zum Schutz gegen Sonne und Regen. Ebendaselbst befinden sich die Badekutschen; bis zum J. 1838 sollten deren 74 aufgestellt werden. An den Badekutschen der Damen befinden sich Marquisen, welche auf ein Zeichen durch die außen angebrachte Klingel mittelst eines innenhängenden Klingelzuges, heruntergelassen, wie die Kutsche von der Badewärterin vermittelst einer an der Hinterseite der Kutsche befindlichen Deichsel so tief in die See geschoben werden kann, um unter dem Schirm baden zu können. Mannspersonen bedienen sich selten der Marquisen, daher auch nur wenige der für diese bestimmten Kutschen damit versehen sind. An dem Badeplatze für Herren sind Badewärter zur Bedienung der Badekutschen und zur Aufwartung aufgestellt, wie an den der Damen Badewärterinnen, von denen selbst eine im Schwimmen geübt ist. — Um die Ordnung bei Benutzung der Badekutschen zu sichern, genügte es

am Herrenstrande bisher, daß die Badenden ihre Namen auf eine am Strande befindliche Tafel gegen eine darauf befindliche noch offene Nummer schrieben und dadurch die tägliche Reihenfolge bestimmten. Jede Dame dagegen erhält beim ersten Ankaufe der Badebillets eine besondere auf ihren Namen geschriebene Karte, welche die Nr. der Badekutsche und die Reihenfolge in dieser anzeigt, auf welche eine jede Dame für die ganze Badezeit Anspruch hat. Sobald die Badeflaggen eingezogen sind, ist alles Baden am Strande bei Geldstrafe verboten.

Das Badehaus zum Gebrauche der warmen Seebäder liegt ganz in der Nähe des Conversationshauses; es enthält außer einem Eintrittszimmer 10 geräumige Badestuben, welche sämmtlich große in dem Fußboden angebrachte, mit weißen Fliesen ausgelegte Badewannen, eine Art Bassins, und die sonstigen nöthigen Bequemlichkeiten enthalten. Im J. 1835 wurde eine Wasserleitung vom Strande bis an das Badehaus angelegt, indem das Seewasser durch ein Druckwerk am Ufer und metallene Röhren bis auf die Dünen in ein Gewölbe mit Bassin, und von da durch ein metallenes Röhrwerk in das am Badehause befindliche große Reservoir geleitet wird. Vier Badestuben dienen zu Regenbädern; eines hat eine sehr kräftige Douche; ein besonderes Zimmer enthält einen Apparat zu Schwefelräucherungen. Der Bademeister, zugleich Wund- und Zahnarzt, und dessen Frau leiten die Anstalt. Badebillets werden nur im Conversationshause ausgegeben.

Taxe für die Bäder. Ein kaltes Bad am Strande 6 gGr. Dasselbe für Kinder oder Domestiken 3 gGr. Ein warmes Bad 12 gGr.; für Kinder 6 gGr.; ein Regenbad mit kaltem Fußbade 6 gGr.,

mit warmem 8 gGr.; eine warme Douche 14 gGr.; eine kalte 12 gGr. Ein leinenes Tuch zum Abtrocknen am Strande 1—2 gGr.; wer ein großes leinenes Badelaken selbst hat, dieses den Badewärtern in Gewahrsam und zum Waschen giebt, zahlt wenigstens wöchentlich 6 gGr. Ein beliebiges Trinkgeld für die Badewärter oder Badewärterinnen wird am Ende der Kur in eine Büchse gegeben, wie ein Douceur dem Bademeister oder dessen Frau im Badehause.

Die Seebadeanstalt zu Nordernei steht unter einem während der Badezeit stets anwesenden königl. Badecommissair, seit längerer Zeit der königl. Major Graf von Wedel-Nesse. Erster Badearzt ist schon lange Herr Hofmedicus Dr. J. L. Bluhm; zweiter Badearzt seit dem Jahre 1836 Herr Dr. C. Mühry. Eine gute Apotheke befindet sich in dem eigenen Hause des Apothekers. Arme Kranke erhalten auf herrschaftliche Kosten Verpflegung, die nöthigen Bäder und ärztlichen Rath unentgeltlich. Die Badezeit beginnt den 1. Juli und endet mit den 15. September. Ein arger Fleck in den sonst guten medicinalpolizeilichen Einrichtungen ist die Duldung der Hazardspiele.

Wohnungen waren am Ende des J. 1837 vorhanden in 188 Häusern der Insulaner mit 463 Zimmern und ebenso viel Betten, wozu noch das von dem Grafen von Knyphausen-Lütetsburg gebaute und bisher von dem Kronprinzen von Hannover bewohnte Haus und das neue Logirhaus, mit 42 gut meublirten Zimmern, das vorzüglich zur Aufnahme von Personen aus den höhern Ständen und für größere Familien bestimmt ist, kommen. Die Zunahme des Besuches von Nordernei hat die Bewohner bis jetzt immer noch zu Neubauen angetrieben, welche ihnen sehr von den Behörden erleichtert wurden. Die Preise der

Wohnungen bei diesen sind von der königl. Badecommission festgesetzt, der Wirth muß diese jedem Miether schriftlich nachweisen. „Man bekommt für $2^1/_2$ Thlr. wöchentliche Miethe eine Stube, in welcher ein einzelner Mensch es wohl die wenigen Wochen seines Aufenthaltes aushalten kann. Eleganz und Luxus trifft man in diesen Wohnungen freilich nicht an, jedoch zeichnen sich dieselben, selbst bei den ärmsten Leuten, durch die größte Reinlichkeit aus und gewähren, da nur wenige Fremde in einem Hause wohnen, größere Ruhe als umfassende Logirhäuser. Ein Tisch, 3 Stühle, 1 Bett, 1 Spiegel und 1 Schrank oder Commode machen den Inhalt dieser Wohnungen aus*), wozu man noch ein Sopha im Conversationshause miethen kann. Besser und eleganter ausgestattet sind die königl. Logirhäuser, das Haus des Kaufmanns Schütze, des Amtsvogtes, des Apothekers, das Eichhorn'sche Haus und der Gasthof bei Kruse, welcher zugleich für einen kurzen Aufenthalt Unterkommen gewährt; der Miethzins ist in diesem nach Meublirung und Lage 4—6 Thlr. wöchentlich. Logisbestellungen müssen im Mai oder Juni geschehen, welche der Badeverwalter Hr. Räpke übernimmt; die bestellten Wohnungen sind aber wenigstens vom 7. Juli an zu bezahlen. Stallungen und Wagenremisen sind hinreichend vorhanden."

Das erste Frühstück bereiten oder lassen sich die meisten Badegäste zu Hause bereiten, wo sich auch einzelne Familien zur eignen Wirthschaft einrichten und sich das Nöthige durch das Fährschiff oder bremer

---

*) A. L. Richter in der angef. Schr. S. 34.

Schiffe mitbringen lassen. Die Mehrzahl der Badegäste nimmt die Beköstigung aus dem Conversationshause, und zwar das Frühstück und Abendbrod nach der Karte, die Portion in der Regel zu 4 gGr. Des Mittags aber durch Theilnahme an der Table d'Hôte (bei Suppe, 3 Gerichten und Desert 12 gGr. und 2 gGr. für Musik, welche jedoch nur die Herren bezahlen; ein Kind unter 14 Jahren zahlt 7 gGr.; die Kellner erhalten von einem Gaste mit Familie 12 gGr. ohne Familie 8 gGr. Trinkgeld für die Woche). Die Zeit der Table d'Hôte, welche, wie die Badestunde, nach der Fluthzeit wechselt, ist eigentlich um 2 Uhr, alle 14 Tage 3 Tage hinter einander aber um 4 Uhr. Wer nicht an der gemeinschaftlichen Tafel Theil nehmen will, zahlt für dieselben Gerichte außer Desert 14 gGr.; für Suppe und 2 Gerichte 8 und für Suppe, Gemüse und Fleisch 4 gGr. Die Preise der Weine und der englischen und deutschen Biere sind durch die Commission zu mäßigen Preisen bestimmt und, wie die zur Erhaltung der Ordnung gegebenen Vorschriften in Bezug auf die öffentliche Tafel, bekannt gemacht. Außerdem kann man in mehreren Gasthäusern billiger, sowohl nach der Karte als an Table d'Hôte, und auch aus diesen zu Hause speisen. Die Speisen sind gut, da die Fleischspeisen bei der vorzüglichen Viehzucht Ostfrieslands eben so sind, diesen diejenigen, welche die See liefert, nicht nachstehen, der Steinbutt, die Auster, die Seezunge, der Hummer, die Seekrabbe und Garnele von den Insulanern, junge Gemüse aber von den benachbarten Städten, besonders Bremen, zu haben sind.

Zu Nordernei findet man ein gut assortirtes Galanterie-Waarenlager, einige Putzhandlungen aus Hamburg und Bremen, eine Materialwaarenhand-

lung, und eine Reihe von Boutiquen mit Quincailleriewaaren. Die Besorgung von Briefen und Paqueten geschieht durch ein königl. Postbüreau und die hamburger Dampfschiffe.

Das Badeleben in Norderney, wo sich binnen kurzer Zeit auf einem nicht zu großen Raume eine zahlreiche Gesellschaft meist aus den höhern oder den vermögenden Ständen zusammendrängt, an zwei Punkten, dem Conversationshause und am Strande, zum Bade oder zur Promenade sich vereinigt, und eben nur das Bad und die Unterhaltung die Bewegungspunkte sind, um welche sich Alles dreht, kann nur das großstädtische und das der höhern gemischten Gesellschaften sein. Wer sich da wohl befindet oder sich das ihm Verwandte und Zusagende herauszusuchen weiß, wird das Leben angenehm finden; wer sich darin genirt und ungewohnt fühlt, nur der Mode wegen passiv mit herumgedreht wird, oder sich geltend zu machen in einem kleineren Kreise gewohnt ist, wird sich mehr oder weniger unbehaglich fühlen, sich bald zu einigen Geistes- und Standesverwandten zurückziehen und dann allerdings auf einen noch viel kleineren Kreis der Unterhaltung und Bewegung beschränkt sein. Daher die verschiedenen Urtheile über den Charakter des Badelebens in Norderney, was Viele angenehm und zusagend, Andere steif, nicht befriedigend und mißbehaglich finden. Dank und Anerkennung verdient vorzüglich die Aufmerksamkeit, welche der Herr Graf Wedel-Neffe und seine Gemahlin für die Unterhaltung und den geselligen Verkehr haben, und die liebenswürdige Bereitwilligkeit, mit welcher Beide jede Gelegenheit ergreifen, die hier aus allen Weltgegenden zusammenströmenden Gäste einander näher zu bringen

und mit einander bekannt zu machen*). Den Dank jedes Arztes (künftig wohl auch noch den des Herrn Dr. Mühry) würde sich der königl. Badecommissair und die Badegesellschaft das Zeugniß guter Bildung erwerben, wenn Roulette und Pharao und alles hohe Spiel — so ganz unverträglich mit der Idee einer Heilanstalt — von Nordernei verpönt oder nicht gesucht würden.

Das Conversationshaus, welche eine Façade von 130 Fuß und in der Mitte eine Colonnade von 8 Säulen bildet, zu welcher eine Treppe und zu dem Haupteingange des Gebäudes führt, enthält Tanz- und Speisesäle; letzterer wurde 1837 vergrößert eröffnet und faßt über 300 Personen, ein Frühstücks- und Restaurations-, ein Billiard- und ein Lesezimmer und zwei Spielzimmer. In der Vorhalle sind die von der Badedirection festgesetzten nöthigen Bekanntmachungen und Taxen angeschlagen.

Als Spaziergang dient, nach der beendigten Badezeit, der Strand und die Anlagen für Fußgänger; für Reiter und Fahrende der Strand. Eine böhmische Musikgesellschaft spielt gewöhnlich um die Zeit der Ankunft des Fährschiffes von Norddeich, wozu sie Subscription von den Badegästen sammeln darf. Die Tagesordnung der größeren Gesellschaft in Nordernei ist: erstes Frühstück, sodann das Bad; zweites Frühstück im Conversationshause, Promenade und Besuch der Musikstunden im Bosquet bei Ankunft des Fährschiffes. Mittags Table d'Hôte, Nachmittags allgemeine und Privat-Kaffeegesellschaften und die gemeinschaftliche Strandpromenade. Abends Thee und Bälle.

*) Mühry in d. angef. Schr. S. 180.

Eine Fahrt um die Insel und nach der großen weißen Düne, welche eine eigenthümliche Ansicht über die Insel gewährt; eine kleine Seefahrt in einem Segelschiffe, oder eine große Kaffeepartie mit Musik auf einem der hamburger Dampfschiffe, verweilt eines bisweilen einen Tag in Norderney; ferner ein Ausflug an die Küste nach dem Park des Schlosses Lütetsburg, das dem Grafen von Inn- und Knyphausen gehört, und nahe und nördlich von der Stadt Norden gelegen ist; oder ein mehrtägiger Besuch der nahen Seebäder Helgoland und Wangeroge sind Abwechselungen des täglichen Lebens. Jagdliebhaber, welche mit Gewehr versehen sind, finden in der freigegebenen Kaninchen- und Mövenjagd auf der Insel, wie bei einer Wasserjagd gegen Robben ꝛc. Unterhaltung. Zu den täglichen Theegesellschaften des Abends subscribirt der Einzelne mit 16 gGr., eine Familie mit 1 Thlr., 8 gGr. wöchentlich. Ein Subscriptionsball kostet für den Herrn 12 gGr. Subscriptionssoupers mit Tanz und außerordentliche Gastmahle und Bälle werden öfterer und zu verschiedenen Preisen arrangirt. Viele, die von der großen Gesellschaft zurückgezogen in ihren Familien oder einem kleinen Kreise Bekannter leben, schließen sich nur der größern Gesellschaft bei den Promenaden oder außerordentlichen Gelegenheiten an, und verleben einen Theil des Tages anstatt im Conversationshause in dem freien terrassenartigen Raume vor ihrer Dorfwohnung.

In dem Lesezimmer des Conversationshauses findet man deutsche, holländische und französische politische Zeitungen und einige belletristische Zeitschriften ausgelegt; eine kleine Bibliothek deutscher, französischer und englischer Werke, der wir einen solchen Zuwachs wünschen, daß sie vielleicht, mit den nöthigen musikalischen

Instrumenten, Roulettetisch und Pharaobank zum Conversationshause hinaus und aus Norderneï drängte, versorgt die Badegäste mit einiger Lectüre.

Literatur.

1) Dr. von Halem: Beschreibung des Seebades zu Norderney. Bremen, 1815.

2) Derselbe: Die Insel Norderney und ihr Seebad, nach dem gegenwärtigen Standpunkte. Hannover, 1822. m. 3 K.

3) Dr. J. L. Bluhm: Ueber das Seebad auf der Insel Norderney und seine Heilkräfte. Hannover, 1824.

4) Derselbe: Die Seebade-Anstalten auf der Insel Norderney in ihrem gegenwärtigen Zustande. Mit einer lithographirten Ansicht und Grundr. (des Conversationshauses). Bremen, 1834.

5) Dr. Carl Mühry: Ueber das Seebaden und das Norderneyer Seebad. Hannover, 1836.

Außerdem die genannte Schrift des Dr. A. L. Richter und einige nur f. das medicin. Publicum bestimmte Aufsätze.

6) A. Papen, königl. Hannöv. Ingenieur-Lieutenant: Specielle topographische Karte der Insel Norderney nebst Karte der ostfries. u. oldenburg. See-Küste. 1823. (Es ist die Reduction einer Special-Karte, welche die Regierung in den J. 1818 und 1819 durch den Lieut. Schlichtenhorst aufnehmen ließ und vom H. Lieut. Papen zu einem guten Aetzversuche benutzt wurde.)

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-14319-p0093-3

Wangeroge.

Das Seebad und Dorf Wangeroge, liegt (der Leuchtthurm) nach Oltmanns unter 53° 47′ 30″ nördl. Br. und 25° 31′ 30″ östl. L.; nach der Angabe Abendroths*) liegt das Feuer von Wangeroge 53° 47′ 48″ nördl. Br. und 25° 29′ 48″ östl. L., von Greenwich 7° 49′ 40″, nahe dem Westende der herzoglich oldenburgischen Insel gleiches Namens, 2 Stunden von der oldenburgischen Küste und zwar vom Petershafen, oder der Friedrichsschleuse, 6 Stunden von der Stadt Jever und ziemlich eben so weit von Wittmund. Die Insel ist von S. nach N. keine 5 Minuten breit, von W. nach O. jedoch eine gute Stunde lang und besteht fast aus lauter kleinern oder größern Sandhügeln und Niederungen; je weiter nach Ost, desto höher sind diese

*) Ritzebüttel u. d. Seebad zu Cuxhaven. 2. Thl. 1837. S. 62.

Dünen und fast am Ostende der Insel, in der Nähe eines alten Meer-Durchbruches (Wienleegde), die beiden höchsten, die eine am Watt, die andere am Nordstrande, welche letztere die schönste Uebersicht und Aussicht gewährt, wie auch im Westen eine ziemlich hohe Düne einen nicht minder schönen Anblick des Dorfes, der Rhede, der Insel Spikeroge und der Nordsee giebt. In Zeit von 2 Stunden kann man die Insel umgehen.

Das Dorf hat 45 einstöckige, fast alle mit Ziegeln gedeckte Häuser, mit Ziegeln belegte Straßen und liegt um den 200 Fuß hohen Thurm (Loge), welcher länglich viereckig, früher als Signal- und Leuchtthurm diente, und dessen mittles Stockwerk zur Kirche eingerichtet ist, nahe am Westende der Insel und ist durch Dünen geschützt. Die bemerkenswertheften Gebäude außer dem Thurme sind: das Conversationshaus, das alte Badehaus oder das nachherige alte Logirhaus mit der Apotheke, von diesem nordwestlich das neue Badehaus und von diesem links oder westlich das neue oder große Logirhaus; an diesem und dem neuen Stall- und dem Kochgebäude vorbei führt der Weg zum Badestrande. Jede Familie hat entweder einen Garten beim Hause oder er liegt östlich vom Loge, am Wege nach dem vom Großherzog Paul Friedrich August 1830 auf der Wiese, 750 Fuß O. ¼ St. N. vom großen Thurme entfernten, 74 □Fuß hohen und schönen schlanken Leuchthurme, welcher mit einem Drehlampenwerke versehen ist und aus der Mitte seiner Hohlspiegel das Licht 65½ Fuß über ordinaire Fluth wirft. Der Einwohner waren nach Chemnitz im J. 1833 zweihundert und einige vierzig, von denen die erwachsenen männlichen Personen im Sommer fast immer zu Schiffe sind, im Winter aber

der Ruhe pflegen, den Blankenesern und den Weibern den Fischfang, letztern die Wirthschaft und die Besorgung der Badegäste überlassen. Sie verstehen hochdeutsch, reden plattdeutsch und unter sich eine besondere, wahrscheinlich der alten chaukischen und friesischen ähnliche Sprache, welches sie Quiddern nennen, deren Schreibart ihnen aber gänzlich unbekannt ist. Sie sind ehrliche und biedere Leute; die Frauen sind reinlich und sorgsam für ihre Gäste.

Das Klima ist das den Nordseeinseln eigene, der Westwind vorherrschend, doch bringt er nicht so viel Regen und die Witterung ist nicht so veränderlich wie auf dem benachbarten Festlande; auch kommen einem selbst heftige Nordwinde nicht so kalt vor, als dort unter gleichen Umständen. Im Sommer wird der schwere grobkörnige Sand bisweilen sehr heiß, doch reinigen die Seewinde öfters die manchmal dicke und feuchte, im Ganzen aber gleichförmige Luft, und spricht das fast beständige Wohlbefinden der Einwohner für die Salubrität des Klimas der Insel.

Süßwasser findet sich viel uud wenngleich es den Brunnengeist der Gebirgswässer entbehrt, doch schönes und zu jedem Gebrauche taugliches Wasser; beim Conversationshause ist ein gemauerter Brunnen. Die Vegetation, welche früher günstiger gewesen sein muß, da sonst Obstbäume gediehen, ist eine dürftige und jetzt ungünstige, doch würde sie es weniger sein, hätten die Wangeroger mehr Sinn dafür; sie haben die vielfachen Bemühungen der Regierung in dieser Hinsicht sehr wenig unterstützt und nur durch deren große und erneuerte Opfer ist es gelungen, daß die beim Conversationshause angelegten Partien bis zu einer Schatten gebenden Anlage gediehen sind. In den Niederungen der Ostdünen findet sich ein Graswuchs, welcher

den Schafen der Wangeroger, gegen 200, 6—8 Milchkühen und den 4 Pferden des Voigtes Weide geben. Nahe dem Dorfe, welches auf dem höchsten Flecke der Insel auf einem Sande steht, welchen früher der Wind bald hier bald dorthin wehte, der jetzt durch den Sandhafer fester gebunden ist und größtentheils von einer grünen Decke gehalten wird, ist das Grün weniger selten. Kartoffeln gedeihen übrigens, wie andere Gemüse, sehr gut; erstere sind ihres Wohlgeschmacks wegen bekannt. Die Flora und Fauna der Insel und der Nordsee hat Chemnitz*) reichhaltig gesammelt.

Wangeroge können Badegäste nur zu Schiffe erreichen, denn obgleich die Insel- und benachbarten Küstenbewohner zur Ebbezeit sich eines ihnen kundigen Fußsteiges bedienen, um zu Fuß über das Watt zu kommen, so ist dies doch keinem Unkundigen anzurathen. Von Jever aus fährt man über das schöne Kirchdorf Wiefels, sodann über Altgarmssiel und über mehrere Deiche bis zur Friedrichsschleuse, am Karolinen-Siel, 5 Minuten vom frühern Fähr- oder Zollhause an der goldenen Linie (die bezeichnete Grenze zwischen Ostfriesland und dem Jeverlande), wo seit dem J. 1837 zur Bequemlichkeit der Badegäste die Ueberfahrt veranstaltet worden. Täglich zur bestimmten Stunde, welche in den wöchentlichen Anzeigen bekannt gemacht wird und zu Bremen, Oldenburg und Jever in den ersten Gasthöfen zu erfahren ist, bringt

*) In dessen neuester Schr. (s. Literatur) S. 31—53. (Da nach demselben S. 29. die Süßwasserquellen bald nach Art der artesischen Brunnen sich zeigen und leicht zu finden sind, so könnte vielleicht durch eine Bewässerung oder Ueberrieselung der Sand gebunden und die Vegetation leicht befördert werden.)

der Fährmann das Schiff aus dem kurzen Kanal in die offene See. Von hier aus hält man die Insel für sehr fern und erhaben und bei Sonnenschein für ein Schneegebirge, bei trübem Wetter für einen hohen schwimmenden Wald. Bei starkem günstigen Winde kommt man in einer halben Stunde, bei ungünstigem erst in 3 Stunden auf der schönen Rhede von Wangeroge an. Der vorherige mäßige Genuß einer Mahlzeit, aus kalter Küche bestehend, oder von etwas Brod und weißem Franzwein beugt oft der Seekrankheit vor, welche sehr dazu geneigte Personen befällt. Die Ueberfahrt mit dem Fährschiffe kostet à Person mit Gepäck 30 Grote (deren 3 einen g. Groschen Pr. Cour. machen); für Kinder bis zum ersten Jahre wird nichts bezahlt, für ältere bis zum 12ten Jahre 18 Grote. Auf der Rhede, wo immer mehrere blankeneser oder bremer Schiffe vor Anker liegen, warten schon die Wagen des Voigtes, um die Reisenden aus dem Schiffe nach der Insel zu bringen, und zwar bis zum Conversationshause, wo die Passagiere absteigen und die Sachen abgeladen werden, und so umgekehrt bei der Abfahrt von Wangeroge. Nur unter besondern Umständen, z. B. in Krankheitsfällen, oder wenn eine einzelne Familie auf dem Wagen sich befindet, werden die Passagiere und Effecten nach der verlangten Wohnung gefahren und von dort abgeholt. Die Taxe dieser Wagenfuhre beträgt für die Person, incl. des gewöhnlichen Gepäckes, bestehend in einem Koffer oder Schließkorb und einigen leicht zu tragenden Kleinigkeiten, jedesmal 12 Grt. Wer mehr Gepäck hat, zahlt für jedes größeres Stück, als Koffer u. dergl., 6 Grt. Eine einzelne zum Transport von Sachen verlangte Fuhre kostet 24 Grt.; wegen größerer Fracht ist mit dem Voigt oder dem Kaufmanne besonders zu accordiren.

Von Bremen oder Hamburg aus hat man auch wöchentlich wenigstens zweimal Gelegenheit, mit den Packetböten zu Wasser nach Wangeroge und zwar auf offener See oder über das Watt zu fahren, wozu jedoch in der Regel zwei Tage und eine Nacht, wo angelegt wird, erfordert werden. Die Fahrt kostet 4 bis 6 Thlr. in Gold; von den Schiffern kann man Schinken, Brod, Kartoffeln, Wein und Branntwein, Thee und Kaffee bekommen; das sonst Nöthige aber muß man sich selbst vor der Abfahrt besorgen. Beide Arten der Hinreise hat man auch zur Rückreise zu wählen, wo man sich jedoch zuvor darum an den Voigt zu Wangeroge, Herrn Alers, wendet. Von Bremen aus kann man auch mit dem Dampfschiffe nach Bremerhafen fahren, von wo aus sich immer Segelschiffe zur Aufnahme der wangeroger Kurgäste befinden.

Die Geschichte der Insel, welche recht interessant und eine Kette meist ungünstiger Ereignisse aufzuzählen hat, da Wasser- und Sandwellen oder feindliche Einfälle solche nach und nach über die Insel und ihre wackern Bewohner brachte, hat Chemnitz mit der bereits erwähnten des Jeverlandes zusammengestellt und nur die mit dem J. 1819 beginnende Geschichte des Seebades hat ihnen eine mehr oder weniger erkannte Wohlthat gebracht. Nachdem im J. 1818 Hr. Dr. Chemnitz dem verstorbenen Großherzog Peter Friedrich Ludwig die Vorschläge und Pläne zur Begründung dieser Badeanstalt vorgelegt hatte, ward Wangeroge im folgenden Jahre zum Badeorte erhoben; man verwandelte eine vorhandene Caserne in ein Badehaus, anfänglich mit zwei, später mit sechs Wannen, ernannte den Hrn. Dr. Chemnitz zum Badearzt, stellte eine Apotheke auf, und gab dem Arzte und Apotheker nebst einem Badewärter freie Wohnung.

Die Wirthschaft übertrug man dem Voigt und erweiterte zu dem Ende seine Wohnung, bei welcher Einrichtung es 10 Jahre blieb, bis man beim Wechsel des Voigtes es im Interesse der Anstalt und der Gäste fand, dem Voigte eine Wohnung im alten Badehause zu geben, und die eigentliche Wirthschaft unter Beaufsichtigung des Voigtes an eine dritte Person gegen Concessionen zu überlassen. Eine Badeinspection zur Beaufsichtigung und Förderung aller herrschaftlichen Interessen, wie derer der Badegäste, ward 1821 ernannt; 1823 ward ein neues Badehaus, das jetzt als solches dienende, gebaut und das alte zu einem Logirhause umgewandelt, worin jedoch die Apotheke blieb, der Arzt aber in jenem Wohnung erhielt; 1824 bekam die Anstalt zwei neue Häuser, ein Kochgebäude und einen Stall mit Wagenremise. Die Ernennung eines neuen Badecommissairs, des jetzigen Geh. Hofrathes Westing, im J. 1830 und eines Vorstandes bei der Regierung in Oldenburg waren für das Gedeihen der Seebadeanstalt höchst günstige Ereignisse, da es dem Eifer und der Einsicht dieser Männer gelang, die Anstalt nach und nach auf den Punkt zu fördern, wo sie jetzt steht. Im Jahre 1833 ward ein neues und größeres Logirhaus gebaut, und alle Sorgfalt zur Entwickelung der Anlagen um das sich vergrößernde Conversationshaus angewendet, welche im vorigen Jahre noch mit einem Pavillon geziert wurden. Nachdem im J. 1820 das Seewasser bei Wangeroge chemisch untersucht worden war, erschien 1821 sowohl vom Hauptmann Lasius, welcher mit der Ausführung der herrschaftlichen Bauten auf der Insel beauftragt war, eine Beschreibung der Insel und des Seebades, als auch die des Dr. Chemnitz, welche im J. 1833 eine revidirte und vermehrte

Auflage erlebte (s. Literatur). So erlangte die Seebadeanstalt nach und nach durch manche Aufopferungen ihre jetzige Gestalt, und wenn Wangeroge auch keine außerordentlichen fernern Vergrößerungen, wegen beschränkten Raumes der Insel, erlangen kann, so wird das fortgesetzte Streben der Badecommission auch keinen Stillstand fürchten lassen, und wenn diese Insel und das Dorf auch nur ein Drittheil so groß als Nordernei ist, so ist es darum noch kein Nordernei en miniature*) und die eigentliche Anstalt darum groß genug, und eben so gut als Nordernei, um ein lieber Zufluchtsort für eine große Anzahl Hülfsbedürftiger zu sein. Die Frequenz hat seit etlichen Jahren im Durchschnitt 500 Fremde betragen, unter welchen die Zahl der eigentlichen Kranken, welche das Seebad kurmäßig brauchten, immer mehr, besonders im J. 1837, sich vermehrt hat; die Zahl der genommenen Bäder, ohne die an Arme unentgeltlich gegebenen, betrug durchschnittlich in den letzten 10 Jahren 5000, worunter 400 warme Bäder mit begriffen waren.

Die Seebadeplätze, welche schon mehrere Male in Wangeroge verändert werden mußten, haben neuerdings wieder, und zwar günstige Veränderungen erfahren. Nach Chemnitz und Richter waren die für beide Geschlechter gehörig getrennten und durch Wegweiser angezeigten Badeplätze in N. N. W. der Insel auf einer Sandbank, die von der Insel durch eine Balge getrennt war, über welche eine Brücke führte. Diese Balge und die Brücke sind nicht mehr, da die See vorn von der Sandbank abgerissen und dadurch die Balge ausgefüllt hat, so daß nun die Insel und

*) Mühry in der angef. Schr. S. 130.

jene Sandbank (Riff) eins sind und der Weg zu den Badeplätzen um ein gutes Drittheil kürzer geworden ist, mithin diese jetzt sehr nahe gelegen sind. Zum Aufenthalte bei schlechtem Wetter sind zwei hölzerne Häuser an dem Badestrande bestimmt, und daselbst jetzt 32 Badekutschen, mit der erforderlichen männlichen und weiblichen Bedienung versehen, aufgestellt. Diese Badekutschen sind mit Segeltuche überzogen, oben mit einem Schirmdache versehen und anstatt der Fallschirme oder Marquisen neuerdings mit beweglichen Thüren versehen worden. Die tägliche Badezeit findet man im Conversationshause angeschlagen, überdies wird auch bei eintretender Fluth durch die, nördlich vom Kirchthurme in der Nähe des jetzigen Friedhofes, auf einer weiß angeknüpften, ziemlich hohen Säule, angebrachte Glocke, das Zeichen zur Badestunde gegegeben. Kranke und Schwächliche können in den Droschken der Anstalt bis zu dem Badestrande gebracht werden, welcher übrigens so allmählig und ohne Gefahr für die Badenden auf dem Sandboden sich abflacht, daß den Badeplätzen keine Grenzen gesetzt zu werden brauchen, und man nicht die Ankunft des Wassers bis zu einer solchen durch schwimmende Zeichen bemerkbar gemachten Stelle abzuwarten braucht. Der Vorwurf Mühry's: Wangeroge habe einen minder guten Strand und liege zu nahe dem Ausflusse der Weser, ist ungegründet, da der letztere viele Meilen östlich von Wangeroge liegt, die Fluth nicht von O., sondern aus N. und N. W., also in ganz entgegengesetzter und einer Richtung kommt, wo dem Badestrande kein Hinderniß der freien Fluth entgegensteht. Für ein kaltes Seebad mit Benutzung der Badekutschen und der nöthigen Bedienung, löst man sich vom Rechnungsführer Billets à St. 12 Grt., welche —

die Frauen haben farbige, die Männer weiße — auf den Namen des Badenden gestellt sind, am Badeplatze der Wärterin oder dem Wärter übergeben werden. Dieses Wärterpersonale darf anstatt der Billets kein Geld annehmen, und in der Reihenfolge, wie man am Badeplatze angekommen ist und sein Billet abgegeben hat, kommt man zum Gebrauch einer Badekutsche und zwar auf die Zeit einer halben Stunde; das Belegen einer Badekutsche durch Andere ist nicht gestattet. Jedes Kind badet auf ein Billet zweimal. Der Badebedienung giebt jeder Gast gern ein beliebiges Trinkgeld wöchentlich oder am Ende der Kur, doch sind sie nicht darauf angewiesen und erhalten vom Badebillet eine bestimmte Tantieme. Eine Fuhre nach dem Badeplatze kostet für eine bis zwei Personen à 12 Grt., für drei und mehrere Personen jede 8 Grt.

Das Badehaus zum Gebrauche der warmen Seebäder, ein massives langes vierseitiges Gebäude, enthält außer der Wohnung des Badearztes, des Bademeisters und seiner Frau und mehreren kleinern Amtswohnungen, 7 Badestuben, welche mit Holzwannen und dem Nöthigen, zwei Stuben mit Regenbädern, welche von ziemlicher Höhe herabfallen, jedoch nur nach erhaltener Erlaubniß des Badearztes gebraucht werden dürfen, und eine mit Douchevorrichtungen versehen sind. Mittelst eines Druckwerkes, hanfener Schläuche und einer Röhrenleitung wird das Wasser bis zum Badehause geleitet. Vom Morgen 7 Uhr bis zum Abend kann darin gebadet werden. Der Bademeister und die Badefrau dürfen nur gegen Abgabe der Badebillets Bäder, nicht für Geld, bereiten. Diese Billets sind vom Rechnungsführer für 36 Grt., ein Regen- und Douchebad für 42 Grt. zu erhalten; die nöthige Badewäsche kann man in einzelnen Fällen

von der Badebedienung um eine billige Vergütung erhalten.

Eine dritte Anstalt zu Heilzwecken, welche die Soolbäder zum Gebrauche darbietet, verspricht für die Zukunft von noch größerer Wichtigkeit für den Ort zu werden. Ohngefähr auf halbem Wege zwischen dem Dorfe und dem Ostende der Insel, auf den Wiesen, gleich hinter den Seestrandsdünen legte im Jahre 1832 der Kaufmann Renken aus Oldenburg eine Seesalzsiederei an, und stellte das Kochsalz aus dem englischen im Seewasser aufgelösten Klippsalz sehr rein dar, welche Fabrik seitdem sehr emporgekommen ist und eine ansehnliche Ausbreitung gewonnen hat. Da die Mutterlauge, welche bald einer chemischen Analyse unterworfen werden soll, außerdem noch Glaubersalz und Bittererde, und wahrscheinlich Brom und Jod enthält, so soll vom J. 1838 an deren Anwendung zu Soolbädern erfolgen, wozu bereits im Fabrikgebäude ein paar Badestuben mit Holzwannen angelegt sind, und Hr. Dr. Chemnitz von ihnen alterirende und auflösende Wirkung und nützliche Anwendung bei hartnäckigen Geschwülsten, veralteter Gicht und Rheumatismus erwartet.

Die herzogl. Badecommission bildet der herzogl. Badecommissair, sonstige Justizrath, jetzt Geh. Hofrath, Hr. Westing und der Badearzt, Herr Dr. Chemnitz; außer der Badezeit wohnt ersterer in Oldenburg, letzterer als praktischer Arzt in Jever. Vorstand dieser Commission ist der Regierungsrath, Hr. Jürgens in Oldenburg. Einer gut eingerichteten Apotheke steht während der Badezeit ein verpflichteter Provisor vor. Inländische Arme erhalten unentgeltliche Verpflegung und ärztliche Behandlung. Die Badezeit beginnt den 1sten Juli und endet den 31sten August.

Wohnungen für die Kurgäste finden sich bei den Bewohnern der Insel, ohngefähr 85—90; die empfehlungswertesten darunter sind No. 40, 30, 1, 3, 5, 10, 12, 31, 44, 45, 8, 11, 46, 28 und 29, welche geräumig sind und zum Theil bis drei Stuben haben; unter den genannten sind die ersten 5 No. die vorzüglichsten. Die Einwohner sorgen immer mehr und mehr für Bequemlichkeit und Annehmlichkeit ihrer Gäste. Ehemals führten drei Thüren in die Häuser der Insulaner, welche sie je nach der der Windrichtung entgegengesetzten Seite öffneten, seitdem man aber die große sonstige Hausflur zu Stuben benutzte, findet man gewöhnlich nur noch eine Thüre. Inwendig haben sie alle, außer der Küche, woran früher der Schafstall grenzte, 2 bis 3 geräumige Stuben, jede mit 1—2 saubern Betten versehen; fast alle sind sehr nett und reinlich ausgestattet. Alle Häuser stehen frei und hoch und haben die Aussicht auf die Nordsee, oder das Watt und die Rhede; überall gewähren sie den Genuß einer reinen Seeluft. Das alte Logirhaus hat überdies 8 größere und 3 kleinere Zimmer, das neue Logirhaus enthält 36 geräumige hübsch decorirte und bequem meublirte, außerdem noch einige kleinere Wohnzimmer, so wie mehrere für Diener; es ist vorzüglich zur Aufnahme hoher Herrschaften oder großer Familien geeignet. Außerdem ist auch in dem Gasthofe viel Platz. Der wöchentliche Miethpreis aller Wohnungen ist auf einer im Conversationshause hängenden Tafel verzeichnet und steigt nach deren Güte von 2 Thlr. bis 6 Thlr. Gold, wofür man die nöthigen Mobilien, kochendes Wasser, Aufwartung und ein Bett hat. Wenn in den Stuben der Insulaner mehr als ein Bett befindlich ist, so hat darauf die Taxe Rücksicht genommen. Auf einen Tag kostet ein Logis 48

Grt., für jeden folgenden 24 Grt. bis zur halben Woche, wo dann der gewöhnliche Miethpreis eintritt. Wohnungsbestellungen übernehmen der Badearzt Hr. Dr. Chemnitz und der Voigt Hr. Alers.

Die Beköstigung findet man am besten im Conversationshause, sodann bei dem Kaufmann, wo zugleich Wirthschaft und Bäckerei betrieben wird, oder man läßt sich dieselbe zu Hause holen, wo auch Familien ihre eigne Küche einrichten können, was jedoch in mancher Hinsicht nicht zu rathen. Frühstück und Abendbrod wird im Conversationshause nach der Karte gegeben, daselbst aber des Mittags Table d'Hôte ganz vorzüglich zu 36 Grt.; für Kinder wird nach Beschaffenheit der Umstände $^2/_3$ oder $^1/_2$ oder noch weniger bezahlt; bei Tafelmusik zahlen Herren überdies noch täglich 3 Grt. Da nahe bei Wangeroge eine Austerbank unterhalten wird, so können Liebhaber ganz frische und treffliche Austern haben. Weine und alle übrigen Getränke empfehlen sich wie das Mittagsessen durch eigne Güte und sind von der Commission taxirt. Die Zeit des Mittagsessens ist ebenfalls nach der Fluthzeit von 2—4 Uhr wechselnd. Alle sonstige Bedürfnisse, soweit solche an Material- und Galanteriewaaren nicht in Wangeroge selbst, z. B. in der Handlung des Kaufmanns, zu befriedigen sind, kann man täglich von Jever durch die Fährschiffe beziehen. Briefe und sonstige Versendungen werden durch den herzogl. Voigt besorgt.

Das Badeleben in Wangeroge ist nach dem Urtheile Vieler ein recht angenehmes, wozu der Herr Geh. Hofrath Westing und vorzüglich seine Gattin wesentlich beitragen, da deren unermüdlichen Aufmerksamkeit und Sorgfalt für die Bequemlichkeiten und das Vergnügen aller Kurgäste ohne Unterschied, der

vorzüglichste Preis gebührt. Ein kleiner Kreis auf einen beschränkten Raum zusammengeführt, kann durch die gewandte Sorgfalt einer gebildeten Frau, selbst bei zu Gebote stehenden beschränkten Vergnügungsmitteln, angenehm belebt und angeregt werden, und die wirklich unerschöpfliche Sorge dieser Dame, die wie eine gastfreie und gewandte Hausfrau die Gäste der Anstalt als die ihres Hauses ansieht, hat schon die dankbare Anerkennung so mancher Familien und Vieler, denen die Zeit ihres Aufenthaltes in Wangeroge heiter und angenehm verstrich, gefunden. Die Mehrzahl der Gäste bringt die Zeit, welche nicht durch das Baden absorbirt wird, in dem Conversationshause und dessen Gartenanlagen zu, welche manchmal bei schönen Abenden durch Lampen beleuchtet werden; auch besteht des Abends täglich ein gemeinschaftlicher Thee. Die Abende werden durch Kartenspiel, Gesang und Klavierspiel, durch Tanz und Lotteriespiel, in welchem Kleinigkeiten ausgespielt werden, so wie durch gegenseitige Unterhaltung vollbracht, jedoch dauern diese Lustbarkeiten, die denen einer Privatgesellschaft gleichen, zum Vortheile der Badegäste, nie über 10 oder 11 Uhr. Hazardspiele finden hier nicht Statt*). Eine kleine Leihbibliothek bei dem Schullehrer des Dorfes steht den Badegästen gegen eine kleine Vergütung zur Benutzung offen. Jedem gebildeten Badegaste ist zu empfehlen, mit der Geschichte und den Veränderungen, wie auch mit der Naturgeschichte der Insel und der Nordsee aus der Schrift des Badearztes sich bekannt zu machen. Der neue Pavillon vereinigt die Gäste oft des Nachmittags zum Kaffee; nicht selten werden die Ostdünen von einer Gesellschaft als das Ziel

*) Richter in der angef. Schr. S. 66.

eines Spazierganges bestimmt, wo man unter freiem Himmel einen Kaffee, nachdem die Geräthe vorher hingeschafft sind, bereiten läßt. Als Spaziergänge dienen ferner der Weg bis zur Salzsiederei, oder am Südstrande, wo man keine Dünen zu übersteigen hat. Bei windigem Wetter und zum Abwarten des Fährschiffes mit seinen neuen Gästen dient ein großes Zelt auf einer hohen Düne am Garten und Eingange des Dorfes; die Gäste werden auch hier mit Musik, wie am nächsten Morgen begrüßt, wofür ein beliebiges Geschenk gegeben wird. Ein Spaziergang um die ganze Insel, welcher der Neuheit der Gegenstände und des Gesammteindruckes wegen zu empfehlen ist, erfordert wenigstens zwei Stunden, auch kann man diese Parthie zu Wagen machen, und erhält hierzu vom Voigte Fuhren. Eine Spazierfahrt kostet ohne Rücksicht auf Personenzahl, jedoch nicht über 4 Personen, nach der blauen Balge, das Fahrwasser östlich von der Insel, 2 Thlr.; um die Insel 1 Thlr. 24 Grt.; in größern oder kleinern Touren für jede Stunde 48 Grt.; nach irgend einem auf der Rhede liegenden Schiffe und zurück jedesmal für die Person, wenn deren nicht über 6 sind, 12 Grt., sind über 6 Personen, so zahlt jede für die Zurückfahrt 6 Grt. Zwei Kinder werden bei jeder Wagenfahrt für eine Person gerechnet. Als Eintrittsgeld in die Conversationslocale zahlt jede selbstständige Person ein für alle Mal 1 Thlr. und wer sie nur einen Tag bis zur halben Woche benutzt, 24 Grt.; für die Theilnahme an den gemeinschaftlichen Thees zahlt jede Person wöchentlich 36 Grt. und jeder Herr 25 Grt. für die Musik. Die Besteigung des großen Thurmes belohnt sich durch die Aussicht auf die Nordsee bis Helgoland und auf das feste Land bis Jever; auch die Gallerie um den Leuchtthurm gewährt eine

weite Aussicht. Eben so kann man bei der oben erwähnten Glockensäule, womit die Fluth- und Badezeit angekündigt wird, bei ruhigem heitern Wetter und Südost- oder Südwind gegen Untergang der Sonne Helgoland ganz deutlich sehen. An dieser Glockensäule ist gegen den großen Thurm zu ein schönes deutliches Echo. Herren kann die Jagd oder der Fischfang Abwechselung gewähren, wozu die Blankeneser, welche mit ihren wohlgebauten Evern oft auf der Rhede liegen, eben so wie zu nähern oder weitern Wasserfahrten, z. B. nach Helgoland, zu empfehlen sind, welche letztere Fahrt sie oft in 36 Stunden hin und zurückmachen und wofür man, je nachdem die Anzahl der Theilnehmer groß ist, sie für 10 bis 18 Thlr. miethen kann, doch selbst für Proviant sorgen und fest mit ihnen accordiren muß, wohin die Rückreise gehen soll, weil sie gar zu gern von Helgoland nach Hamburg oder Blankenese, ihrem Wohnorte, segeln.

Literatur.

1) G. S. O. Lasius (Hauptmann), Beschreibung der zum Herzogthum Oldenburg gehörigen Insel Wangeroge und ihrer Seebadeanstalt. Oldenburg 1821.

2) Dr. Chemnitz (Badearzt), Wangeroge und das Seebad. Jever (erste Auflage 1821). Neue und die seit 1821 vorgefallenen Veränderungen enthaltende Aufl. 1833.

Außerdem Richters angef. Schr. S. 47—69. Auch erhält man in einer kleinen Broschüre die Baderegeln für die das Seebad Gebrauchenden von Dr. Chemnitz zusammengestellt, für 6 Grt. in Wangeroge.

Dangast.

Das Seebad und Dorf Dangast*) liegt 53° 26′ 48″ (?) nördl. Br. und 25° 31′ 30″ (?) östl. L., eine halbe Stunde nördlich von dem Marktflecken Varel, und nordwestlich vom Ausflusse der Jahde, an einem kleinen Meerbusen der Nordsee, welcher um die Mündung der Jahde sich gebildet hat und daher auch bisweilen der Jahde-Busen heißt, auf einer in der südlichen Einbiegung desselben nach N. vorragenden Spitze der Küste, im Herzogthum Oldenburg. Das Dorf besteht, außer den Gebäuden der Badeanstalt, aus etlichen 30 Häusern und ist mit Varel durch eine gute Sandchaussée verbunden, wie auch die aus dem Lande nach Varel führenden Wege gut sind. — Die Lage des Ortes soll nach Dr. Meyer eine

*) Das Seebad zu Dangast scheint bis jetzt noch so unbekannt zu sein, daß man selbst in den wenigen Schriften, die es erwähnen, nicht einmal den Namen richtig, und bald Dagast oder gar Ragast findet.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-14319-p0110-3

freundliche, angenehme, vor dem Zutritt rauher Winde geschützte, und demnach gesunde, so wie die Gegend fruchtbar sein.

Die Anstalt war bereits im Jahr 1803 eröffnet und wurde sowohl von den Bewohnern der Umgegend, wie der oldenburgischen Länder benutzt; seit dem Jahre 1820 besteht sie aber in ihrer jetzigen Ausdehnung, indem zu dem Conversationshause noch ein Badehaus und ein Logirhaus gebaut wurde. Hr. Dr. Meyer machte einen kurzen Aufsatz über die Wichtigkeit des Seebades als Heilmittel überhaupt, wie, freilich nur sehr kurz, über die Eigenthümlichkeiten und Vorzüge der Lage des Seebades zu Dangast bekannt*). Seit jener Zeit ist nichts weiter über dasselbe veröffentlicht worden, indem man sich mit seiner Wirksamkeit in aller Stille begnügte, aber dadurch auch bei dem größern Publicum bald in Vergessenheit gekommen ist. Das Seebad wurde in den letzten Jahren durchschnittlich von 60—80 Personen besucht, welche, wie erwähnt, aus der nächsten Umgegend zur Benutzung der warmen und der kalten Seebäder dort wohnten. Die Zahl der warmen Bäder soll jährlich bis zu 800, die der kalten von 2—3000 gestiegen sein.

Die Badeplätze befinden sich in der Nähe der Wohnungen, einige hundert Schritte nur vom Logirhause entfernt. Sie haben einen festen Sandboden, sind durchaus sicher und werden durch Dünen gedeckt. Es wird in Badekutschen, deren für den bisherigen Bedarf eine hinlängliche Anzahl, nebst sorgfältiger Be-

*) Dieser Aufsatz, datirt Varel d. 1. Juni 1820, wurde in demselben Jahre unter der Ueberschrift: Ein ärztliches Wort über das Seebad zu Dangast bei Varel, in mehrern Zeitungen und Zeitschriften abgedruckt.

dienung vorhanden ist, gebadet. Nach dem erwähnten Aufsatze des Dr. Meyer ist das Wasser dieses Nordseebusens damals von dem Apotheker Toel untersucht worden, und soll in quantitativer wie in qualitativer Hinsicht mit dem der ganzen Nordsee völlig gleich sein; (die Resultate dieser Untersuchung sind jedoch nicht mitgetheilt). Auch erhalte die See dadurch, daß die Küsten einen Meerbusen bilden, einen mildern Charakter, obgleich ein so kräftiger Wellenschlag wie anderwärts vorhanden sei. Die Badestunden richten sich auch hier nach der öffentlich bekannt gemachten Fluthzeit.

Das Badehaus zum Gebrauche warmer Seewasserbäder enthält vollständig die nöthigen Einrichtungen und scheint nach der mir mitgetheilten Anzahl der jährlich genommenen warmen Bäder eben so fleißig, wie das kalte Seebad benutzt zu werden, wozu der tägliche Besuch der Einwohner von Varel wesentlich beitragen mag.

Die Anstalt wird auf herrschaftliche Rechnung administrirt, und zwar unter der Direction des Hrn. Kammerrath Hayessen. Badearzt ist Hr. Dr. Aug. Meyer, prakt. Arzt zu Varel, woselbst sich auch eine gut eingerichtete Apotheke befindet.

Wohnungen finden die Badegäste in dem Logirhause mit 18 Zimmern und in den gut eingerichteten Wohnungen der Dorfbewohner. — Logisbestellungen übernimmt der Rentmeister, Hr. Raschmann in Varel. — Die Beköstigung im Conversationshause, und zwar Frühstück und Abendbrod nach der Karte, des Mittags an der Table d'Hôte, ist gut und wie alle Preise sehr billig; z. B. ein Zimmer mit Meubeln und Bett wöchentlich 2—3 Thlr.; der Mittagstisch 24 Grt. oder 8 gGr.; Wein die Flasche zu

24 bis 48 Grt. u. s. w. Die gangbaren Münzsorsen sind auch hier der Friedrichsd'or zu 5 Thlr. 40 Grt., 3 Grt. gleich 1 gGr. preuß. Cour. Alle sonstigen Bedürfnisse sind leicht von dem nahen Marktflecken Varel zu erhalten, woselbst auch mehrere gute Gasthöfe sind, unter welchen sich namentlich derjenige des Wirthes Ebolée auszeichnet.

Das Badeleben soll in Dangast ein recht geselliges sein, da die Nähe von Varel und der tägliche Besuch der dortigen Einwohner die gewöhnliche Einförmigkeit kleiner Badeörter hier verhindert und mannigfache Abwechselung verschafft. Zu kleinern oder größern Land- oder Wasserpartien fehlt es nicht an billiger Gelegenheit, eben so wenig an Punkten dazu, zu ersteren in den fruchtbaren Marschgegenden des Landes und der Küsten, als zu letzteren außerhalb des Meerbusens.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-14319-p0113-0

Kuxhaven.

Kuxhaven und Ritzebüttel, zwei ziemlich nahe aneinander liegende Flecken des der freien Stadt Hamburg gehörigen Amtes Ritzebüttel, am linken Ufer der Mündung der Elbe in die Nordsee gelegen, sind 14 M. (zu Wasser) von Hamburg und 9½ M. von Helgoland entfernt. Der Leuchtthurm zu Kuxhaven liegt unter 53° 52′ 21″ nördl. Br. u. 8° 43′ 1″ östl. L. von Greenwich, das Schloß zu Ritzebüttel 53° 51′ 36″ n. Br. u. 26° 20′ 23″ östl. L. v. Ferro oder 8° 14′ 23″ von Greenwich, und ist bis zu dem in nordwestlicher Richtung stehenden Leuchtthurm vom Schlosse zu Ritzebüttel nur eine Entfernung von ohngefähr 5500 hamb. Fuß oder ¼ geogr. Meile, welche Strecke bis auf eine kurze sie trennende Wegstrecke von 1400 Fuß von den (im J. 1836) 126 Häusern Kuxhavens und 200 und etlichen zwanzig Häusern Ritzebüttels zum Theil bedeckt ist, und ersterer Ort von 1060, letzterer von 1745 Menschen bewohnt wird, welche zum Theil durch die lebhafte Schifffahrt, zum Theil durch das Seebad und durch eine Menge Gewerbe beschäftigt sind.

Kuxhaven, welches uns hier nur seines Seebades wegen interessirt, so daß die vielfachen wichtigen Beziehungen zur Schifffahrt unberücksichtigt bleiben müssen, worüber Diejenigen, welche von dieser näher unterrichtet sein wollen, das Nöthige in den Schriften Abendroth's *) finden, hat sich in neuerer Zeit sehr vergrößert, wozu die Badeanstalt und der Befehl, daß alle bei der hamburger Marine Angestellten in Kuxhaven wohnen müssen, beigetragen haben mag. Die Lage der zur Seebadeanstalt gehörigen Gebäude, eben so nahe den Ufern der Elbe als auch an deren Ausmündung, giebt diesem Seebade einen eigenthümlichen Reiz, da man den mächtigen belebten Strom und auf demselben das tägliche unausgesetzte Kommen und Gehen der vielen Segel- und Dampfschiffe dicht vor Augen hat. Besonders großartig nimmt sich der Anblick aus, wenn bei ungünstigem Winde sich dort allmählig eine bedeutende Flotte gesammelt hat, und diese nun bei günstigerem Winde die Segel spannt und absegelt, oder wenn bei halbem Winde die ganze Flotte, um weiter zu kommen, auf der Rhede zu laviren beginnt.

Die Bevölkerungslisten sprechen im Allgemeinen für eine gesunde Lage des Seebades von Kuxhaven, da die früher dort herrschenden Wechselfieber selten geworden sind, und nur epidemische Krankheiten, wie z. B. das nach großen Ueberschwemmungen sich meist zeigende Marschfieber, auch im J. 1826 wieder Kuxhaven heimsuchte. Genaue und längere Zeit fortgesetzte klimatische Beobachtungen scheinen nicht gemacht worden zu sein. Das Trinkwasser wird jetzt, da die Grabung artesischer Brunnen kein günstiges Resultat gegeben hat, in ausge-

*) Siehe Literatur.

mauerten, vertieften Cisternen von dem gesammelten Regenwasser gewonnen. Die Vegetation hat in der Nähe des Strandes wie auf den Inseln wegen des Klima und der Ueberschwemmungen keinen sonderlichen Fortgang, daher auch die früher projectirte Anlegung eines Parkes in der Nähe des Badehauses aufgegeben werden mußte; gegen das Land zu, besonders gegen das Land Hadeln, ist der Ackerbau sehr blühend, und der Brockswald, südwestlich von Ritzebüttel, ist ein artiges Eichenwäldchen; doch werden die Bäumchen der kalten Seewinde wegen nie zu einem sonderlichen Gedeihen kommen, obgleich die Anlagen um das Haus oder Schloß zu Ritzebüttel gut gedeihen. Die Flora Kurhavens und des Amtes scheint noch nicht zusammengestellt zu sein, wogegen Abendroth die See- und Elbfische, soweit solche für die Fischerei wichtig sind, aufgestellt hat.

Obgleich Kurhaven überall vom linken Elbufer aus zu Lande erreicht werden kann, so wird immer das schnellere und billigere Fahren auf den vielen Dampfschiffen vorgezogen, welche außer den regelmäßigen Fahrten der hamburger Dampfschiffe fast von allen Flaggen von und nach Hamburg gehen und bei Kurhaven anlegen, so daß täglich Gelegenheit sich findet; im Sommer 1836 z. B. passirten sieben Dampfschiffe im Laufe eines Tages die Rhede. Die beiden hamburger Dampfschiffe gehen regelmäßig Dienstag und Sonnabend von Hamburg ab und kehren Montag und Freitag zurück.

Die Geschichte des Seebades zu Kurhaven beginnt mit dem J. 1816, obgleich schon Lichtenberg diesen Punkt als passend vorgeschlagen hatte, und auch in der hamburger Gesellschaft zur Beförderung der Künste dar-

über verhandelt worden war*); Hindernisse und Zweifel machten den Plan scheitern, welcher endlich in dem genannten Jahre zur Ausführung kam, indem ein Badehaus gebaut, die nöthigen Seebadeplätze ermittelt und Kutschen dazu angeschafft wurden, man ferner für Wohnungen der Gäste sorgte, und zwei Badeärzte, Herr Physik. Dr. Neumeister u. Hr. Dr. Ruge als zweiter Badearzt, angestellt wurden. Im Sommer 1817 fanden sich schon 295 Badegäste ein, welche 2743 Bäder nahmen; überdies belief sich die Zahl aller Fremden, die zum Theil ihres Vergnügens wegen dahin kamen, an 600, und versprach dieser Anfang einen glänzenden Erfolg für die Zukunft. Im J. 1817 ward die erste Untersuchung des Seewassers bei Kurhaven angestellt, welche im Febr. 1818 vom Hrn. Dr. Schmeißer in Altona wiederholt wurde (siehe tabellar. Uebersicht in der Einleitung); auch erschien ein Schriftchen, welches mit den Einrichtungen des Seebades zu Kurhaven bekannt machte, dem im J. 1818 der erste Theil der Beschreibung von Ritzebüttel ꝛc. durch den damaligen Amtmann und Senator, jetzigen Commandeur, Hrn. Abendroth folgte**). Dieser Mann war es vorzüglich, der die sich zeigenden Hindernisse und Schwierigkeiten bei Begründung dieser Anstalt zu beseitigen wußte, und welchen sie als ihren eigentlichen Gründer zu ehren hat. Doch hatte das Seebad von Kurhaven nun drei sehr bedenkliche Prüfungsperioden zu überstehen, welche allerdings seinem schnellen Gedeihen merklich hinderlich waren, indem im Frühjahre 1823 zuerst das Badehaus abbrannte, allein bis zum Juli bereits

*) Verhandl. und Schriften der hamb. Gesellschaft zur Beförderung der Künste. 4r Bd. 1797. S. 369.

**) Siehe Literatur von Kurhaven.

völlig aufgebaut und zur Benutzung eingerichtet war, da Hamburgs und Ritzebüttels Bürger mit Baubeiträgen nachhalfen und daher nur eine kleine Schuldenlast auf die Anstalt kam, zugleich aber in diesem neuen Badehause auch 8 Zimmer für Badegäste eingerichtet wurden. Die zweite Unglücksperiode trat am 3. bis 4. Febr. 1825 durch Deichbrüche und die Ueberschwemmung der niedrig liegenden Theile des Amtes ein, welche zwar nur mittelbar nachtheilig auf die Anstalt wirkte, aber die im folgenden Jahre darauf entstandene Epidemie des Marschfiebers als drittes Unglück diese noch härter traf, da hierdurch natürlich alle Badegäste verscheucht wurden und nur nach und nach in den folgenden Jahren wieder zunahmen. Es erfolgten nun noch einige Veränderungen in Bezug auf die Seebadeplätze, und 1837 erschien der 2te Theil der Abendroth'schen Schrift, und im Frühjahre des J. 1838 trat an die Stelle der zeitherigen Badedirection ein Verein unter dem Namen: der neue Seebad-Verein zu Kuxhaven, welcher in den öffentlichen Ankündigungen versprach, die sorgsamste Controle und Aufmerksamkeit über Alles zu erstrecken, was das Interesse und die Unterhaltung der Gäste irgendwie betrifft. Die Zahl der bisherigen Badegäste war nicht genau zu ermitteln, da mehrere Jahre keine Badelisten gedruckt wurden; warme Bäder sollen im Durchschnitt jährlich ohngefähr 300 genommen worden sein, kalte wie folgt:

1828 . .	219 Bäder.	1833 . .	1729 Bäder.
1829 . .	439 "	1834 . .	2281 "
1830 . .	1030 "	1835 . .	2120 "
1831 . .	1111 "	1836 . .	1556 "
1832 . .	1938 "	1837 . .	1876 "
		In zehn Jahren . .	14299 "

Im Durchschnitt also 1430 kalte nebst 300 warmen, zusammen 1730 Bäder, was eine durchschnittliche Zahl von 190 Gästen nach den Verhältnissen des J. 1817 ergäbe.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-14319-p0118-9

Der Badeplätze zum Gebrauche der kalten Seebäder waren sonst drei, jetzt zwei, nämlich 1) vom Leuchtthurm ab, näher der Elbmündung, 1/6 Meile vom Badehause entfernt, gelangt man längs der Küste zu Fuße auf dem Deiche, zu Wagen auf einem nahegelegenen Fahrwege dahin, wo das neue Land- oder Badehaus sonst stand, jetzt aber ein Pavillon zu jeder Saison errichtet wird, welcher zum Abtreten der Badegäste bestimmt ist. Eine bequeme Treppe führt von hier auf den Deich hinauf, woselbst mehrere Sitze angebracht sind, um die Aussicht über das Meer genießen zu können. Nahe hinter dem Deiche stehen die Badekutschen (sonst hier Badekarren genannt), 8 an der Zahl. Sie werden durch zwei vorgespannte Pferde und den reitenden Kutscher bei Ebbe bis zur nöthigen Wassertiefe auf einen sandigen, ebenen und sichern Badestrand gebracht, wo dann der Badende unter dem großen Fallschirme badet, und scheut er einen aus der Ferne kommenden Blick nicht, ihn mehr oder weniger aufzieht; durch Anklopfen giebt man dem Führer das Zeichen zur Rückfahrt. Da der längs der Küste aufgeführte Steinwall zum Schutze des Vorlandes, der Sicherheit wegen nicht an vielen Stellen, sondern nur an zweien durchbrochen werden durfte, wovon der eine für Frauen, der andere für Männer bestimmt, während der Fluth und bei hohem Wasserstande aber das Wasser bis an den Steinwall tritt, so brauchen dann nur die Kutschen durch die Einfahrt geschoben zu werden, um gleich hinter dem Steinwall eine gehörige Wassertiefe zu haben; daher aber auch während der Fluthzeit nur 4 Badekutschen benutzt werden können.

2) Da man jedoch einen noch kräftigern Wellenschlag wünschte, als man an den erstern Stellen zu erhalten glaubte, so wurde während des Sommers

1836 noch jenseits der Kugelback*) eine Badestelle eingerichtet, wo bis jetzt jedoch nur Männer und nur zu einer gewissen Tageszeit von ohngefähr 3 Stunden täglich baden können, da es der Localität und der den kräftigsten Wellen frei liegenden Lage wegen nicht möglich war, andere als die vorhandenen Einrichtungen zu treffen. Man füge sich den Anordnungen des Aufsehers, damit das Baden nicht gefährlich werde.

Am erstgenannten Deiche kann man zu jeder Zeit des Tages baden, denn während der Ebbe hat man den Vortheil des ebenen Sandgrundes, hingegen das Fluthbad größtentheils auf einem künstlichen Grunde genommen werden muß, der über den großen Steinen des Küstenwalles gemacht ist. Die Zeit der Fluth ist täglich im Badehause verzeichnet. Das Seewasser ist bei Kurhaven am salzreichsten im Herbste und bei N. W. Wind zur Fluthzeit, und am salzärmsten im Frühjahr zur Ebbezeit bei S. O. Wind. Am Deiche konnte man außer den Bädern in den Badekutschen auch in eignen dazu bestimmten Schaluppen, welche mit einem Zelte überspannt und von dem Schaluppenmeister geführt wurden, baden, indem man sich in diesen auskleidete und am schicklichen Badeplatze angekommen, in die See sprang und sich in der Nähe der Schaluppe hielt. Doch hat dies wegen der Kostspieligkeit der Reparatur der Schaluppen und wegen der Unschicklichkeit,

*) Die Kugelback ist wie die beim Leuchtthurm befindliche Alte Liebe, nach einem früher hier versenkten Schiffe Olivia so genannt, ein weit ins Meer hinausgehendes Bollwerk, um den Hafen im Winter gegen Eisgang und Sturm zu schützen; diese Kugelback liegt an der äußersten Spitze des Ufers der Elbe und der Küste gegen die Insel Neuwerk und die Wattgründe zu.

in der Nähe von Damen auf diese Art zu baden, aufgehört.

Ein Bad am Deiche mit Benutzung der Badekutsche kostet 1 Mk. 4 Sch. hamburgisch *), an der Kugelbake 6 Sch. und 1 Sch. für 2 Handtücher. Die Badebillets werden von dem Rentmeister ausgegeben und an beiden Orten nur gegen Abgabe von Billets gebadet. Für Fuhrwerk nach beiden Badeplätzen ist sowohl von Kurhaven als Ritzebüttel aus gesorgt, und hat der neue Seebad-Verein eine Herabsetzung der allerdings etwas hohen Preise im Allgemeinen und auch der der Bäder versprochen, wie zugleich für billige Fahrgelegenheiten nach den Bädern zu sorgen.

3) Man hatte früher auch stehende Bassins zu kalten Seebädern zur Benutzung eingerichtet, indem ohngefähr 1000 Schritt südlich vom Badehause zu Kurhaven auf der andern Seite des Hafens Schleusen zum Ausspülen und Reinigen des Hafens sich befinden, in welchen sich nämlich das Seewasser zu jeder Fluthzeit mittelst einer Schleuse in einem allen Zugängen des Süßwassers verschlossenen Teiche ansammelt und sich mittelst einer zweiten Schleuse in einen zweiten Teich ergießt. Auf dem Damme zwischen beiden Teichen hatte man ein bewegliches Badehäuschen von Holz aufgeführt, welches ein allgemeines Zimmer und 5 in die Bassins führende Badestübchen enthielt. Obgleich man sich früher großen Nutzen davon versprach, so wurden sie, da der Wellenschlag gänzlich

*) In Hamburg rechnet man die Mark Cour. zu 16 Schilling; 100 Mark C. sind gleich $41^2/_{10}$ Thlr. Preuß. Cour., die Mark also 9 Ggr. 10 Pf. preuß., der Schill. gleich 7 Pf. 1 Louisd'or gilt 14 Mk. C., 1 Dukaten 8 Mk. C. 1 Gulden Cour. zu 31 Schill.

fehlte und das Wasser in den tiefen Bassins, da ein Schirm die Erwärmung durch die Sonne hinderte, zu kalt war, nicht benutzt; sie haben daher nunmehr aufgehört.

Die Badehäuser zum Gebrauche der warmen Seebäder. Das zuerst erbaute Badehaus für warme Seebäder und künstliche Bäder unweit des Leuchtthurms, dicht am Strande auf einer kleinen Anhöhe, brannte, wie schon erwähnt, ab, wurde jedoch schnell wieder aufgebaut, allein nur zum Gebrauche der warmen Seebäder eingerichtet, indem man die künstlichen Bäder nebst dem Dampfbade nach einem Badehause in die Obelisken verlegte, welche Anlage aber 1825 ebenfalls durch die Sturmfluthen verwüstet und nur erst in dem letzten Jahre wiederhergestellt wurde. Das Badehaus enthält außer der Vorhalle, dem Billardzimmer, der Gallerie, dem Zimmer des Wirthes und dem Salon 2 geräumige Versammlungszimmer für Herren und für die Damen, und den 3 Zimmern für die Aerzte, 4 Badezimmer und die nöthigen Vorrichtungen zu Douche- und Regenbädern. Die Badezimmer sind mit dem Nöthigen versehen. Die Zuleitung des Seewassers zum Erwärmungskessel und in die Reservoirs erfolgt täglich durch Pumpen, und wird aus diesen durch Röhren in die Wannen geleitet. Einer der Aerzte befindet sich während der Badestunden gegenwärtig. Die Badegäste können sowohl hier wie am Deiche ein Frühstück erhalten. Ein warmes Bad kostet 1½ Mk., eben so viel ein Douche-, ein Dampfbad und eine Klystierdouche; ein Regen-, Sturz- oder Tropfbad 12 Sch.; die Anwendung der Elektricität 6 Sch.; reine Betttücher, Wärmung des Bettes und der Kleidung 8 Sch. Ein Badehemde 4, und extra ein Handtuch, außer den zwei im obigen Preise in-

begriffenen, 2 Sch. Badebillets werden ebenfalls vom Rentmeister ausgegeben; diese Preise sehen auch einer Erniedrigung entgegen.

Alle Sanitätsanstalten, also auch das Seebad, stehen in Kuxhaven unter dem von dem Magistrate zu Hamburg erwählten Senator, jedesmaligen Amtmanne zu Ritzebüttel, alle die Marine betreffenden Angelegenheiten und Anstalten unter einem eben so erwählten Commandeur; die Seebadeanstalt stand insbesondere noch unter einer Badedirection, wobei jene Beamte und die Aerzte Mitglieder waren; seit dem Mai 1838 ist an deren Stelle der neue Seebad-Verein getreten, als deren Mitglieder genannt sind: die HH. Dr. jur. Ernst Nolte, der k. russ. Viceconsul, Jäger, der k. großbrit. Viceconsul, Henry Dutton und J. E. N. Cröger in Kuxhaven, nebst den beiden Badeärzten, HH. Dr. Steetz in Hamburg, welcher während der Badezeit in Kuxhaven lebt, und Dr. Rönnburg in Kuxhaven. Eine gut eingerichtete Apotheke befindet sich in Ritzebüttel. Arme, welche das Seebad als Kur gebrauchen müssen, werden von dem zweiten Badearzte unentgeldlich berathen, und bei Erkrankungen in dem mit dem Nicolai-Armenhause verbundenen kleinen Hospitale behandelt. Die Badezeit fällt ebenfalls in die drei Monate Juli, August und September.

Wohnungen finden Badegäste in den Häusern der Anstalt und in Privathäusern zu Kuxhaven und Ritzebüttel, wo diejenigen mit der freien Aussicht auf das Meer vorzüglich gesucht werden. Besonders zu empfehlen sind das Badehaus, der Gasthof Belvedere, sodann die Privathäuser der HH. Wessels, Cröger, Dr. Nolte und mehrerer Anderer. Der Mittelpreis für ein Zimmer mit Bett und Aufwartung ist 7—10 Mk. die Woche, für ein Zimmer mit Kammer und zwei

Betten 1 Louisd'or die Woche; für hohe Herrschaften ist das Haus des Hrn. Cröger am passendsten. Logis-Bestellungen übernehmen sämmtliche eben genannte Mitglieder des neuen Seebad-Vereins.

Beköstigung können sich die Badegäste theils in ihren Wohnungen, theils in den Gasthäusern zu Kurhaven und Ritzebüttel verschaffen, wo auch in mehreren Gasthöfen öffentliche Mittagstafel, zum Preis von 24 Schill. und darüber gehalten, in andern die Speisen nach der Karte gegeben werden; die Auswahl der Speisen und deren Beschaffenheit wie die des Weines ist gut. Diejenigen, welche, wie nicht zu empfehlen, ihre eigene Küche einrichten wollen, werden in manchen Privathäusern Gelegenheit und solche dazu finden, sich die Eßwaaren in bester Qualität zu verschaffen. Ebenso kann man in den Handlungen Kurhavens, besonders während der Badezeit, etwanige Bedürfnisse befriedigen. Die Briefe werden von Ritzebüttel und Kurhaven durch die hamburger Schiffspost und die Dampfböte befördert.

Die Nähe Hamburgs mußte nothwendig dem Badeleben zu Kurhaven den Charakter des gesellschaftlichen Lebens dieser interessanten Handelsstadt mehr oder weniger aufdrücken. Das Bad und sodann das Leben auf dem mächtigen Strome sind die beiden Hauptwendepunkte der Gesellschaft, vorzüglich wird das letztere in seiner großen Mannichfaltigkeit gewiß Jeden mehr oder weniger ansprechen und unterhalten. Es gereicht der Badegesellschaft in Kurhaven zur Ehre, daß die früher erlaubten Hazardspiele aus Mangel an Theilnehmern eingingen, und später von der Direction die Erlaubniß dazu zurückgenommen wurde. Zeitungen, Zeitschriften und Lectüre sich zu verschaffen, fehlt es nie an Gelegenheit. Zu Landpartien sind das neue Jägerhaus im Eichenwäldchen Brockswalde, wo

am Johannistage ein Jahrmarkt, der 4 Wochen dauert, seinen Anfang nimmt, das nahe Hadlerländchen und eine Fahrt nach der Insel Neuwerk während der Ebbe über das Watt zu empfehlen. Man findet an den besuchtesten Orten immerfort Miethwagen, welche bereit sind, 6 Personen, für 6 Sch. die Person, in alle Gegenden im Bezirke von Ritzebüttel und Kuxhaven hinzufahren; bei einer geringern Personenzahl erhält der Kutscher 2 Mk. Zu weitern Spazierfahrten sind bedeckte und unbedeckte Wagen zu haben. Außer kleinern Wasserfahrten gewährt Vielen ein Besuch von Helgoland oder selbst von Nordernei mit dem hamburger Dampfboote eine angenehme Abwechselung.

Literatur.

1) Die Einrichtung des Seebades zu Cuxhaven. Hamburg, 1818.

2) Abendroth (Amtmann und Senator), Ritzebüttel und das Seebad zu Cuxhaven. Mit Abbild. u. Karten. Hamburg, 1818. (mit Plan von Cuxhaven u. einer Karte des Amtes Ritzebüttel nebst der Insel Neuwerk u. mehreren Ansichten). Diese Schrift enthält zugleich eine Abhandlung des Dr. Ruge, von S. 113—177.: Ueber Seebäder im Allgemeinen, besonders über das Seebad zu Cuxhaven.

3) Derselbe, Ritzebüttrl u. d. Seebad zu Cuxhaven. Zweiter Th. enthaltend: Veränderungen und Verbesserungen seit 1816—1836. Mit Abbild. u. 1 Karte. Nebst einem alphabet. Inhaltsverzeichnisse beider Theile. Hamburg, 1837. Die schöne Karte der Unter-Elbe ist unter Leitung des Hrn. Direct. Woltmann nach dem Maßstabe der Beautemps-Beaupré'schen Karte zusammengetragen, von Schuback gezeichnet und von Jöck in Berlin gestochen, und eine schöne Zugabe zu den beiden genannten Schriften.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-14319-p0125-7

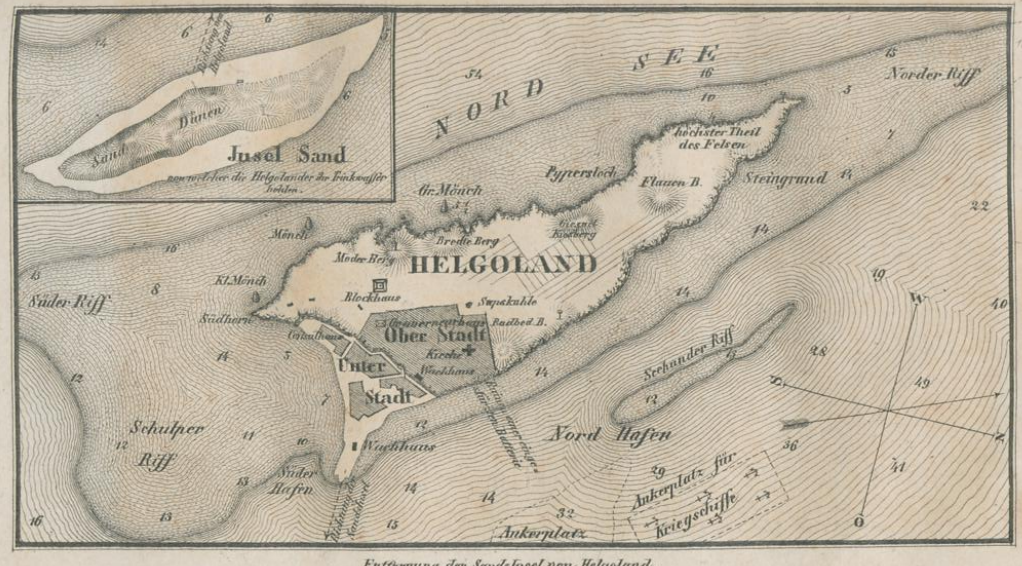
Helgoland.

Die Insel Helgoland (Heiligenland) liegt frei in den Wogen der Nordsee, nach v. Zach (der neue Leuchtthurm) unter 54° 11′ 34″ nördl. Br. und 25° 31′ 32″ östl. L.*), fast gleichweit von der Mündung der Elbe und der der Weser, gegen 8 M. davon, von Hamburg 25, von Kurhaven 10 M., von den Inseln Neuwerk und Wangeroge 6, von Norderney 8 und vom nächsten Küstenpunkte am Ausflusse der Eider 7 M. entfernt, seit 1807 unter englischer Herrschaft, eine Wache dieser Seemacht vor den Mündungen zweier deutschen Flüsse, den vielen Schiffern, welche die 5 nahen mit Klippen und Sandbänken besetzten Ströme befahren, ein sehr wichtiger Punkt, ein Pharus für alle die Nordsee Besuchenden, ein schützendes, gleichsam heiliges Eiland.

*) Nach Hansen, welcher die Nähe des alten Leuchtthurms zum Beobachtungspunkte machte, 54° 10′ 46″ n. Br. und 25° 32′ 43″ östl. L.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-14319-p0126-3

Insel Helgoland.



Fährt man früh 7 Uhr von Hamburg mit einem der schönen Dampfschiffe dieser freien Stadt auf dem majestätischen Strom entlang zwischen den rechts oder links vorbeisegelnden Fahrzeugen jeder Größe, oder von einer der Städte dieser belebten und bebauten Ufer, z. B. Mittags von Kurhaven, wo man von der Schaluppe aus das Dampfboot besteigt und mitten auf den Fluthen eine lebhafte Postverbindung stattfindet, so wird nun die Wasserfläche allmählig immer größer und größer, das Schiff hebt sich nun und fällt immer mehr, die Wellen werden größer, das Wasser dunkler und grüner und man hat die Nordsee erreicht. Wen nicht die Seekrankheit befällt, was nun bald oder gar nicht der Fall ist, nimmt sein Fernglas zur Hand und sieht einen halbmondförmigen mattziegelrothen Punkt in den dunkeln Wogen emporragen; es ist Helgoland in einer Entfernung von 4—5 M. Das Schiff, gleichsam beflügelt vorwärts gehend, läßt den Felsen immer deutlicher sehen, er wird selbst dem unbewaffneten Auge des Festländers sichtbar, seine Klüfte und Vertiefungen treten hervor und endlich auch die Häuser desselben. Während der Anblick und die Gewißheit der Nähe des Landes bereits die Seekranken geheilt hat, kommen auch schon die rüstigen, wohlgeprüften helgolander Lootsen mit ihren, mit großen bunten Flaggen gezierten Schaluppen herbei, um die Gäste sammt ihren Gütern ans Land zu bringen, denn das Dampfschiff kann wegen der Klippen und Untiefen nicht anlanden und hat bereits Anker geworfen. Jetzt liegt der Fels, ein langes schmales Dreieck bildend, näher vor den Augen, man sieht ihn von drei Seiten vom Meere unmittelbar umgeben und nur nach Südost erhebt sich über die Oberfläche des Wassers ein kleines flaches Stück Land, als Landzunge vorlaufend, das

Vorland oder Unterland, wo sich eine zahlreiche fröhliche Bevölkerung am Strande versammelt hat, um die neuen Ankömmlinge zu begrüßen, wie sie auf dem Marktplatze des Unterlandes vom Conversationshause aus eine fröhliche Musik bewillkommt. Dieses Vorland erhebt sich allmählig bis zum Fuße des Felsens etwa 20 Fuß über dem Meere; der Strand ist mit einer großen Menge von rothen und farbigen Rollsteinen bedeckt und eine bedeutende Anzahl kleinerer und größerer Fahrzeuge liegen auf demselben oder schaukeln ankernd auf den Wellen. Weiter hinauf, dem Felsen näher, liegen Wohnhäuser und Magazine. In drei bis vier Minuten hat man den Fuß des Felsens erreicht; in einer Einbucht oder Winkel desselben, wo er sich 89 Fuß vom Boden des Unterlandes erhebt, liegt die das Oberland mit dem Vorlande verbindende Treppe, welche mit einem schönen gußeisernen Geländer versehen, 10 Fuß breit ist, 173 hölzerne Stufen und drei Absätze hat, wo Ruhebänke angebracht sind, obgleich sie sich ohne Ermüdung besteigt, da sie in sehr schräger Richtung ansteigt und die Stufen von einander so wenig ab und hoch liegen, daß man würde hinauf reiten können. Die Bogen, welche den Anfang und das Ende der Treppe zieren, sind mit großen Glockenlampen versehen, von denen aus bei einbrechender Dunkelheit die Treppe erleuchtet wird. Die alte Treppe mit hölzernem Geländer und 194 Stufen stand vom J. 1802 bis zum J. 1834, wo die neue erbaut wurde. Kranke können in Portechaisen hinaufgetragen werden.

Da man von Kuxhaven bis Helgoland 4 kleine Stunden über See hat und meist Abend gegen 6 Uhr in Helgoland ankommt, so macht man gewöhnlich nach genommener kleiner Erfrischung noch einen Spa-

ziergang, um sich auf der Insel vorläufig zu orientiren. Auf der obern Fläche des Felsens, welcher mit dem Vorlande etwa 2200 Schritte lang ist, 650 Schritte in der größten Breite, 250 Schritte an der schmalsten Stelle und einen Umkreis von ohngefähr 13800 Fuß hat, erheben sich einige Hügel, von welchen in Süden der Moderberg, westlich von diesem gegen 100 Schritte der Backeberg *), auf welchem der Leuchtthurm steht, und westnördlich davon der Flaggenberg, wo der Felsen eine Höhe von 185 Fuß über der Meeresfläche erreicht, zu erwähnen sind. Man geht am besten vom Treppenthore aus dem Fallm entlang, der Straße, welche sich am östlichen Rande des Felsens mit einer am Abhange versehenen Brustwehr hinzieht, nach dem Südhorn, von den Helgoländern Sadhorn genannt, wo man einige Bänke findet, um mit Ruhe die großartige Aussicht zu genießen. Dann gehe man in der Richtung nach dem Leuchtthurme und dem alten Feuerthurme, nach Bellevue zu, einem neu erbauten Kaffeehause, von dessen flachem, mit einem Geländer eingefaßtem Dache man eine unbegränzte Aussicht über die Insel und das

*) Auf der beigegebenen Karte der Insel, welche nach der vom Hrn. Ob. L. A. Papen gestochenen und der v. d. Decken'schen Schr. (s. Literatur) beigegebenen treu lithographirt wurde, ist dieser Backeberg als Brodte-B., der Flaggenberg als Flauenb., wie im Originale angegeben. Hr. Ob. L. Papen hatte die Materialien zu dieser Karte aus der Bibliothek des Herzogs von Cambridge. Hätte ich, ohne bessere Materialien dazu zu besitzen, die Karte eigenthümlich abändern lassen, so würde dies Unrecht gewesen sein. Nach welchen Materialien oder Vermessungen die Karte angefertigt ist, welche das Röding'sche Album (s. Literatur) ziert, findet sich nicht angegeben.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-14319-p0131-0

Meer genießt, will man nicht noch weiter nach dem nordwestlichen spitzigen Ende des Eilandes, der sogenannten Hamilton-Point, wandern und erst von da aus zur Stadt und ihren interessanten Einwohnern zurückkehren.

Die Unter- und Oberstadt hat gegen 400 Häuser mit nahe an 2500 Einwohnern. Sie liegt an den nordöstlichsten Punkten der Insel; die Unterstadt mit nahe an 80 Häusern an dem höchsten Theile des Vorlandes, die Oberstadt mit der Kirche zum heil. Nikolaus am niedrigsten Punkte der obern Fläche des Felsens. Viele Häuser, besonders des Oberlandes, sind einstöckig, mehrere zweistöckig, von Backsteinen erbaut, in Reihen von Osten nach Westen gehend, in welcher Richtung auch die Gassen sie trennen; die Thüren sind an der Südseite. Die neueste Zeit hat des regen Badelebens wegen viele Neubauten in Helgoland zu Stande gebracht, z. B. das Conversationshaus, den Gasthof zur Erholung, das Haus der P. Franz u. a. m. Sie bieten, wie wir später sehen werden, eine zur Zahl der Einwohner unverhältnißmäßig große Anzahl von Quartieren für die Bädegäste dar, was sich noch aus der Zeit der Continentalsperre herschreibt, wo oft mehrere tausend fremde Kaufleute hier zusammen waren.

Die Einwohner Helgolands, ein kleines abgeschlossenes, gewissermaßen unabhängiges Völkchen, bieder und ehrlich, gastfrei und friedliebend und nüchtern, sind in ihren Eigenthümlichkeiten so interessant, wie es ihr Felsen ist. Grundehrlich verschließen sie nichts vor einander; die Männer betriebsam, sobald es ihr Fischer- und Lootsengewerbe gilt, wenn sie gleichsam auf ihrem Elemente, dem Wasser, sind; die Frauen zu Hause, doch sind sie alle gegen Fremde zu-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-14319-p0132-6

vorkommend, von denen sie gern verdienen, ohne jedoch in ihren Anforderungen ungenügsam zu sein. Auf dem Lande sind die Männer dagegen schwer in Bewegung zu bringen; sie können Tage lang am alten Feuerthurme, am Bollwerke des Fallms oder auf dem Unterlande sitzend oder stehend mit der Pfeife oder dem Fernrohr den Gang oder die Veränderungen des Windes beobachten und auf die See umherspähen, um Schiffe zu entdecken, während die Frauen in emsiger Geschäftigkeit die Arbeiten des Hauswesens und des Gartenbaues besorgen*). Rührend ist die Vaterlandsliebe der Helgolander und ihre unzertrennliche Anhänglichkeit an das kleine Fleckchen Erde mitten in den Fluthen des Meeres; hier fühlen sie sich muthig, frei, dagegen verzagt und beengt auf dem festen Lande,

---

*) Röding, der S. 62—76 so schön als wahr die Helgolander zeichnet, daß wir bedauern, dies unsern Lesern nur skizzirt wieder geben zu können, scheint uns zur Ehre der Helgolander doch Unrecht zu haben, wenn er eben dieses Tage lang anscheinend in türkischer Schweigsamkeit hingebrachte dolce far niente der Männer nur für Bequemlichkeit oder Abneigung zur Festlandsarbeit hält; ich glaube, es beruht vielmehr, wenn ihnen auch unbewußt, auf dem sehr triftigen Grunde, daß ihr Beobachten des Windes ꝛc. und ihr Ueben des Auges bei Ruhe, ihnen allein den Scharfblick und die richtige Beurtheilung der Witterungs- und anderer, ihnen zu wissen nöthiger Verhältnisse geben kann, die sie als Fischer und Lootsen brauchen, und daß sie ihre Körperkräfte für die Arbeit und die Stunden der Gefahr, die ja schnell kommen können, beisammen behalten müssen. Sie würden wahrscheinlich weniger tüchtige Lootsen sein können, wären sie fleißigere Gärtner; ihr Auge, an nahe Gegenstände gewöhnt, würde nicht 8 Meilen weit spähen können und die von Arbeit vielleicht schon ermüdeten Glieder würden bei der kommenden schweren Arbeit schlechte Dienste leisten.

von ihnen „de vaste Wall" genannt. Die Schärfe ihres Sehorgans beim Umherspähen auf dem Meere ist außerordentlich. Bis auf 8 Meilen Entfernung erkennen sie mit einer Sicherheit und Bestimmtheit Gegenstände, die ein weniger geübtes Auge oft kaum durch das Fernrohr entdeckt. Nach einer 6jährigen Lehrzeit und nach einem im 23. Jahre ihres Alters überstandenen Examen, können sie in die Zahl der Lootsen, etwa 400, aufgenommen werden, bekommen ihr Lootsenzeichen und die Entscheidung durchs Loos ruft sie zum Dienst auf die See; der Erwerb kommt in eine gemeinsame Kasse der Lootsencompagnie. Außer diesem Gewerbe ist ihr besonderer Nahrungszweig die Fischerei, welche jedoch vom 21. Juni bis zum October als Gewerbe aufhört, und daher auch keine Unannehmlichkeiten für die Badegäste haben kann.

Die Holgoländerinnen sind wirklich liebenswürdig. Die Mädchen haben mehrentheils eine zwar kräftige, doch sehr zierliche und schlanke Gestalt; ihre Gesichtsbildung ist oft sehr edel, ihr Auge schön und ihr Blick ausdrucksvoll; große Reinlichkeit und Nettigkeit des Anzuges und Bescheidenheit, Sittsamkeit und freundliche Manieren verleihen ihrem ganzen Wesen den Charakter der Anmuth. Ihre Kleidung, ein langer Rock (Peick), steht ihrem schlanken Wuchse ungemein gut, obgleich, oder vielmehr weil sie die Tortur der Schnürleiber und Corsets nicht dulden. Zum Schutze gegen die Sonnenstrahlen tragen sie den Haud-Skalduck (Hutschürze), ein halbrund zusammengebogener dünner Bogen Pappe, mit einer schwarzen Schürze von Wollen- oder Seidenzeug benäht, der einfachste Kopfputz, den es geben kann, der aber darum doch so wohl kleidet, daß die meisten badenden Damen es

nicht verschmähen, ihn dem Morgen-Negligé bei der Ueberfahrt nach der Düne hinzuzufügen. Ein anderer, aber sehr malerischer Kopfputz ist der Nöösduck, eine Art Turban. Bei feierlichen Gelegenheiten lieben sie im Anzuge lebhafte und contrastirende Farben. Aber auch unter den Männern sieht man viele schöne Gestalten und Physiognomien; fast alle sind kräftig und viele groß gewachsen, mehrentheils blond und blauäugig. Ihre Ehen sind meistens glücklich, da sie aus gegenseitiger Neigung geschlossen werden. Ihre Sprache soll der nordfriesischen ziemlich gleich sein, doch verstehen und sprechen Alle im Umgange mit den Fremden hochdeutsch, da Gottesdienst und Schule in dieser Sprache gehalten werden.

Das Klima Helgolands ist das der Nordseeinseln und ein gesundes; gemäßigt in den Extremen von Hitze und Kälte, wird des Sommers Hitze durch die frische Seeluft gekühlt, welche wiederum selbst bei kühlem Wetter weniger zu Erkältungen geneigt macht als auf dem festen Lande; Gewitter sind selten, und der Regen ist im Sommer nicht anhaltend. Da viele Männer auf der See verunglücken, so giebt es viele Wittwen, sonst kräftige alte Leute und keine herrschenden Krankheiten in Helgoland. Genaue und lang fortgesetzte klimatische Beobachtungen müßten auf diesem Eilande interessant werden, scheinen aber zu fehlen. Süßwasser, außer dem in den Cisternen des Oberlandes bei der Sapskühle, wo das Regenwasser aufgefangen und bewahrt wird, geben Brunnen auf dem Unterlande und auf der Sanddüne. Die Vegetation Helgolands ist ebenfalls keine üppige, der geringe Flächenraum des Felsens, noch dazu in solcher Höhe allen Stürmen preisgegeben, kann nur Weniges produciren; sein größter Theil ist mit einem feinen grü-

nen Rasen bedeckt, den übrigen Raum nehmen die Kartoffel- und Gerstenfelder ein; nur dürftig können die wenigen Kühe und Schafe der Einwohner dadurch erhalten werden, und Bäume gedeihen gar nicht auf demselben, nur im Schutze kommen einige Obstbäume fort, wie der bekannte Maulbeerbaum im Gärtchen des Predigers; in den vielen kleinen Gärtchen der Einwohner findet man eine kleine Blumenflur; der in allen Gärten des deutschen Festlandes gepflegte Gartenkohl findet sich hier wild wachsend an dem vordern Theile des Felsens. Die Flora und Fauna Helgolands und der Nordsee und die Geognose der Insel und ihrer Düne findet man zuerst in Kürze in Lappenberg's Schrift (s. Liter.) in einem Anhange vom Geh. Med. R. Lichtenstein und Justizrath Kunowsky in Berlin verfaßt, darnach in Richter, vorzüglich aber in Rödings Album zusammengestellt *), wo derselbe in Bezug auf die Flora Helgolands die gefälligen Mittheilungen des Hrn. Dr. Steetz in Hamburg und Badearzt zu Kuxhaven benutzte. Das herrschende Gestein des Felsens gehört der bunten Sandsteinformation an, und Röding vermuthet in Bezug auf die ursprüngliche Bildung dieses Felsens, daß sie wohl die Folge vulkanischer Processe und durch Erhebung aus der Tiefe erfolgt sei, was uns auch sehr wahrscheinlich dünkt.

Helgoland kann natürlich nur zu Wasser erreicht werden, und zwar, wie wir schon bei Norderney und Wangeroge sahen, von diesen Inseln oder von jedem andern Küstenpunkte aus durch Segel- oder Dampfschiffe; meist aber wird von Hamburg aus die regel-

*) S. 78—110.

mäßige, wöchentlich zweimalige Fahrt mit den hamburger Dampfböten benutzt, wo man meist in 4 St. von Kuxhaven und in 9—12 St. von Hamburg früh 7 Uhr ab, nach Helgoland gelangt. Man meldet sich einen oder einige Tage vorher auf dem Comptoir der hamburger Dampfschifffahrtscompagnie, Stubbenhuek No. 33, um die erforderlichen Billets zu lösen und den Umfang des Reisegepäckes anzugeben. Die Fahrt kostet 15 Mk.*), Kinder unter 10 Jahren und Domestiken zahlen die Hälfte, an Passagiergut ist frei, was den Raum an 30 Kubikfuß für die Person nicht übersteigt. Die Bezeichnung der Effecten und das Zusammenpacken der kleinen einzelnen Stücke ist zu empfehlen. Einer besonderen Reisekleidung bedarf es nicht, doch ist ein warmer Mantel, des möglichen Witterungswechsels wegen, zu empfehlen. In Helgoland angekommen, liegen 6 große Schaluppen bereit, die Reisenden und deren Gepäck ans Land zu bringen; ist letzteres gut bezeichnet und zusammengepackt, so hat man nicht nöthig, sich darum zu bekümmern, denn Alles wird mit großer Ordnung, Vorsicht und Treue von den Helgolandern ans Land und in ein Packhaus gebracht, man händigt blos dem Steuermann beim Hinabsteigen auf der niedergelassenen Treppe die Passagebillets ein, rudert dem Vorlande zu, und läßt sich durch einen der muntern helgolander Buben nach seiner bestellten Wohnung oder nach einem Gasthause oder einer zu suchenden Wohnung bringen, und zahlt diesem kleinen Cicerone eine Wenigkeit dafür. Für die Ausschiffung zahlt man mit

*) In Bezug auf die coursirenden Geldsorten gilt das bei Kuxhaven bereits Erwähnte.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-14319-p0137-4

Einschluß der ans Land zu setzenden Bagage bei der Landung 12 Sch. Hat man bei der Landung seinen Namen und die Wohnung dem Lootsenofficier angegeben, so erhält man seine Sachen gewissenhaft bis in diese gebracht und zahlt an jeden Träger für jede Tracht 4 Sch.

Die interessante Geschichte der Insel, ihrer Bewohner und des Seebades können wir in Bezug auf erstere nur in den flüchtigsten Umrissen mittheilen und müssen Liebhaber einer Geschichte mit Sagen und Fictionen vermischt auf von der Decken's Schrift verweisen; Diejenigen aber, welche sich nicht kränken, wenn man ihnen Träumereien zu Wasser macht, auf die mit kritischer Sichtung von Lappenberg abgefaßte Geschichte derselben, wie solche darnach noch Richter und Röding in Kürze mitgetheilt haben, verweisen. Wenn Ersterer in Helgoland die letzten Trümmer eines großen, untergegangenen Landes mit Dörfern, Kirchspielen, Klöstern, Tempeln, Burgen, heiligen Hainen, ja mit 10 Flüssen und unzähligen Bäumen und daran die traurige Prophezeiung eines vielleicht nur noch auf ein Jahrhundert hinausgesetzten Untergangs knüpft, so ergiebt sich nach Lappenberg, daß die Insel früher allerdings größer, indeß um das J. 1010 nur von einem Umfange von $^3/_5$ □M. gewesen sei; ja bis zum J. 1720 war der Felsen mit der bald zu beschreibenden Sanddüne noch sichtbar verbunden, so daß man bei niedriger Ebbe den Weg zwischen beiden trockenen Fußes zurücklegen konnte. An dem Felsen selbst sind neuerdings keine so schnellen Veränderungen erfolgt, und wenn auch allerdings die Zeit, die Wogen und Einflüsse der Witterung an ihm nagen, so kann Kunst und Menschenfleiß auch Vieles wieder er-

setzen, wo dann sein Bestehen auf lange lange Zeit zu verbürgen ist.

Wie seine angebliche Größe so beruhen auch die angeblichen verschiedenen Namen der Insel, als: Sachseninsel (Saxolandia, Sachsenholm), Fosetesland, Farria auf irrigen Annahmen und Verwechselungen; den Namen Insel der heil. Ursula und der 11,000 Jungfrauen erhielt sie vielleicht von dem in sehr früher Zeit vorhanden gewesenen Kloster. Man weiß selbst nicht genau, wenn das Ländchen unter dänische Herrschaft gekommen ist, erst in das 14. Jahrhundert fällt die Anlegung einer dänischen Burg auf Helgoland, im 15. Jahrhundert hatte es nur eine einzige Kirche, welche eine Abgabe an das Domcapitel zu Schleswig entrichtete. Späterhin hatte Hamburg eine Zeit lang die Schutzherrschaft über Helgoland. Im 15. Jahrh. gab der Heringsfang den Helgolandern eine ergiebige Quelle der Bereicherung, und die Hamburger, Bremer und Stader legten deshalb Factoreien auf der Insel an; sie vereinigten sich aber gegen Ende dieses Jahrh. und die Insel ward der Schauplatz des Krieges zwischen den Dänen und Bremern. Von der Mitte des 16. Jahrh., seit der Theilung der Herzogthümer Schleswig und Holstein, wo man sich über das Eigenthumsrecht auf Helgoland nicht vereinigen konnte, blieb sie zur ferneren gütlichen Vergleichung ausgesetzt, bis 1714 Dänemark die Insel durch Bombardement nahm, unter welcher Herrschaft sie blieb, bis 1807 England sie ohne Widerstand in Besitz nahm und sie seitdem behielt. Helgoland ward für England während der Continentalsperre, als der Hauptsitz, von welchem aus ein sehr beträchtlicher Schmuggelhandel getrieben wurde, sehr wichtig. Die Unterhaltung eines Feuersignals auf der Insel ist sehr alt,

denn Dankwerth berichtet 1652, daß schon vor sehr alter Zeit ein Feuerbecken auf dem Breden- oder Brodenberge für die Seefahrer zur Nachtzeit geleuchtet habe. Die Hamburger erbauten 1673 den alten Feuerthurm auf dem nunmehrigen Backeberge, wo sie des Nachts ein Steinkohlenfeuer unterhielten, das in mancher langen Winternacht über 400 Pf. Steinkohlen verzehrte. 1810 ward von den Engländern der neue Leuchtthurm mit Vermeidung alles brennbaren Baumaterials aus Stein, Kupfer und Eisen aufgeführt. In den runden Thurm führt eine Wendeltreppe von 72 eisernen Stufen zu dem Leuchtzimmer, einer großen Rotunde, die aus riesigen, in eisernen Rahmen gefaßten Spiegelscheiben besteht und mit einem Kupferdache bedeckt ist. Senkrecht in der Mitte der Rotunde steht eine Säule von Eisen mit Querstangen, an denen in zwei Reihen in der Runde 16 große Lampen mit ungeheuern mit polirtem Platin belegten Reverberen befestigt sind, die ihr Licht auf acht Meilen Entfernung in der Nacht über die See strahlen. England unterhält einen Gouverneur auf der Insel, jetzt den Generalmajor Sir Henry King, dem die Oberaufsicht über die Insel und den Leuchtthurm obliegt, und welcher bei Streitigkeiten der Einwohner, die sonst ziemlich frei und unabhängig leben, bisweilen die entscheidende Behörde macht.

Die Geschichte des Seebades beginnt mit dem J. 1826. Von der Decken, dessen Beschreibung Helgolands im J. 1826 erschien, machte den Vorschlag, dort ein Seebad anzulegen. Dr. Dührßen, welcher 1830 an die Stelle des Dr. Lehmann getreten, nachdem dieser, nach einem vieljährigen Aufenthalte auf Helgoland, gestorben war, beschrieb zuerst 1832 das Seebad, das bis zum J. 1830 wenig beachtet

wurde, von da an aber für Helgoland ein günstiger Wendepunkt eintrat, indem in diesem Jahre die in Hamburg versammelten Naturforscher und Aerzte von dort aus eine Lustfahrt nach Helgoland machten und die kleine Insel durch die energische Protection, womit sie dieselbe als Badeort begünstigten, bald in den Rang der ersten Seebäder hoben, wozu denn die 1834 begonnene regelmäßige Dampfschifffahrtsverbindung mit Hamburg das Ihrige beitrug. Nachdem 1832 der Dr. Dührßen durch einen andern Wirkungskreis von seiner Stellung abberufen worden war, füllten kurze Zeit die Vacanz die HH. DDr. Ph. Schmidt und Fallati aus Hamburg aus, bis im Winter 1832—33 Herr Dr. v. Aschen als alleiniger Landes- und Badearzt auf der Insel angestellt wurde und seitdem auch diese Stellung mit rühmlicher Thätigkeit ausgefüllt hat. Im J. 1830 erschien der, bei jener erwähnten Versammlung der Naturforscher und Aerzte Deutschlands gehaltene, Vortrag Lappenbergs als selbständiges Schriftchen, welchem topographische und geognostische Bemerkungen über die Insel vom Geh. Med. R. Lichtenstein und dem Justizrath Kunowsky beigefügt waren; 1834 kamen die Erinnerungen Salomon's ins Publicum und in der neuesten Zeit hat der vermehrte Besuch des Seebades, aber auch die mit Recht und Unrecht von mehreren Schriftstellern gerügten Uebelstände und Unvollkommenheiten zu manchen Verbesserungen und Neubauten veranlaßt, und als jüngstes wohlgelungenes Werk erschien Rödings Album, was jedem Badegaste und Freunde Helgolands als eine so nützliche wie angenehme Lectüre zu empfehlen ist. Die folgende Zusammenstellung gewährt eine Uebersicht der Zunahme des Besuchs von Helgoland, und der Zahl der genommenen Bäder in der See. Die Zahl

der warmen Bäder war nicht bestimmt zu ermitteln, doch blieb sie in den letzten Jahren unter 400, da Dr. v. Aschen in den meisten Fällen gleich mit den kalten Seebädern beginnen läßt. Die Mittelzahl in den letzten 5 Jahren der Frequenz giebt 767, die der genommenen Bäder 8013.

Jahre	Badegäste	Bäder	Jahre	Badegäste	Bäder
1828	104	400	1833	374	3686
1829	283	1228	1834	606	8749
1830	335	2188	1835	784	7481
1831	291	1977	1836	1001	8640
1832	482	2704	1837	1069	11510

Die Bäder in der See werden meist auf einer südöstlich von Helgoland und ¼ St. entfernten Sandinsel *) genommen, die in ihrer von Südwest nach Nordwest laufenden Länge ohngefähr 1500 Schritt lang und gegen 300 Fuß breit ist; ihre großen Sandhügel (Dünen) erreichen wohl eine Höhe von 70—80 Fuß. Der Badeplatz für Herren nimmt ohngefähr die Mitte der Düne an deren Weststrand ein, der hinlänglich davon entfernte und abgesonderte Badeplatz für die Damen liegt an der südwestlichen Spitze derselben. Ein Pavillon, ferner ein Häuschen mit drei Zimmern, die Wohnung des Herrn Reimers während der Badezeit, und am Badeplatze der Damen ein großes geräumiges Zelt gewähren schon einer zahlreichen

*) Auf dem beigegebenen Kärtchen konnte des Formates wegen und ohne dasselbe nicht umbrechen zu müssen, die Insel nicht in der gehörigen Himmelsrichtung liegend, angegeben werden, welche jedoch durch Striche sowohl, wie die ganze Länge der Entfernung angegeben wurde, und die Sanddüne ist oben in einem freien Raume des Kärtchens apart eingezeichnet worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-14319-p0142-1

Gesellschaft Schutz und Unterkommen. Der schöne feste Strand dieser Insel bietet die Annehmlichkeit, einen stärkern oder schwächern Wellenschlag haben zu können, indem an der Nord-, der West- und der Ostseite Badekutschen aufgefahren stehen, die also dem Winde entgegen oder unter dem Winde sich befinden und Jedem gestatten, sich der ganzen Kraft der Wellen an der Windseite entgegen zu stellen, oder den Wind im Rücken, einen schwächern Wellenschlag zu haben. Die Badekutschen, deren jetzt 74 aufgestellt, sind nach dem Muster der englischen von grün angestrichenem Holz, auf vier hohen, mit breiten Felgen versehenen Rädern ruhend, hinlänglich geräumig, mit dem Nöthigen versehen und vorn mit einer Glasthüre verschlossen. Eine hinten angebrachte Glocke giebt den Badewärtern oder Badewärterinnen das Zeichen, die Kutsche aus der See herauszuschieben. Die Badewärter sind geübte Schwimmer, freundlich und dienstfertig, wie nicht minder es die Badefrauen sind. Wer keine eigene Wäsche zum Abtrocknen mitgebracht hat, wozu am dienlichsten ein Paar Betttücher sind, die man nach dem Bade der die Aufsicht darüber führenden Person zum Waschen und Trocknen bis zum nächsten Bade einhändigt, wofür man am Schlusse der Kur 2 Mk. C. giebt, kann diese hier von der Anstalt bekommen und bezahlt für jedes Handtuch 1 Schill. Ein einzelnes Bad kostet 12 Schill. Das Dutzend nur 8 Mark. In dem Pavillon des Herrn Reimers kann man den erwachten Appetit durch einen leichten Imbiß befriedigen, oder man macht, wie gewöhnlich, auf der Düne einen Spaziergang.

Die Ueberfahrt von Helgoland nach der Sandinsel geschieht in großen Schaluppen, die für mehr als 30 Personen Raum haben, nach den Umständen mit

4 bis 16 von der Badedirection ausgewählten Lootsen bemannt sind. Es sind diese Schaluppen dieselben Schiffe, welche unter dem Namen der helgolander Rettungsboote in der Nordsee wohl bekannt, oft bei den heftigsten Winterstürmen den Kauffahrern Hülfe leisten, dann noch rudern, wenn kein Segel mehr stehen kann. Die ganze Leitung des Fährwesens während der Badezeit steht unter der Aufsicht eines Lootsenofficiers, des Hrn. Reimer Block, der auch beständig bei der Ein- und Ausschiffung am Strande des Vorlandes zugegen ist und das Fährgeld einnimmt, welches für die Person hin- und herüber von der Düne mit 4 Schill. entrichtet wird. Bei kühler Witterung ist ein Mantel, auch für Herren, während der Ueberfahrt willkommen. Diese Ueberfahrt hat nichts Unangenehmes oder gar Gefährliches, sie ist im Gegentheil meist angenehm und unterhaltend, macht während der etwa 1/4 St. dauernden Ueberfahrt die Badegäste mit einander bekannt und nie mangelt es an Stoff zur Unterhaltung. Um aber jede Besorgniß zu beseitigen und jeden Unfall zu verhüten, ist in neueren Zeiten ein Gesetz gegeben worden, daß bei unruhiger See, ohne Erlaubniß der Lootsencommandeure, durchaus kein Boot mit Badegästen übergefahren werden darf. Wenn also die Helgolander mit den Booten nach der Düne übersetzen, so kann jeder Badegast mit Vertrauen die Fahrt unternehmen, wenn ihm auch die gewaltigen Wellen als gefahrdrohend erscheinen sollten. Die verbreiteten Gerüchte von einem gezwungenen, oft mehrstündigen oder gar Tage langen Aufenthalte auf der Sandinsel, sowie ähnliche ergeben sich schon aus dem Mitgetheilten als grundlos. Ein kleiner Uebelstand findet vielleicht auch baldige Abstellung, nämlich da die Landung an der Düne wegen der

Flachheit des Grundes und des starken Wellenschlages bisweilen für die Schaluppen so nahe unmöglich ist, daß die Badegäste aus diesen an den trockenen Strand steigen könnten, so werden die Herren von den Lootsen auf dem Rücken, die Damen aber an den trockenen Strand getragen, indem die Arme zweier kräftiger Helgolander, welche sich bei den Händen fassen, ihnen zum Sitz und die freien Arme zur Lehne dienen.

Seit dem J. 1837 wurden auf Verwendung des Herrn Dr. v. Aschen auch am Strande von Helgoland die nöthigen Badeplätze für Herren und Damen angelegt und dieselben Vorrichtungen getroffen, wie auf der Düne; nur ist der Grund nicht so schön und das Wasser so hell, wie dort. Es ist daher gar nicht mehr nöthig, daß bei einem Wetter, wo die Möglichkeit zur Rückkehr irgend nur zweifelhaft sein könnte, übergefahren wird, weil die Badegäste es vorziehen, am Strande von Helgoland zu baden oder auch die guten Anstalten von Regen- und Sturzbädern zu benutzen. Hierdurch ist selbst den Wenigen, welche kein Vergnügen an der Ueberfahrt nach der Sandinsel finden, die Gelegenheit gegeben, die kalten Seebäder zu gebrauchen. Diese kalten Seebäder werden übrigens in Helgoland zur Fluthzeit und zur Zeit der Ebbe nur genommen, wenn erstere so spät fällt, daß dadurch die ganze Tagesordnung gestört werden würde; auch badet man nur einmal des Tages, mit seltenen Ausnahmen zweimal und sonst meist nur Leuten, die, wie in der Einleitung erwähnt, sich so klug dünken, daß sie ohne die nöthige Berathung des Badearztes glauben, des Guten nicht genug thun zu können.

Die Anstalt zum Gebrauche der warmen Seebäder ist am Marktplatze der Unterstadt; im J. 1836 wurde sie mit kräftigen Regen-, Douche- und

Sturzbädern versehen, und zwar nach den guten Einrichtungen des eppendorfer Brunnens bei Hamburg. Die Wannenbäder werden aber und verhältnißmäßig weniger benutzt, als anderwärts, da, wie schon gesagt, der genannte Badearzt die kalten Seebäder so bald als möglich benutzen läßt, und hierin wohl auch der Grund zu suchen ist, daß diese Badeanstalt zum Theil noch länger ihre frühere Gestalt behalten hat, während so Manches sich vergrößerte und veränderte; doch sind die Einrichtungen gut.

In Helgoland besteht eine Badedirection, welche von den Actionairen der Badeanstalt erwählt wird; die Directoren waren 1837 Herr Peter Franz und Herr Joh. Ritzendahl und der Badearzt. Alleiniger Landes- und Badearzt, von der Regierung angestellt, ist Herr Dr. v. Aschen, auch zugleich alleiniger Wundarzt und Accoucheur. Arme des Festlandes können schon der Ueberfahrt wegen dieses Seebad nicht wählen. Die Badezeit beginnt Mitte des Juni und endet im September.

Wohnungen fanden sich selbst bei dem zahlreichen Besuche der letzten Jahre hinreichend viele, da im Nothfall über 1000 Betten zu erlangen sind. Die Wohnungen bei den Insulanern zeichnen sich durch eine holländische Reinlichkeit aus und ihre Zimmer geben das getreueste Conterfei einer recht schönen und freundlichen Schiffskajüte. Die Betten sind gut und die Bettwäsche außerordentlich reinlich. Stühle und Tische haben in vielen Zimmern schon moderne Formen, oft findet man sogar ein bequemes Sopha und die Trink- und Speisegeschirre von der größten Sauberkeit. Zuvorkommende Aufmerksamkeit der Wirthsleute macht, in Verbindung mit dem Gefühle von Sicherheit und der Ueberzeugung von Ehrlichkeit und

Gewissenhaftigkeit derselben — Schlösser und Schlüssel sind überflüssige Instrumente — diese Wohnungen zum recht angenehmen Aufenthalte. In mehreren neugebauten Häusern sind die Zimmer auch in modernem Styl gebaut und gut meublirt, sodaß wer die eigenthümlichen und behaglichen Wohnungen der Helgolander nicht vorzieht, auch großstädtisch, wie gewohnt, logiren kann. Der Mittelpreis für ein Zimmer mit Kammer oder Koje (ein alkovenartiger mit Vorhängen verzierter Raum) ist 6 bis 12 Mk. die Woche, je nach ihrer Lage, freien Aussicht und Einrichtung. Man wohnt auf dem Oberlande — das Viele der freien Aussicht wegen vorziehen — so wohl als auf dem Unterlande. Wohnungsbestellungen übernehmen die Mitglieder der Badedirection.

Die Beköstigung finden Badegäste sowohl an der Table d'Hôte im Conversationshause, welche in den letzten 2 Jahren zu 20, 40 ja zu 120 Gedecken täglich zu Stande kam, als auch in den Häusern mehrerer Einwohner, wo kleinere gesellige Mittagstische zusammenkommen, man nach Gefallen sich seine Gesellschaft wählen kann und hier nicht nur eine musterhafte Reinlichkeit, sondern auch eine gewisse Eleganz herrscht. Küche und Keller sind gut bestellt; denn was das Meer nicht liefert, kommt von Hamburg, wie Weine und Biere, Gemüse und dergl., das Schlachtvieh aus Holstein, und einiges wird auch von den Einwohnern für die Badezeit gehalten. Dies Alles kann billig geliefert werden, da Helgoland weder Steuern noch Abgaben kennt; zudem hat die Concurrenz unter den Einwohnern in der neuesten Zeit trotz der größern Frequenz alle Preise eher erniedrigt als erhöht. Der Preis eines Mittagsessens ist 1 Mk. 8 Sch. Manche verständigen sich mit ihren Haus-

wirthen dahin, während der Badezeit Wohnung, Morgens und Nachmittags Kaffee, Frühstück, Mittags- und Abendbrod von ihnen zu haben, und nach Qualität der Speisen, ohne Wein, 3 bis 6 Mk. täglich dafür zu zahlen. Vorzüglich zu empfehlen sind die Häuser: Michel Jaspers, Rathmann Erich Franz, Pet. Aenken, Heicken, Rathm. Buse, Agent Jasp. Buse, Peter Franz, Lassen Vater und Sohn, Witwe Lührs, Conrad Beuling, Broder Nickels, Postmeister Volkers, Rathmann Block, Rickmers; und auf dem Unterlande Michel Mohr und Jakob Siemens. — Sonstige Bedürfnisse zu befriedigen, mangelt es ebenfalls nicht an Handelsleuten und bietet die regelmäßige Dampfbootverbindung mit Hamburg, wodurch auch die Postverbindung unterhalten wird, hinlängliche Gelegenheit, sich von dort das Gewünschte kommen zu lassen.

Das Badeleben in Helgoland ist nach dem Urtheile des Dr. Stannius*) ein freundschaftliches und geselliges; aller engherzige Kastengeist ist auf Helgoland verschwunden; wer heitern Sinnes den Anwesenden entgegentrat, der wurde freudig empfangen und es reuete ihn nicht, den Uebrigen sich angeschlossen zu haben. Gemeinschaftliche Fahrten um den grotesken Felsen, mit seinen Höhlen und Bogengängen, Spaziergänge auf dem Felsen und der Sandinsel erheiterten Diejenigen, welche nicht, am Tage Ernsteres vorzunehmen, die Einsamkeit vorzogen. Der Abend vereinte die Meisten zu Spiel, Tanz, Musik oder Lectüre, bald im gemeinschaftlichen Versammlungshause, bald bei Einzelnen der Anwesenden. Uebrigens brauchte Niemand sich zu geniren, Keiner sich zu zieren und zu

*) Hecker's Annalen d. ges. Heilk. Jahrg. 1833. 26. Bd. und Rödings Album S. 56 fg.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-14319-p0148-6

putzen, darauf wurde wenig Gewicht gelegt. Noch weniger aber war Jeder gezwungen, an jedem Vergnügen Theil zu nehmen. Die in Helgoland stationäre Badegesellschaft, unter der es bis jetzt nicht an Damen und selbst recht interessanten gefehlt hat, wird oft auch durch die vielen ihres Vergnügens wegen Reisenden von Hamburg, Kuxhaven, Bremerhafen, Nordernei und Wangeroge ansehnlich vermehrt und dadurch mannichfach belebt, wie ihr wiederum vielfache Gelegenheiten zu Seereisen, nach den genannten Punkten gegeben ist. Liebhaber der Jagd finden ebenfalls hier manche Gelegenheit, diese zu üben.

Literatur.

1) F. von der Decken (k. großbr. hannöv. General-Feldzeugmeister), Philosoph.-histor. geographische Untersuchung über die Insel Helgoland oder Heiligenland u. ihre Bewohner. Mit 2 Kupfertaf. (eine Ansicht von Helgoland, von der Sandinsel und eine von Hamilton-Point) und 2 Karten (eine mit den angeblichen frühern Größen und die andere bereits erwähnte von Papen gestochene). Hannover, 1826. Eine gewiß recht interessante und recht gute Schrift, welche jedoch, in Bezug auf die Geschichte, durch die nun zu nennende berichtigt wurde. Eine Beschreibung des Seebades von demselben oder eine Nachricht darüber, wie Sachse (in der angef. Schr. S. 59) angeführt, ist mir nicht bekannt geworden.

2) J. M. Lappenberg, Ueber den ehemaligen Umfang und die alte Geschichte Helgolands. Ein Vortrag bei der Versammlung der deutschen Naturforscher im September 1830. Mit lithogr. Abrissen Helgolands. Hamburg (ohne Jahrzahl, aber im J. 1831 erschienen). Dieser fleißigen historischen Arbeit ist beigegeben: Topographische u. geognostische Bemerkungen über Helgoland, deren wir oben schon gedachten.

3) F. A. Dührßen, Badearzt auf Helgoland, Nachricht von der Bade-Anstalt auf der Insel Helgoland, sowie einige allgem. Baderegeln z. Gebrauche f.

Badende überhaupt, insbesondere aber für Diejenigen, die sich des Helgolander Seebades bedienen wollen. Hamburg (ohne Jahrzahl, am Schlusse Helgoland am 25. Jan. 1832 datirt und mit einer Ansicht Helgolands von der Sandinsel versehen).

4) Dr. Gotth. Salomon: Erinnerungen an das Seebad auf Helgoland im Jahre 1834. In Briefen. Hamburg (ohne Jahrzahl, aber 1835 erschienen, mit einer lithogr. Ansicht der Düne und des Felsens).

5) J. F. W. Röding (Med. Dr. u. prakt. Arzt zu Hamburg): Album für Freunde Helgolands. Nebst einem Atlas in Querfolio von zehn Ansichten und einer Charte. Hamburg, 1836. (Dieses allen Gästen Helgolands als eine so angenehme wie belehrende Lectüre zu empfehlende Buch ist ohne den Atlas für 12 gGr., mit dem Atlas für 4 Thlr., dieser sauber colorirt für 7 Thlr. 8 gGr. zu haben.)

Außer der angef. Schr. Richters, welcher Helgoland mit weniger günstigen Augen angesehen hat, als dessen Schwesterinseln, ist noch Hoffmanns Aufsatz über die Naturgeschichte der Insel (Verhandl. d. Gesellsch. naturf. Freunde in Berlin. 1824. 1. Bd. 4. St.) und ein Aufsatz des Hrn. Hofr. Dr. Clarus über Helgoland in medic. Hinsicht (Beiträge z. prakt. Heilk. von Clarus und Radius. 1834. 1. Bd. S. 718 fg.) außer den bereits in der Vorrede angeführten Recensionen zu erwähnen.

Zu Büsum, einem Dorfe und Kirchspiele in Norderditmarschen, zwischen der Mündung der Elbe und der Eider, 7—8 M. zu Lande und zur See nördlich von Glückstadt und gegen 15 M. von Hamburg, 3 M. südlich von Tönning entfernt, ist seit dem J. 1837 eine kleine Seebadeanstalt eröffnet worden. Die Landzunge, worauf Büsum liegt, früher Insel, ist erst durch Eindeichung zum festen Lande gezogen worden. Ob diese neueste Nord- oder Westseebadeanstalt mit Helgoland oder selbst mit dem nördlich liegenden Föhr nur einigermaßen wird rivalisiren können, oder nur durch den Besuch aus der nächsten Umgegend sich erhalten wird, muß die Zukunft zeigen.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-14319-p0150-5

Das Wilhelminen-Seebad auf Föhr.

Das Wilhelminen-Seebad liegt an der südöstlichen Seite des freundlichen, im Osten der Insel Föhr liegenden Fleckens Wyck, unmittelbar am Meeresufer; nach Asmassens (Prediger zu Wyck) 54° 40′ n. Br. und 8° 50′ östl. L. von Greenwich, nach eines Andern Berechnung 50° 40′ n. Br. u. 8° 53′ östl. L. von Gr. Mit Neu- und Vollmonds höchster Fluth 1 Uhr 30′ Zeit.

Die Insel Föhr in der Nordsee (hier von den Einwohnern häufig auch Westsee genannt), an der nördlichen Westküste des Herzogthums Schleswig, 1½ M. von Dagebüll, 6 M. von Husum u. 5 M. von Tondern, hat eine länglich runde Gestalt, ihre Länge von O. S. O. nach W. N. W. beträgt 1½, die Breite in entgegengesetzter Richtung 1 M., ihr Flächeninhalt wird auf 1⅕ □M. berechnet, und ihr Umkreis beträgt 4⅖ M. Ihr Flächenraum hat keine Berge, nur in der südwestl. Gegend Grab- und Sandhügel, und wird

in Westerland-Föhr, ein zum Amte Ripen und mithin zu Dänemark, und Osterland-Föhr, einer zum Amte Tondern und zum Herzogthum Schleswig gehörigen Landschaft, abgetheilt, und hat 3 Kirchen, 1 Flecken, 16 Dörfer und 10 Mühlen, mit (1820) 4247 Menschen in 1133 Wohnungen, und einen Boden, der in Geest- und Marschländereien zerfällt. Die Insel ist durch Deiche und nur beim Flecken Wyck südlich nach S. W. durch hohe Ufer sowohl gegen die Fluth der See geschützt, als sie auch noch in einer Entfernung von 1—2 Meilen von den kleinen Inseln oder Halligen (Inseln, welche durch keine Deiche geschützt, sondern die Häuser auf künstlichen Anhöhen oder Werften gebaut sind) Oland, Gröde, Lange-Neß und Nordmarsch umgeben und westwärts vorzüglich durch die Insel Arum und die südliche Spitze der Insel Sylt geschützt ist.

Der Flecken Wyck ist wohlgebaut, und hat besonders von der Seeseite ein gefälliges Ansehen; er hat 150 Wohnhäuser und 648 Einwohner, denen der Handel, Schifferei, Fischfang, das Seebad und eine neuerdings angelegte Schiffwerfte Unterhalt geben. Gleich bei der Ankunft auf der Rhede treten einem die zum Seebad gehörigen beiden Gebäude an der südöstl. Seite des Fleckens, und zwar das Badehaus und östlich davon das Gesellschaftslocal, welche sich durch ihre weißen Mauern und großen Fenster auszeichnen, ersteres mit einem Grasplatze umgeben und an der Rückseite von hohen Ulmen umschattet, entgegen, und man sieht von hier aus eine junge Baumallee sich an dem sogenannten Südwalle, der gegen Süden gelegenen Häuserreihe des Fleckens, hinziehen.

Die Einwohner der Insel bestehen aus zwei friesischen Stämmen, welche sich durch die Mundart

und die Tracht der Weiber noch unterscheiden, nämlich den Föhringern und den früher schon eingewanderten Bewohnern der Halligen, die man unter dem Namen der Friesen bezeichnet; später, nach 1770, wanderten noch Dänen, Schleswiger und Jütländer ein; mit diesen fand die auf dem Festlande gebräuchliche deutsche Tracht, besonders in Wyck, Eingang, weniger auf den Dörfern. Man findet vier Mundarten, die föhringsche, friesische, dänische und die deutsche, (hoch- und plattdeutsch), die fast alle Bewohner zugleich neben ihrer Nationalmundart sprechen. Die Mehrzahl der jungen Männer ist wohlgewachsen, rasch, lebhaft und scharfsinnig, die jungen Frauenzimmer haben zarte Gesichtszüge, eine zarte Haut und lebhafte sprechende Augen. Häuslichkeit, Ordnungsliebe, Reinlichkeit, Fleiß und Sitte sind ihnen eigen. Der Friese fragt nie: ist Dieser oder Jener vornehm oder reich? sondern: wozu taugt, was kann er, was hat er geleistet? Der Föhringer ist sparsam, nüchtern und mäßig, was man nicht von den später eingewanderten Dänen oder Eingesessenen sagen kann; diese drängen sich meist durch Heirathen in die alten Stämme ein, da es nämlich Sitte ist, daß kein Eingeborener eine Wittwe heirathet. Wie in den Dörfern die Frauen noch auf ihre Nationaltracht halten, so erhalten sie auch noch manche alte Gebräuche, z. B. trotz des erfolgten Verbotes das Fenstern oder Nachtfreien.*) Die Kopfbedeckung unterscheidet die Mädchen von den Frauen, indem sie ein Tuch um den Kopf wie eine schmale Binde tragen, das bei Mädchen die Haare sehen läßt, die Frauen aber innerhalb dieser Oeffnung ein

*) Das Fr. v. Warnstedt (s. Literatur) S. 76. beschreibt.

ovales Stück rothes Tuch tragen, was die Eitelkeit junger Wittwen nach und nach zu verstecken weiß. Die Einwohner Wycks sind Kaufleute, Krämer, Handwerker, Schiffer und Schiffscapitäne, welche letztere den Abend ihres thätigen Lebens hier in gemüthlicher Ruhe und Theilnahme für die Verwaltung ihrer Commun verleben. Die bei den Bewohnern des Fleckens allgemein herrschende Reinlichkeit verräth sogleich die, vorzüglich früher, vielfache Berührung der Wycker, mittelst ihres seefahrenden Lebens, mit Holland.

Das Klima auf Föhr ist nicht so rauh und unfreundlich als das gewöhnliche Vorurtheil den Inseln der Westsee zuschreibt. Die Insel ist zwar den Winden zugänglich, doch wird deren Rauhigkeit und Kälte durch das Meer gemildert, diese ist daher nicht so groß, als oft auf dem Festlande weiter südlich; man beobachtete z. B. auf Föhr nur — 20° R. als man in Hamburg 24° R. Kälte hatte. Die Dünen auf Sylt schützen Föhr überdies vor den Seewinden aus N. W., welche die nachtheiligsten Winde für die Vegetation sind. Der Wechsel der Witterung ist oft jedoch plötzlich auf dieser und den übrigen Inseln, was man hauptsächlich der Ebbe und Fluth zuschreibt. Gehörig beschützt durch passende Kleidung halten die Föhringer die mit der nahenden Fluth herankommende Meeresfrische für heilsam; dann am Ufer zu gehen, wird für besonders augenstärkend gehalten. Auf Föhr giebt es im Allgemeinen wenige und äußerst selten ansteckende Krankheiten, und die Bewohner erreichen oft ein hohes Alter.

Die kräftigere Vegetation auf Föhr ist ebenfalls ein Zeichen ihrer nicht ungünstigen klimatischen Verhältnisse, die schönen hoch und gerade gewachsenen Eschen und Linden in den Dörfern Niblum und Oevenum zeigen, daß Bäume auf Föhr sehr gut fortkom-

men, wenn ihnen nur Sorgfalt und Schutz gewährt wird. Der Boden ist theilweise fruchtbar, der Ackerbau nicht schlecht, und könnte durch Abgehen von dem Herkömmlichen und größern Fleiß ein so günstiger werden und die Insel eine so gartenähnliche Cultur erlangen, als die Insel Thorseng bereits erreicht hat. Süßwasser, obgleich die Insel kein fließendes Wasser hat, häufig aber Wasserstellen (hier Meery genannt) findet sich in vielen Brunnen und Quellen, besonders nahe am Ufer; es soll so gut und reichlich sein, daß von Föhr selbst viel Trinkwasser nach den gegenüber liegenden Marschen des Festlandes verschifft wird. Die Naturproducte der Insel, ihre Flora und Fauna hat v. Warnstedt, so wie selbst ihre Alterthümer, sorgfältig gesammelt und mitgetheilt *).

Die Communicationswege von Hamburg nach Föhr sind zweierlei, zu Wasser und zu Lande; auf dem ersteren hat man sich sowohl der Packetschiffe oder der Dampfschiffe bedient, meist aber, da die Dampfschiffe bei Helgoland anlegen, den Landweg gewählt, und zwar entweder von Hamburg aus, auf der Chaussée, über die Städte Kiel, Eckernförde, Schleswig und Husum nach dem Ueberfahrtsorte Dagebüll, oder über Heide, Friedrichstadt und Husum oder Bredstedt nach Dagebüll. In Husum findet man in dem Gasthause der Madame Jansen eine Tabelle über die Stunde, zu welcher man an jedem Tage während der Badezeit an der Fährstelle eintreffen muß, um, für die Ueberfahrt, die rechte Zeit nicht zu verfehlen. Diese kann man auch in Hamburg berechnen, wenn man von der im altonaischen Kalender für Altona angegebenen Fluthzeit

*) In d. angef. Schr. S. 91—104.

2 Stunden abrechnet. Von Dagebüll kann man nur bei beginnender Ebbe nach Föhr, dagegen von Föhr nach Dagebüll nur bei beginnender Fluth überfahren, daher vorschriftsmäßig das Fährschiff zur Fluthzeit von Wyck mit dem ersten, von Dagebüll mit dem höchsten Wasser abgeht. Bei nördlichen Winden muß ausnahmsweise die Ueberfahrt 2 Stunden früher begonnen werden, daher man wohlthut, lieber einige Stunden früher als die festgesetzte Stunde einzutreffen, und in dem Wirthshause des Dorfes verweilen kann. Diese Fährgelegenheit ist durch Bekanntmachungen der wycker Gerichtsvogtei und durch die festgesetzten Taxen der Generalpostdirection zu Kopenhagen gehörig regulirt, daher z. B. der Fährpächter dem Reisenden nicht zumuthen darf, in einem zugleich mit Vieh beladenen Fahrzeuge die Ueberfahrt zu machen, sondern ihnen die Wahl lassen muß, ob sie in einer Schuitte oder Jolle übergehen wollen, es wäre denn, daß Wind und Wetter, wenn sie überhaupt die Ueberfahrt erlauben, doch den Gebrauch der Schuitten nicht gestatten. Dagegen darf ohne Erlegung des Fährgeldes Niemand anders als mit den Fährschiffen überfahren; der Fährpächter darf keinen Reisenden ohne Paß befördern. Die Taxe beträgt für 1 Person 32 Sch., bei 2 Personen für jede 24, bei 3 Personen à 20, bei 4 Pers. à 16, bei 5 Pers. à 14, und bei noch mehr Personen eine jede 12 Sch. Kinder unter 12 Jahren die Hälfte, Dienstboten die Pers. 8 Sch.; ein Pferd mit Beschlag 20, ohne Beschlag 16 Sch., eine Kutsche 1 Thlr. 16 Sch., eine Kalesche 1 Thlr., ein gewöhnlicher Wagen 24 Sch. Der Kutscher oder Reitknecht ist frei *).

*) Man rechnet hier, wie überhaupt in Dänemark, den Reichs- oder Reichsbankthaler zu 6 Mk. oder 96 Sch., die Mk. zu 16 Sch., ein Louisd'or zu 14 Mk. ein $^2/_3$ Stück zu 31 Sch.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-14319-p0156-0

Die Geschichte des Seebades auf Föhr beginnt mit dem J. 1819; obgleich schon vorher der Physik. Dr. Friedlieb in Husum die erste Idee zu demselben gefaßt hatte, so hemmten Hindernisse doch die Ausführung, bis der Landvogt, Hr. v. Colditz, im Vereine mit 20 Actionairen die Eröffnung der Badeanstalt in dem genannten Jahre ermöglichte, nachdem man eine Direction gewählt, ein Haus gekauft, zum Gebrauche für Wannenbäder eingerichtet und einige vierräderige Badekutschen angeschafft hatte, die Gäste bei den Bürgern einlogirte, und bei dem damaligen Apotheker Hrn. Becker einen Mittagstisch einrichtete. Man zählte schon im ersten Jahre 61 Badegäste, verwandte in diesem und den folgenden die Einnahmen, anstatt Zinsen und Dividenden zu nehmen, zu Verbesserungen der Anstalt, und kaufte noch ein drittes Haus zum Conversationshause, bis die Zunahme des Besuches (1821 100 Badegäste, 1822 70 Badeg.) ein Mißverhältniß zwischen den zu Gebote stehenden Mitteln und der Nothwendigkeit zu Erweiterungen der Anstalt fürchten ließen, daher man für die Actiengesellschaft neue Statuten und einen höhern Actienbetrag im J. 1823 beschloß, und 1824 annahm, wobei der königl. Fond mit 25 Actien zu 80 Rthlr. eintrat*). Man legte der Seebadeanstalt nun auch, zu Ehren der Prinzessin Wilhelmine, den Namen Wilhelminen-Seebad zu Föhr in der Westsee bei. Bereits im ersten Jahre der Anstalt hatte der Land- und Gerichtsvogt v. Colditz in einem kleinen Schriftchen das Publicum auf dieses Seebad aufmerksam gemacht, wel-

*) Die Statuten hat v. Warnstedt S. 115—124. mitgetheilt, wie theilweise die Rechnungen der Gesellschaft.

chem fünf Jahre später die ausführliche Schrift von v. Warnstedt folgte. Der frühere Apotheker, Hr. Becker auf Föhr, hatte eine chem. Analyse des Seewassers unternommen, welche v. Warnstedt bekannt machte. Nachdem der Besuch des Bades einige Jahre zahlreich gewesen war, verminderte er sich vom J. 1828—1832 in Folge der ungünstigen Witterungsverhältnisse, hat sich aber von da an wieder beträchtlich gehoben, daher man auch 1834 das Gesellschaftslocal verschönerte und 6 neue Badekutschen anschaffte. Der thätige und geschickte jetzige Apothekerbesitzer in Wyck, Hr. Bertram, sorgt als fleißiger und geschickter Chemiker sowohl für die nöthige wissenschaftliche Weiterbildung in physikalischer als chemischer Beziehung, wie der Landarzt Dr. Eckhoff im J. 1833, u. Dr. Borghoff durch die im Jahre 1837 erschienene Schrift (siehe Literatur) in topographischer und ärztlicher Beziehung. Die Zahl der Besucher und der genommenen Bäder ist hier übersichtlich zusammengestellt.

Jahre	Gäste	Bäder		Jahre	Gäste	Bäder	
		kalte	warme			kalte	warme
1828	28	617	143	1833	130	1996	338
1829	20	342	134	1834	250	4609	299
1830	35	703	180	1835	100	1779	145
1831	30	719	97	1836	80	1531	258
1832	40	860	380	1837	. . .	1115	290

Die Zahl der Badegäste von 1837 war nicht angegeben, wenn aber in den 5 Jahren von 1832—1836 die Mittelzahl der Gäste 120, und die der genommenen Bäder die Zahl 2439 ergiebt, so ließen diese auf einen Besuch von ohngefähr 70 Badegästen schließen, Die Mittelzahl der genommenen kalten Seebäder war 2155, die der warmen 284 Bäder.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-14319-p0158-2

Die kalten Seebäder werden an dem südlichen Strande der Insel, ohngefähr 10, höchstens 15 Minuten von Wyck entfernt, auf einem ebenen, sich allmählig abdachenden, aus reinem feinen Sande bestehenden Grunde genommen; die Plätze für beide Geschlechter sind einige hundert Schritt und gehörig von einander entfernt. Man findet daselbst 16 Badekutschen, 10 für die Damen und 6 für die Herren, aufgestellt, welche größer als in Helgoland und Norderney sein sollen, mit Fallschirmen und dem sonst Nöthigen versehen sind, und durch ein Pferd, auf welchem der Wagenführer reitet, bis zur hinlänglichen Tiefe gebracht und nachdem der Badende eine Flagge aufgezogen hat, zurückgebracht werden. Am Badestrande findet man ein Häuschen, um bei unfreundlicher Witterung Schutz zu finden und mehrere geübte dienstleistende Personen. Man legt meist den Weg zum Badestrande zu Wagen zurück, und geht nach dem Bade am Strande oder über Wiesenland nach Wyck zurück. Meistens badet man bei Fluth, doch bisweilen auch zur Ebbezeit, und findet selbst während dieser eine hinlängliche Wassertiefe. Man findet täglich an der am Badehause befindlichen Tafel die Temperaturgrade der See und der Luft angeschrieben. Taxen: Ein einzelnes Billet zum kalten Seebade kostet 1 Mk. oder 16 Sch., ein Dutzend 9 Mk. oder das einzelne Billet 12 Sch.; Kinder unter 12 Jahren, welche keine Badekutsche allein brauchen, zahlen die Hälfte. Ein Handtuch kann man von dem angestellten Personale erhalten, und zahlt für ein einzelnes 1 Sch., auf d. Woche 6 Sch. Nur gegen Abgabe der beim Kassirer zu lösenden Billets kann man Seebäder am Badestrande mit den Kutschen nehmen. Eine Fuhre bis zum Badestrande kostet 4 Sch., für 2 Pers. à 3 Sch., für 3 Pers. à $2^1/_2$, für

4 und mehr Personen à 2 Sch. Für die Heimkehr mit zurückfahrendem Wagen die Pers. 2 Sch., Kinder zahlen die Hälfte. Bestellungen, wobei genau die Zeit zu halten ist, geschehen beim Aufseher der Badeanstalt, und muß das Fuhrlohn sogleich entrichtet werden.

Wannenbäder werden in dem Badehause genommen, das an der südöstlichen Seite des Fleckens und unmittelbar an der Küste liegt; in den 6 Badestuben befindet sich in jeder eine gehörig große eingesenkte Wanne, ein Ruhebett mit den nöthigen Decken, ein Wärmkorb und ein Toilettentisch mit den nöthigen Bequemlichkeiten versehen. Das Seewasser wird bei Fluth in ein Reservoir gepumpt, und aus diesem durch Röhren in den Erwärmungskessel und die Wannen geleitet. Einrichtungen zu Douche-, Regen- und Sturzbädern sind vorhanden, wie die zu künstlichen und Schwefelbädern. Die Preise sind wegen des hier theuren Feuerungsmaterials nicht so billig, als verhältnißmäßig die andern Gegenstände: Ein warmes einzelnes Seebad kostet mit 2 Handtüchern 24 Sch., 1 Dutzend 15 Mk., ein Regen-, Douche- und Sturzbad 12 Sch., für Kinder unter 12 Jahren, von denen 2 in einer Wanne, oder eines mit einem Erwachsenen zugleich badet, die Hälfte. Der Bademeister darf nur gegen Billets, welche der Kassirer ausgiebt, Bäder verabreichen, Handtücher aber zu dem oben beim kalten Bade bemerkten Preise.

Im Wilhelminen-Seebade besteht nach den Statuten des Actienvereins eine Badecommission aus dem Landvogte, dem Landesarzte, 3 Mitgliedern aus den Actionairen gewählt und zwei Vorstehern des Fleckens, denen die Sorge für die Seebadeanstalt, wie dem Landvogte die höhere polizeiliche Aufsicht und Leitung obliegt. Badearzt ist der Landesarzt auf Föhr,

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-14319-p0160-1

Dr. Eckhoff; ein zweiter Arzt, Dr. Borghoff, wohnt in Niblum, einem Dorfe ½ Stunde von Wyck entfernt. Einer wohleingerichteten Apotheke steht Hr. Bertram vor. Im Flecken befindet sich ein königl. Postamt. Die Badezeit beginnt mit Johanni und endet gewöhnlich Ende Septembers. Badegäste finden hinreichende und nach Bedürfniß verschieden eingerichtete höchst reinliche Wohnungen bei den Einwohnern von Wyck, und zwar 9 Stuben der 1sten, 44 Stuben der 2ten, und 91 Stuben der 3ten Klasse, ohne die Kammern und Kabinette; viele Häuser der Einwohner sind von kleinen Blumengärtchen umgeben. Der wöchentliche Miethspreis mit Einschluß des Bettes, der Handtücher, des Kaffee- und Theewassers, eines Zimmers der 1sten Klasse beträgt ohngefähr 6 Mk., das der 2ten Klasse 5 Mk. 8 Sch., bis zu 8 Mk., wobei jedoch 2 Betten, und für eines der 3ten Klasse von 4 Mk. 8 Sch. bis zu 6 Mk. Stallungen und Wagenremisen sind hinreichend für Diejenigen zu finden, welche ihre eigne Equipage mitbringen wollen. Bestellungen sind bei der vorhandenen Zahl der Wohnungen nicht nöthig, wer jedoch besondere Forderungen oder Wünsche hat, möge sich an den Badearzt oder den Kassirer der Anstalt und Fleckens-Deputirten, Hrn. Steffen Aggens, welche zu Wohnungsbestellungen bereit sind, wenden.

Frühstück besorgen oder lassen sich die Gäste zu Hause bereiten; ein zweites Frühstück und das Abendbrod finden sie nach der Karte, sowie das Mittagsbrod täglich um 2½ Uhr an der öffentlichen Tafel zu 20 Sch. im Gesellschaftshause. Die Preise der Weine, Biere und der warmen Getränke sind von der Commission billig taxirt. Wer seine eigne Küche besorgen will, und sich die dazu nöthigen Requisiten,

wie dies benachbarte Familien machen können, mitbringt, findet dazu Gelegenheit.

Das Badeleben im Wilhelminen-Seebade ist, da es ein sehr regelmäßiges, nur auf Herstellung der Gesundheit berechnetes, also ein ganz zweckmäßiges ist, mehr dem wirklich Hülfesuchenden als dem Vergnügungssüchtigen zusagend. Die Badegäste finden Unterhaltung theils in kleinen Cirkeln, die sich hier und dort in den Wohnungen derselben bilden, theils in Lustpartien, welche bald in größerer, bald in kleinerer Gesellschaft zu Fuß oder zu Wagen nach den Dörfern der Insel, mitunter auch zu Wasser nach den nahe gelegenen Halligen unternommen werden, theils endlich in Zusammenkünften im Conversationshause, wo jeden Sonntag und Mittwoch Abend die Badegäste sich zu musikalischen Unterhaltungen, Tanz, welcher nur bis 10 Uhr Abend dauern darf, oder Gesellschaftsspielen vereinen.

Das Gesellschafts- oder Conversationshaus besteht aus einem großen Speisesaale, der zugleich als Tanzsaal benutzt wird, einem kleinern Gesellschaftszimmer, Lese- und einem Billardzimmer, außer dem nöthigen Wirthschaftslocale; es gewährt, wie viele Wohnungen Wycks, eine freie Aussicht auf die See. Im Lesezimmer findet man Journale und Zeitungen, wie im kleinern Gesellschaftszimmer ein Pianoforte und das Fremdenbuch. Alljährlich wird eine Gesellschaft böhmischer Musiker von 8 Mann für die Badezeit engagirt. Zu den nähern oder entferntern Partien gehören, außer den Promenaden am Strande oder in der Allee am Südwalle: die nach den Vogelkojen, eine Art künstlich angelegter Parks, mit Einrichtungen, um darin im Spätherbste mittelst gezähmter Lock-Enten und Netze wilde Enten, besonders Krickenten zu fangen,

welche sehr beliebt sind, und frisch oder eingesalzen häufig genossen und versendet werden. Die Burg, ein 44 Fuß hoher Erdwall, der einen 1200 Fuß im Umkreis haltenden Platz umschließt, und wo nach der Sage früher ein Schloß gestanden haben soll. Der von der vorigen noch westlicher gelegene Steindeich, von wo aus die Inseln Sylt und Arum mit ihren großen weißen Dünen einen interessanten Anblick gewähren. Das blumenreiche und große Dorf Niblum, um in einem recht anmuthigen Garten Thee zu trinken, oder auf dem dabei befindlichen Grasplatze sich durch Gesellschaftsspiele, oder durch einen Spaziergang in einer recht schattigen Allee zu unterhalten. Die kleinen Wasserfahrten werden oft mit Begleitung der Musik gemacht, die größern nach den Halligen erfordern aber meist einen ganzen Tag. Fuhrlohn für eine Fuhre nach Niblum 2 Mk., dahin und über die Dörfer zurück 2 Mk. 8 Sch., nach der Borgsummerburg und nach der Vogelkoje 3 Mk. 8 Sch., jenseits der Burg 4 Mk. 8 Sch., nach der alten Oevenummer Vogelkoje 3 Mk., von da über Niblum nach Wyck 5 Mk., über den Oster- und Westerland-Deich und durch das Land zurück 6 Mk. Nach Arum, wenn die Fuhrleute am selbigen Tage mit der Ebbe zurückkehren können, 9 Mk., wenn sie dort übernachten müssen, 12 Mk. Bei einer Fuhre können 5 Personen sein; Kinder unter 12 Jahren gelten 2 für 1 Person.

Literatur.

1) v. Colditz (damaliger Land- und Gerichtsvogt), Das Seebad auf Föhr in der Westsee. Husum, 1819.

2) Friedr. v. Warnstedt, Die Insel Föhr und das Wilhelminen-Seebad, 1824; mit 2 Karten und 5 Zeichnungen. Schleswig, 1824. Diese interessante Schrift giebt eine vollständige Monographie der Insel und sodann des Seebades; die eine Karte giebt Nordfriesland von 1240 und die Westküste von Schleswig von 1651, beide nach Meyer; die andere eine sehr specielle Karte der Insel Föhr v. 1823, eine Ansicht des Fleckens Wyck, 2 Blatt mit föhrer Frauentrachten, einer Ansicht des Badestrandes, wie eines alten Granit-Taufsteines zu Niblum, sämmtlich gut lithographirt.

3) Dr. Eckhoff (Landesarzt), Die Insel Föhr und ihr Seebad. Hamburg, 1833. Ein kurzer Führer für Badegäste (mit einer lithogr. Ansicht von Wyck), wie die folgende Schr.

4) Dr. H. F. Borghoff (prakt. Arzt auf Föhr), Das Wilhelminen-Seebad auf der Insel Föhr in der Nordsee, in seinem gegenwärtigen Zustande. Altona, 1837. Diesem sind sämmtliche Reglements und Taxen, für das Seebad gültig, angefügt.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-14319-p0164-4

Die Ostsee-Bäder.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-14319-p0165-0

Apenrade.

Die Stadt Apenrade, der Sitz des Amtes gleiches Namens im dänischen Herzogthum Schleswig, liegt nach Schuhmacher*) unter 55° 2′ 57″ n. Br. u. 27° 36′ 25″ östl. L. (nach einer davon abweichenden Bestimmung 55° 2′ 44″ n. Br. und 3° 9′ 32″ westl. L. vom kopenhagener Meridian**), an der innern und westlichen Spitze der Rhede von Apenrade, 3½ M. von Hadersleben, 5 M. von Tondern, 4 M. von Flensburg, 8 M. von Schleswig und 12 M. von Kiel entfernt. Der Meerbusen, an welchem die Stadt liegt, ist gegen N. O. offen (offene Rhede, daher der Name) und zieht sich erst südwestlich, dann ganz westlich ins Land hinein, ist ohngefähr 1½ M.

---

*) Collectanea meteorologica sub auspiciis scientiarum Danic. edita. Fasc. I. contin. Observationes D. Neuberi Apenroae institutos. Hafniae 1829. p. II.

**) Johannes v. Schröder, Topographie des Herzogthums Schleswig. Schleswig 1837. Art. Apenrade.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-14319-p0167-1

lang, ½ M. breit und überall mit fruchtbaren, beholzten Hügeln umgeben. Unmittelbar hängt er südöstlich mit dem sonderburger Sunde, nordöstlich mit dem kleinen Belt und durch denselben mit dem Kattegat zusammen, dem auch sein Wasser den großen Salzgehalt verdankt. Auf der Nordostseite der Stadt ist die Rhede in einen schönen Hafen gefaßt, welcher sich bis hart an die Stadt erstreckt; längs der Nordostseite derselben, welche sich mit vielen, von dem Hügel der Stadt herablaufenden Gärten, vermittelst einer schmalen Wiese, die Maade genannt, an das Wasser schließt, verläuft sich die Rhede, immer schmäler werdend, in die Wiesen. Dieses Ende der Rhede, welches der kleine Kiel heißt, bildet gleichsam einen kleinen Meerbusen für sich und ist an der breitesten Stelle etwa 600 Ellen, an der schmalsten, am Eingang der Schiffbrücke, wo der Badeplatz liegt, bestimmt 400 Ellen breit.

Im J. 1835 hatte die Stadt 395 Häuser und 3767 Einwohner; sie liegt an der durch Schleswig nach Kopenhagen führenden Hauptstraße, auf einem gegen 100 F. hohen Hügel, welcher, in der Entfernung von 100—1000 Schritt, von einer Hügelkette in drei Viertheilen eines Kreises umgeben ist, die sich gegen Süden hin immer mehr erweitert, und mit ihren beiden Enden auf den entgegengesetzten Ufern der Rhede ruht. Diese Hügel sind mannichfaltig gegen einander gelagert, einige erreichen eine Höhe bis 500 F.; die höchsten sind die Königshöhe, der Schedeberg, der Diemen, die Steinkiste, der Soelberg; kräftig mit Laubholz bewachsen, wechseln sie mit schönen Wiesen und fruchtbarem Ackerlande ab, zwischen sich engere oder weitere Thäler lassend. Die Einwohner gehören zwar zu dem das Herzogthum Schleswig vorzüglich be-

wohnenden deutschen Stamme, neigen sich jedoch in Sitte und Lebensweise in einigen Familien mehr dem dänischen zu; man spricht daher auch hier sowohl dänisch als deutsch. Der Ackerbau und die Betreibung der Gewerbe sind die vorzüglichsten Nahrungszweige der Einwohner; der Mangel eines sehr regen Verkehres macht alle Lebensbedürfnisse wohlfeil. Die verschiedenen königl. und städtischen Beamten nebst einigen Kaufleuten bilden die höhere Klasse der Gesellschaft der Stadt, welche jedoch, so wie die Stadt selbst, zu klein ist, um einen eignen, für Fremde unangenehmen Gesellschaftston sich ausbilden zu lassen. Die Seebadeanstalt liegt nordöstlich von der Stadt, unmittelbar an der bereits erwähnten Schiffbrücke, etwa 1000 Schritte von der Stadt, und nahe einer königlichen, zum Theil zu Spaziergängen mit benutzten Laubholzwaldung, der sogenannten Jürgensgaarder Holzung.

Die klimatische Lage des Ortes und Seebades ist eine recht günstige. Durch die Krümmung der Rhede gegen Süden, durch die vom nördlichen bis zum südlichen Ufer derselben um die Stadt herumlaufende waldige Hügelkette und durch die vorliegende Insel Alsen ist der Hintergrund der Rhede, das Seebad und die Stadt fast gegen den Andrang aller Winde, besonders gegen N. W. N. und N. O. Wind geschützt, daher das Klima milder und angenehmer in Apenrade ist, als in manchen andern südlicher gelegenen Gegenden Schleswigs, welche nicht den Vortheil einer ähnlichen Lage genießen. Diese glückliche Lage, wodurch die Rauhigkeit der Seeluft gemildert und durch die üppige Holz- und Wiesenvegetation rein, balsamisch und erquickend wird, macht sie zu einer so gesunden, daß sich die ältesten Leute keiner epidemisch herrschenden

Krankheit zu erinnern wissen. Die meteorologischen Verhältnisse des Ortes sind, wie bereits erwähnt, nach den Beobachtungen des Hrn. Dr. Neuber bekannt gemacht. Die Vegetation ist sehr gedeihlich und die Pflanzenentwickelung im apenrader Thale oft den südlicher gelegenen Gegenden des Herzogthums im Frühjahre um 8—14 Tage voraus. Die Holzungen sind gemischt aus Buchen, Eichen, Ahorn, Ellern, Eschen, Zitterpappeln, Ulmen, Weiden u. s. w. An gutem Trinkwasser ist durchaus kein Mangel, auch besitzt die Gegend einige Eisenquellen, da auf der dem Badeplatze gegenüber liegenden Südseite der Rhede, in der Nähe einer reizend gelegenen Wassermühle, der Larmühle, ein paar Eisenquellen außerordentlich ergiebig entquellen. Die Flora und Fauna Apenrades und der Ostsee sind nicht speciell zusammengestellt.

Apenrade ist für aus Deutschland kommende Reisende sowohl zu Wasser von allen Küstenpunkten der Ostsee aus zu erreichen, als zu Lande auf der großen nach Kopenhagen durch Apenrade führenden Hauptstraße, wo außer der gut eingerichteten Extrapostverbindung, wöchentlich zweimal eine gute Eilpost von Hamburg über Apenrade nach Kopenhagen fährt, und man das Seebad von Hamburg oder Lübeck aus in 24 — 30 Stunden bequem erreichen kann.

Die Geschichte des Seebades zeigt, daß auch in Beziehung auf das Gedeihen eines solchen, Zufälligkeiten selbst dem an und für sich ganz Guten ungünstig sein können. Als dem Hrn. Dr. Neuber 1811 das Physikat von Apenrade übertragen wurde, führte ihn bald die günstige Wirkung der bei mehreren Kranken versuchten Anwendung der Seebäder, als eine natürliche Folge der Stärke des dortigen Seewassers, die anmuthige Lage des Städtchens, das Kittner,

in seiner Reise durch Dänemark, einen Rubin in einem Eichenkranze nennt, um so mehr auf die Idee, eine Seebadeanstalt anzulegen, je mehr das Erwähnte und die Beschaffenheit des Badegrundes an der Rhede auch der Ausführung dieser Idee günstig zu sein schienen. Im Sommer 1813 wurde von mehreren Einwohnern, durch zusammengeschossene Beiträge, ein kleines schwimmendes Badehaus unter der Leitung des genannten Arztes angelegt, welches zwei kleine Zimmer enthielt, worin das kalte Bad, mittelst in die See gesenkter Kufen, das warme aber in der Wanne genommen wurde. Die Benutzung dieser kleinen Anstalt von den Apenradern sowohl, als von Fremden nahm bis zum J. 1817 zu, wo Dr. Neuber den durchreisenden König von Dänemark auf die Zweckmäßigkeit der Anlegung einer allgemeinen Seebadeanstalt in Apenrade aufmerksam zu machen, Gelegenheit hatte, und bis zum J. 1818 ein neues größeres Badehäuschen mit vier Zimmern fertig geworden war, in welchem man sowohl kalt als warm baden konnte, und von Dr. Neuber das kleinere auf eigne Rechnung übernommen und zum Gebrauche von Schwefel- und Stahlbädern eingerichtet wurde. In diesem Jahre brachte die zweite Durchreise des Königs, die Besichtigung der jungen Anstalt und die Zusicherung desselben einer bestimmten Unterstützung, die Entwerfung eines Planes zur Erweiterung der Seebadeanstalt, unter dem Vorsitze des Justizr. u. Bürgermeisters Schow, zu Stande. Die Ausführung dieses Planes sollte durch die Aufbringung von 24000 bis 32000 Rbthlr. Silber mittelst ganzen und halben Actien bewerkstelligt werden*),

*) Die Statuten und Actienunterzeichnungen sind von Dr. Neuber mitgetheilt worden in seiner Schrift, s. Literatur S. 12 u. fg.

wozu man gegründete Hoffnung hatte. Auf diese und das sehr günstige Urtheil des Etatsraths Dr. Brandis über Apenrade als zweckmäßigen Ort zu einem Seebade, gestützt, fing man 1819 an, ein Gesellschaftshaus zu bauen, welches, Friedrichslust genannt, man bis 1820 beendigte und einrichtete, die nöthigen Verbesserungen an den Badehäusern machte, einen Restaurationspavillon an der Schiffbrücke errichtete, zwei Badekutschen anschaffte, die Anlegung der nothwendigsten Wege und die der Spaziergänge in der Jürgensgaader Holzung begann. Allein anstatt der gehofften Summe waren nur 10,000 Rbthlr. unterzeichnet und diese noch nicht einmal eingekommen, so daß schon im ersten Jahr sich ein Ausfall von einigen tausend Thalern ergab, woran zum Theil der überhandnehmende Geldmangel Schuld war, sodann die Minderung des Interesses an dieser Anstalt durch die gleichzeitige Betreibung der Seebadeanstalten zu Föhr und Kiel. Das mit den gegründetsten Erwartungen begonnene Werk stockte; da sich die vielleicht zu sanguinischen Hoffnungen nicht realisirten, ward man auch zu schnell entmuthigt; denn bereits im J. 1824 gab die Badedirection die Erhaltung der Anstalt in ihrem erweiterten Umfange schon wieder auf; man verkaufte das neu erbaute Gesellschaftshaus an die Stadt, welche dieses, anstatt es soviel als möglich zu erhalten, abbrach und von den Materialien ein neues Rathhaus baute, wo es doch sicher keine bessern Zinsen bringt, als eine Anstalt, welche, hätte sie auch einige Zeit nur vegetirt, doch späterhin immer noch sowohl an und für sich den Apenradern nützen konnte, als auch, wenn das Seebad selbst sehr gering von Fremden besucht wurde, mehr genützt haben würde, als die bloßen Materialien als solche nach Abzug der Demo-

lirungskosten werth sein konnten. Die eigentliche Badeanstalt wurde dem Hrn. Dr. Neuber käuflich überlassen, welcher dieselbe, als sein liebes Pflegkind, wenn auch mit Aufopferung fortführt, nur die schwimmende Einrichtung, welche allerdings eine Eigenthümlichkeit des apenrader Seebades war, der Kostspieligkeit der Erhaltung wegen aufgab. Dieser wackere Arzt, welcher 1819 eine kleinere, 1822 eine größere Schrift mit guten Beobachtungen herausgab, auch darin die Resultate einer von mir bereits in der Einleitung mitgetheilten chemischen Untersuchung des Seewassers bei Apenrade mittheilte und bald von demselben eine neue chemische Untersuchung zu erwarten ist, muß sich nun mit der Ueberzeugung und der Anerkennung weniger, vielleicht sogar nur einiger Berufsgenossen trösten, das Gute redlich gewollt zu haben, einer an und für sich nützlichen Sache, wenn auch ohne Dank und Lohn, seine Kräfte und selbst Geldmittel geopfert zu haben; ja vielleicht kommt noch eine Zeit, wo seine Mitbürger und Landsleute bedauern werden, seine wohlgemeinte und treu gepflegte Schöpfung nicht mit mehr Ausdauer unterstützt zu haben. — Frägt man nach dem eigentlichen Grunde, warum gerade diese Anstalt nicht vorwärts kam, während andere unter viel ungünstigern Verhältnissen entstehende gediehen, so könnte wohl Folgendes anzuführen sein. Die nördliche etwas abgeschiedene Lage Apenrades von Deutschland, das Entstehen und Emporkommen viel näherer Seebäder an der Nord- und Ostsee sind es wohl hauptsächlich, welche eher diese Seebadeanstalten als die zu Apenrade aufsuchen lassen; wesentlich nachtheilig auf den Besuch Apenrades, selbst von Dänen, wirkte wohl auch das Zustandekommen und Gedeihen der Dampfschifffahrt, wodurch z. B. Kopenhagen von der Seeseite weit zu-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-14319-p0173-4

gänglicher, dagegen die Hauptlandstraße verödet wurde. Diese Ursachen werden so lange hindern, daß sich Apenrade zu keiner außerordentlichen Frequenz wird erheben können, so lange nicht etwa eine Dampfschifffahrtsverbindung mit verschiedenen Küstenpunkten der Ostsee zu Stande gekommen oder sonst für dasselbe günstigere Conjuncturen eingetreten sein werden; allein bestimmt würde der, später für alle Seebäder günstigere Zeitpunkt auch für diese Anstalt nicht ohne Nutzen geblieben sein, hätte man mit Geduld und Ausdauer, wie sie leider allein nur ihr Gründer hat, diese Zeit erwartet, oder hätte sie so uneigennützige ausdauernde Unterstützung, als viele andere Seebadeanstalten der Ostsee gefunden.

Da die Anstalt in den letzten 10 Jahren nur vorzüglich von den Einwohnern und Nachbarn Apenrades benutzt wurde, führte man keine Badelisten; die Zahl der jährlich genommenen Bäder giebt die folgende Uebersicht, unter welchen mehr warme als kalte Seebäder gebraucht werden, und unter den genannten Zahlen immer $^2/_3$ bis $^3/_4$ warme Seebäder inbegriffen sind.

Jahre	Zahl der Bäder	Jahre	Zahl der Bäder
1828	1518	1833	879
1829	1572	1834	1448
1830	1027	1835	638
1831	1582	1836	773
1832	1132	1837	823

Im J. 1819 wurden von 300 Badenden, nämlich 216 Fremden und 84 Einwohnern, 811 warme und 297 kalte und 28 Sturz- und Regenbäder genommen, zusammen 1338; 1820 wurden von 238 Badenden 1004 Bäder; 1821 von 240 Personen 1544 Bäder genommen. Das Mittel der genommenen Seebäder auf 1 Jahr beträgt in den letzten 10

Jahren 1139 und dieses, im Verhältniß mit der Mittelzahl der genommenen Bäder zur Mittelzahl der Badegäste in den 3 Jahren von 1819 bis 1821, verglichen mit der von Dangast, ergeben eine Zahl von 80 Badenden.

Die Anstalten zum Gebrauche der kalten und warmen Seebäder liegen dicht bei einander und zwar an der im Eingang erwähnten Schiffbrücke und nur etwa tausend Schritt von der Stadt entfernt. Der Strand für die kalten Seebäder bietet einen festen und ebenen Grund dar, welcher freilich von dem sich ansetzenden Tang künstlich rein erhalten werden muß. Bei größerer Frequenz des Bades, wo leicht billige Fuhren hätten eingerichtet oder die früher projectirte Brücke von der Schiffbrücke nach dem Badeplatze und dadurch die Communication mit der Stadt noch mehr hätte erleichtert werden können, würde sich ein noch schönerer, nur etwas entfernterer Badegrund, an dem es gar nicht fehlt, gefunden haben. Es ist nur ein Platz jetzt zu den kalten Bädern in Benutzung, woselbst zwei Badekutschen mit dem Nöthigen versehen und von eingeübten Leuten bedient, aufgestellt sind, wo Damen unter dem heruntergelassenen Schirm ungestört und ungesehen baden können, da sie nicht gewohnt sind, unter dem Schirm hervorzugehen. Wer sich mit Schwimmen erlustigen will, findet in nicht zu weiter Entfernung schöne und passende Plätze, wohin er mit Leichtigkeit gehen, oder sich zu Boote hin bringen lassen kann. Das Gebäude für die warmen Bäder steht auf Pfählen über dem Wasser, ist aus Brettern erbaut und enthält 4 Badezimmer, welche geräumig, nett und mit Allem versehen sind, was man billiger Weise verlangen kann. Die Douche- und Regenbäder sind zweckentsprechend. Schwefelbäder werden nur in den Wohnungen der Badegäste genommen.

Mit diesem Badehause steht ein Pavillon in Verbindung, um daselbst vor und nach dem Bade auszuruhen und Erfrischungen, welche zu haben sind, nehmen zu können. Der Preis für ein kaltes Bad ist 12 Sch. (deren 48 einen Thaler dänisch machen), für ein warmes und für ein Douche- oder Regenbad 16 Sch. außer einem mäßigen Trinkgeld an die Bedienung entweder wöchentlich oder nach Beendigung der Kur.

Eine Badedirection existirt, wie schon erwähnt, nicht mehr, da die ganze Anstalt nur als Privatinstitut des oft genannten Physikus und Badearztes Herrn Dr. Neuber besteht und unter diesem steht. Eine gut eingerichtete Apotheke findet man in Apenrade, wo die Badezeit, da viele warme Seebäder genommen werden, zeitig und Anfang Juni beginnt und Ende Septembers schließt.

Wohnungen finden die fremden Badegäste in den Gasthöfen Apenrades, als zur Stadt Hamburg, Stadt London und dem Gasthofe der Mad. Rudebeck, hier und da auch bei einigen Einwohnern der Stadt; doch zieht man erstere vor, da man dort zugleich die Beköstigung billig findet. Eine Table d'Hôte wird zu dem Preise von 16 Sch. in der Stadt Hamburg gehalten; einige Einwohner jedoch sind eingerichtet und gewohnt, Badegäste zugleich, außer der nöthigen Bedienung, auch mit der täglichen Beköstigung zu versehen oder ihnen die Einrichtung der eigenen Küche zu erleichtern.

Das Badeleben in Apenrade verschmilzt jetzt gänzlich mit dem Leben der Einwohner selbst, da die wenigen fremden Badegäste, zudem nur wirklich Kranke, welche das kräftige Seebad unter der Leitung eines vollkommen damit vertrauten Arztes brauchen, sich mehr

oder weniger den dortigen Familien anschließen und mit diesen einen Kreis bilden; die Unterhaltung beschränkt sich daher auch auf die, welche man in diesen Familienkreisen findet und auf Spaziergänge in der sehr schönen Gegend, als deren vorzüglichste nähere Punkte folgende genannt zu werden verdienen: die Färbersmühle, die neue und die Larmühle, die Truus- und die Felsbeckmühle, die Steinküste, der Mintenberg, der Soelberg, der Diemen, der Galgen- und der Schedeberg, das an großen Seeansichten reiche Kirchspiel Loyt mit dem Ahrenberg, Blauberg, dem Höcke- und Thränenberge, die Tosthöhe, die Brede u. s. w. Zu weitern Ausflügen eignen sich die herzogl. Augustenburgschen Lustschlösser Gravenstein und Augustenburg, letzteres auf der interessanten Insel Alsen.

Literatur.

1) Dr. A. W. Neuber (Physikus in Apenrade), Ueber die Entstehung, Einrichtung und vorzügliche Wirksamkeit des Seebades zu Apenrade. In einem Schreiben an den Hrn. Dr. Stierling in Hamburg. Hamburg 1819.

2) Aug. Wilh. Neuber (Dr. d. Med. Chir. u. Philosoph., Physik. d. Amts und der Stadt Apenrade und des Amtes Lygumcloster), Beobachtungen über die Wirksamkeit des Apenrader Seebades. Erstes Bändch. Schleswig 1822. Enthält eine kurze Beschreibung und Geschichte des Seebades als Einleitung und von S. 22—120 viele gute Beobachtungen des Verf.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-14319-p0177-7

Das Marienseebad oder das Seebad zu Eckernförde, welches seit dem J. 1836 benutzt wird, liegt 3½ M. nordwestlich von Kiel, 3 M. südöstlich von Schleswig, im Herzogth. Schleswig, an einer tiefen und breiten Bucht der Ostsee, den windebyer Noer. Eckernförde, eine Stadt von nahe 4000 Einwohnern, mit einem der besten Häfen Schleswigs, nicht unbedeutendem Handel und einem großen Erziehungshause, Christians-Pfleghaus genannt, hat eine sehr angenehme freundliche Lage; der schöne Badegrund, die bereits getroffenen guten Einrichtungen und die mäßigen Preise könnten diese junge Ostseebadeanstalt bald als eine Rivalin der älteren zu Kiel befindlichen erheben.

Kiel.

Das Seebad zu Kiel liegt unter 54° 20′ n. Br. und 27° 49′ 30″ östl. L., ¼ M. nordöstl. vom Nikolaithurme (dieser 54° 19′ 25″ n. Br. u. 70° 48′ östl. L.) der ehemaligen Residenz, jetzt Universitäts-Stadt Kiel, an einer von N. O. nach S. S. W. sich ziehenden Bucht der Ostsee, welche die kieler Bucht heißt, gegen 8 M. von Lübeck und 12¼ M. von Hamburg entfernt, in dem zu Dänemark gehörenden Herzogthum Holstein. Die kieler Bucht, deren Länge 1½ M. beträgt, ist bei ihrem Eingange schmal, wo sie durch eine weit hinausreichende Landzunge verschmälert wird, und auf ihrer westlichen Seite die Festung Friedrichsort liegt; von hier erweitert sie sich bald in ein größeres Becken und zieht sich, in abwechselnder Breite, allmählig schmäler zusammen, bis sie nicht weit von Kiel ihr Ende erreicht, und eine gute Viertelstunde davon die Stadt in ziemlicher Länge hingestreckt liegt. Auf der westlichen Seite der Bucht und bei dem düsterbrocker Holze, hundert Schritt vom Ufer, erheben sich die zur Badeanstalt gehörenden Gebäude, und

zwar sieht man von der Bucht aus das Badehaus mit der Hauptfaçade des Mittelgebäudes und seiner von vier Säulen gebildeten Vorhalle, sodann das neben demselben befindliche Logirhaus und rings um die Badeanstalt näher oder ferner liegende Gartenhäuser. Die Stadt Kiel selbst, welche 800 Häuser und an 7000 Einwohner hat, ist durch ihre 1665 vom Herzoge Christ. Albrecht von Holstein gestiftete, noch blühende Universität bekannt, mit welcher eine bedeutende Bibliothek, eine Sternwarte, Naturaliensammlung und mehrere wichtige Anstalten verbunden sind; ihr Handelsverkehr, die Schifffahrt und der Schiffbau sind nicht unbedeutend und hat die Stadt eine Garnison. Hierdurch ist eine Mannichfaltigkeit der Stände herbeigeführt, von denen aber keiner das Uebergewicht hat, welche auf die Seebadeanstalt um so angenehmer einwirken muß, jemehr die Anstalt von Seiten der Einwohner eine allgemeine freundliche Theilnahme von ihrem Beginne bis jetzt gefunden hat.

Die erste Idee zur Anlegung des kieler Seebades ging schon 1803 von dem damaligen Prof. zu Kiel, nachherigen Etatsrath und Leibarzt der Königin von Dänemark, Dr. Brandis, dem verstorb. Etatsrath Schrader und dem verdienten Chemiker, Etatsrath und Prof. Dr. Pfaff, aus; allein obgleich die Regierung derselben Beachtung und Vergünstigung schenkte, so fand sie doch vor der Hand bei dem Publicum noch kein allgemeineres Interesse und es blieb bei der Idee. Die Sache der Badeanstalt kam jedoch wieder in Anregung, als der König von Dänemark, als damaliger Kronprinz, in Kiel sein Hoflager nahm, die Gegend liebgewann, eine Allee nach dem düsterbrocker Holze angelegt und dadurch die Gegend verschönert wurde. Es ward nun eine königl. Commission nieder-

gesetzt, um die Ausführung einzuleiten, und als das passende Local zur Anlegung des Seebades auf königl. Kosten angekauft war, schien die Ausführung bald erreicht zu werden. Allein neue Hindernisse stellten sich dieser entgegen, bis im Anfange des J. 1819 eine Gesellschaft zusammentrat, um durch Privatbeiträge und auf Actien die Anstalt endlich auszuführen, was auch beim Publicum eine so glückliche Theilnahme fand, daß bald 23000 Rbthlr. unterzeichnet waren. Anfangs des J. 1820 erhielt die Gesellschaft das Privilegium zur Anlegung einer Badeanstalt, mit der Erlaubniß, in dem benachbarten düsterbrocker Holze passende Spaziergänge anlegen und die frühern zu diesem Zwecke vorhandenen Risse und Bauanschläge benutzen zu dürfen. Nachdem 20000 Rbthlr. wirklich disponibel waren, wurde im Frühling 1821 die Ausführung des Werkes begonnen, und bereits am 24. Juni 1822 die glücklich vollendete Anstalt eingeweiht.

Das Ganze der die Badeanstalt bildenden Gebäude wurde 100 F. vom Wasser entfernt, auf einem etwa 6 F. über der mittlern Wasserhöhe erhöhten Boden, in einem länglichen Vierecke von 190 F. Länge und 130 F. Breite vereint. Das schöne Badehaus nahm mit seinem Hauptgebäude die Mitte ein, an welches sich nach der Landseite hin zwei Flügel in halbrunder Form anschlossen, und zwischen denen der weit offene Raum eine freie Auffahrt gewährte. Dieses Badehaus bildete nun den Punkt, wo sich Alles concentrirte, indem es nicht blos zur Benutzung warmer Seebäder diente, sondern einen Saal, Ruhezimmer, einige Wohnzimmer für Badegäste und die nöthigen Räume für das Badepersonal und die Restauration enthielt. Die Anstalt wurde nicht nur in dem gedachten Jahre bereits fleißig besucht und benutzt, sondern es er-

chien auch eine Beschreibung desselben (siehe Literatur) von dem Mitbegründer und thätigen Förderer derselben, dem Prof. Dr. Pfaff. Der fortgesetzte fleißige Besuch des Seebades, welcher wiederum sowohl durch Anlegung einer schönen Chaussée von Hamburg nach Kiel im J. 1831, als auch durch die eingeführte regelmäßige Dampfbootverbindung Kiels mit andern Punkten der Ostsee, besonders nach den Inseln und der Hauptstadt Dänemarks gehoben und erhalten wurde, bewirkte, daß man in der Nähe des gedachten Badehauses noch ein Logirhaus mit einem Gesellschaftszimmer und 30 Wohnzimmern erbaute. Da die Badegäste des kieler Seebades zerstreut wohnen und keine Badelisten geführt werden, so kann die Zahl des jährlichen Besuches nicht angegeben werden; Bäder wurden dagegen in den letzten 5 Jahren durchschnittlich jährlich 4000 genommen, von denen ohngefähr der dritte Theil warme Seebäder waren; dies ergäbe, mit Kuxhaven verglichen, eine ohngefähre Mittelzahl von 440 Badegästen.

Die klimatische Lage der Bucht von Kiel ist zwar die allgemeine der Ostseeküste und eine gesunde, in Bezug auf die Luft und Seetemperatur bietet sie, eines Theils durch die Umgebung der Bucht durch Hügel, Schutz gegen Winde, ohne den Zutritt der Seeluft zu hemmen, andern Theils kann sich das Wasser sowohl in der Bucht als auf dem langsam abschüssigen Sandgrunde leicht erwärmen.

Die Vegetation ist so wie die Umgebung der Bucht und die von Kiel schön, und an Trinkquellen kein Mangel. Kiel kann von Süden her über Lübeck oder Hamburg erreicht werden, wo man von Hamburg aus, außer den Privatgelegenheiten, mit der täglichen, bequemen Diligence Kiel in 10—12 Stunden errei-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-14319-p0182-4

chen kann. Ueberdies fahren vom kieler Hafen viermal die Woche Dampfboote nach den dänischen Inseln und kommen eben so oft von dort zurück; hiervon geht eines direct nach Kopenhagen, zwei nach einem südlichen Punkte Seelands, von wo aus man jene Hauptstadt in einem halben Tage erreicht, und eines nach Fühnen. Durch genaues Zusammentreffen mit andern Dampfbootfahrten erreicht man Norwegen, namentlich Christiania und Gothenburg in 2—3 Tagen.

Die Anstalten zum Gebrauche der kalten Seebäder befinden sich nicht weit vom Badehause nach dem düsterbrocker Holze zu, wo sich auf dieser ganzen Seite der Bucht der Grund vorzüglich dazu eignet, indem derselbe mit einem feinen, weißen Sande belegt, gegen das, in der Mitte hin mehrere Klafter tiefe, Fahrwasser gelind abschüssig ist. Zunächst dem Badehause liegt erstlich die ausschließlich für Damen bestimmte Anstalt auf einer Art von Floß, welches vor Anker liegend, nach dem Wasserstande vor- und rückwärts gebracht werden kann, das man durch einen Steg bequem erreicht und dessen hintere Seite durch eine Gallerie geschützt ist; auf diesem ist ein Häuschen gebaut, worin ein geräumiges Gesellschaftszimmer mit zwei Seitenkabineten für etwaige Bedürfnisse angebracht, neben dem Gesellschaftszimmer aber auf jeder Seite 4 Badekabinete, welche nach dem Wasser zu mit einem großen Schirme, der herabgelassen werden kann, versehen sind. Aus dem Kabinete, welches mit den nöthigen Bequemlichkeiten versehen, steigt man auf einer Treppe in das Wasser, wo man unter dem Schutze des Schirmes badet. In einer hinlänglichen Entfernung von diesem Flosse, noch näher dem Holze zu, liegt der Badeplatz für Herren, für welche bis jetzt noch 4 Badekutschen ausgereicht haben, da sehr viele es vorziehen,

frei vom Strande oder von einem Boote aus zu baden, wozu allenthalben gute Gelegenheit sich findet.

Das Badehaus zum Gebrauche warmer Seebäder oder der Wannenbäder, dessen Lage schon angegeben wurde, enthält und zwar das Hauptgebäude, in seinem mittlern, größern Raum zuerst den Badesaal, welcher 40 F. ins Gevierte, oben mit einer Gallerie versehen ist, durch mehrere Glasthüren die Aussicht nach der See und den Anlagen gewährt und mit der Vorhalle in Verbindung steht; neben dem Saale sind auf jeder Seite noch zwei Zimmer, und über diesen noch viele Wohnzimmer für Gäste. In den beiden Halbzirkeln der Seitenflügel befinden sich die Kabinete für die warmen Bäder, auf der einen Seite für Damen und auf der andern für Herren; am vorderen Ende jedes Halbzirkels befindet sich ein Pavillon mit einem Zimmer zum Aufenthalte für die Badenden. Die Badekabinete sind mit Ruhebetten und den sonst nöthigen Bequemlichkeiten versehen, zwei auf jeder Seite sind mit Marmorbädern, die vier übrigen waren früher mit Zinkwannen versehen, welche man jedoch als unpassend mit Holzwannen vertauschen mußte. Durch ein Saugwerk und eine Röhrenleitung wird das Seewasser in zwei große Behälter und aus diesen durch Röhren nach dem Erwärmungskessel und in die Wannen geleitet. Ein warmes Bad kostet 20 Sch., ein kaltes Seebad 12 Sch. *), ohne daß ein Trinkgeld zu entrichten nothwendig ist; bei Abonnement auf 12 Billets tritt eine Ermäßigung des Preises ein.

---

*) In Kiel coursirt nur schleswig-holsteinsche Münze, welche dem hamburger Courant gleich kommt, d. h. ein Louisd'or zu 14 Mk.; 6 Thlr. preuß. Cour. gleich 15 Mk.; 1 Rthlr. zu 3 Mk. Lübisch oder 48 Sch., die Mk. zu 16 Sch.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-14319-p0184-5

Die Badeanstalt steht unter einer wechselnden Badedirection, welche von den 12 Actionairen gewählt wird. Badearzt ist der Privatdocent an der Universität Kiel, Hr. Dr. Michaelis, doch können Badegäste auch einen der sonst ihnen empfohlenen Aerzte zu Kiel wählen, woselbst in den Apotheken die etwa nöthigen Medicamente bereitet werden müssen. Die Badezeit beginnt mit Ende des Juni und währt bis Ende Septembers.

Zu Wohnungen für Badegäste eignet sich, außer den 4 Zimmern im Badehause, vorzüglich das neue Logirhaus, welches nahe dem Badehause sich befindet, und nebst einem Gesellschaftszimmer 30 wohleingerichtete Wohnzimmer enthält; sodann findet man vielfache Gelegenheit zu angenehmen und passenden Wohnungen, sowohl in den um das Badehaus zerstreut liegenden Gartenhäusern, da selbst in der Mitte des düsterbrocker Holzes ein Wirthshaus angenehm gelegen ist, als auch in dem nahen Kiel, wo viele Bewohner zu Vermiethungen eingerichtet sind, da ohnehin alljährig viele Fremde die Stadt zu dem großen Jahrmarkte, der kieler Umschlag genannt, besuchen. Der Mittelpreis für ein meublirtes Zimmer ist $7\frac{1}{2}$ — 10 Rthlr. (9 — 12 Thlr. preuß. Cour.) auf den Monat. Wohnungsbestellungen übernimmt die Direction, wie auch der Bademeister, Hr. Schulz.

Eine besuchte Gesellschaftstafel findet man im Badehause zu 16 Sch., wer auf seinem Zimmer aber dieselben Gerichte haben will, zahlt für die Person 20 Sch. Abends wird daselbst, wie das zweite Frühstück, nach der Karte gegeben. Außer Kaffee und Thee, welchen sich die Badegäste zum ersten Frühstück meist selbst bereiten, können Familien, wie freilich nicht zu empfehlen, in manchen Wohnungen sich die eigne Küche ein-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-14319-p0185-1

richten, oder noch zweckmäßiger sich in den Gasthöfen Kiels, oder bei ihren Wirthsleuten, deren manche darauf eingerichtet sind, in die Kost begeben, oder auch in ersteren nach der Karte speisen. Alle Nahrungsmittel und Getränke sind im Allgemeinen gut und billig. In der Stadt mangelt es überdies nicht an Gelegenheit, in den verschiedenen Handlungen etwanige Bedürfnisse zu befriedigen, wie auch die Postverbindung nach allen Seiten hin eine sehr erleichterte ist.

Das Badeleben in Kiel ist ein geselliges und dadurch sehr angenehmes, daß die Badegäste in einen Mittelpunkt vereint sind, welcher zwar getrennt von der Stadt ist, durch diese selbst wieder aber die Unterhaltung belebt und abwechselnd wird. Eine vorzügliche Annehmlichkeit bieten den Badegästen die freundlichen Umgebungen dieses Seebades. „Die kieler Bucht ist recht eigentlich, was der Engländer a fair piece of Water nennt" *). Das Freundliche und Anmuthige macht den Charakter der Gegend. Die Ufer umher sind durchaus hügelig, und die Hügel da und dort mit schönen Buchenhainen bewachsen, wo diese fehlen, wölben sich fruchtbare Saatfelder; unmittelbar am Ufer sind die wohlgebauten Häuser der Dörfer hingestreut, und Kiel selbst bildet einen der schönsten Augenpunkte. — Nach der Stadt führt eine 15 Minuten lange Allee, welche der König, als Kronprinz, anlegen ließ, diese in eine andere von alten majestätischen Ypern gebildete und diese durch die Laubgewölbe der Lindenreihen des stets geöffneten Schloßgartens nach der Stadt. Nahe am Ende jener großen Allee beginnt das düsterbrocker Holz, eine Buchen- und Eichenwaldung, in welcher nach

*) Pfaff in der angef. Schr. S. 18.

mehreren Richtungen Wege zu den angenehmsten Spaziergängen ausgehauen sind, wo man bald die Aussicht über die ganze Länge der Bucht hin auf die weite unbegrenzte See hat, bald sich an den alten kräftigen Bäumen und ihren Gruppen erfreut. Ein Punkt auf einer der höchsten Stellen am Ufer hat wegen seiner schönen Aussicht, links bis zur Mündung des kieler Kanals, rechts bis an die mit Holz bewachsenen malerischen Hügel des Gutes Schrevenborn und das Dorf Labor, den Namen Bellevue erhalten. Ein anderer vorzüglich schöner Punkt ist dicht am Eingange des Holzes, wo auf der Höhe desselben, zu Ehren der Königin, ein Pavillon erbaut wurde, und man einen Theil der Bucht bis zu ihrem Ende, die mannichfach abwechselnden Ufer jenseits und über die nächsten Hügel diesseits hin das alterthümliche kieler Schloß und den weithin ragenden Thurm erblickt. Vor dem Badehause selbst breitet sich als eine liebliche Landschaft das gegenüber liegende Ufer aus, schräg links das Dorf Neumühlen und die Sventine, die sich hier mit erweiterter Mündung in die See ergießt, mehr rechts das Fischerdorf Ellerbeck, und am Ende der Bucht das freundliche Dorfgaarden, über das sich die waldigen Hügel von Viehburg erheben und den Horizont begrenzen.

Außer diesen mannichfaltigen nahen Umgebungen und Spaziergängen bieten sich zu angenehmen und gefahrlosen Wasserpartien auf der regbelebten Bucht, in Segel- oder Ruderbooten, folgende Punkte vorzüglich dar, wo man überall an den Landungsplätzen Gelegenheit zu einer guten Tasse Kaffee ꝛc. findet, als Dorfgaarden am Ende der Bucht; Neumühlen mit einem schönen Thale, in welchem die Sventine mehrere schöne Mühlen treibt; Schrevenborn, welches

sehr freundliche Landungsplätze darbietet. Die weiteste dieser Wasserfahrten ist nach der Festung Friedrichsort, wo man die Aussicht auf die weite, nach einigen Seiten hin unbegrenzte See hat. Zu den empfehlungswerthesten Landpartien gehört ein Besuch des Rittergutes Knoop, mit dem merkwürdigen holsteinischen Kanal; die rastorfer Papiermühle im Sventinethale, das Gut Rastorf mit wirthlichem Gasthause, und die Mühle Fohrde an der Eider mit romantischen Spaziergängen. Zu weitern Ausflügen werden seewärts oft die Dampfboote nach den dänischen Inseln, oder nach Kopenhagen, so wie zu Lande die nächsten Städte benutzt.

Literatur.

Dr. C. H. Pfaff (Prof. d. Medic. u. Chemie an d. Univers. zu Kiel. Ritter v. Danebr.), Das Kieler Seebad, dargestellt und verglichen mit andern Seebädern an der Ost- und Nordsee, nebst einer bei Eröffnung desselben gehaltenen Rede. Kiel, 1822. (Eine Schrift, welche nach 16 Jahren noch Badegästen eine angenehme Lectüre verschaffen wird.)

Das Seebad zu Hafkreuz, am breiten neustädter Busen der Ostsee, 1½ M. nordwestlich von Travemünde, 2 M. von Eutin, 4 M. von Lübeck und 12 M. von Hamburg im dänischen Herzogthum Holstein, ist eine der neuesten kleinen Seebadeanstal-

ten, welche durch sehr schönen Badestrand, einfache Einrichtungen und Billigkeit des Aufenthaltes besonders für die Bewohner der Umgegend und Diejenigen, welche nach der Wohlfeilheit fragen müssen, nützlich zu werden verspricht.

Travemünde.

Travemünde, ein zur freien Stadt Lübeck gehörendes Städtchen von 212 Häusern und 1200 Einwohnern, liegt nach Prof. Schumacher, unter 53° 57′ 25″ n. Br. und 28° 31′ 34″ östl. L., an der breiten Mündung der Trave in die Ostsee, zwei kleine M. zu Lande und vier M. zu Wasser von Lübeck und 10 M. von Hamburg entfernt. Die Seebadeanstalt, welche nach dem Städtchen ihren Namen hat, ist ¼ St. von diesen östlich entfernt auf dem sogenannten Leuchtenfelde, woselbst der Leuchtthurm steht, angelegt und bildet ein für sich bestehendes, mit dem Städtchen jedoch durch Gartenanlagen zusammenhängendes Ganze, dessen Haupttheile das Wirthschafts- oder Gesellschaftsgebäude mit dem nahe dabei befindlichen Logirhause und der dazwischen liegenden neuen Säulenhalle mit Kaufläden ꝛc., und das etwa dreihundert Schritt davon befindliche Badehaus und die Badeplätze ausmachen.

Das Städtchen, früher ein kleines ärmliches Hafenstädtchen, hat sich in neuerer Zeit sowohl durch die

Schifffahrt, besonders durch die von hier aus gehenden Dampfboote, wie durch die Seebadeanstalt gehoben. Die klimatische Lage des Ortes ist die allgemeine der Ostseeküste und eine gesunde. Die Vegetation war früher in der Nähe des Städtchens und der jetzigen Badeanstalt eine sehr dürftige, aber fortgesetzte Mühe und Sorgfalt haben nach und nach die Anlagen emporgebracht; tiefer landwärts ist die Vegetation eine viel bessere. Der nächste Zugangspunkt vom Lande her ist das nahe Lübeck, wo man stets Gelegenheiten findet, sowohl zu Wagen als mit dem Dampfboote Travemünde zu erlangen; eben so kann man durch die regelmäßig gehenden Dampfschiffe von Doberan und Kopenhagen oder den dänischen Inseln Travemünde erreichen, oder umgekehrt dahin gelangen. Taxe von Lübeck nach Travemünde in der ersten Cajüte 2 Mk., von Kopenhagen 10 Rthlr., von Doberan nach Travemünde 5 Rthlr. Kinder zahlen die Hälfte. Der Geldcours ist ganz gleich dem von Kiel, s. d.

Die Geschichte des Seebades beginnt mit unserem Jahrhundert, obgleich schon am Ende des vorigen alljährlich einige Lübecker und selbst Fremde nach Travemünde kamen, um auch ohne alle Bequemlichkeiten in der See zu baden; 1799 wurde der erste mit Rohr bedeckte Badewagen aufgestellt und so fleißig benutzt, daß er für die Folge nicht genügen konnte. Man entwarf den Plan zur Errichtung einer Seebadeanstalt, wobei, wie bei der Ausführung, der jetzige Stadtphysikus Dr. Danzmann zu Lübeck sich besonders verdient machte, und es kam 1800 ein Actienverein zu Stande. Man erhielt durch Begünstigung der Obrigkeit einen großen Theil des ausgedehnten Streifes flachen Landes, welches Travemünde auf der Seeseite begrenzt und von dem darauf erbauten

Leuchtthurme das Leuchtenfeld genannt wird, wozu man noch so viel erwarb, daß man einen Flächeninhalt von 5000 □Ruthen erlangte. Nur mit großen Kosten und Anstrengungen gelang es, den kahlen Sandboden zu bebauen und nach und nach die jetzigen Gartenanlagen und Baumpflanzungen zu schaffen. Eine alte hohe Schanze, welche hinreichenden Schutz gegen Nordwinde gewährt, wurde zum Mittelpunkte aller Anlagen ausersehen. Im J. 1801 erbaute man zuerst ein Wirthschaftsgebäude mit Speisesaal und Gesellschaftszimmern und ein kleines Badehaus; 1803 gab der damalige, seit 1832 abgetretene, Badearzt, Dr. Danzmann die erste Nachricht von diesem Seebade. Die Drangsale des Krieges hinderten die fernere Entwickelung, bis nach dem allgemeinen Frieden für die Badeanstalt ein günstiger Zeitpunkt eintrat. Das Wirthschaftsgebäude erlangte nach und nach seine jetzige Gestalt und Größe, das Logirhaus wurde aufgesetzt, und in der neuesten Zeit, wo die Anstalt als Privateigenthum in den Besitz eines lübecker Kaufmanns überging, zwischen beiden die Säulenhalle gebaut. Das Badehaus, nachdem es 1820 durch die Sturmfluthen sehr beschädigt worden war, wurde vergrößert aufgebaut und die Zahl der Badekutschen nach und nach bis auf die jetzige vermehrt. Gleichzeitig mit der Vergrößerung der Seebadeanstalt verbesserten sich nicht nur die Gasthäuser des Städtchens und die zu vermiethenden Wohnungen der Einwohner, sondern es wurden auch viele Neubaue am östlichen Ende des Städtchens gegen die Anstalt zu gemacht und mehrere Gartenhäuser gebaut. Außer der bereits erwähnten Schrift erschienen 1815 und 1816 zwei von Stierling, im J. 1828 die erste des Dr. Saß, welcher 1835 die zweite folgte. Herr Dr. Lieboldt gab 1837

nicht nur die neueste Schrift, sondern auch die Resultate einer von ihm veranlaßten, durch den Hrn. Apotheker Geffken in Lübeck gemachten zweiten chem. Untersuchung — die erstere frühere war von Prof. Pfaff gemacht worden. — Die Kurlisten hatten vom J. 1817 bis 1827 eine bedeutende Zunahme des Besuches ergeben, indem im ersten Jahre nur 589 Gäste und 3185 Bäder, im letztern 780 Kurgäste und 7466 Bäder aufgezeichnet wurden und in diesen 10 Jahren durchschnittlich 6824 Bäder genommen wurden. Für die letzten vier Jahre hat Hr. Dr. Lieboldt folgende Zahlen der Kurgäste und Bäder bekannt gemacht*),

Jahr	Gäste	Bäder	Jahr	Gäste	Bäder
1834	850	9000	1836	830	12400
1835	800	8000	1837	860	13000

wonach der vierjährige Durchschnitt auf 835 Gäste 10600 Bäder ergäbe, was, mit den frühern Zahlenverhältnissen verglichen, zeigt, daß jetzt vielmehr, daher auch kurmäßiger die Bäder genommen werden, als sonst.

Die Badeanstalten befinden sich, wie schon erwähnt, ohngefähr 300 Schritte von dem Gesellschaftshause, von wo aus eine gerade Allee führt, und gegen 1000 Schritte vom Städtchen entfernt, am Ufer des Meeres, wo zuerst das 1821 neu erbaute massive Badehaus für warme Bäder steht, welches außer der Vorhalle acht Badezimmer und ein Versammlungszimmer enthält, auf jeder Seite aber ein Pavillon ist, wo im rechts befindlichen verschiedene Douchebäder, in dem

*) Jahrbücher f. Deutschl. Heilq. u. Seeb. 1836. S. 851. u. 1838. S. 519.

links Schwefelbäder genommen werden können. Die Zuleitung des Seewassers geschieht durch hölzerne Röhren in ein Reservoir am Badehause, woraus es in ein vor dem Gebäude in beträchtlicher Höhe angebrachtes gepumpt wird und aus diesem durch kupferne Röhren in den Erwärmungskessel oder die Wannen geleitet wird. Die Badestuben, mit dem Nöthigen und jedes mit einem Sopha versehen, haben hölzerne, inwendig mit Oelfarbe angestrichene, in die Erde gesenkte Wannen, in welche man auf Treppchen, welche herausgenommen werden können, ein- und aussteigt.

Gleich neben und hinter dem Badehause befinden sich die Anstalten zum Baden in der offenen See, wo an dem sanft abhängigen, feinsandigen, festen Grunde jetzt 36 hinreichend bediente, zweiräderige Badekutschen aufgestellt sind; außerdem sind noch 6 Badehäuser zum Aus- und Ankleiden nahe am Strande aufgestellt, aus welchen man über einen Steg ins Wasser gelangt; ein hinreichend geräumiges Obdach findet sich für Diejenigen, welche zu warten genöthigt sind, ebendaselbst. Bei stillem Wetter stehen die Badekutschen 16 Schritte vom Ufer entfernt im Wasser, und der Badende wird in einem Boote hin und zurückgefahren; bei unruhiger See besteigt man die Badekutsche am Lande und wird durch die Bedienung bis zur nöthigen Tiefe geschoben, vermittelst einer am Ufer befestigten Winde aber nach gegebenem Signale mit der Glocke aufs Land zurückgezogen. Mehrere Badekutschen sind, in gehöriger Entfernung von dem für Herren bestimmten Platze, für Damen aufgestellt, woselbst auch ein Pavillon zum kurzen schützenden Aufenthalte dient; zu diesem Damenplatze führt vom Logirhause ein Weg von ungefähr 200 Schritten. Der Umfang jedes Badeplatzes ist, soweit er sicher und ge-

fahrlos auch für Diejenigen ist, welche unter dem Fallschirme der Badekutschen hervorgehen wollen, durch Pfähle bezeichnet. Das Seewasser ist bei Winden aus N. N. W. und besonders aus N. O. am reichsten an Salzgehalt, doch soll die Nähe des Travestromes dem Badewasser nichts von seiner Güte benehmen, da diese als sogenannte Salztrave bereits 1 M. landwärts vom Seebade salzhaltig wird und zudem der Strom mehr gegen Südost und die mecklenburgische Küste als zu dem Badeplatze hinfließen soll. Preise der Bäder: für 1 kaltes Bad in einer Badekutsche 12 Sch., ein warmes Seewasserbad 24 Sch., ein Douche-, Regen- oder Tropfbad 12 Sch.; zu jedem Bade werden zwei Handtücher geliefert; das Trinkgeld an die Bedienung ist beliebig. Badebillets werden im Gesellschaftshause und im Städtchen in der Apotheke oder beim Conditor ausgegeben und nur Badende gegen Billets zugelassen. Kinder zahlen, wenn es verlangt wird, nur die Hälfte.

Eine Badedirection giebt es nicht, da die Anstalt Privateigenthum ist; als solche aber muß es dem Besitzer vorzüglich daran liegen, sowohl die Anstalt von allen Seiten zu fördern, als auch Alles zu entfernen, was ihr als Heilanstalt hinderlich sein könnte. Unverkennbar ist viel dafür geschehen, aber es sollten auch die in Travemünde noch stattfindenden Hazardspiele entfernt werden. Badeärzte sind Herr Dr. Wilh. Saß und Hr. Dr. F. Lieboldt; eine gut versorgte Apotheke befindet sich in Travemünde. Unbemittelte erhalten die Bäder zur Hälfte der Preise, Arme, welche sich legitimiren können, solche umsonst, so daß jährlich an 1000 Freibäder gegeben werden. Die Badezeit beginnt mit Johanni, das Ende derselben ist gegen Ende des Septembers für die das See-

bad Gebrauchenden; Andere, welche wegen des Genusses der Seeluft, oder um Mineralwasser zu trinken, in Travemünde leben, kommen bereits Mitte des Juni oder bleiben bis Ende des Octobers. Eine kleine Trinkanstalt für künstlich bereitete oder versendete natürliche Mineralwässer findet man in der Anstalt.

Wohnungen, und zwar die besten und angenehmsten Zimmer, für Badegäste gewähren sowohl die Logirhäuser der Anstalt, als auch einige an der Ostseite des Städtchens neu gebaute und dann die Häuser an der Hafenseite des Städtchens, welche zugleich meist die Aussicht auf die See und den ungehinderten Zutritt der Seeluft gestatten. Die Preise derselben sind, in den Gebäuden der Anstalt: ein anständig meublirtes Zimmer mit Gardinenbett auf 24 Stunden 24 bis 32 Sch., monatlich 12 bis 15 Rthlr. lübeckisch; Sophas müssen besonders gemiethet werden; eine Schlafkammer für einen Diener oder Kutscher, deren immer zwei in einer Kammer wohnen, 5 Rthlr. Im Städtchen ist der Mittelpreis für ein Zimmer meist 10 Rthlr. monatlich, bei geräumigen und elegant meublirten Wohnungen 20 Rthlr. und darüber, dagegen in entlegneren Häusern des Städtchens 5 bis 8 Rthlr. auf den Monat. Gasthäuser sind in Travemünde die Stadt Hamburg, das Hôtel de Russie, die Stadt Petersburg und Stadt Lübeck.

Die Beköstigung finden Badegäste theils in dem Gesellschaftshause der Anstalt, theils in der Stadt. Abgerechnet, daß Viele, besonders Familien, sich den Kaffee und Thee selbst bereiten und dazu nur das heiße Wasser und Geschirre verlangen, so wird Frühstück und Abendbrod im Gesellschaftshause nach der Karte gegeben, des Mittags aber wird die Table d'Hôte meist stark besucht. In der Stadt wird in den ge-

nannten Gasthäusern ebenfalls gespeist und zwar Mittags meist an öffentlicher Tafel. Wer auf seinem Zimmer zu speisen wünscht, kann sich auch aus einigen der Gasthäuser das Mittags- und Abendbrod holen lassen. Preise: Table d'Hôte im Gesellschaftshause an Wochentagen 24 Sch., wofür 4 Gerichte, Sonntags zu 32 Sch., wo 5 Gerichte gegeben werden. Eis wird beim Nachtisch herumgegeben, und für die Portion 4 Sch. bezahlt. Der Mittagstisch für die Dienerschaft kostet 10 Sch., das Abendessen 6 Sch. Für Theewasser und das Geschirre zahlt eine Person 16 Sch., eine Familie 24 Sch. wöchentlich. In den Gasthäusern der Stadt ist das Mittagsessen 16 bis 20 Sch., das Abendessen 12 bis 16 Sch. In der Säulenhalle findet man in mehreren Kaufläden, sowie in einigen der Stadt Gelegenheit, manche Luxusartikel oder sonst nöthige Gegenstände zu kaufen, auch kann man leicht von Lübeck aus etwaige bedürfende Artikel erhalten. Die Postverbindung wird durch einen täglich gehenden Briefboten zwischen Travemünde und Lübeck und den von Lübeck ausgehenden Posten unterhalten.

Das Badeleben in Travemünde ist, gleichwie die Gesellschaft eine doppelte, eine stehende und eine kommende und gehende, die der sogenannten Besucher oder Passanten ist, ein doppelseitiges, nämlich ein Gesellschaftsleben, neben dem eines großen Kaffeehauses; das Landen und Einschiffen Reisender auf den verschiedenen kommenden und gehenden Dampfschiffen noch ganz abgerechnet. An den Sonntagen und oft schon des Sonnabends kommen nach Travemünde, das der beliebte Belustigungsort der Umgegend ist, Besucher aus Lübeck und den nähern und fernern Orten, um entweder Angehörige zu besuchen oder des Vergnügens wegen und zwar oft so zahlreich, daß

Unterkommen mangelt. Diese große gemischte, Vergnügungen suchende Gesellschaft kann nur durch Tisch und Keller, durch Spiel und sogenannte öffentliche Belustigung, als Feuerwerk, Concerts und sonstige Schaudarstellungen im Masse befriedigt werden und die kleinere, stehende Gesellschaft wird unwillkürlich mit hineingezogen, oder wer davon sich unbefriedigt fühlt, muß sich zurückziehen. Wenn durch diese passante Gesellschaft das Leben in Travemünde vielleicht etwas theurer, das Bestehen der Hazardspiele allein nur möglich und Manchem etwa unangenehm wird, so gewährt dies für Viele wieder großen Reiz und schützt sie gegen das tägliche Einerlei im engern Umgange.

Die stehende Gesellschaft der Seebadeanstalt concentrirt sich am meisten im Conversationshause, welches außer dem großen Speise- und Tanzsaale, mehrere Gesellschafts-, Speise- und Spielzimmer mit Ausgängen nach dem Garten hat. — Neben diesen und zwischen dem Logirhause befindet sich die neuerdings erbaute Säulenhalle mit mehreren Kaufläden und einem Billardzimmer, welche bei ungünstiger Witterung als Wandelbahn dient. — Hier, wo auch die stehende Musikgesellschaft spielt, vereinigt sich zur öffentlichen Mittags- und zur Abendtafel, zu den obligaten Thee's und Soiréen die Gesellschaft. Die Anlagen, welche sich theils vom Städtchen aus und neben der von da führenden Allee, theils gegen die Landseite bis an die Getreidefelder ziehen, dienen zu Spaziergängen, zu welchen noch die bepflanzte Anhöhe hinter den Gebäuden der Anstalt, welche einen hübschen Uebersichtspunkt gewährt, und die in halbstündiger Entfernung liegende, durch eine Allee mit der Anstalt verbundene hohe Uferspitze mit einer freien Aussicht über See und Land kommt. Dann sind es vorzüglich folgende

Punkte, welche zu nähern oder entfernten Partien benutzt werden: das freundliche Gneversdorff ½ St. entfernt, es gewährt auf einer Anhöhe eine lohnende Aussicht, und man bekömmt bei den wohlhabenden Landleuten Erfrischungen. Das Fischerdorf Niendorf, auf eutinschem Gebiete, 1 Stunde entfernt, mit angenehmer Lage am Strande; hier nimmt ein Landhaus die Besucher auf. Schmartau, 2 Stunden entfernt, ebenfalls auf eutinschem Gebiete, hat eine angenehme, von Holzung umgebene Lage an der Trave und schwarzen Aue. Waldhausen, die Wohnung eines lübeckschen Forstmannes in einer Buchenwaldung, 1 Stunde entfernt. Die Herrenfähre, ein einzelnes Haus, 2 St. von Travemünde am diesseitigen Ufer der Trave, wo die zu Lande von Lübeck nach Travemünde Reisenden übergesetzt werden, mit hübscher Uebersicht über die Trave.

Außer mehreren nähern Punkten zu angenehmen Partien, ist zu entfernteren Lübeck, Eutin, Plön, Ratzeburg und Schwerin zu nennen. Zu kleineren Wasserfahrten auf der Rhede oder an der Küste, z. B. nach Schmartau, der Herrenfähre, Dassau und Neustadt, findet man sichere Boote, zu weitern Fahrten dienen die Dampfschiffe. Zu Spazierfuhren findet man stets Gelegenheit und hat sich an den hierzu bestellten Wagenmeister zu wenden, welcher für jede Bestellung 8 Sch. erhält, und wo, wie auch in der Badeanstalt, die Taxen angeschlagen sind.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-14319-p0199-6

Literatur.

1) Ueber die Privat-Seebadeanstalt bey Travemünde (von Dr. Dantzmann). Lübeck, 1803.

2) Dr. G. Swartendyck Stierling, Ideen über die Indication, Wirkung und den richtigen Gebrauch der Seebäder nebst Notizen üb. d. Seebadeanstalt bei Travemünde. Lübeck, 1815.

3) Derselbe, Annalen des Seebades bey Travemünde im Sommer 1815. 1. Hft. Lübeck, 1816.

4) Dr. H. W. Dantzmann, Annalen des Travemünder Seebades, 1817. Lübeck 1818.

5) Dr. W. Saß, Die Seebade-Anstalt bey Travemünde in ihrem gegenw. Zustande. Ein Handb. z. richtigen Kenntn. u. Benutzung dess. Lübeck, 1818. (Mit 2 lithogr. Ansichten, des Gesellschafts- und Logirhauses und einer des Badehauses und Badestrandes.)

6) Derselbe, Taschenbuch für Badegäste, oder Anleitung zum zweckmäßigen Gebrauch des Seebades. 1835. (Ist nicht in den Buchhandel gekommen.)

7) Dr. F. Liebold (Badearzt), Die Heilkräfte des Meerwassers. Zur Belehrung für Gebildete. Mit beson. Berücksichtigung der Seebade-Anstalt bei Travemünde. Lübeck, 1837.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-14319-p0200-3

Doberan.

Doberan (auch Dobberan), ein schön gebautes Städtchen mit mehr als 210 Häusern und über 2400 Einwohnern, liegt (unter 54° 3′ 30″ n. Br. und 29° 43′ 45″ östl. L.?) sehr anmuthig, zwischen größtentheils mit Holz bewachsenen Hügeln, im Großherzogthum Mecklenburg, 2 St. von Rostock, 2¾ M. von Bützow, 5½ M. von Schwerin und ¾ M. von der Ostsee entfernt. Es ist der Sitz eines Amtes und war eine Reihe von Jahren die Sommerresidenz des verstorbenen Großherz. Friedrich Franz. Diesen so berühmten als in Bezug auf seine Heilanstalten vielseitigen Badeort nennen Viele nur einen Flecken, obgleich ihm seine schönen Gebäude, worunter die großartige gothische Kirche, das großherz. Schloß, das große Logirhaus, das Schauspielhaus und viele andere öffentliche und Privatgebäude sich auszeichnen, ein großstädtischeres Ansehen geben, als manche sogenannte Stadt es hat. Der großartigste Theil des sich mehr in die Länge als Breite ziehenden Doberans ist der Camp, ein großer dreieckiger Platz, gartenartig angelegt, um-

geben von dem großherzogl. Palais mit seinem Garten, dem Logirhause, Schauspielhause, dem Kauf- und Speisehause, in welchem der große schöne Speise- und Tanzsaal sich befindet, und mehreren schönen Gebäuden. In der Mitte des Camp steht ein Restaurationsgebäude, rechts davon der Musiktempel, an welchen sich durch einen Säulengang verbunden die Kaufläden anschließen. Nördlich von Doberan, 3/4 M. entfernt zieht sich die Küste der Ostsee von O. nach W. einige Stunden lang, allmählig in der Mitte nach S. einbiegend (unter 54° 7′ 45″ n. Br. u. 29° 55′ 40″ östl. L.?). Hier begrenzt ein Damm, von 10—16 F. Höhe und 50—200 Schr. Breite das Meer in der Richtung der Küste; er wird der heilige Damm genannt, weil früher das Meer gefährliche Ueberschwemmungen machte, bis in einer Nacht, 1427 bei einem schrecklichen Ungewitter, diese enorme Steinmasse*), wahrscheinlich eine vulkanische Erhebung, als Schutzmauer herbeiführte. Dieser heil. Damm bietet eine gleichsam von der Natur glücklich zum Seebade dargebotene Küstengegend; früher mehr getrennt, gleichsam isolirt von Doberan mit seinen zur eigentlichen Seebadeanstalt gehörigen Gebäuden, scheint die Zeit nicht fern, wo die bisherige Entfernung zwischen beiden immer mehr verschwindet, da theils bereits Ende des vorigen Jahres an 50 neue Wohnungen daselbst unter Dach gebracht waren, welche sich gewiß nach und nach vermehren und nothwendig mehr gegen Doberan zie-

*) H. F. Becker (Forstinspector), Topographische Beschreibung des heiligen Dammes bei Dobberan. Schwerin 1792. Diese Schrift giebt eine ausführliche Beschreibung dieser in geognostischer Beziehung so interessanten Erscheinung.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-14319-p0202-4

hen werden, theils die Verbindung zwischen beiden immer mehr erleichtert wird. Einer der anmuthigsten Wege führt von Doberan zum h. Damm, meist in gerader Linie durch schattige Waldungen begrenzt und zwar für Wagen und Reiter eine Chaussée, für Fußgänger ein angenehmer, mit Ruhesitzen versehener Weg. Da kein Bade- oder Kurort eine so großartige, immer fortgesetzte Entwickelung zeigt, mehr geschichtlich, als bestimmt topographisch dargestellt werden kann, da seine stete Fortbildung jede topographische Beschreibung bald veralten läßt, so will auch ich letztere um so weniger weiter versuchen, je mehr uns die Schwierigkeit zu schaffen macht, das viele Gute, bald aber wieder vom Besseren Verdrängte, selbst nur skizzirt zusammen zu stellen.

Die Geschichte der deutschen Seebäder beginnt mit der Geschichte Doberans, denn nachdem Lichtenberg zur Einführung der Seebäder 1793 und besonders Herrn Woltmann aufgefordert hatte*), sein Gutachten darüber abzugeben, ob Kuxhaven nicht der Ort sei, der sich dazu eigne, dieser sich aber mehr für die Ostsee aussprach**), so faßte der verstorbene Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, Fr. Franz, diese Idee auf, welche die Rücksprache mit dem, nun leider auch verstorbenen v. Vogel bald verwirklichte. Der schon Ende des Sommers 1793 gefaßte Entschluß zur Anlegung eines Seebades am heiligen Damme, wo das Meer von einem großen prächtigen Walde so umzäunt wird, daß nur ein breiter Fahrweg beide

*) Im göttingschen Taschenkalender auf das J. 1793 u. in den angef. vermischten Schriften.

**) Hamburger Adreß-Comtoir-Nachrichten 1793. 30s St.

trennt, ward bis zum J. 1794 so weit ausgeführt, daß bereits ein großes schönes Badehaus am h. Damme, nur wenige Schritte vom Meere entfernt, erbaut war, und einige Badeboote für Diejenigen eingerichtet wurden, welche in freier See baden wollten. Die Badegäste sollten in Doberan wohnen, wo sich schon dazu geeignete Häuser vorfanden, auch Vogel die kleine Fahrt bis zum Damme bei vielen Kranken für sehr wohlthätig hielt; dieser gab bereits in diesem Jahre, nachdem das Seewasser bei Doberan von Link chemisch untersucht worden war, von dieser Seebadeanstalt Nachricht*). Einer gleichzeitig errichteten Badedirection, deren Mitglied der Genannte war, hatte derselbe alle den Nutzen und das Vergnügen der Kurgäste bezweckende Vorschläge vorzulegen, welche auch stets die regste Theilnahme und Förderung fanden, wovon jedes der folgenden Jahre Beweise liefert. Bereits zwei Jahre später konnte ein großes neuerbautes Logirhaus bewohnt werden, und 1799 wurde das obere Stock des Badehauses für Kranke bewohnbar gemacht. Der Bau eines Speisehauses begann, das 1801 eingerichtet wurde; nachdem im folgenden Jahre durch ein neues, mit dem großen Badehause in Verbindung stehendes Gebäude noch mehr Badezimmer gewonnen worden waren, stellte man 1803 anstatt der erwähnten Badeboote den ersten Badewagen nach englischem Muster auf, so wie im nächsten Sommer an zwei von einander getrennten Plätzen, für jedes Geschlecht noch mehrere, welche sich bis zum J. 1819

---

*) S. G. Vogel, Ankündigung einer öffentlichen Seebadeanstalt an der Ostsee in Mecklenburg, u. üb. d. Nutzen u. Gebrauch d. Seebäder. Stendal 1794.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-14319-p0204-6

bis auf 14 mehrten. Nachdem 1806 das neue Schauspielhaus, 1810 das schöne Palais des Großherzogs und das neue Armenkrankenhaus für 36 Kranke eingerichtet, und 1812 der Musiktempel und die Colonnaden mit Kaufhäusern erbaut worden waren; so wurden nicht nur stärkere Regenbäder im neuen Nebenhause eingerichtet, sondern auch tragbare Pumpen zu Douchen angeschafft, um diese selbst beim kalten Seebade benutzen zu können. Da schon längst 15 Badezimmer im Badehause nicht mehr hinreichten, so begann der Bau des neuen prächtigen Bade-Nebengebäudes, das 1817 beendet, einen großen Saal mit schönen geräumigen Nebenzimmern, Säulengänge an der Seeseite und andere bedeckte Spaziergänge enthielt, welche ein kleiner Blumengarten umschloß. Da der Bau großartig genug war, so konnte man nicht nur Alles, was zur Oekonomie gehörte, nach diesem Flügel verlegen, sondern gewann auch Raum für 22 Badezimmer, Zimmer für plötzlich Erkrankte, für eine Hausapotheke und zur Aufstellung von Elektrisir- und Galvanisirmaschinen, eines Rettungskastens u. s. w. Die inneren Verzierungen entsprachen ganz dem schönen Aeußeren und bewährten sich bei schlechtem Wetter zu Spaziergängen, da Saal und Nebenzimmer mit dem langen Corridor im Badehause durch Arkaden in Verbindung gesetzt sind. Dies Gebäude, das vor sich die See, zur Rechten zwei schöne Gehölze, welche der Weg nach Doberan trennt, nach hinten den Garten hat, wird von zwei Flügeln und einem Hintergebäude, welches zum großen Wagenplatze und zu den Armenhäusern führt und nach vorn von zusammenhängenden Arkaden umschlossen, die auch noch zu kleinen Wohnzimmern und zur Küche in den Flügeln führen.

Im J. 1817 wurde außerdem ein Pavillon für

die Damen am Strand errichtet, welchen 1819 ein größerer für die Herren folgte; außerdem führte man noch eine Menge Verbesserungen zur zweckmäßigen Benutzung der Seebäder sowohl, als zur Annehmlichkeit der Badegäste aus, welche ausführlicher, als wir dies hier vermögen, von Sachse*) mitgetheilt wurden. Vogel, welcher außer mehreren Journalaufsätzen, seine Annalen des Seebades vom J. 1799 bis 1812, vom J. 1813 bis 1816 aber seine: Kleine Schriften zur populären Medicin herausgegeben hatte, gab nun noch seine: Neueste Annalen vom J. 1817 bis 1821 heraus.

Wichtig für Doberan war die Auffindung einer Schwefelquelle, einer muriatischen Bittersalzquelle vom Hrn. Prof. Mähl aus Rostock im J. 1819, und im J. 1820 die einer Eisenquelle; die erstere wurde alsbald gefaßt und sodann vom Hrn. Apotheker Grischow aus Stavenhagen, die Eisenquelle vom Hrn. Hofapotheker Krüger zu Rostock chemisch untersucht, und in demselben Jahre auch von Hermbstädt, welcher erst 1823 die Beschreibung derselben herausgab, während bereits schon Anstalten zur zweckmäßigen Benutzung derselben getroffen worden waren. Zu diesen kam 1824 noch eine Struve'sche Anstalt zur Bereitung künstlicher Mineralwässer, womit man später noch eine Niederlage natürlicher versendeter Mineralwässer verband. Im J. 1831 wurde ein neues Gebäude zur bessern und bequemern Benutzung der offenen Seebäder für die Damen, so wie 1834 auch ein Sturzbad für Gelähmte, zu Krämpfen Geneigte u. s. w. eingerichtet; S. G. v. Vogel, welcher 40 Jahre lang unermüdet und mit einem noch nicht ge-

*) In d. angef. Schr. S. 294—320.

nug anerkannten Nutzen für die Entwickelung dieses Zweiges der Heilmittellehre gewirkt hatte, überlebte den edlen Gründer dieser großartigen Seebadeanstalt nicht lange; allein der rege, schaffende und fortentwickelnde Geist beider Männer scheint glücklich fortzuleben; denn kaum war durch den Vorwurf einiger Mängel, als den, die Gäste genössen zu wenig die Seeluft, und die Preise wären zu hoch, welche man Doberan gemacht hatte und welche Sachse selbst aufstellte, die Sache zur Sprache gekommen, als auch schon die Vorschläge des Letzteren angenommen und ausgeführt wurden, und man, wie bereits erwähnt, schon gegen Ende des vorigen Jahres 50 Wohnungen unter Dach gebracht hat, welche den Gästen Aufenthalt und Wohnung ganz nahe der Küste gewähren, und andern durch aufgestellte Eilwagen das Verweilen während des Tages und den Genuß der Seeluft sehr erleichtern; eben so wurde eine Herabsetzung aller Preise der Bäder, und eine genaue polizeiliche Aufsicht über die Preise der Wohnungen und die möglichste Moderirung derselben schon zur Badezeit dieses Jahres beschlossen. So möge denn Doberan als Heilanstalt, welche so lange allen deutschen und selbst ausländischen Seebädern zum Muster diente, auch fernerhin ein Muster bleiben. Wir stellen übersichtlich die Zahl der Gäste und der genommenen Bäder vom J. 1825 bis 1834 nach Sachse*) zusammen.

Jahre	Gäste	Bäder	Jahre	Gäste	Bäder
1825	1417	8722	1830	1229	9606
1826	1437	11349	1831	1194	10690
1827	1480	11238	1832	881	9268
1828	1327	9981	1833	1115	11212
1829	1275	10429	1834	1357	17006

*) In d. angef. Schr. S. 311.

Hierdurch ergiebt sich ein Mittel von 1269 Gästen und 10950 genommenen Bädern, so wie, daß in Doberan neuerdings mehr Bäder als früher genommen wurden, da z. B. bei 1336 Gästen im J. 1823 10107 Bäder, also beinahe 7000 weniger als von der fast gleichen Zahl im J 1834, genommen wurden. Im J. 1837 wurden über 15019 Bäder verabreicht *).

Der Anstalten zu Heilzwecken sind in Doberan so manche und zwar 1) die zum Gebrauche der kalten Seebäder; 2) der kalten Sturzbäder; 3) der kalten Seedouchen; 4) der warmen Seebäder; 5) der verschiedenen Heilquellen Doberans und 6) endlich die der künstlichen und natürlichen Mineralwässer allein oder in Verbindung mit Eselinnenmilch.

Die beiden Badeplätze für Herren und Damen liegen gehörig weit von einander entfernt, beide bieten den Vortheil eines guten Sandgrundes, daß kein Fluß in der Nähe mündet und der heilige Damm sowohl hindert, daß die Wellen nicht frei auslaufen können, sondern an ihm einen Widerstand finden, woran sie zerschellen, als auch, daß der Badende gleich nach einigen Schritten jenseits desselben die nöthige Tiefe findet. Die Luft- und Seetemperatur wird täg-

*) Von diesen 15019 Bädern waren warme Seebäder 1840; Schwefelwasserbäder 846; Schwefeldampfbäder 152; Regenbäder 698; Sturzbäder 188; Wagenbäder 998; offene Seebäder 4136 (diejenigen nicht gerechnet, welche am Strande ohne Lösung einer Karte genommen wurden, z. B. die der Soldaten, Kutscher u. s. w.); Hüttenbäder 5586; Dampfdouchen 250; Seewasserdouchen 174 (deren sind weit mehr genommen worden, weil die Damen in den offenen Bädern sie häufig und gern gebrauchen ohne 4 Sch. dafür zu bezahlen); Schwefelwasserdouchen 151.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-14319-p0208-9

lich früh 7 Uhr und Nachmittags 4 Uhr während der Badezeit von dem um die Badeanstalt sehr verdienten Ober-Bade-Inspector Hrn. Burmeister beobachtet und im Corridor der Badehäuser in einer ausgehängten Tabelle aufgezeichnet. An dem Platze für Herren wurde anstatt der frühern Schilder- oder Badehäuser ein eignes Entkleidungsgebäude, 156 F. lang, mit 18 bequemen Zimmerchen, hart am Damme aufgeführt; die Brücken, welche zu dem Wasser führen, wurden mit Leinwand beschlagen, an den Seiten der Treppen Abspringebretter und Taue angebracht, um sich daran zu halten und einen künstlichen Wellenschlag zu machen. Zugleich sind hier einige 14 Badewagen, welche vierräderig, gehörig eingerichtet und bedient sind, für Diejenigen aufgestellt, welche mittelst ihrer in der offenen See baden wollen.

Für die Damen wurde, wo früher der Conversationstempel für diese stand, ein Gebäude von 144 F. Länge und 19 F. Tiefe aufgeführt. Den Eintritt nimmt man in einem großen, mit Divans besetzten, Conversationszimmer, aus welchen eine Thüre in einen Gang führt, an welchem 12 Zimmer, jedes über 12 F. lang und 9 F. breit, sich befinden, welche mit den nöthigen Bequemlichkeiten und mit Nachtstühlen mit einem Pumpwerke versehen sind. Zwei und zwei dieser Zimmer haben auf einem 94 Schritt langen Steg mit Geländer einen Ausgang zur See, nach 24 Schritten ist die erste Abstreigetreppe von 13 Stufen in das Meer, und nach abermals 24 Schritten die zweite angebracht. Diese Treppen haben an beiden Seiten Geländer, welche aber an der einen Seite da aufhören, wo Seitenvorrichtungen angebracht sind, um ins Wasser hinabspringen zu können. In mehreren Richtungen sind Taue zum Anhalten für die

Badenden angebracht. Da, wo sich diese beiden Zimmer in der Breite anfangen und endigen, hat man hohe Wände von ausnehmbaren Brettern angebracht, an welche unten eine Leinwand-Wand, welche bis ins Wasser reicht, angehängt ist, wodurch die Damen wie in einem Zimmer gegen Wind und Augen geschützt sind, aber doch unter freiem Himmel und in offener See auch bei der rauhesten Witterung baden können. Da zwei Zimmer zu einem Stege führen, so kann die Dame, welche ausgebadet hat, der im Nebenzimmer befindlichen, welche sich indeß auskleiden konnte, durch einen Glockenzug Nachricht geben, daß das Bad leer ist. Ein zweiter zum Corridor gehender Glockenzug zeigt der Aufseherin an, daß die Badende beim Abtrocknen oder sonst Beistand haben will. Zu den Hülfsleistungen im Wasser sind immer einige geübte Frauen bereit, um die Hinabspringenden in Empfang zu nehmen, sonstig zu unterstützen oder Kinder zu baden. In diesen offenen Bädern sind Wasserbehältnisse angebracht, wodurch sie sich selbst Regenbäder geben können, d. h. durch den Zug eines Seiles, Seewasser auf den Kopf, die Brust u. s. w. aus dem Reservoir herabstürzen lassen können, wodurch das Wasserschöpfen mit Eimern und Uebergießen entbehrlich gemacht wird.

Ein Sturzbad für Gelähmte, zu Krämpfen Geneigte ꝛc. ist dadurch eingerichtet, daß ein bequemer Stuhl, worin die Kranken befestigt werden und gegen jede Gefahr geschützt sind, an einem Flaschenzug befestigt ist und mittelst desselben eben so rasch ins kalte Seewasser, als wieder herausgezogen werden kann. Kalte Wasserdouchen können durch tragbare Pumpen sowohl in den Badewagen als von den Treppen herab genommen werden.

Warme Seebäder werden in den Badehäu-

sern am Damme genommen. Diese, welche wir bereits kurz beschrieben haben, enthalten mehr als etliche 30 Badezimmer mit den nöthigen Bequemlichkeiten und mit Nebenzimmern versehen, überdies die zweckmäßigsten Vorrichtungen zu den verschiedenen Douche- und Regenbädern, sowie zu Schwefeldampfbädern.

Die Schwefelquelle liegt rechts vom Ostseestrande in nordöstlicher Richtung auf einer großen Wiese, nur einige hundert Fuß vom Badehause entfernt; sie entquillt aus einem Bette von 6 Fuß tiefem reinen Seesande hervor und ist gehörig gefaßt. Ihr Wasser hat eine Temperatur von + 4,5° R. bei 3,25° R. der Lufttemperatur und ein specif. Gewicht von 1,022993, und entquillt in einer Minute 1,66 Kub. F. Wasser, das hell und durchsichtig, etwas ins Gelbliche spielend, von salzig bitterlichem, etwas hepatischem Geschmack ist und einen starken Geruch nach Schwefelwasserstoffgas hat. Der chem. Untersuchung des Hrn. Prof. Mähl und der von Grischow und Hermbstädts nach (die Resultate der Hermbstädtischen Untersuchung aller 3 Quellen giebt die folgende Tabelle), gehört sie zu den kräftigsten kalten Schwefelquellen, und findet in den bereits genannten Fällen (1s Hft. S. XLV u. fg.) ihre Anwendung, besonders zum äußern Gebrauch als Bad. Hierzu wurden auch bald die 6 Badezimmer im hintern Corridor des Badehauses eingerichtet, in welche das aus der Schwefelquelle durch ein Pumpwerk geschöpfte Wasser mittelst einer Röhrenleitung geführt wurde.

Die muriatische Bittersalzquelle befindet sich westlich von der vorigen und 1165 rheinl. F. entfernt, ihr Wasser hat eine Temperatur, der vorigen gleich, ein specif. Gew. von 1,050438. Die Quelle giebt in einer Minute 2,41 K.-F. Wasser, das klar

Uebersicht der wasserfreien Bestandtheile der Schwefel-, Bittersalz- und Eisenquelle in Doberan nach Hermbstädt.

16 Unzen = 26,181 K.-Z. Wasser enthielten an festen Bestandtheilen nach Granen	Der Schwefelquelle.	Der Salzquelle.	Der Eisenquelle.
Salsaures Natron	40,786	109,502	0,748
Schwefelsaures Natron . .	1,800	3,782	0,551
Salzsaures Kali	0,120	0,100	. . . .
Salzsaure Talkerde	6,976	16,208	0,075
Salzsaure Kalkerde	0,878	5,075	
Schwefelsaure Talkerde . .	3,580	9,213	. . . .
Kohlensaure Talkerde . . .	0,897	2,736	1,011
Schwefelsaure Kalkerde . .	4,470	10,600	0,050
Kohlensaure Kalkerde . . .	0,897	1,470	2,000
Kohlensaures Eisenhydrat	0,184	0,350	0,813*)
Schwefel (?)	0,140	. . . .	. . . .
Kieselerde	0,400	0,200	0,650
Extractivstoff	0,258	0,880	0,125
Summa der festen Bestandtheile	Gran 62,325	Gran 160,116	Gran 6,023
	K.-Z.	K.-Z.	K.-Z.
Schwefelwasserstoffgas . .	5,301	. . . .	. . . .
Kohlensaures Gas	5,810	3,572	4,516
Stickstoffgas	0,829**)	0,832	0,594***)
Summa der gasförmigen Bestandtheile	K.-Z. 11,940	K.-Z. 4,404	K.-Z. 5,110

*) Es wird von Hermbstädt als kohlenstoffs. Eisenoxydulhydrat aufgeführt.

**) Stickstoffgas mit Kohlenwasserstoffgas gemengt.

***) Stickstoffgas mit 4,3 Sauerstoffgas gemengt.

Osan und Sachse in den angef. Schriften differiren unter sich, wie mit Hermbstädts Angaben, in denen der Resultate, theils in Folge von Druckfehlern, theils daß Osan bei der Schwefelquelle die Angabe Hermbstädts, wo er sich die festen Bestandtheile im krystallinischen Zustande gedacht hat, wiedergab. Hermbstädts Berechnung (in s. Schr.) der Be-

und hell ist, ebenfalls etwas ins Gelbliche neigt, einen schwachen Geruch nach Schwefelwasserstoffgas hat, dessen Geschmack aber hervorstechend salzig, bitter und schwach zusammenziehend ist, ohne schwefelig zu sein. Auch diese Quelle, von den drei genannten Chemikern untersucht, ist gehörig gefaßt, wird aber wenig oder gar nicht benutzt.

Die Eisenquelle liegt unfern der Landstraße nach Wismar, gleich hinter den kleinen Gärten jener Häuser Doberans, welche jene Landstraße begrenzen, also eigentlich noch in Doberan selbst, nahe der Mühlenschleuse. (Eine zweite befindet sich unweit des Schauspielhauses, und eine dritte in dem sogenannten Kalkbruche, nicht weit von Doberan.) Die gehörig gefaßte Quelle giebt in einer Minute 1,75 K.-F. Wasser, das eine Temperatur von +5,5° R. bei 6,5° R. der Luft und ein specif. Gew. von 1,007000 ergab. Es ist klar und hell, völlig geruchlos, sein Geschmack ist zusammenziehend, eisenartig, schwach stechend auf der Zunge. Der chem. Untersuchung des Hrn. Hofapoth. Krügers und Hermbstädts nach gehört sie zu den schwächern salinischen Eisenquellen, deren äußere Anwendung als Bad von sehr guten Wirkungen ist, welche man bald nach ihrer Entdeckung in Doberan bereits erprobt hatte und daher 1823 in der Nähe dieser Quelle ein schönes großes Badehaus aufgeführt hat, das zu 12 Bädern eingerichtet wurde; gleichzeitig bekam es ein Zimmer zu einer aufsteigenden Douche, eines zu einer sehr kräftigen Douche, und eines zum allgemeinen Schnei-

---

standtheile in 25 u. 40 Pf. Wasser hat Druckfehler, die Angabe der Bestandtheile im wasserfreien Zustande in 1 Pf. Wasser aber ist richtig, wonach ich sie wiedergegeben habe.

derschen Regenbade. In dieses Badehaus wurde später auch noch süßes Wasser hineingeleitet, um Malz-, Kleien- oder Kräuterbäder nehmen zu können. Ein Saal in diesem Badehause dient oft zum Sammelplatze bei Thees im benachbarten angenehmen Hölzchen.

Die Trinkanstalt für künstlich bereitete Mineralbrunnen wurde am Camp errichtet in zwei Kaufladen, einer zum Laboratorium, der andere zum Trink- und Gesellschaftszimmer umgeschaffen. Da ein Säulengang vor allen Kaufladen hergeht und auch um den Musiktempel herum, so dient er Brunnentrinkern bei schlechtem Wetter als Wandelbahn, wozu bei gutem Wetter der Camp mit seinen schönen Kreisalleen so freundlich einladet. Man reichte später auch hier natürliche, versendete Mineralwässer. Von einer Heerde Eselinnen werden die milchenden ganz nahe bei den Trinkzimmern gefüttert, so daß man immer selbst noch warme Milch als Zusatz zu Mineralwässern haben kann.

Bisherige Preise der Bäder: ein warmes Seebad 24 Sch.; ein kaltes offnes Damenbad 14 Sch.; ein Wagenbad 14 Sch.; offene Seebäder für Herren 6 Sch.; Schwefelwasserbäder 24 Sch.; Schwefeldampfbäder 32 Sch.; Douche von Dampf 16 Sch.; kalte oder warme Douche von Seewasser 8 Sch.; Regenbad 8 Sch. Kinder zahlen die Hälfte; kleine Kinder, welche von den Müttern mit ins Bad genommen werden, zahlen gar nichts; die Trinkgelder an die Bedienung stehen in eines Jeden Belieben. Obige Preise sind sämmtlich, obgleich sie niedriger als an vielen andern Seebädern sind, für die Saison 1838 bereits noch mehr herabgesetzt worden. Man rechnet in Mecklenburg-Schwerin nach Reichsthalern (gleich 1 Thlr. 5 gGr. $7\frac{1}{2}$ Pf. preuß. Cour.) welche $1\frac{1}{2}$ Gld. lübisch, oder 3 Mk. oder 24 Gr. oder 48 Sch. haben. Am Damm wird der

Louisd'or zu 5 Rthlr. angenommen, der sonst nur zu 14 Mk. angenommen wird.)

Die Anstalten in Doberan stehen alle unter einer großherzogl. Badedirection, deren Mitglieder sind: Hr. Kammerdirector v. Flotow, Hr. Amtshauptmann Hundt und der Hr. Geheime Medicinalrath, großherzogl. Leibarzt, Dr. Becker*). Badearzt ist seit v. Vogel's Tode der frühere 2te Badearzt, Hr. Geh. Med. R. Dr. Becker, welcher sonst in Parchim, während der Badezeit aber in Doberan lebt, wie auch der Geh. Med. R., großherzogl. Leibarzt, Dr. J. D. W. Sachse während dieser Zeit in Doberan gegenwärtig ist. Außerdem sind in Doberan noch 4 prakt. Aerzte, wo sich auch eine ausgezeichnete Apotheke und selbst am h. Damme eine Filialapotheke im neuen Badehause befindet. Arme, welche sich an die großherz. Badedirection wenden, erhalten Freibäder jeder Art mit großer Liberalität, und nach Erforderniß auch freies Unterkommen und Verpflegung im Armenhause. Die Badezeit wird von der Direction so bald eröffnet, als die Jahreszeit es gestattet und sich Badegäste einfinden, wie solche auch nicht ängstlich geschlossen wird, daher bei schöner Witterung oft schon Anfangs Juni gebadet wird und so auch bis zum October hin die

*) Möchte dieser Direction, welche auch jetzt nach 44 Jahren trotz des Wechsels ihrer Mitglieder von demselben Streben nach Erweiterung und Vervollkommnung der Heilanstalten Doberans, wie bei der Gründung derselben beseelt und von dem großherzogl. Hause darin unterstützt wird, darauf bedacht sein, einen Schandfleck — das Hazardspiel — von dieser ausgezeichneten Heilanstalt zu entfernen; Doberan, dem es, als eine Musteranstalt, nie an zahlreichem Besuch fehlen kann, wenn überhaupt Seebäder gesucht werden, bedarf eines solchen unwürdigen Lockmittels nicht.

Anstalt geöffnet bleibt. Die Badelisten werden gedruckt, und kostet ein Blatt derselben 1 Sch.

Anständig wohnliches Unterkommen finden den Badegäste in Doberan sowohl in den herrschaftlichen als in vielen Privathäusern; am h. Damme unmittelbar an der See in den Wohnungen, die sich in den Badehäusern finden, als auch in den in neuester Zeit dort ausgeführten Neubauten, welche sich bald noch mehren und so wieder günstig auf Verminderung der Miethpreise einwirken werden. Sämmtliche Wohnungen sind gut meublirt, mit Sopha's u. dergl. versehen. Die vom Camp entfernteren waren bisher die billigsten, indem ein kleineres Familienquartier nicht viel höher als 25—50 Thlr. preuß. Cour., ein Zimmer mit Schlafkabinet 15—20 Thlr. auf dem Monat, am Camp freilich mitunter so viele Louisd'or kam. Bereits zu dieser Saison, wo die Direction bessere polizeiliche Maßregeln ergriffen hat, und in Normirung der Zimmerpreise der herrschaftlichen Häuser mit gutem Beispiele vorangegangen ist, werden diese sich niedriger als früher stellen. Um denjenigen Badegästen, welche in Doberan wohnen, doch den Aufenhalt am Tage in der Seeluft zu gewähren, wo sie in den Sälen und Zimmern der Badehäuser, oder in den bequemen Badezimmern, den Gängen und Salons, sowie im Conversationszimmer am Damenstrandbade und in den schönen Umgebungen des Strandes selbst bereits bis jetzt einen angenehmen Aufenthaltsort fanden, wurden bereits im Sommer 1837 Eilwagen, mit so viel Beichaisen als nöthig waren, jeden Morgen und Nachmittag zwischen Doberan und dem h. Damme zu dem Preise von 12 Sch. für die Person, befördert; eine Einrichtung, welche in diesem Sommer gewiß wieder verbessert vorhanden sein wird. In Doberan, wie am

h. Damme, finden übrigens Besitzer von Equipagen hinreichendes Unterkommen für diese.

Die Beköstigung findet man auf mehrfache Art in Doberan. Der großen Table d'Hôte, an welcher der Großherzog Fr. Franz Theil nahm, machte man den Vorwurf der langen Gène und Formey der Abendtafel den der Ueppigkeit, was künftig wegfallen wird, wenn das von Sachse zweckmäßig vorgeschlagene Speisen nach der Karte an Tischen von 8—12 Personen allgemeiner eingeführt sein wird, da es allerdings nicht nur billiger, die Geselligkeit fördernder, sondern auch zum Kurgebrauche passender ist, wie solches bereits am h. Damme stattfindet. Uebrigens hat man in neuerer Zeit auch vielfältig angefangen, zu Hause zu speisen, und ist mit dem Essen zu 16—24 Sch., sowohl aus dem Speisehause, dem Logirhause, den Gloede'schen und Stofer'schen Gasthöfen sehr zufrieden gewesen, weil 3 und 4 Schüsseln und so reichlich gegeben wurden, daß zwei Personen, war die Eßlust nicht zu groß, sich daran sättigen konnten *). Auch fehlt es in Doberan nicht an Speisehäusern 2ten und 3ten Ranges, wo besonders Dienstleute sehr billig und gut speisen können.

In Doberan findet man übrigens einen sehr vollständigen Markt von Waaren des Bedürfnisses wie des Luxus.

Das Badeleben Doberans wird sich in Zukunft, wo am heil. Damme gleichsam ein neues junges Leben beginnt, verschiedenartig von dem früheren gestalten, wahrscheinlich an Geselligkeit und mehr das Ansehen einer recht anständigen, aber behaglichen Ländlichkeit gewinnen, während Doberan selbst mehr ein

*) Sachse in d. angef. Schr. S. 324.

größeres Gesellschafts- und Salonleben darbietet, das neben seinen anmuthigen Garten- und Landpartien, dennoch Tadler gefunden hat. „Es giebt übrigens der Menschen nur gar zu viele, die unzufrieden sind, immer klagen, immer sich zurückgesetzt fühlen, und diesen wird es dann freilich schwer fallen, der Geselligkeit Das abzugewinnen, was so viele wackere Menschen aus allen Ständen bieten. Wer sich nicht berufen fühlt, Freude zu schaffen, der trage wenigstens Sorge, sie nicht unvorsichtig zu stören *)."

Außer den Zerstreuungen und Erheiterungen, welche die Musik, das Schauspiel und die Lectüre gewähren können und wozu vielfache Gelegenheit in Doberan sich darbietet, sind die Freuden der Tafel und der Gesellschaft noch vielfach dargeboten, da es so wenig an Concerts und Schauspiel, wie an Diners und Soupers, an Thee- und Ballgesellschaften fehlt, als auch dem Freunde der Natur so manche nähere oder fernere, liebliche und anmuthige Partie in und um Doberan, außer den schönen Partien nach und am h. Damme und den dortigen Badeanstalten übrig bleiben. Schon der Camp mit seinen freien grünen Plätzen sowohl, als schattigen Alleen, sodann der Garten am großherz. Palais, der Büchenberg mit seinen schattigen Gängen, oder der Garten am Badehause der Eisenquelle mit den benachbarten Hügeln, besonders dem Jungfernberge, gewähren viel Genuß als treffliche Gartenpartien, wie durch beschränktere oder weitere Aussichten in die schöne Umgegend Doberans, und man wird Wochen lang täglich neue und überraschende angenehme Spaziergänge finden. Zu den entferntern Vergnügungspunkten Doberans ge-

*) Sachse in d. angef. Schr. S. 324.

hören: die Mühle zu Althof, wo schöne Wiesen mit Hügeln, von kräftigen Buchen bewachsen, abwechseln und neuerdings eine Kapelle an die Stelle früherer Klosterruinen gebaut wurde. Die Barenhorst, ein großer Gasthof, 1/4 M. von Doberan, mit einer schönen Aussicht. In Diedrichshagen, wohin man eine angenehme Spazierfahrt hat, und dort die nöthige Erquickung und selbst Mittagsbrod findet, liegt hinter dem Dorfe einer der höchsten Punkte Mecklenburgs, über 500 rheinl. F. hoch, mit weiter Umsicht. Mönchweden auf dem halben Wege nach Rostock, wird manchmal seiner schönen Buchenwaldung wegen besucht. Warnemünde, und besonders Rostock dienen den Badegästen Doberans oft als etwas entferntere Spazierfahrten.

Literatur.

1) S. G. Vogel, Handbuch zur Kenntniß und Benutzung Doberans. Stendal 1819.

2) F. L. Roeper, Geschichte und Anekdoten von Doberan, nebst einer umständlichen Beschreibung der dortigen Badeanstalten. Neustrelitz (1797) 1808.

3) Dr. W. Dresen, Doberan und seine Umgebungen. Malerisch, geschichtlich und topographisch geschildert. Rostock 1834. (Ist später in den Besitz der Universitätsbuchhandlung von Oswald in Heidelberg übergegangen, und hat das Geschichtliche dem Roeper'schen Werke entnommen.) Obgleich Doberan eine große Menge Journalaufsätze, Vogels Annalen, welche schon wegen ihrer ausgezeichnet schönen, noch gar nicht verdientermaßen hinlänglich bekannten trefflichen Aufsätze zur populären Medicin gehörig, noch sehr lange bleibenden Werth behalten werden, und größere rein medicinische Abhandlungen und Schriften veranlaßte, so fehlt es doch an einer dem jetzigen Stande Doberans angemessenen Topographie, wie an einem recht zweckmäßigen Führer

für die Badegäste, da das Schriftchen von Dresen nicht genügend ist. Es steht zu hoffen, daß Hr. Geh. Med. R. Dr. Sachse sein Vorhaben, die erfolgten Verbesserungen in Beziehung auf die Heilanstalten Doberans als auf größere Geselligkeit abzweckend, herauszuheben, mit Baderegeln für Jedermann in einer kleinen wohlfeilen Schrift zusammen zu stellen und mit Abbildungen der Neubauten am Strande zu zieren, bereits bis zur Kurzeit 1838 ausgeführt hat.)

Warnemünde.

Das Fischerdorf und Seebad Warnemünde liegt 1¼ M. von Rostock, 2 M. von Doberan, unter 54° 7′ 40″ n. Br. und 29° 55′ 36″ öst. L. (? die Feuerbacke) westwärts am Ausflusse der Warnow in die Ostsee. Der Ort zieht sich mit seinen 240 Häusern, 1 Kirche, 2 Schulen von S. nach N. bis zum neuen Hafendamme; er hat 1200 Einw., ist der Hafen von Rostock, gehört dieser Stadt und zwar unter das sogenannte Gewettgericht daselbst. Schon vor zwanzig und mehreren Jahren wurde Warnemünde trotz der dürftigen Einrichtungen vorzüglich von den Bewohnern Rostocks zum Gebrauche des Seebades besucht, weil diese ihre Sachen des leichten Transportes zu Wasser wegen bei sich führen konnten. Formey fand 1822 über hundert Badegäste dort, jedoch durchaus keine Einrichtungen oder Bequemlichkeiten für dieselben*). Erst im J. 1834, nachdem sich das Jahr

*) Hufeland's Journal. Jahrg. 1822. 4. St. S. 117.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-14319-p0221-0

vorher wiederum der Wunsch für die Errichtung einer Badeanstalt sehr allgemein geregt hatte, wurde ein Badehaus auf Actien von Hrn. Chirurgus Schütz, als erstem Unternehmer, erbaut, und in dem genannten Jahre bereits benutzt. Auch wurden 1835 durch den Magistrat der Stadt Rostock zwei Anstalten für kalte Bäder am Strande angelegt; der Besuch nahm zu, so daß in den letzten Jahren an 600 Badegäste zugegen gewesen sein sollen und an 6600 kalte und gegen 900 warme Bäder genommen wurden *).

Die jetzt vorhandenen Anstalten sind: 1) die Plätze zum Gebrauche der kalten Seebäder, deren es zwei für Damen und einen für die Herren giebt. Das eine Damenbad, welches eine Privatanstalt ist, liegt auf dem Hafendamme, den sogenannten Kisten, an der Ostseite des Hafens; es besteht aus 2 zweckmäßig eingerichteten Häuschen, von wo aus Stege und Treppen in die See führen, wo in der Regel 4 F. Wassertiefe ist. Nach der See hin wird dieser Badeplatz von leinenen Schirmen und nach Warnemünde hin von den Kisten und dem Badehäuschen selbst geschützt. Das zweite Damenbad liegt westwärts am Seestrande, 800 Schr. von Warnemünde, wohin ein mit Rasen bedeckter Fußsteig führt. Hier findet man 12 zweckmäßig eingerichtete hölzerne Badehäuschen, von welchen Stege und Treppen in die See führen. Ostwärts ist der Badeplatz von einer hohen Bretterwand und südwärts von sandigen Bergen

*) Nimmt man an, daß erst seit 1834 wirkliche Anstalten zum Gebrauche der Bäder eingerichtet wurden, so kann man erst von da aus die Existenz des Seebades datiren, man müßte denn sonst bereits jeden Küstenpunkt, wo irgend je aus dem Stegreife gebadet wird, zu den Seebadeorten zählen.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-14319-p0222-5

beschützt. Das Herrenbad liegt 360 Schr. westwärts von Warnemünde am Seestrande und ist ganz so eingerichtet, wie das letzterwähnte Damenbad, außer daß die Stege bis auf 8 F. Wassertiefe in die See gehen und daß ein Rettungsboot daselbst stets in Bereitschaft liegt. Der Badestrand soll sich gut zu seinem Zwecke eignen.

Das Badehaus zum Gebrauche der warmen Seebäder liegt an der Westseite des Hafens, da, wo der Hafendamm anfängt und die Wohnhäuser enden und wohin eine mit Linden bepflanzte Chaussée führt. Es enthält 6 zweckmäßig eingerichtete Badestuben, 2 mit Zink- und 4 mit Holzwannen, wovon in dreien Vorrichtungen zu Regenbädern, in allen Douchen, in einem abgesonderten künstliche Schwefelbäder genommen werden können. Die Zuleitung des Seewassers erfolgt von dem 180 F. entfernten Seeufer durch hölzerne Röhren, zuerst in einen hölzernen Behälter, um den etwa im Wasser enthaltenen Sand abzusetzen, sodann in ein hölzernes 18 F. in der Erde befindliches Reservoir, von wo aus es durch zwei Pumpen in die Höhe und in zwei Reservoirs geführt wird, aus welchen es in dem einen, durch einen im Souterrain befindlichen Dampfkessel erwärmt nach den Badewannen fließt. Kranke oder schwache Personen können im Boote oder in einem kleinen Wagen für einige Groschen dahin geschafft werden.

Die Regenbäder können mit und ohne Wannenbad genommen werden; die Vorrichtungen dazu befinden sich über den Wannen unter der Decke des Zimmers, wo der Badende durch Anziehen einer Schnur den Regen ausströmen, oder durch Loslassen der Schnur denselben aufhören lassen kann. Die Douchen können ebenfalls mit und ohne Wannen-

bad genommen werden, da vom Souterrain aus die Spitze des äußersten Endes der Douscheschläuche in jede Wanne durch eine angebrachte Oeffnung geleitet werden kann, wo dann die Wanne mit einem leinenen Schirm bekleidet wird, um die im Zimmer befindlichen Gegenstände nicht naß zu machen. Durch einen Glockenzug kann der Badende die Zuströmung sogleich verhindern.

Ein Bad in der See im erst beschriebenen Damenbade kostet mit der Hin- und Zurückfahrt über den Ausfluß der Warnow 10 Sch., in dem andern Damenbade und dem Herrenbade ohne Wäsche 2 Sch. Ein einfaches warmes Seebad ohne Wäsche 16 Sch., in Verbindung mit dem Regenbade 20 Sch., mit dem Douchebade 24 Sch. Die Zuthaten zu künstlichen Bädern werden, wie überall, besonders berechnet. In Bezug auf die cursirenden Geldsorten, gilt auch hier das wie bei Doberan von den mecklenburg'schen Münzen Gesagte; es cursirt auch preuß. Cour.

Eine Badedirection ist in Warnemünde nicht, doch führt das Gewettgericht in Rostock als Orts- und Gerichtsbehörde auch die Aufsicht über die Badeanstalten. Die Leitung der Bäder im Badehause und die Aufsicht über die kalten Seebäder hat der Chirurgus Hr. Schütz, welcher in Warnemünde wohnt, der für hinlängliche männliche und weibliche Bedienung an den verschiedenen Badeanstalten sorgt. Aerztlicher Beistand hat bis jetzt nicht gefehlt, da sich viele Aerzte Rostocks und anderer Städte Mecklenburgs während der Badezeit hierher verfügen. In dem Hause des Chirurgus Schütz findet sich eine kleine aber vollständig eingerichtete Apotheke, welche während der Badezeit von einem Apothekergehülfen aus Rostock verwaltet wird. Die Badezeit beginnt in Warnemünde,

da es den Rostockern als Sommeraufenthalt dient, zeitig und schließt mit dem September.

Wohnung finden die Badegäste in Warnemünde hinlänglich und zwar geräumige, reinliche und bequeme in den kleinen niedlichen und bequemen, durch eine Baumpflanzung beschatteten, am Ufer des Flusses sich hinziehenden Häusern. Hat auch die Zeit das einfache Meublement, wie es Formey noch beschrieb *), zusammt der herunterhängenden, polirten Kugel, welche die Stelle des Spiegels vertrat, verdrängt, so scheinen doch sonst die Einwohner, besonders das weibliche Geschlecht, das Lob der Reinlichkeit und Sittlichkeit, welches ihnen der genannte Arzt gab, noch zu verdienen. Der Mittelpreis einer solchen Wohnung mit Mobiliar und Betten ist 5 Thlr. die Woche. Es sind jetzt auch größere Wohnungen mit hinlänglichen Zimmern für Familien von 10 — 12 Personen, nebst Domestikenstuben, Stallraum und Wagenremisen vorhanden und zwar für 12—14 Thlr. wöchentlich. Außerdem ist in der Voigtei, einem städtischen Gebäude, und in den beiden ersten Gasthäusern bei Burmeister und Wöhlert Logis für 12—24 Sch. auf den Tag zu bekommen.

Die Beköstigung finden Badegäste ebenfalls in der Voigtei und den beiden genannten Gasthäusern, wo des Mittags an öffentlicher Tafel zu 12—16 Sch., Abends nach der Karte gespeist wird, wie des Mittags außerdem in einigen Restaurationshäusern. Die tägliche vielfache Verbindung mit Rostock macht es möglich, etwaige Bedürfnisse schnell zu befriedigen.

Das Badeleben in Warnemünde gleicht im

---

*) Hufeland's Journ. 1822. 4. St. Die Seebäder und Heilquellen zu Doberan und Warnemünde S. 116 u. fg.

Ganzen einem zurückgezogenen ländlichen, stillen, aber annehmlichen Familienleben. Formey sagte schon, dieser Badeort ziehe durch seine Lieblichkeit und Ruhe alle Die hin, welche die Seebäder im Genusse der schönen Natur gebrauchen wollten. Vergnügen sucht man bei den Morgen- und Abendmusiken vor der Voigtei, wenn sich dazu, wie seit mehreren Jahren, fremde Musiker eingefunden haben, oder im Billard und geselschaftlichen Spielen, oder in Wasserfahrten nach dem nahe gelegenen Eichen- und Buchenwalde, oder durch kleine Seefahrten im Dampf- oder einem Segelboote, und durch Fahrten zu Lande nach Rostock oder Doberan. Im Badehause befindet sich ein Gesellschaftssaal im ersten Stocke, welcher nach N. soweit das Auge reicht, die ganze See und nach S. Warnemünde mit seinem Hafen erblicken läßt. Als Spaziergang benutzt man sowohl die schöne Lindenallee, welche sich vor den Wohnungen der Gäste hinzieht, als auch den Weg nach dem im J. 1837 an den Warnow vollendeten Kanale und vorzüglich den Weg, welcher nach dem Hafendamme führt, welcher sich 400 Schritte vom Ufer in die See erstreckt. Auf der äußersten Spitze des Hafendammes sind Bänke zum Ausruhen angebracht, wo man sowohl eine freie Aussicht auf die offene See, wie auf die Thätigkeit im Hafen bis nach Rostock hat. Ebenso gewährt die nahe an der See, bei der Leuchtfeuerbake befindliche Anhöhe, wo man Erfrischungen erhalten kann, eine freie Aussicht auf die See, die Mündung des Hafens und mehrere Ortschaften *).

*) Die Literatur fehlt gänzlich, da außer dem genannten Aufsatze Formey's nichts über dieses Seebad bisher veröffentlicht worden ist.

Swinemünde.

Die Stadt Swinemünde und das dabei befindliche Seebad liegt auf der Insel Usedom, unmittelbar da, wo, am mittelsten Ausflusse der Oder in die Ostsee, die Swine genannt, die Küste der Ostsee nach S. einbiegend einen Halbkreis bildet, unter (die äußerste Spitze der Ostmoole des swinemünder Hafens, auf welchem die Laternen-Bake, Leuchtthurm, steht) 53° 58′ 43″ nördl. Br. und 31° 58′ 3″ östl. L., 30 M. von Berlin und ohngefähr 8 M. von Stettin, im usedom-wollinischen Kreise der Provinz Pommern. Die Stadt, deren meist einstöckige Häuser sich im Halbkreis am linken Ufer der Swine hinziehen und gerade, breite und reinliche Straßen bilden, hat ein freundliches Aeußere. Die Bewohner, gegen 4000, sind größtentheils Schiffer, Kaufleute, Officianten und Gewerbtreibende, welche von dem Transitohandel auf der Oder und der damit verbundenen Schiffahrt und neuerdings von dem Seebade leben. Der Hafen, in welchen jährlich über 600 große Seeschiffe einlaufen, ist ein groß-

artiger Bau dieser Art. Gehört die Lage Swinemündes auch nicht zu den wirklich romantischen, so ist sie doch eine freundliche, und die Vegetation eine günstige, welche überall die schaffende und nachhelfende Gartenkunst unterstützt. Eine von dem Nord- und Ostende der Stadt anfangende und bis zu dem vom Hafenende westlich sich ziehenden Strande der Ostsee befindliche Holzung, die Plantage, zu einem engl. Garten umgebildet, vereint oder verbindet die verschiedenen Anstalten des Seebades. Die Flora von Swinemünde hat Hr. Medic. R. Dr. Rostkovius zu Stettin beschrieben *).

Für die meisten Swinemünde besuchenden Gäste ist Stettin, welches man von Berlin mit der Eilpost in 14 Stunden erreicht, und die Posttaxe 5 Thlr. 7½ Sgr. beträgt, der nächste Zugangspunkt. Von Stettin aus fährt man am zweckmäßigsten mit dem Dienstags, Donnerstags und Sonnabends Morgens 6 Uhr von da abgehenden Dampfschiffe Elisabeth ab, und zahlt für den ersten Platz 2½ Thlr., zweiten Platz 20 Sgr.; Kinder unter 12 Jahren zahlen die Hälfte, ein Wagen 2 Thlr. Waaren- und Ueberfracht à Cent. 7½ Sgr. Familien, welche eine schriftliche Angabe und Bezeichnung der Personen, mit ihrer Unterschrift versehen, zum Billetdebitcomptoir schicken, erhalten eine Ermäßigung des Preises, wornach 2 Personen auf dem ersten Platz 4 Thlr. 10 Sgr., 3 Personen 5 Thlr. 20 Sgr., 4 Personen 7 Thlr. und bei Familien von mehr als 5 Personen jede 1 Thlr.

---

*) Flora Sedinensis exhibens plantas phanerogamas spontaneas nec non plantas praecipuas agri Swinemundii etc. Sedini, 1824.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-14319-p0228-0

20 Sgr. zahlen; 2 Kinder unter 12 Jahre rechnet man für eine Person.

Die Geschichte des Seebades zu Swinemünde beginnt eigentlich mit dem J. 1824, denn obgleich man durch die Ankunft einiger Fremden, welche Swinemünde besuchten, um in der See zu baden, auf die Anlegung einer Anstalt dieser Art aufmerksam wurde und 1814 bereits der verstorbene Kreisphysikus Dr. Roth auf Errichtung derselben bei der k. Regierung angetragen hatte, was unberücksichtigt blieb, so mehrte sich doch die Zahl der kommenden Badegäste so, daß 1819 policeiliche Anordnungen hinsichtlich des Badens getroffen wurden, und 1822 sich ein Verein zur Errichtung einer Badeanstalt unter den Einwohnern bildete, 1824 aber von dem Oberpräsidenten der Provinz Pommern eine Badedirection zur Beaufsichtigung, Verbesserung und Erweiterung der Badeanstalt ernannt wurde. Es ward ein Reglement für die Anstalt, die freilich nur erst einige Badehütten am Strande besaß, entworfen und genehmigt. Der König gab ein Geschenk von 5000 Thlrn. und der Gartendirector Hr. Lenné zu Potsdam entwarf auf höchste Anordnung einen Plan zur Umwandlung der Hafenplantage in einen Park. Es wurden nun die Anstalten am Strande verbessert und nachdem sich noch ein Actienverein gebildet hatte, begann der Bau eines Badehauses und eines Gesellschaftshauses, welche am 2. Juli 1826 bereits eingeweiht wurden. Die Seebadeanstalt beschrieb 1828 Hr. Dr. Kind (s. Literatur); der Besuch derselben nahm zu, wie die folgende Uebersicht der letzten 10 J. zeigt. — Die durchschnittliche Zahl der genommenen kalten Bäder soll jährlich 17000, die der warmen 1100 betragen. Neuerdings sind einige Verbesserungen, besonders zum Vergnügen der Badegäste

gemacht worden; eine Analyse des dortigen Seewassers fehlt bis jetzt.

Jahre	Zahl der Fremden	Zahl der eigentl. Kurgäste	Jahre	Zahl der Fremden	Zahl der eigentl. Kurgäste
1828	1395	770	1833	1526	716
1829	1238	645	1834	1641	851
1830	1278	673	1835	1318	713
1831	638	288	1836	1342	638
1832	1715	856	1837	1433	738

Die Badeanstalten zum Gebrauche der kalten Seebäder befinden sich nordöstlich von der Stadt und durch die Plantage davon getrennt, westlich vom Hafen, wo der Badeplatz am Strande in gerader Linie mit der Königsallee anfängt und diesseit des albecker Weges endet und einen freien festen Sandgrund darbietet. Er enthält 5 Abtheilungen, welche durch Pfähle mit Inschriften, die beiden äußersten Enden aber durch eine Lattenumzäunung bezeichnet sind; die 1. Abtheil., rechts der Königsallee, enthält den sogenannten freien Badeplatz, für Männer aus den niedern Klassen, welche ohne Hütten oder Kutschen baden; die 2. Abtheil., links der Allee, ist der Badeplatz für Herren; ein Bretterweg führt von der Allee bis zu den Hütten, auch können diese bis dicht hinter die Badehütten fahren. Die 3. Abtheil. ist ein freier Platz von 500 Schr. Breite, wo Niemand baden, noch während der Badezeit Jemand gehen darf; die 4. Abtheilung enthält den Damenbadeplatz, wohin nur bis zu den Dünen und nur Kranke bis an die nahen Hütten fahren dürfen — die Kutschen müssen hinter den Dünen halten. — Die 5. Abtheil. ist ein freier Platz für das weibliche Geschlecht. In der Nähe des

Damen- und Herrenbadeplatzes sind Salons zum Aufenthalte für die Wartenden erbaut, von denen ein jeder mit einer vollständigen Restauration versehen ist; auch sind daselbst gegenwärtig 48, mit den nöthigen Bedürfnissen zum Aus- und Ankleiden versehene Badehütten, 4 mit Marquisen versehene Stege und 6 Badekutschen aufgestellt. Die Mehrzahl der Badehütten gehört den Einwohnern, welche für den täglichen Gebrauch einer solchen, gleichviel ob eine oder mehrere Personen zugleich darin baden wollen, auf die ganze Badezeit 2 Thlr. bekommen. Für die der Anstalt gehörenden Badehütten incl. eines Steges zahlt eine Person 2 Sgr., für den Gebrauch eines Badewagens 4 Sgr. Die Badeplätze sind, so weit sie ohne Gefahr zu betreten, durch Zeichen abgesteckt. Wer sich einer Douchespritze bedienen will, welche bei dem Badewärter oder der Badewärterin zu haben ist, zahlt jedesmal 2 Sgr. Zur Bedienung für Schwächliche findet man unter den Einwohnern geneigte Personen und zahlt für eine solche Dienstleistung 2—4 Sgr.; für einen Wagen nach dem Bade hin zu 4—5 Personen zahlt man 6—10 Sgr.

Das Badehaus zum Gebrauche der warmen Bäder liegt in der Plantage; es enthält 2 kleine Vor- oder Wartezimmer, eines für Herren, das andere für Damen, 5 Badekabinette im untern und zwei, zu künstlichen Schwefelbädern bestimmte im obern Stockwerke und ein Zimmer, im Fall ein Badender erkrankt, mit dem Nöthigen versehen. Die Badekabinette enthalten das Nöthige und Holzwannen. Das Seewasser wird in Tonnen herzugefahren, wo ein Reservoir es aufnimmt, es dann durch Pumpen aufgehoben und durch kupferne Röhren nach den Wannen und in den Kessel geleitet wird. Badebillets werden bei dem Ba-

demeister, welcher auch auf Verlangen einige Erquickungen reicht, zu den kalten Seebädern aber beim Rendanten der Badekasse gelöst. Ein einzelnes warmes Bad kostet 12 Sgr., 6 in Abonnement 2 Thlr., für jedes künstliche Bad außer den dazu erforderlichen Ingredienzien 1½ Sgr. mehr.

Die Badedirection besteht gegenwärtig nur aus 3 Mitgliedern, dem Hrn. Bürgermeister Kirstein, dem Badearzte und dem Kaufmanne Hrn. Schultz. Badearzt ist der königl. Kreisphysikus Hr. Dr. Rich. Kind. Eine gute Apotheke befindet sich in Swinemünde. Eine Badeliste wird gedruckt und ist auf dem Polizeibüreau das Blatt für 1 Sgr., die ganze Liste für 15 Sgr. zu haben. Die Badezeit ist die gewöhnliche von Johanni bis Ende Septembers.

Der Wohnungen, welche durchgehends gut, einige sogar elegant meublirt, sind jetzt doppelt so viel als früher, da sich immer mehr Einwohner darauf eingerichtet haben, und die Miethpreise dadurch ermäßigt worden sind. Die Mehrzahl derselben wird für die ganze Zeit der Badekur eines Fremden vermiethet, gleichviel ob diese längere oder kürzere Zeit dauert. Einige vermiethen auch wochen- oder monatsweise, was die Direction durchgängig, so wie die Preise normiren sollte, da sonst der Preis eines gut meublirten Zimmers mit Kammer, incl. des Bettes und der Aufwartung, von 20—30 Thlr., dann für Den, welcher nur kurze Zeit auf die Badekur verwenden kann, ziemlich theuer zu stehen kommt. Größere Quartiere, von mehr als 2 Zimmern mit Kammer und Stallung u. s. w., besonders die am Bollwerke gelegenen, zahlen 40—60 und noch mehr Thaler. Logisbestellungen übernimmt der Oekonom des Gesellschafts-

hauses, Hr. Kaufmann Uecke. Wenn Familien sich ihre Betten mitbringen, so macht dies eine Ersparniß, da man in Swinemünde auf ein herrschaftliches Bett monatlich 2 Thlr. und für 1 Gesindebett 1 Thlr. Miethe rechnet. Gasthöfe zum kurzen Absteigequartier sind bei der Witwe Olthoff, der Kronprinz, das deutsche Haus, die Königin v. Pr., der goldene Hirsch u. s. w.

Badegäste, welche in ihren Wohnungen die eigene Küche einrichten wollen, wozu sich Gelegenheit findet, müssen sich dieserhalb besonders mit ihren Wirthen verständigen. In dem Gesellschaftshause wird Mittags 1 Uhr Table d'Hôte zu 12½ Sgr., wofür Suppe, Vor- und Mittelessen und Braten, Sonntags, aber ein Gericht mehr und Dessert gegeben wird zu 15 Sgr. gespeist, bei Pränumeration auf die Woche 2 Thlr. 15 Sgr., auf den Monat 10 Thlr. Abends wird daselbst nach der Karte gespeist. Alle Getränke sind in ihren Preisen taxirt. Auch im Olthoff'schen Gasthofe besteht unter gleichen Verhältnissen eine Mittagstafel wie im Gesellschaftshause; aus beiden werden keine Speisen verschickt, welche man in seine Wohnung aus den Gasthöfen zum deutschen Hause, der Königin v. Pr. und zum Kronprinzen zu mäßigen Preisen erhalten kann; für Dienstleute findet sich in den kleineren Gasthöfen Gelegenheit zu billiger Beköstigung. In mehreren Handlungen findet man deutsche, französische und englische Waaren, auch Colonialwaaren und Weine. Der Oekonom des Gesellschaftshauses hält einen kleinen Vorrath von Mineralbrunnen und besorgt binnen Kurzem etwa verlangte, wie derselbe auch über Bedienungen, Wäscherinnen u. dergl. Auskunft giebt. Jeder Badegast zahlt zur Unterstützung der Anstalt und Instandhaltung derselben ein Receptionsgeld von

2 Thlr., mit Familie von 3 Thlr. und ein für allemal einen Musikbeitrag von 25 Sgr. Eine Leihbibliothek der neuesten belletristischen Schriften hält der Kaufmann Hr. Voraſt.

Das Badeleben in Swinemünde concentrirt sich in dem Gesellschaftshause und geht vorzüglich von diesem aus. Dieses Gesellschaftshaus am östl. Ende der Stadt auf einem freien Platze, mit seiner Front nach Süden gelegen und mit der Aussicht nach dem belebten Hafen, trennt eine breite Chaussée vom Bollwerke, wo immer viele kleinere und größere Seeschiffe liegen und das stettiner Dampfboot landet; gegen Norden grenzt es unmittelbar an die schattige Hafenplantage. Die innere Einrichtung des Gesellschaftshauses entspricht seinem freundlichen Aeußern. Es enthält ein Vorzimmer mit den Büffet, ein Unterhaltungszimmer mit ausgelegten Zeitungen und Journalen, ein Billiardzimmer, eines mit einem Pianoforte, sodann einen Saal, worin 130 Personen bequem speisen können; ferner ist im vorigen Jahre ein Salon nebst 2 Vor- und 2 Garderobenzimmern dazu gekommen; dieser Salon, im Lichten 74½ F. lang, 34 F. breit und 22 F. hoch, mit Ueberbau und einem über den Eingangsthüren angebrachten Orchester, gewährt nun vollkommenen Raum für die Gesellschaft. Jeder Badegast hat den Zutritt zum Gesellschaftshause, von den Einwohnern nur der gebildete Theil; dieser dient nun des Morgens nach dem Bade zum Frühstück nach der Karte, des Mittags der Saal zur Table d'Hôte und des Abends, wo von 5 Uhr an 2 Stunden lang ein Musikchor spielt, zur Versammlung; Abends wird daselbst nach der Karte gespeist, Sonntags aber unentgeltlich Tanzmusik im Saale gespielt. Concerts fremder Künstler, Diners, z. B. an des Königs Geburts-

tage u. dergl., fehlen nicht. Außer der schattigen Hafenplantage, wo am Ende des zur See führenden Weges auf der höchsten Düne jetzt ein Leinwandzelt gebaut ist, um geschützt, die Seeluft und die Aussicht auf die See zu genießen, gehören zu den besuchtesten näheren oder ferneren Partien: das Sintrop'sche Etablissement beim Osternothhafen jenseit der Swine, eine Wasserfahrt, von einer kleinen halben Stunde, nach dieser Restauration, von wo aus man zu Fuß, oder wiederum im Boote, den östlichen Hafendamm, welcher größer als der westliche ist, und wo die Laternenbake steht, besucht und auch eine kleine Fahrt in die offene See hinaus macht. In jedem Jahre haben sich einige Male große Gesellschaften zu gemeinschaftlichen Fahrten nach diesem Etablissement mit einer kleinen Flotte von Booten in Begleitung der Musik und zu einem gemeinschaftlichen Abendessen, und zur Rückfahrt mit an den Masten hängenden Laternen vereinigt. Friedrichthal, 1 kleine Stunde zu Fuß, durch die caseburger Haide, wo man sowohl in der Müller'schen Restauration, wie auch auf dem recht interessanten, ¼ Stunde entfernten, mit Laubholz bewachsenen Golmberge, auf dessen Spitze, wohin man auch fahren kann, ein großer hölzerner Pavillon erbaut und nahebei eine Restauration ist und man eine herrliche und mannichfaltige und sehr weite Aussicht hat. Heringsdorf (siehe dieses in dem folgenden Artikel) bietet eine sehr angenehme Wagenfahrt für die swinemünder Gäste. Die Kalkberge und der ziesrower Berg, in dem corswandter Forst, bieten freundliche Aussichten und sind zu einsamen Spaziergängen und botanischen Wanderungen zu empfehlen. Der Kalkofen bietet eine hübsche Aussicht. Außerdem macht manchmal, bei Vereinigung der Badegäste, das

Dampfschiff eine Fahrt nach den lebbiner Bergen, bei Wollin gelegen, welche eine weite Aussicht, noch größer und besser aber der Streckelberg, 3 M. von Swinemünde entfernt, an der Straße nach Wolgast und Greifswalde gewährt. Viele Badegäste machen auch eine Reise nach der Insel Rügen. Wagen zu Spazierfahrten findet man in Swinemünde, jedoch nur mehrentheils unbedeckte, sogenannte Holsteiner zu dem Preise von 1 bis 1½ Thlr. für eine Spazierfahrt auf den Nachmittag.

Literatur.

Dr. Richard Kind (königl. Kreisphysikus u. Badearzt), das Seebad zu Swinemünde. Als Anhang eine kurze Anleitung die Insel Rügen zu bereisen. Stettin 1828. Dieser empfehlungswerthe Führer für Badegäste giebt auch eine hübsche gestochene Ansicht und einen Plan von Swinemünde.

Heringsdorf, ein Fischerdorf, auf einer nahe am Strande der Ostsee befindlichen, 150 F. über dem Meere erhabenen, von schönen Buchen beschatteten Anhöhe gelegen, 1 kleine M. westlich von Swinemünde, hat sich von einem Belustigungsorte der swinemünder Badegäste seit 1828 zu einem selbstständigen Seebade erhoben, indem von dem Besitzer, Hrn. Oberforstmeister v. Bülow, erst zum Vergnügen der von Swinemünde kommenden Fremden ein Gasthaus mit Pavillon zur Bewirthung derselben erbaut wurde, sodann einzelne Privatpersonen sich zum eignen Gebrauch

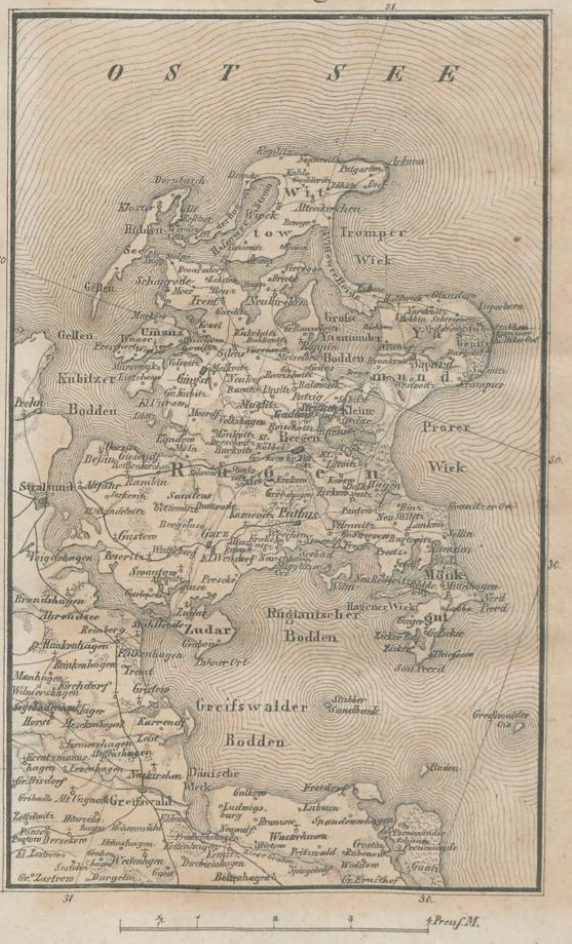
Badehütten am Strande aufstellten, endlich ein Logirhaus gebaut wurde, die Einwohner selbst zur Aufnahme Fremder sich einrichteten und indem sich der Ort immer mehr vergrößerte und verschönerte, der Besuch von Fremden auch zunahm, sodaß 1837 bereits 76 Badegäste daselbst gewesen waren; seiner schönen Lage und der unmittelbaren Nähe der See wegen, wird es gewiß sehr beliebt werden; auch haben sich bereits mehrere berliner literarische und Künstler-Notabilitäten Besitzungen dort erworben, um selbst da das ländliche Leben an der See zu genießen.

Der Weg von Swinemünde führt, außer den Badestunden, durch die Plantage über den Badeplatz der Damen, längs dem Strande, wo man einen guten, staublosen Weg mit steter Aussicht auf die See genießt, und bei den von Dünen verdeckten Fischerdorfe Ahlbeck vorbei, in 3/4 Stunden Heringsdorf erreicht. Das Berghaus, ein Wirthshaus mit geräumigem Saal und einigen Nebenzimmern, liegt rechts vom Dörfchen gegen den Strand zu, rechts vom Berghause die Wohnung des Hrn. v. Bülow; dem Berghause gegenüber nach der See zu, steht etwas höher, von schönen Buchen umgeben, der Pavillon, und einige Schritte vor demselben, dicht am steilen Abhange der mit Geländer versehenen Anhöhe, findet man einige Bänke, um mit Ruhe die weite Aussicht in die offene See zu genießen, da der Wasserstrich, welcher den Horizont bildet, in der Seemannssprache die Kimming genannt, gegen 10 M. entfernt ist. Etwas nach links erhebt sich in einer Entfernung von 3 M. die kleine Insel Die und noch mehr links und nach der usedomschen Küste zu bei heiterm Himmel die 9 M. entfernte Insel Rügen, namentlich die Halbinsel Mönkgut und Jasmund. Mit dem Fernrohr sieht

man sogar die Thurmspitze der Stadt Bergen; rechts die Hafendämme von Swinemünde, und die entferntern bergigen Küsten der Insel Wollin. Hinter dem Berghause ist ein großer, von hohen Buchen umschatteter, freier Platz mit Tischen und Bänken versehen.

Die Badeplätze befinden sich rechts und links vom Pavillon am Strande, haben einen schönen Badegrund, wo man von Badehütten aus badet. Wohnung bietet das Logirhaus, mehrere Privathäuser elegant meublirte Zimmer und die Fischerwohnungen einfach und reinlich ausgeschmückte Zimmer. Die Wirthschaft des Berghauses sorgt für die billige Beköstigung der Badegäste; es findet daselbst auch eine öffentliche Mittagstafel statt. Die sehr schöne Lage, die unmittelbare Nähe der See, und das einfach ländliche, aber angenehm gesellige billige Leben, ja auch selbst die Gegenwart mehrerer jener Notabilitäten Berlins, wird noch lange viele Fremde nach diesem kleinen Seebade ziehen.

Insel Rügen.



OST SEE
Wittow
Tromper Wick
Kubitzer Bodden
Prorer Wick
Rügen
Rügianischer Bodden
Greifswalder Bodden
Dänische Wieck
Greifswald
Stralsund
Gellen
Umanz
Bergen
Putbus
Garz
Zudar
Mönk
Gut
Stubber Sandbank
Greifswalder Ort
Preuß. M.

Das Friedrich-Wilhelms-Seebad bei Putbus.

Das Friedrich-Wilhelms-Seebad bei Putbus, im bergenschen Kreise des Regier. Bez. Stralsund, der Provinz Vor-Pommern, 3 M. von Stralsund und 4 Meilen von Greifswald entfernt, auf der sowohl durch ihre romantischen Gegenden, als durch Denkmäler der Vorzeit berühmten Insel Rügen, ist von allen deutschen Seebädern dasjenige, welches durch die großartige, romantische Schönheit seiner Umgebungen und durch seine eben so geschmackvollen als prächtigen Bauwerke alle, selbst fast Doberan überragt. In einer der reizendsten Gegenden Rügens stand am Abhange eines waldigen Hügels, der Wusternitz, das Schloß der Dynasten zu Putbus einsam, nur zur Seite Oekonomiegebäude, bis unter der Regierung des jetzigen Fürsten und Herrn, Putbus außer dem Schlosse sich bis zu 82 Gebäuden und 1030 Einwohnern erhob. Eine Reihe schöner Häuser liegt an der großen Allee des Parks; der geräumige Marktplatz ringsum

mit Pappeln bepflanzt, in der Mitte mit einem schönen Candelaber von Gußeisen geschmückt, ist von drei Seiten durch zierliche Wohnhäuser eingeschlossen und zwei neue Straßen, die Luisen- und die Bergerstraße, die von da ausgehen, sind vollendet. Ein geräumiger Circus, bereits über die Hälfte ausgeführt, woselbst die schönsten Häuser und das prachtvolle neue, bereits vortrefflich blühende Pädagogium, von 3 Stock Höhe und 15 Fenster Front, eine großartige Zuckerfabrik und das neue Hôtel d'Arkona angelegt sind, machen durch die Regelmäßigkeit der Anlage, eben so als durch den kunstsinnigen Geschmack Dessen, der diese Baue leitete, einen sehr angenehmen Eindruck.

Im Jahre 1816 entstand das Seebad daselbst, nachdem man die Wichtigkeit dieser Klasse von Bädern erkannt und nachdem der zu Sagard auf Jasmund befindliche Mineralbrunnen*) und seine Badeanstalt gänzlich in Verfall gerathen war. Anfangs war die Seebadeanstalt bei dem etwa ½ M. von Putbus gelegenen Dorfe Neuendorf; da aber diese Gegend weniger angenehm ist, so ward dieselbe im J. 1819 nach der durch Naturschönheit und durch die vortheilhafte Lage gegen Süden begünstigtere Gegend an der Goore verlegt, und dem daselbst erbauten Badehause,

*) Diese Mineralquelle, welche so wie eine andere nahe bei Putbus und eine dritte ebenfalls auf Jasmund befindliche, nie chemisch untersucht oder sonst wissenschaftlich gewürdigt worden sind, scheinen schwefels. Eisen und Schwefelwasserstoffgas als vorwaltende Bestandtheile zu enthalten und zu den Uebergangs-Quellen zu gehören. Die frühern, nun gänzlich verfallenen Einrichtungen zum Gebrauche der ersten Quelle wurden von dem verstorb. Pastor Hrn. v. Wollich zu Sagars gemacht, gelangten aber nie zu einiger Celebrität.

nach Sr. Maj. dem König von Preußen, der Name Friedrich-Wilhelms-Seebad beigelegt. Hermbstädt machte eine Analyse des Seewassers an der Goore, und es erschienen mehrere kleinere beschreibende Aufsätze und Schriftchen (s. Literatur) über diese Anstalt, für welche ihr fürstlicher Gründer noch mit fortgesetzter und keine Kosten scheuender Aufopferung sorgt, so daß für Diejenigen, welche an der Goore den Wellenschlag nicht kräftig und die Zuströmung des Seewassers an die Küsten nicht frei genug finden sollten, neuerdings an der Ostseite Rügens, am offenen Strande bei Aalbeck, ganz in der Nähe des in der Granitz befindlichen fürstlichen Jagdschlosses, wo nur das Meer den Horizont begrenzt, der schönste Sandgrund ist und bei N. und O. Winden die Wellen frei gegen das Ufer schäumen, alle Anstalten zu Seebädern getroffen wurden.

Die Frequenz dieses Seebades während der siebenjährigen Thätigkeit des jetzigen Badearztes zeigt die folgende Uebersicht, deren genaue Angabe mir verbürgt ist; zugleich geht daraus hervor, daß der Besuch desselben nicht abgenommen, sondern zugenommen hat.

Jahre	Zahl der		Zahl der genommenen Bäder		
	Fremden	Kurgäste	warme S.B.	kalte S. B.	in Summa
1831	515	75	623	1749	2372
1832	1115	111	803	1728	2531
1833	1116	114	536	2306	2842
1834	1216	157	496	4738	5234
1835	1169	107	705	3145	3850
1836	1288	151	848	3583	4321
1837	1545	129	718	2469	3187

Putbus kann man zu Lande und zu Wasser erreichen; wer die erstere Art vorzieht, benutzt die vollendete schöne Chaussée, welche bis Stralsund führt,

und geht von da mit einem Ruderboote nach Altefähr, oder auch schon von Greifswald ab auf Stahlbrode zu, wo man im Segelboote nach Glevitz überfährt; beide Orte sind von Putbus nur einige Meilen entfernt und die Wege gut. Zu Wasser gelangt man leicht, jetzt wo die regelmäßige Dampfschifffahrt in der ersten Hälfte des Juli beginnt, von Stettin über Swinemünde auf Putbus mit dem Dampfschoner Elisabeth, der jeden Sonnabend früh von Stettin abgeht und Abends zur guten Zeit unmittelbar an der großen neuen, mit beträchtlichem Kostenaufwande erbauten Seebrücke bei Lauterbach, an welche große Seeschiffe mit Bequemlichkeit anlegen können, unweit des Badehauses ankommt. Diese bequeme und angenehme Ueberfahrt kostet nicht noch einmal so viel, als die (Art. Swinemünde) angegebene Taxe der Ueberfahrt von Stettin nach Swinemünde.

Unter den Badeanstalten zu Putbus steht das großartige, im dorischen Style erbaute Badehaus an der Goore, Friedrich-Wilhelms-Seebad genannt, ausgezeichnet da; die Façade desselben ruht auf 18 großen Säulen und bildet einen 170 F. langen Säulengang, mit einer sehr eleganten, cassettirten Decke. Es führen zu demselben drei Treppen von behauenen Granitblöcken, deren größere, mittlere durch zwei in Bronze gegossene schöne Löwen nach Rauchs Modell geziert ist. Die Seitenflügel desselben sind nach hinten unter sich verbunden und bilden zwei geräumige, mit italienischen Pappeln und mit Blumenpartien gezierte Höfe. Zehn Zimmer mit Badewannen, wovon zwei Wannen von weißem Marmor, in Florenz gefertigt, zwei andere von Fayence, sind nicht nur mit den nöthigen Bequemlichkeiten, sondern auch mit möglichster Eleganz ausgestattet. Eines dieser Zimmer ist

mit Vorrichtungen zum Sturz-, Regen-, Tropf- und Douchebade versehen. Das Seewasser wird durch hölzerne Röhren 70 F. weit zum Badehause und in diesem durch Metallröhren in den Kessel und die Wannen geleitet. Eine gerade Straße, mit verschiedenartigen Bäumen besetzt, führt in einer kleinen halben Stunde von Putbus nach dem Badehause, von wo man eine reizende Aussicht auf die See, das nahe liegende Inselchen Vilm, die fernen Küsten bei Wolgast und die nächsten Umgebungen selbst hat; in dem geräumigen, hübsch decorirten Salon des Badehauses befindet sich eine gute Restauration.

Zu den beiden Badeplätzen am Strande führt ein Weg durch das Gehölz der Goore, den man zu Wagen und zu Fuß machen kann, doch biegt der Weg zu dem Damenplatze bald rechts ab zu einem großen freien Platze, wo die Wagen halten; der erstere Platz ist für Damen bestimmt, wo 12 Badewagen mit dem Nöthigen, mit Schirmen und mit Leinwand beschlagenen Treppen versehen, in angemessener Entfernung vom Lande stehen, und zu welchen mit Geländer versehene Stege führen. In einer ziemlichen Entfernung davon, verdeckt durch einen Vorsprung des Waldgebirges, liegt der Badeplatz für Herren; hier führt eine lange Brücke zu zwölf kleinen, theils hölzernen, theils mit Leinwand ausgeschlagenen Badehäuschen, zwischen denen in der Mitte außerdem noch ein Zelt mit fünf Abtheilungen angebracht ist, in welchem, so wie in den Badehäuschen, sich die Herren entkleiden, und wo sie sogleich die nöthige Wassertiefe haben, um in die See springen zu können; doch sind auch einige kleine Treppen mit Leinwand beschlagen angebracht, um in das Wasser steigen zu können. Beide Badeplätze sind mit Pfählen ausgeprickt, um durch zu weites Hinein-

gehen in die See Unglück zu verhüten; auch sind für Schwächliche Taue zum Halten angebracht. Bei diesen Plätzen ist das nöthige Badepersonal zur Aufsicht und zur Bedienung angestellt. Die Temperatur der See wird täglich zwei Mal beobachtet, und nebst Anzeige der herrschenden Winde auf einer auf der Höhe des Ufers befindlichen Tafel bemerkt. Diesen Plätzen, welche sich durch ausgehauene Spaziergänge in der Goore, mit oft überraschenden Ansichten der Küste von Pommern oder von Mönkgut und schönen, festen Badegrund eben so auszeichnen, als daß sie fast nur nach S. geöffnet und so vor rauhen Winden geschützt sind, hat man ganz mit Unrecht eben diese Lage und einen geringern Salzgehalt seines Seewassers, als in den Nachbarbädern zum Vorwurf gemacht; ein Blick auf eine Karte zeigt, daß die Zuströmung des Wassers der Ostsee ganz frei ist; die chemische Analyse hat ergeben, daß der Salzgehalt nicht geringer, als an der ganzen, von uns früher aufgestellten Abtheilung dieses Küstenstriches ist, und daß endlich auch kein naher Fluß auf seinen Salzgehalt vermindernd einwirken kann. Preise der Bäder mit der nöthigen Wäsche: ein warmes Seebad 13 Sgr.; ein kaltes Seebad im Badewagen 7½ Sgr., mit Benutzung der Badehäuschen 5 Sgr.; im Abonnement 24 warme Bäder 9 Thlr., die kalten Bäder für Damen 5 Thlr., und die für Herren 3 Thlr. Für die Bereitung künstlicher Bäder 1 Sgr., und die Ingredienzien werden berechnet. Badebillets löst man im Fürstenhofe beim Gastwirth Rhode und beim Badearzte, und nur auf Billets, nicht gegen Bezahlung werden Bäder verabreicht.

Der edle Gründer und uneigennützige Pfleger dieser Anstalt wollte jedoch auch jene ungegründeten Einwürfe zunichte machen und zugleich Denen, welche ei-

nen ländlichen einsamen Aufenthalt jedem andern vorziehen, dazu Gelegenheit verschaffen; daher, wie schon erwähnt, am offenen Strande bei Aalbeck, zwei kleine Stunden von Putbus nahe bei dem in der Granitz befindlichen Jagdschlosse, wo der schönste Sandgrund ist und nur das Meer den Horizont begrenzt, wo bei N. und O. Wind die Wellen frei gegen die Küste rollen, alle Anstalten zu Seebädern mit Brücken, Karren, Wäsche und Bedienung getroffen worden sind. Hier in den unberührten Wäldern der Granitz, deren kräftige Eichen und Buchen so manches Jahrhundert und so viele Generationen überlebt haben, der jetzigen Generation und hoffentlich noch Vielen durch ihre schönen Formen und durch ihren kräftigen Wuchs Schatten und Freude geben werden; hier, wo buschige Hügel, mächtige Steinblöcke und die Grabmäler der Vorzeit (Hühnengräber), mit dem bald nahen, bald fernen Blick auf das wogende unbegrenzte Meer wechseln, hier liegt das fürstliche Jagdschloß so romantisch, wie irgend eins; dieses ist geräumig genug, mehrere Familien aufzunehmen, wozu bereits die Nebengebäude ebenfalls eingerichtet und eine stehende Restauration aufgestellt wurde; zudem ist bereits ein großartiges Gebäude im gothischen Style im Baue begriffen, und wird vielleicht hier eine kleine, wenn auch einfache, zweckmäßige Badeanstalt für warme Seebäder eingerichtet, so bietet dies eine Schwesteranstalt zu dem Friedrich-Wilhelms-Seebade, so reizend und einsam angenehm gelegen, wie keines, der wir den Namen nach dem fürstlichen Gründer, oder nach einem Familienliede zu geben, der Direction vorschlagen *).

*) Wenn es löblich war, der ältern Anstalt den Namen eines geliebten Königs beizulegen, so würde es gewiß um so

Eine fürstliche Badedirection hat sowohl die Sorge für Alles, was den Nutzen und das Vergnügen betrifft, wie die für fortgesetzte Ausbildung der Anstalt; dieser empfehlen wir ebenfalls um so mehr einen Flecken davon zu entfernen, je weniger diese, so gut wie Doberan, keines Lockmittels bedarf, welches überdies ihrer übrigen kunstsinnigen Einrichtungen und Naturschönheiten so unwürdig ist — wie das Hazardspiel — das zudem, wie alles hohe Spiel, Niemand Freude, Vergnügen oder Nutzen, außer dem Banquier oder Wirthe, wohl aber Viele dazu bringt, mit Kummer und Schmerz auf eine Anstalt zurück zu blicken, deren edler Zweck nur ist, Gesundheit, Freude und Gedeihen zu verschaffen*). Badearzt ist seit dem J. 1831 der fürstliche Leibarzt, Hr. Dr. Benedix, welcher zugleich Hausarzt des königl. Pädagogii zu Putbus ist. Eine wohleingerichtete Apotheke ist ebenfalls in Putbus, woselbst auch die gangbarsten Mineralwässer zu haben sind. Arme, welche sich an

---

weniger Ostentation verrathen, eine andere Anstalt nach dem Gründer des Ganzen oder nach einem fürstlichen Familiengliede zu nennen, je mehr die so schönen und dauernden Zeugnisse eines edlen Kunstsinnes und wahrer Humanität zugleich auch den Namen eines edlen Zeitgenossen mit auf die Zukunft übertragen mögen.

*) Da meines Wissens dieses Bad, das letzte im ganzen preuß. Staate, wo das Hazardspiel geduldet ist, dessen Verbot in den besuchtesten wie in den kleinsten keine Veränderung des Besuches so wenig, wie in den böhmischen Kurorten herbeiführte, wo eine verständige Medicinalpolizei ebenfalls das Hazardspiel verbannte, so glauben wir, es bedürfte nur einer Anregung bei dem uns ganz unbekannten, aber gewiß edlen Schöpfer dieses Seebades, und sein fürstlicher Befehl entfernte dieses.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-14319-p0248-1

die fürstliche Badedirection wenden, erhalten nach Erforderniß eine große Ermäßigung der Preise für die Bäder, oder diese unentgeldlich, und sind immer jährlich gegen 1500 Freibäder gegeben worden. Die Badezeit beginnt mit dem 15ten Juni und dauert bis zum 1sten October.

Die meisten Privatwohnungen in Putbus stehen den Badegästen zur Benutzung offen und haben diese eine besondere Taxe, welche in jedem Hause nachzusehen ist; doch wird auch von den Wirthsleuten, wie oft gewünscht wird, ein Accord im Ganzen für die Dauer des Aufenthaltes abgeschlossen; sie zeichnen sich alle durch zweckmäßige und anständige Meublirung aus; besonderer Erwähnung verdienen die Häuser des Hrn. Hofr. Engelbrecht, des Fräul. v. Blessing, des Hrn. Controlleur Paris, Capitain Wilken, Gärtners Halliger, Försters Wodicke, Tischlers Wolf u. a. m. Im Logirhause bei Hrn. Schwarz findet man in mehreren Etagen eine große Anzahl bequem eingerichteter Zimmer, wie auch in den anständigen Gasthöfen zu Putbus, wo z. B. im Fürstenhofe, 60 modern tapezirte und anständig meublirte Zimmer zu finden sind, ferner im Adler und im schönen Hôtel d'Arkona am Circus Raum genug ist. Bestellungen übernehmen der Herr Controlleur Paris und der Badearzt.

Die Beköstigung findet man an drei Orten sehr gut; an der allgemeinen Mittagstafel im großen Salon, welche um 2 Uhr beginnt und 4—5 Gerichte für 12½ Sgr. giebt; Badegäste können sich auch vom Salon dieselben Gerichte für gleichen Preis holen lassen; Abends 9 Uhr wird im Salon nach der Karte gespeist. Im Fürstenhofe und im Adler wird Mittags und Abends nach der Karte gespeist, von wo man sich auch das Essen in die Wohnung holen läßt und

schon zu 5 Sgr. gut ißt, aber auch zu höhern Preisen ausgespeist wird. An allen drei Orten findet man ein gutes Weinlager, und sind die Preise der Weine tarirt. Nahe beim Salon sind auch die Boutiken der Putz-, Mode- und Galanteriehändler. Die Postverbindung mit dem Festlande ist eine gut unterhaltene.

Das Badeleben zu Putbus ist dadurch ein sehr angenehmes, daß es alle Reize des Landlebens in einer schönen romantischen Umgebung mit so manchem Genuß, den die Kunst und das gesellschaftliche höhere Leben bieten können, verbindet, während Diejenigen, welche eine ländliche Einsamkeit lieben, in die Waldung der Granitz sich zurückziehen können. Putbus selbst gewährt schon so manche Unterhaltung durch seine schönen Gebäude, durch Musik, Theater, Tanz und endlich durch seine schönen Partieen. Wenn das fürstliche Schloß schon Jedem durch sein schönes Aeußere angenehm überraschen wird*), so bietet das Innere, das jedem Gebildeten gern geöffnet steht, so manchen Genuß durch die Sammlung guter älterer und neuer Gemälde, der Bildhauerarbeiten, worunter mehrere von Thorwaldsens Meisterhand sind, der Ku-

*) Der Umbau desselben kam ohne die innere glänzende Einrichtung an 80000 Thlr.; rechnet man zu diesen nun noch die Summen, welche auf einige andere bereits genannte Gebäude gewandt wurden, z. B. das Badehaus 30000 Thlr.; die Brücke bei Lauterbach 12000 Thlr., das Schauspielhaus 38000 Thlr., das Pädagogium, außer der Directorwohnung 44000 Thlr., welches der Herr Fürst dem Staate schenkte, und daß jeder am Circus Bauende eine Bauprämie von 1000 Thlr. erhalten hat, daß das neue gothische Gebäude in der Granitz zu 55000 Thlr. veranschlagt ist, so giebt dies schon einen Beweis von den gebrachten fürstlichen Opfern für diese schöne Schöpfung.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-14319-p0250-1

pferstiche, Glasgemälde, der interessanten vaterländischen Alterthümer und sonstiger Kunstarbeiten, verbunden mit einer geschmackvollen Einrichtung. — Der Park, in neuester Zeit verschönert und um das Doppelte vergrößert, ein Meisterstück der edlen Gartenkunst, ist der allgemeine Versammlungsort der Fremden; hier spielt eine alljährlich aus Böhmen kommende Musikgesellschaft täglich von 11—12 und Abends von 5—6 Uhr und Mittags im Salon. Eine Linden-Allee führt zum großen und eleganten Salon, worin ein Saal von 100 F. Länge, verhältnißmäßiger Breite und 40 F. Höhe, mit den übrigen nöthigen Einrichtungen für die Oekonomie u. dergl. versehen, der Versammlungsort der Fremden zum Essen und zu Tanz ist. Nahe bei dem Salon steht ein eleganter Pavillon, der außer den Hallen für die Mode- und Putzhändler, die Conditorei, wo die bekanntesten Zeitungen und belletristischen Zeitschriften ausliegen, ein Musikzimmer mit Pianoforte zur Benutzung für Fremde enthält, und der Spielsaal, dem wir gern eine bessere Bestimmung wünschten. In dem kleinern, hier neuerdings entstandenen Gesellschaftssaale findet in den Abendstunden jeden Sonnabend, nach Ankunft des stettiner Dampfschiffes, eine Reunion oder kleine Tanzassemblée statt. Zu den sonstigen vorzüglichsten Partieen des Parkes gehören noch die bei dem Treibhause und dieses Gebäude selbst mit seinen beiden vor ihm lagernden Löwen, wo nahe dabei der Küchen- und Blumengarten mit dem Gartenhause liegt; ferner der Thiergarten mit einer Einfriedigung von Gußeisen und zwei großen metallenen Hirschen, nach Rauchs Modell, am Eingange; der See mit seiner Bogenbrücke; die Pfaueninsel und die Fasanerie, welche alle nur einzelne Theile dieses herrlichen,

durch Kunst und Natur geschaffenen Ganzen sind. — Das Schauspielhaus, dessen Inneres mit geschmackvoller Einrichtung, den äußern schönen Verhältnissen glücklich entspricht, faßt bequem an 500 Zuschauer. Während der Badezeit spielt seit 5 Jahren die Gesellschaft unter der Direction des Herrn Gerlach aus Stettin, welche recht gute Künstler zu Mitgliedern hat und schon größere Meisterwerke der Schauspielkunst wie der Oper aufführen kann. Täglich beginnen die Vorstellungen um 6 Uhr; nur der Dienstag und Donnerstag ist frei und zu Excursionen bestimmt, wenn nicht entweder von den fürstl. Herrschaften kleinere oder größere Gesellschaften der Badegäste auf das Schloß geladen, oder von den Badegästen sonstige Arrangements getroffen werden.

Wenn hierdurch schon den Fremden so mancher Genuß und so manche Unterhaltung geboten ist, auch überdies oft Bälle, Gesellschaftstafeln und sonstige allgemeine Lustbarkeiten im großen Salon, als auch im Fürstenhofe nach Uebereinkunft arrangirt werden und für die Lectüre durch den Buchladen des Herrn Hauschild im Pädagogio gesorgt ist, auch die Kunsthandlung des Hrn. Kessinger, wo die wöchentlich 2—3 Mal ausgegebene Badeliste zu haben, etwaige Wünsche nach Möglichkeit befriedigt, so bieten die nächsten und entfernten Umgebungen von Putbus, ja ganz Rügen eine solche Abwechselung des Interessanten, daß uns hier der Raum selbst nur zu kurzen Andeutungen gebricht, und wir in Beziehung auf die Insel auf die am Schlusse der Literatur aufgeführten Beschreibungen und Wegweiser Rügens verweisen müssen und das hier beigegebene Kärtchen der Insel Rügen willkommen sein wird. Zu den nähern und entfernten

Partieen ist stets Fuhrwerk*) zu haben; zu kleinern gemeinschaftlichen Wasserpartieen mit oder ohne Musikbegleitung liegt eine besondere Schaluppe an der Goore bereit, und zu weitern Excursionen sind auch für Damen Esel zu haben. Von den nächsten Partieen erwähne ich nur noch außer der an dem Badehause an der Goore und die zu dem Jagdschlosse im Walde der Granitz, wo vorzüglich der nahe dabei befindliche Fürsten- oder Tempelberg seiner wunderlieblichen Aussicht wegen und das nördlichste Vorgebirge am granitzer Or — Kiekower — zu erwähnen ist, den Schanzenberg bei der Prora und den viel besungenen Rugard bei der Stadt Bergen, wo früher das Schloß der rügenschen Fürsten stand, jetzt der Hr. Fürst Putbus Verschönerungen anlegen ließ und welcher eine reizende Uebersicht fast über die ganze Insel und die Nebeninseln giebt. Zu Wasserfahrten eignet sich besonders ein Besuch der Insel Vilm und einige Uferpunkte von Mönkgut.

---

*) Alle Fuhren haben ihre bestimmte Taxe, und sind diese im Bureau des Hrn. Wagner sowohl nachzusehen, als die desfallsigen Bestellungen dort zu machen. Die Taxe ist billig, z. B. ein Wagen mit 2 Pferden nach dem Bade zu 3 Personen 12½ Sgr., mit 4 Pferden zu 4—5 Personen 20 Sgr., eben so viel eine Spazierfahrt für die Stunde. Nach dem Jagdhause oder nach Aalbeck mit 2 Pferden 1 Thlr. 15 Sgr., mit 4 Pferden 2 Thlr. Für jede Stunde Aufenthalt über 3 Stunden besonders 5 Sgr. u. s. w.

Literatur.

1) Beschreibung des Friedrich-Wilhelm-Seebades bei Putbus. Berlin 1824.

2) Das Seebad zu Putbus. Berlin 1828.

3) Dr. Siemerling, Andeutungen über das Friedrich-Wilhelms-Seebad zu Putbus. Stralsund 1832.

4) Das Friedrich-Wilhelms-Seebad bei Putbus. Berlin 1834. (Dieses Schriftchen ist eine Umarbeitung, durch Hrn. Dr. Benedix, der von einem Unbekannten verfaßten Broschüre Nr. 1. und mit einer Ansicht des schönen Badehauses als Titelvignette geziert. Außer mehreren guten Aufsätzen im Hufelandschen Journale von dem frühern thätigen Badearzte, jetzigen Kreisphysikus auf Bergen, Hrn. Dr. Hecker ist nichts weiter erschienen, und daher zu hoffen, daß Hr. Dr. Benedix nach einer siebenjährigen rühmlichen Thätigkeit uns bald mit einer seiner schönen, ihm anvertrauten Anstalt würdigen Monographie und mit den Resultaten seiner Erfahrungen beschenken werde.)

Ueber Rügen selbst ist zu empfehlen, außer dem Reisegesellschafter durch Rügen, von Schneider. Berlin 1823. und Die Insel Rügen, ein Taschenbuch für Reisende, mit Karte. Stettin 1836 (von Knoblauch), besonders: Fr. v. Sch. (v. Schönhoz) Rügen, ein Reisehandbuch für Besucher der Insel. Stralsund 1837. Zu erwähnen sind noch für Liebhaber die hübschen Ansichten von Putbus von Rosmäsler und die Brüggemannschen von Rügen. Eine Karte der Insel Rügen erschien 1821 vom Geh. Regierungsrathe Engelhardt, welche sehr sauber gestochen ist, und wonach die diesem Hefte beigegebene Karte reducirt wurde; eine neuere, sehr specielle erschien 1830 vom Freih. von Hagenow.

Zu Stralsund, der ehemaligen Hauptstadt von Schwedisch-Pommern, jetzt der Hauptort des Regierungsbezirkes gleiches Namens, hat man in neuester Zeit,

wahrscheinlich veranlaßt durch die mehr und mehr in Ruf gekommene Anwendung der Seebäder, ein Seebad anzulegen begonnen, welches als locale Anstalt für die Bewohner Stralsunds Nutzen haben kann, aber bei den nahen, trefflich ausgerüsteten Seebadeanstalten wohl schwerlich nur zu einigem Rufe und Besuche aus der Ferne gelangen wird, da ihre Lage in dieser Beziehung keine Vorzüge, eher aber Nachtheile hat, obgleich Stralsund eines Besuches schon allein seiner historisch-interessanten Beziehungen wegen werth ist.

Kolberg.

Kolberg (auch Colberg), Stadt, Festung und Hafen in Hinterpommern, Regierungsbezirk Köslin, an der Persante, wo diese in die Ostsee mündet, unter 54° 10′ 30″ n. Br. und 33° 12′ 40″ östl. L., mit 847 Häusern und fast 9000 Einwohnern, ohne die Garnison, ist durch die heldenmüthige Vertheidigung seiner Bürger und Garnison unter dem verstorbenen v. Gneisenau und besonders durch den wackern Nettelbeck hinreichend bekannt geworden. Von Kolberg zieht sich die Münde, eine Vorstadt, bis an die Düne und fast bis zu 20 Schritt an die Ostsee; hier ist die eigentliche See- und Soolbadeanstalt Kolbergs.

Das rasche Emporkommen Doberans mochte wohl in Verbindung damit, daß Kolberg kräftige Soolquellen besitzt, Ursache sein, daß man daran dachte, daselbst ein Seebad zu errichten; ob aber wirklich der König

von Preußen zu diesem Zwecke 200000 Thlr. *) aussetzte, bezweifeln wir, und glauben, daß nicht einmal 20,000 Thlr. dazu verwandt wurden, trotz der von v. Held 1804 bekannt gemachten Schrift, da der kommende Krieg für Kolberg Anderes vorbehalten hatte, berühmt zu werden, als durch das Seebad; ja dieses kam so gänzlich in Vergessenheit, daß der fleißige Osann dasselbe nur seiner Soolquellen wegen aufführt, nichts aber von einer Badeanstalt erwähnt, noch weniger seines Seebades gedenkt, das sich jedoch in aller Stille forterhielt und besonders für die Bewohner der Provinz Pommern eine recht nützliche Heilanstalt ward und ist. Kolberg ward in den letzten 10 Jahren durchschnittlich von 120—150 Familien besucht.

An den Badeplätzen, zum Gebrauche der kalten Seebäder, sind die nöthigen, bequem eingerichteten Badehäuschen von Holz, hier Badebuden genannt, aufgestellt. Die Persante theilt das Seeufer in 2 Theile, wovon der eine an der Westseite gelegen, durch eine Schanze, die Kleistschanze, dem Auge der Zuschauer ganz entzogen, den Damen als Badeplatz dient. Ein Wäldchen, die Maikuhle, umgiebt die Badestelle so, daß die Badenden ganz vor fremden Blicken geschützt sind. Hier gehen die Damen, nachdem sie sich in der Badebude entkleidet, auf mit Geländer versehenen Stegen bis zur gehörigen Wassertiefe,

---

*) Sachse in d. oft angef. Schr. S. 49; ich vermuthe, es ist einer der Druckfehler, die nicht angegeben sind, und, wie noch einige, diese sonst so gediegene Arbeit mit der prüfenden Aufmerksamkeit zu benutzen räth, welche jede, auch die bestcorrigirteste Schrift verdient.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-14319-p0257-1

welche man hier bald findet, da man bei 30 Schritt schon 5 Fuß Wassertiefe hat. Zwei Taue sind bis 100 Fuß in die See hineingezogen, sie umgeben den Badeplatz, dienen, sich daran festzuhalten und zu warnen, nicht tiefer sich zu wagen. Zwei kräftige Fischerfrauen sind überdies bereit, in Nothfällen Hülfe zu leisten. So wie an der Westseite ist an der Ostseite ein Badeplatz für die Herren eingerichtet, woselbst ein kräftiger Seemann zum Beistand aufgestellt ist. Ueber die Dünen des Strandes führt eine Treppe mit Geländer, welche das Gehen im Sande erleichtert.

Eine Badeanstalt zu warmen Bädern befindet sich in der Münde, worin 12 Zellen zu warmen Bädern mit dem Nöthigen versehen, sowie ein Douche- ein Staubbad und ein Dampfbad vorhanden ist. Der Badearzt läßt hier, und zwar meist zu den Vorbereitungsbädern zum Seebade, die Soole verbrauchen, da bei der Nähe der See warme Bäder von Seewasser in den Wohnungen, wo die Leute darauf eingerichtet sind, genommen werden können. Die eingedickte Soole der Soolquellen Kolbergs, welche auch zur Salzsiederei benutzt werden, enthält nach der neuesten Analyse Karstens in 100 Theilen: 85,4920 salzsaures Natron (Kochsalz); 8,8355 salzsaure Kalkerde; 0,7327 schwefelsauren Kalk (Gyps); 3,5640 Talk- oder Bittererde; 0,1627 Kieselerde; 0,3471 kohlensaure Kalkerde; 0,0851 kohlensaures Kali; und 0,7809 kohlensaures Eisenoxydul. Die Reichhaltigkeit an Kohlensäure und kohlensaurem Eisen zeichnet sie aus, und macht sie zu einem eben so kräftig auflösenden als stärkenden Mittel, das alle Beachtung verdient und nach den Beobachtungen des jetzigen Badearztes in vielen wichtigen Krankheitszuständen Hülfe leistet; das Seebad dient

oft als Nachkur und zur Stärkung nach dem vorgängigen Gebrauche des Soolbades. Wie Wangeroge unter den Nordseebädern, so zeichnet sich Kolberg unter den Ostseebädern durch die mit der Seebadeanstalt verbundene Soolbadeanstalt aus. — Jede Dame zahlt ein für alle Mal für die Einrichtungen am Badeplatze 15 Sgr., für die Benutzung einer Badebude 2 Rthlr. 15 Sgr., doch können mehrere zugleich 1 Stunde täglich eine solche benutzen, und zahlen dann auch nicht mehr. Herren bezahlen für die Benutzung des Badeplatzes und der Badebuden 1 Rthlr. Ein warmes Soolbad kostet 6 Sgr.; die warmen Seebäder, welche zu Hause bereitet werden, sind viel billiger.

Es besteht eine städtische Badecommission, welche die Badeangelegenheiten leitet. Badearzt ist der Communalarzt Hr. Dr. Simon. Eine gute Apotheke ist in Kolberg. Die Badezeit beginnt des Gebrauches der warmen Soolbäder wegen zeitig, oft Anfangs Juni und währt bis Ende Septembers.

Wohnungen hat bis jetzt die Vorstadt Münde, mit ungefähr 200 Häusern in hinreichender Zahl geliefert, welche gut eingerichtet sind und in welchen eine holländische Reinlichkeit herrscht; mehrere, als z. B. das Haus des Particulier Hrn. Richters, sind sogar elegant eingerichtet. Auf die ganze Badezeit von 6 Wochen zahlt man für 1 meublirtes Zimmer 10 Rthlr., für 2 Zimmer 25 Rthlr.; für ein ganzes Haus von 4—5 Piecen 50 Rthlr. Zwei sehr bequeme Gasthöfe, der des Hrn. Duentur und das Gesellschaftshaus des Hrn. Consul Fischer nehmen alle vornehme Gäste auf. In der Stadt sind alle Wohnungen noch um die Hälfte billiger und sind die Badeplätze kaum 8 Minuten Weges davon entfernt.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-14319-p0259-5

Eine Table d'Hôte findet man im Gesellschaftshause, von wo auch Speisen in die Wohnungen geschickt werden, ebenso wird nach der Karte gut und reinlich im andern Gasthofe und zwar im Abonnement zu 6 Rthlr. auf den Monat gespeist; in dem letztgenannten Gasthofe ist auch ein Billard, ein hübscher Garten mit Kegelbahn. In dem Gesellschaftshause findet sich noch am meisten die Gesellschaft zusammen, wo Musik, Tanz und Gesellschafts- und Kartenspiel Unterhaltung gewähren muß, wenn die Witterung Spaziergänge in die Umgegend verhindert, wozu man vorzüglich benutzt: die Maikuhle, ein Gehölz nahe am Damenbadeplatze; den Königsitz, ein Berg, wo der König von Preußen bei seinem Aufenthalte zu Kolberg täglich die Sonne im Meere untergehen sah; sodann mehrere Försterein und Lustorte der Umgegend, welche immer zu den schöneren der Gegenden Pommerns gehört. Mit diesem Wenigen ist das bescheidene Badeleben Kolbergs skizzirt, das zum Glück mehr auf Wiedererlangung der Gesundheit, als auf Lust und Vergnügen berechnet ist. Auch hier halten sich in mehreren Dörfern längs dem Strande Badende auf, um das Seebad billigst, aber auch ohne alle und jede Bequemlichkeit, so zu sagen wild zu gebrauchen.

Literatur.

H. H. L. von Held, Ueber das Meerbad bei Colberg. Berlin, 1804. (Es war nicht möglich das Schriftchen mehr aufzutreiben, von dem Sachse S. 51 sagt: „Am eigenen Körper erprobt. Großes Lob, voll der größten Uebertreibungen.")

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-14319-p0260-7

Rügenwalde.

Rügenwalde, eine Stadt im Kreise Schlawe, des Regierungsbezirks Köslin, der Provinz Pommern, Sitz eines königl. Land- und Stadtgerichts, 5 M. von Köslin, 10 M. von Kolberg entfernt, unter 54° 26′ 30″ n. Br. und 34° 3′ 30″ östl. L., hat mit Einschluß des Domainenvorwerkes Schloßhof, auf dessen Grunde sich noch die Ueberreste eines alten Schlosses der pommerschen Herzöge befinden, 3 Kirchen, 30 zu öffentlichen Staats- oder Communalzwecken bestimmte Gebäude, 550 Privathäuser und 5750 Einwohner, nebst 580 vom Militair. Von Rügenwalde ¾ St. entfernt, gegen die Ostsee zu und durch eine schattige Alle damit verbunden, liegt eine für sich bestehende Commun, die Münde, von 50 Wohnhäusern mit 270 Einwohnern, welche sich vom Handel, von der Schiffahrt und Fischerei ernähren, wo sich die eigentliche Seebadeanstalt befindet. Die Häuser liegen zu beiden Seiten des Ausflusses der Wipper in die Ostsee. Die Wipper bildet hier den Hafen für die Seeschiffe und ist innerhalb des Bezirkes der Münde

für kleinere Seeschiffe noch, dagegen bis zur Stadt hinauf nur für Fischerboote befahrbar. In der Münde selbst führt eine Zugbrücke über die Wipper.

Nachdem Hr. Dr. Büttner 1809 sich in Rügenwalde als Arzt niedergelassen und bald die Idee zur Errichtung eines Seebades angeregt hatte, ohne Unterstützung zu finden, ließ derselbe zuerst 1812, nachdem jeden Sommer Fremde in der See, aber nur so zu sagen wild gebadet hatten, zwei bretterne Häuschen mit Fenstern versehen, bauen, wo in dem einen größern 2 Wannen waren, und man warme Seewasserbäder nehmen, in dem andern kleinen sich aus- und nach dem Bade ankleiden konnte. Bis zum Sommer 1814 gelang es dem Genannten, eine von der Behörde erhaltene Scheune zu einem ordentlichen Badehause auszubauen, und die beiden hölzernen Häuschen am Strande nur zum Aus- und Ankleiden benutzen zu lassen. Dieser Arzt stellte nun auch eine Elektrisirmaschine auf, und paßte Vogel's Badereglement des schon blühenden, durch die Großmuth und Mittel eines Fürsten geschaffenen Doberans seiner höchst bescheidenen, von den Sparpfennigen eines Privinzialarztes und auf Credit gebauten Anstalt an. Derselbe beschrieb 1815 kurz die kleine Badeanstalt *). Als Hr. Dr. Büttner 1820 nach Sprottau als Kreisphysikus zog, und als Lohn für seine gebrachten Opfer nur die Ueberzeugung mitnahm, das Gute redlich gewollt zu haben, dazu die mäßigen Einnahmen die Zinsen nicht deckten, trugen die Gläubiger auf Subhastation an, durch welche sie einem derselben für einen Spottpreis zugeschlagen und von diesem an den bisherigen Bademeister Ehlert

*) Hufeland's Journal. 40. Bd. 4. St. S. 119—125.

verkauft wurde. Dieser baute sie nach Kräften aus und verbesserte sie auch diesen gemäß. Die Badeanstalt erhielt sich so in ziemlich gleichem Zustande, bis noch die Seestürme im Herbste 1836 ihr Fundament unterwühlten; doch vermochte Ehlert durch ein Gnadengeschenk des Königs den Schaden völlig zu beseitigen und selbst die innern Einrichtungen zu verbessern. In den letzten 3 Jahren waren gegen 50 Fremde jährlich in Rügenwalde und sollen durchschnittlich 12—1500 warme und 2500—3000 kalte Bäder genommen worden sein.

Dieses eben erwähnte Badehaus steht auf der Nordseite des Hafens, und sieht mit seiner vordern Fronte gegen die Stadt; es enthält 8 Badekabinette mit dem Nöthigen und mit Douche- und Regenbädern versehen, worin warme Seewasserbäder genommen werden können; außerdem ist in demselben ein Saal mit 2 Nebenzimmern, ein Eintritts- und noch ein größeres Versammlungszimmer; auch enthält es noch, außer dem Raum für die Oekonomie und die Küche, einige Logirstuben.

Die kalten Seebäder werden in einer Entfernung von 2—300 Schr. vom Badehause, in der See genommen, woselbst am Oststrande 9 hölzerne Häuschen mit dem Nöthigen versehen, zum An- und Auskleiden der Badenden aufgestellt sind. Die gehörig von einander getrennten Plätze für beide Geschlechter sind durch dichte hohe Strauchzäune eingehegt, und ein Tau bis tief in die See hinein an großen eingerammten Pfählen angebracht, um sich daran halten zu können. Vom Badehause bis zu dem Badeplatze ist ein Gang von Brettern gelegt. Jedes kalte Seebad kostet mit den erforderlichen Handtüchern und Bedienung 2½ Sgr., ein warmes Seebad 10 Sgr., im Dutzend dasselbe

nur 7½ Sgr. Trinkgelder dürfen überdies von Niemand gefordert werden, sind aber wie billig der Bedienung zu reichen.

Eine Badedirection existirt eigentlich nicht, doch hat sich der Bürgermeister von Rügenwalde, Hr. von Krüger, seit 3 Jahren aus besonderm Interesse an der Anstalt, dem Aufsichtsgeschäfte unterzogen. Praktischer Aerzte sind zwei in Rügenwalde, worunter namentlich mir nur Hr. Dr. Steinhauer bekannt ist; auch wird der Hr. Kreisphysikus Dr. Thomas zu Schlawe bereit sein, in wichtigeren Fällen Kranken beizustehen. Eine gute Apotheke ist in Rügenwalde. Die Badezeit ist die gewöhnliche.

Wohnungen bietet die Münde hinreichende und billige dar und zwar zahlt man für eine Stube auf die Badezeit von 4—6 Wochen 4—6 Rthlr. ohne Bett, welches sich hier die Badegäste mitzubringen gewohnt sind. Die Ausstattung dieser Quartiere ist billigen Anforderungen entsprechend. An guten Gasthöfen ist bis jetzt noch Mangel.

Die Beköstigung finden Diejenigen, welche sich nicht in ihren Wohnungen die eigene Küche einrichten wollen, im Badehause, wo sie nach Maaßgabe der verlangten Gerichte zu 7½—15 Sgr. speisen können. Etwanige Bedürfnisse sind von Rügenwalde zu befriedigen, woselbst auch ein königl. Postamt sich befindet.

Da die Badeanstalt meist nur von den benachbarten Bewohnern der Provinz besucht wird, welchen deutsche Genügsamkeit auch das ihnen zum Wohnplatz dienende bischen Erde lieb gewinnen und sie so innig am Vaterlande hängen läßt, wie den Helgolander an seinen von Stürmen umbrausten Felsen, oder den Bergbewohner an seiner zum Himmel strebende Woh-

nung, oder den Großstädter an den verschiedenen Reizen seiner Stadt, so wird auch, wie so Vieles relativ ist, das bescheidene Badeleben Rügenwaldes gewiß ein relativ sehr angenehmes für seine Gäste sein, und bei der großen Wohlfeilheit auch fernerhin dieses Seebad besucht bleiben, wie sich schon in mehreren Strandörfern in der Nähe Rügenwaldes, z. B. Sohrenbohm, Neste, Jershöft u. s. w. Fremde einfinden, um wo möglich noch billiger zu leben und ganz umsonst, wenn auch wild, zu baden. Unterhaltung gewähren den Gästen Rügenwaldes Zusammenkünfte im Badehause, wo sie sich durch Musik, Tanz und Spiel zu vergnügen suchen, mitunter Wasserfahrten auf der See oder auf der Wipper mit und ohne Musik, und als Spaziergänge einen großen, runden, bepflanzten und eingezäunten festen Platz vor dem Badehause, den schattigen Weg nach der Stadt, die Straße längs den Bollerwerken, die beiden Molen und den Strand an der Westseite der Wipper benutzen; Ausflüge macht man nach der Stadt, nach einer 1 Stunde hinter Rügenwalde liegenden Försterei im Walde, sowie mitunter nach dem fast 2 Meilen entfernten Leuchtthurme in Jershöft.

Zu Leba tauchte, nachdem vorher Niemand Etwas über dasselbe veröffentlicht hatte, mit einem Male im J. 1837 angeblich ein Seebad unter den Ostseebädern dadurch auf, daß in der preußischen Staatszeitung, Nr. 262 vom 21. September desselben Jahres die Frequenz des Besuches in Leba zu etwa 60 Badegästen angegeben war; nun konnte man vermuthen, daß nicht blos ein wildes Seebad, sondern eine wirkliche Anstalt vorhanden sei: allein dem

ist nicht so; denn zu Leba, einem kleinen, fast einem Dorfe nur gleichenden Städtchen des lauenburgschen Kreises, Regierungsbezirk Köslin, an der nördlichsten Spitze Pommerns mit 115 Wohnungen, wovon nur eine mit Ziegeln gedeckt ist, und 512 Einwohnern, das hart am Strande, kaum 5 Minuten von der Ostsee entfernt liegt, finden sich allerdings seit mehreren Jahren einige Familien ein, um in der See, wenn auch wild zu baden. Da alle Anstalten sowohl zu warmen Seebädern, als nur einige Einrichtungen die kalten zu gebrauchen fehlen, und somit Leba, wo außer einer Hebamme keine Medicinalperson ist, auch künftig erst eine Apotheke angelegt werden soll, noch gar nicht als eine Seebadeanstalt zu betrachten ist, will man nicht jeden Küstenpunkt der Nord- und Ostsee, wo Jemand irgend einmal in die See gewadet ist, um zu baden, dazu zählen; da übrigens auch die wohnlichen Einrichtungen so dürftig sind, als die Gegend unromantisch ist, und bessere Seebadeanstalten nahe liegen, so wird Leba sich schwerlich zu einer Seebadeanstalt von nur einiger Bedeutung je erheben, würden künftig auch noch Einrichtungen dazu getroffen.

Zoppot.

Die Seebadeanstalt zu Zoppot liegt nach Prof. Anger unter 54° 21′ n. Br. u. 18° 20′ östl. L. v. d. Sternwarte zu Paris, in dem Unterdorfe Zoppot, das längs der Ostsee sich ausbreitet, das Oberdorf liegt an der Chaussée, westlich 1½ M. von Danzig, zum Kreise und Reg.-Bez. dieser Stadt gehörig, in einer freundlichen Gegend; während das Unterdorf sich nur wenige Fuß über die Meeresfläche erhebt, liegt das Oberdorf schon 65 F. über dem Wasserspiegel.

Nachdem schon seit Jahren von den Bewohnern Danzigs das Seebad diätetisch dadurch benutzt worden war, daß man Abends mit der stündlichen Schuitte nach Weichselmünde fuhr, um an beiden Seiten der Weichsel, oder bei Brösen, westlich von Weichselmünde in der See zu baden, das heißt ein Seebad aus dem Stegreif gleichsam, oder wild zu nehmen; so wurde später zuerst vom französischen Gouverneur Danzigs, dem General Rapp, eine kleine Badeanstalt zu Brösen angelegt, von den Russen 1813 jedoch gänzlich zerstört. Erst 1822 entstanden sowohl zu Brösen als zu Zoppot neue Einrichtungen zu warmen und kalten Seebädern, von denen die des letztern Ortes sich mehr und mehr entwickelten und ihrer Lage wegen die Oberhand behielten. Im J. 1823 baute Hr. Dr. Haffner mit Unterstützung der königl. Re-

gierung ein Badehaus, nachdem schon vom Gutsbesitzer Wegner ein anderes kleineres errichtet worden war; es wurden Badewagen angeschafft, eine Analyse des Seewassers vom Hrn. Medic.-Assessor Lichtenberg unternommen, deren Resultate wir bereits mitgetheilt haben, und in einer Schrift (s. Liter.) das Publicum auf die junge Anstalt aufmerksam gemacht. Zoppot wurde nun sowohl von Danzigs Bewohnern als auch von Fremden besucht. Im J. 1829 ward das alte Wegner'sche Badehaus theils abgetragen, theils durch die See weggespühlt; 1830 starb der Dr. Haffner, und es ging der Besitz der Anstalt auf den Kaufmann, Hrn. Böttcher über, unter welchem Manches für die Verschönerung und Verbesserung der Anstalt geschah, so daß sie sich nach und nach zu dem Zustande ausbildete, in welchem sie sich jetzt befindet. Ein Aufsatz des Hrn. Dr. Halfter (in den westpreuß. Mittheilungen, 1837) über dieses Seebad, hebt besonders die günstige Lage des Ortes hervor; da das Unterdorf längs der See sich hinzieht, eine schöne Vegetation bis an die See hinanreicht, und aus jeder Wohnung Fußsteige zum Theil zwischen Alleen die geringe Strecke bis ans Meer führen, so kann auch, nach Halfter's Meinung, der schwächlichste Kranke aus seiner Wohnung im bequemen Negligé, ohne alle Anstrengung bis zum Bade gelangen. Die Zahl der Badegäste, ohne die täglich von Danzig nach Zoppot kommenden Besucher, und der genommenen Bäder in den letzten 4 Jahren waren:

Jahre	Badegäste	warme Bäder	kalte Bäder
1834	431	2020	21420
1835	528	2713	16680
1836	551	3620	15766
1837	515	3240	14677

Das vom Dr. Haffner erbaute Badehaus steht noch; es enthält außer einem Eintrittszimmer 6 Badekabinete, welche zweckmäßig ausgestattet sind, und sowohl im als auch vom Thurme dieses Hauses herab eine Vorrichtung zu Douche- und Regenbädern haben. Das Seewasser wird durch Pumpen in die Reservoirs und in das im Thurme befindliche so wie von da in die Wannen geleitet. Das Badehaus liegt erhöht und mit seiner Fronte gegen die See, wo man die Aussicht bis Hela, Fahrwasser und Orhöfft genießt. In diesem Badehause ist auch ein vollständiger Rettungsapparat für im Wasser Verunglückte aufgestellt.

Die Einrichtungen der Badeplätze an der See sind ganz neu; da man die früher angeschafften Badewagen nicht benutzte, so ließ man sie ganz eingehen. Diese Badeplätze für Frauen und Männer nämlich, welche etwa 1000 F. auseinander liegen, können bei der ganz allmähligen Abdachung des auf einem festen Sande bestehenden Strandes unverrückt stehen bleiben. Es stehen hier 24 hölzerne Badekabinete in einen Halbkreis am Strande, und bilden durch diese Aufstellung zugleich die Umzäunung des Platzes. In der Mitte ist ein Eingangskabinet, durch welches man auf den Platz gelangt. Jedes Kabinet hat 2 Fenster mit der Aussicht auf die See, ist mit einem kleinen Sopha, 2 Stühlen, 1 Tisch, 1 Spiegel und den übrigen zur Toilette nöthigen Dingen, und mit Handtüchern versehen. Außer diesen zu verschließenden Kabineten sind noch offene, mit Bänken versehene vorhanden, zum Ausruhen und Warten für die Ankommenden eingerichtet. Aus den erstbeschriebenen Kabineten führen Dielenwege bis an das Ufer, wo verschiedene Brücken in die See hinein gebaut sind, an deren Ende sich eine in das Wasser hineinführende Treppe befindet.

Entweder steigt nun der Badende diese Treppe hinunter, oder springt in die See, wo er sich dann bis an die Brust im Wasser befindet. Aus einigen Badekabineten führt ein verdeckter Gang durch eine besondere Thüre in die See, wo am Ende eine Treppe zum Hinabsteigen oder Hinabspringen in die See ebenfalls angebracht ist; diese Kabinete werden besonders von Denen benutzt, welche ungesehen in das Wasser gelangen wollen. Auf jedem Badeplatze liegt ein mit Ruder und Steuer ausgerüstetes Boot, um bei Unglücksfällen, welche jedoch noch nicht vorgekommen sind, sogleich benutzt werden zu können. Das nöthige Aufsichts- und Bedienungspersonal ist aufgestellt; auch befindet sich an jedem Badeplatze ein tragbarer Douche-Apparat, welcher mit einem Windkessel versehen sein soll und den Wasserstrahl ununterbrochen hervortreibt. Ein warmes Seewasserbad kostet 12½ Sgr., im Dutzend 10 Sgr.; ein künstliches Mineral- und Kräuterbad 20 Sgr., im Dutzend 15 Sgr.; für ein Douche- oder Regenbad mit Wannenbad 15 Sgr., außer letzterm 7½ Sgr.; ein kaltes Seebad 2½ Sgr.; wer gleich für die ganze Badezeit auf die kalten Bäder vorausbezahlt, giebt nur 2½ Thlr. und kann für seine Person täglich und so oft wie er will baden. Die Benutzung des Douche- oder Spritzbad-Apparates beim Gebrauche der kalten Seebäder kostet 2½ Sgr.

Die Badedirection besteht aus dem perpetuirlichen und dirigirenden Mitgliede, dem königl. Domainen-Rentmeister, Hrn. Hauptmann Gütte, dem ohnehin die polizeiliche Verwaltung des Ortes obliegt, dem Badearzte, nebst zwei im Orte ansässigen gebildeten Grundbesitzern, wozu während der Badezeit noch zwei Badegäste als Mitglieder gewählt werden, was mir eine sehr lobens- und empfehlungswerthe Einrich-

tung zu sein scheint. Badearzt ist für dieses Jahr Hr. Dr. Halfter, welcher von der königl. Regierung ernannt wird und 200 Thlr. erhält. Eine wohleingerichtete Apotheke befindet sich in Zoppot. Die Badezeit beginnt den 15. Juni und währt bis zum 15. September. Arme haben sich wegen Freibäder und freier Kur an die Direction oder den Badearzt zu wenden.

Vor dem J. 1823 hatte Zoppot nur 32 zum Theil sehr kleine Häuser; jetzt giebt es schon 170 Häuser, worunter viele große und geschmackvolle Gebäude sich befinden. Jedes dieser Häuser enthält mehrere Wohnungen, daher es sowohl an kleinen wie größern derselben nicht fehlt, welche rücksichtlich der Menge der Piecen und ihrer Einrichtung selbst zur Aufnahme von großen Herrschaften geeignet sind. Ein Gebäude, früher der Salon, jetzt der Kursaal genannt, nachdem es um eine Etage erhöht wurde, ist mit einem Säulengange und Balkon, welcher die Aussicht auf die Rhede gewährt, versehen; hier kostet z. B. eine Stube mit Meubles und Aufwartung auf die ganze Badezeit 20 Thlr., auf 1 Monat 15 Thlr., 1 Woche 4 Thlr., für 1 Tag 1 Thlr. und auf 1 Nacht 15 Sgr. Die andern Wohnungen werden gemeiniglich auf die ganze Dauer der Badezeit vermiethet, und zwar von 15 Thlr. an bis 200 Thlr., wie einige der sogenannten Prachtlogis im Miethpreise stehen. — In dem ebengenannten Kursaal und im Hôtel zu Zoppot sind öffentliche Mittagstafeln eingerichtet, wo das monatliche Abonnement auf 3 Gerichte 10 Thlr. beträgt; aus den genannten Häusern, wie aus einigen andern kleinern Wirthshäusern wird auch nach der Karte gespeist; manche Familien, welche aus der Nachbarschaft nach Zoppot ziehen, richten sich ihre eigene Küche ein. Ge-

genstände des Luxus oder des Bedürfnisses sind theils im Badeorte, theils leicht von Danzig zu beziehen, wohin sowohl eine rege Postverbindung und tägliche Journalieren gehen, als auch ein Botenverkehr stattfindet.

Das Badeleben zu Zoppot ähnelt sehr dem anderer nahe bei großen Städten gelegener Seebäder, wo der Badeort zum Theil als Sommeraufenthalt für die Familien derselben, theils den Bewohnern der Stadt, besonders der jungen vergnügungslustigen Welt als Vergnügungsort dient; im Ganzen ist zu Zoppot ein ländliches, geselliges Familienleben. Die ganze angenehm gelegene Gegend von Zoppot bei Danzig, gleichsam der Garten dieser Stadt, wo in den dazwischen liegenden Dörfern viele Sommerwohnungen dieser Städter liegen, bietet viele recht angenehme Partien, worunter die Abtei Oliva, mit schönem Garten, dem Luisenhain und Karlsberge, Hochwasser, ein Gasthaus auf einer kleinen Anhöhe im Walde mit trefflicher Aussicht, das Dorf Strieß und Langfuhr von vielen zu nennen sind. Eine Wasserpartie nach Hela und der daselbst befindlichen Leuchte oder nach nahen Küstenpunkten, wie für Fremde der Besuch von Danzig, als Festung und als Hafenort vielfach interessant, sind ebenfalls zu nennen.

Literatur.

Die Seebadeanstalt zu Zoppot bei Danzig. Mit einer Karte der Gegend von Zoppot. (Vom Dr. Haffner.) Danzig, 1823.

Das Seebad zu Kranz, im Kreise Fischhausen, des Reg.-Bez. Königsberg, führt zwar Osann*) auf, wonach es bei dem Fischerdorfe Kranz unfern Königsberg liegt, häufig um Seebäder zu nehmen besucht werde, gleichwohl gute Einrichtungen mangelten. Auch Lichtenberg erwähnt seiner **), und hat das Seewasser von Kranz seines allgemeinen Gehaltes wegen untersucht. Leider bin ich außer Stande, etwas Weiteres darüber mitzutheilen, da ich seines Namens wohl hier und da gedacht, sonst aber nichts darüber fand, und die Erfolglosigkeit, briefliche Nachricht darüber einzuziehen ***), mich fast vermuthen läßt, Kranz stehe unter den Seebädern auf gleicher Stufe mit Leba, s. d.

*) Osann im angef. W. S. 846.

**) Am angef. Orte.

***) Zweimal schrieb ich an den Hrn. Kreisphysikus Dr. Lietzau, Ritter d. rothen Adlerordens, zu Fischhausen, und bat ihn um die collegialische Gefälligkeit, mir die ihm in Betreff von Kranz vorgelegten Fragen, wenn auch kurz, aber doch wo möglich zu beantworten — da ich von dem ersten Medicinalbeamten des Kreises erwartete, es werde ihm daran liegen, daß eine zu seinem Wirkungskreise gehörige Anstalt nicht falsch dargestellt, oder gar vergessen werde — allein beide Briefe blieben ohne Antwort. Da ich nun heute noch nicht an der Gefälligkeit dieses werthen Herrn Collegen zweifle, so muß ich fürchten, es stehe mit Kranz als Seebad so schlecht, daß der Genannte meine auf Osann gestützten Fragen für bittere Ironie gehalten und daher geschwiegen hat. Schade nur, daß hierüber die Zeit mit unnützem Warten verging, während welcher ich in Königsberg doch sicher einen freundlichen Collegen gefunden hätte, welcher aus Liebe zur Sache dem Gegenstande eine halbe Stunde Zeit geschenkt, und mir, wenn auch nur mit wenigen Worten, geantwortet hätte.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-14319-p0273-0

Tabellarische Uebersicht der deutschen Nord- und Ostseebäder nach ihrer Entstehung, ihrem Besuche und den verabreichten Bädern.

Nr.	Name des Seebades	Jahr der Gründung	Zahl im J. 1837 oder mit * Durchschnittszahl.	
			des Besuches	der gegebenen Bäder
1	Doberan	1794	1269*	10950*
2	Norderney	1797	1442	18981
3	Travemünde	1800	835*	10600*
4	Kolberg	1802	150 †)	
5	Dangast	1803	70*	1000*
6	Rügenwalde	1812	50	1366
7	Apenrade	1813	80*	1139*
8	Kurhaven	1816	190*	1730*
9	Putbus	1816	1545	3187
10	Wangeroge	1819	500*	5000*
11	Föhr	1819	120*	2439*
12	Kiel	1822	440	4000
13	Zoppot	1822	515	17917
14	Swinemünde	1824	1433	18100*
15	Helgoland	1826	1069	11510
16	Heringsdorf	1828	76	. . .
17	Warnemünde	1834	600	7510
18	Hafkreuz	1835	. . .	. . .
19	Eckernförde	1836	. . .	. . .
20	Büsum	1837	. . .	. . .

†) Diese 150 waren als Familien angegeben. Die unverhältnißmäßig große Anzahl der genommenen Bäder zur Zahl der eigentlichen Badegäste, kommt daher, daß die von den ab- und zugehenden Besuchern genommenen Bäder mit aufgezeichnet sind.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-14319-p0274-5

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-14319-p0279-7
DFG